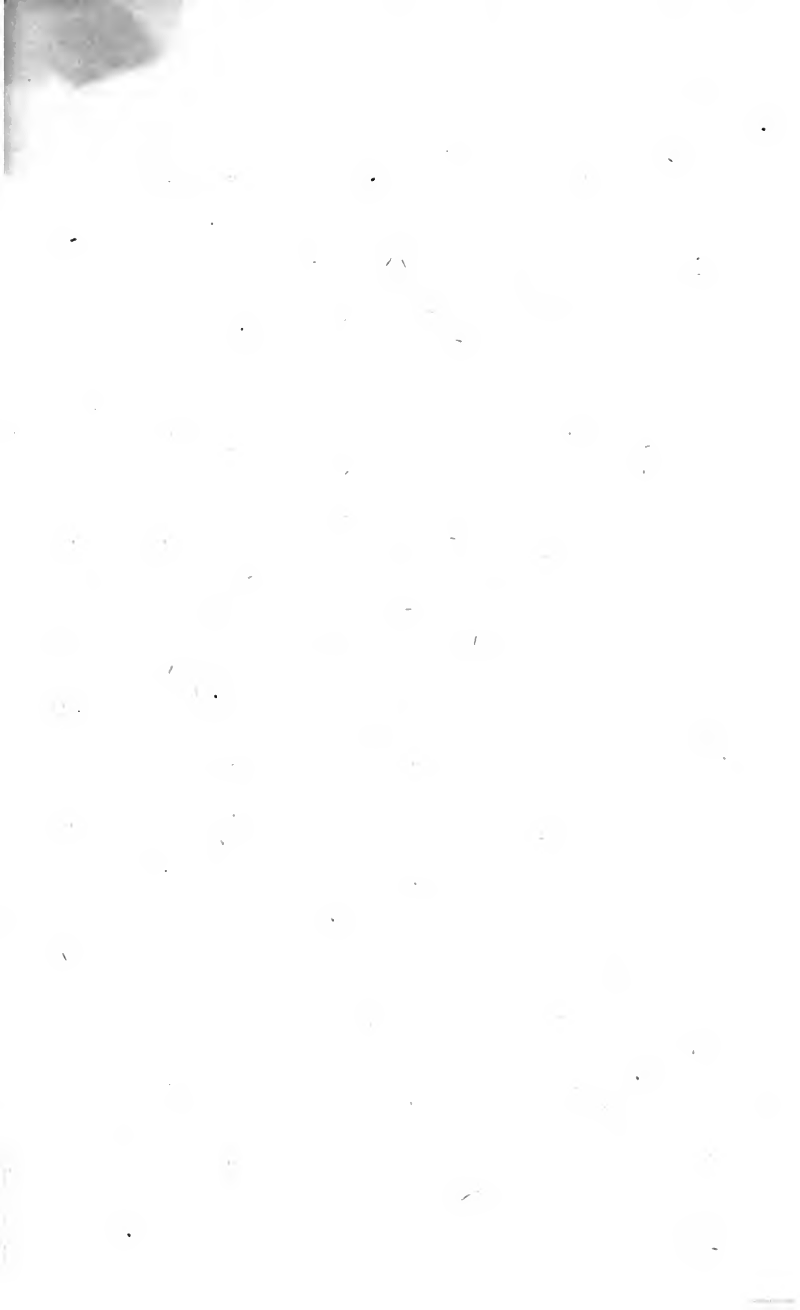


<36612208610014



Synopsis

plantarum florae classicae

oder:

Uebersichtliche Darstellung

der

in den klassischen Schriften der Griechen und Römer

vorkommenden

Pflanzen,

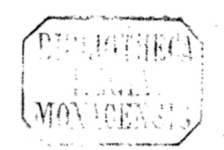
nach

autoptischer Untersuchung im Florengebiete entworfen und nach Synonymen geordnet

von

C. Fraas, Med. Dr.

München 1845.
Verlag von E. A. Fleischmann.



Seiner

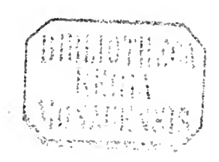
Hochwürden und Gnaden

Herrn

Dr. Reindl,

Propst des königl. Hof- und Collegiat-Stiftes St. Cajetan, königl. geistlichem Rathe, Ritter des goldnen Erlöser-Ordens der griechischen Krone

etc. etc. etc.



Nicht lange nach dem Anfange unseres Jahrhunderts war ein grosser Theil der Aufmerksamkeit Europas auf Griechenland gerichtet, welches damals um so interessanter erschien, als man bei grosser Unkenntniss des Landes nur sehr widersprechende Urtheile darüber vernehmen konnte. Die Einen suchten dort die Intestaterben altklassischer Bildung oder die ächten Nachkommen musterhafter hellenischer Republiken, Andere einen abwehrenden Damm gegen osmanische Barbarei und noch mehr gegen mächtige Uebergriffe vom gewaltigeren Norden aus, die Meisten jedoch begnügten sich, im bedrückten Lande wenigstens christliche Brüder zu finden. — In wie weit Alle ihre Hoffnungen ver-

wirklicht oder sich darin getäuscht sahen? — es beginnt bereits zur Kenntniss zu kommen.

Aber für Alle, welche **Sie**, *hochwürdiger und gnädiger Herr, kennen, ist es über jeden Zweifel erhaben, dass* **Sie** *unter denen, welche an den Interessen jenes neugebornen Phönix, wenn auch entfernter nur, Theil nahmen, das Schönste und Edelste verwirklicht haben.* **Sie** *haben die Getäuschten getröstet, die Entmuthigten ermuntert und dem Hilfsbedürftigen stand der unversiegliche Born* **Ihres** *edlen Herzens offen!*

Möge die Zueignung dieser Schrift als ein schwaches Merkmal unsres tiefgefühlten Dankes gelten!

Der Verfasser.

Vorrede.

Bei der anerkannt praktischen Richtung unserer Zeit, namentlich in jenen Wissenschaften, welche, wie die naturgeschichtlichen, der materiellen Lebenssphäre so nahe stehen, scheint es dem Geiste derselben zwar wenig gemäss, Untersuchungen über Pflanzen in Schriften längst untergegangener Völker zu pflegen, und Manchem möchte als ein ziemlich überflüssiges Bestreben vorkommen, alte verfälschte Codices und dickleibige Commentare mühsam durchzumustern, um am Ende eine Pflanzenart, vielleicht obendrein noch fragweise, zu bestimmen, deren Nutzen zur Zeit jedenfalls sehr problematisch, wenn nicht ganz unbedeutend dargestellt werden kann, — aber erforderte es auch nicht schon die Ehre der Naturgeschichte als Wissenschaft, unverfälscht ihre ersten Quellen darstellen zu können, so kommt doch noch zu bedenken, wie weder die älteste Arzneikunde, deren

Heilmittel fast alle unserer Feststellung unterliegen, noch landwirthschaftliche Kultur-, Völker- und Handelsgeschichte überhaupt der Resultate unserer Forschungen entbehren können, wie auch endlich eine Zeitgeschichte der Pflanzenwelt und ihrer Veränderungen hiedurch allein erzielt werden kann.

Die Richtigkeit dieser Ansichten war auch von jeher schon so bestimmt anerkannt, dass fast alle älteren ausgezeichneten Botaniker bis auf K. Sprengel und Link der neueren Zeit auf Bestimmung der Pflanzen in den ältesten Urkunden unserer Wissenschaft Mühe und Zeit zu wenden sich nicht scheuten und so durch die ausgebreitetste Gelehrsamkeit den Schlussstein zum Gebäude zu fügen, oder, mit anderen Worten, eine vollendete Flora des klassischen Alterthums aufzustellen versuchten. Wäre diess durch gelehrte Untersuchungen *allein* möglich gewesen, so möchte uns wohl nichts zu thun übrig geblieben seyn, allein es mangelte — und gerade den ausgezeichnetsten Forschern am meisten — das *autoptische*, andauernde Studium der Natur jener Heimathländer der Urväter unserer Wissenschaft, namentlich der hellenischen Ländergebiete, welche in die Hände der schlimmsten Barbaren gefallen und von Völkern besetzt waren, deren Sinn und Stamm weit entfernt von dem edleren der Alten ist.

Nur Einem Botaniker der neueren Zeit, dem rastlos thätigen Sibthorp, war es bei längerem Auf-

enthalte in den ehedem griechischen Ländern gelungen, ungewöhnlich reiche Sammlungen anzustellen; seine Bestimmungen, auch jene alter Pflanzennamen (freilich nur nach Dioscorides, dem weniger speciell griechischen Floristen) galten bis auf die neueste Zeit noch allen Bearbeitern antiker Botanik als Maassgabe und würden bei längerem Leben desselben gewiss die grösste Vollendung erreicht haben.

Auch für uns waren dieselben die Basis weiterer Forschung, obgleich sich bei durch acht Jahre verlängertem Aufenthalte in den Stammlanden der Alten, namentlich jenen theophrastischer Flora, manche Irrthümer herausstellten und richtigere Ansichten an deren Stelle traten. So gaben uns einen grossen Anstoss vorerst die vielen angeblich erhaltenen altgriechischen Pflanzennamen, wie sie im Prodromus fl. gr. aufgeführt werden und, obgleich weit entfernt, von Seite Sibthorps eine absichtliche Fälschung annehmen zu wollen, so glauben wir dennoch, dass sich dieselben irgendwie trügerischer Weise in des grossen Reisenden Tagebuch eingeschlichen haben, da wir bei gewiss nicht geringer Kenntniss der neugriechischen Sprache, so langem Aufenthalte, so vielen grossen Exkursionen und bei besonderem Eifer dennoch gar viele wieder zu hören vergeblich bemüht waren.

Als Grund dieser Erscheinung möchten wir erwähnen, dass zur Zeit der Reise Sibthorps das Gefühl des dankbaren Europa für Erhebung der

unterdrückten, vermeintlich hellenischen Völker zu erwachen begann, dass man damals noch nicht daran dachte, was die Gegenwart bewies, dass auf dem Boden altklassischer Bildung der Hellenen barbarische Einwanderer sich festgesetzt hatten, von denen zwei Dritttheile gar nicht griechisch sprechen können, die indessen aber doch an edler Gesinnung, freiem Muthe, Körperkraft und Betriebsamkeit die noch übrigen Gräko-Romanen weit übertreffen, welchen letzteren bekanntlich nichts weniger aufliegt, als epischen Schwung und süsse Idyllen ihrer Väter höher zu schätzen als Nichtsthun und blanke Para's. — Durch jene vorgefasste Meinung, unter Abkömmlingen der Hellenen zu wandeln, war nun Sibthorp, wie seine Landsleute noch in der neuesten Zeit*) im Voraus bestimmt, ohne den Schatten eines Zweifels die Angaben der Neugriechen für Pflanzenbenennungen geradezu als richtig aufzunehmen, vorzüglich wenn sie mit alten Namen gleichlautend waren. Es hatte aber die christliche Bevölkerung der altgriechischen Stammlande seit je ein grosses Interesse dabei, den Sympathie erweckenden Namen „Hellenen" und deren Erbschaft gegen die „Europäer" auszubeuten und bestmöglichst zu nützen, was namentlich in neuester Zeit um so rascher durch Aneignung und Verbreitung der alten Sprache versucht ward, als man die Nähe wahrhafter Darstellung zu ahnen begann.

---

*) Sieh I. Hogg's classical plants of Sicily (in Hookers journal of Botany Lond. 1834) in der Einleitung.

So war es denn zu Sibthorps Zeiten, wie noch jetzt viel mehr, ein Bestreben der griechischredenden Bewohner der Städte namentlich und darunter vorzüglich der Aerzte und Apotheker, altgriechische Namen wieder aufzuwärmen, welche sie denn oft genug, wie wir unten zeigen werden, ganz offenbar falsch anwandten.

Es nennt den Schirling, diese eine hohe Rolle spielende Pflanze des Alterthumes, der Albanese *κιρκοῦτα* (obwohl von cicuta der Römer?) *μαγκοῦτα* der Wlache, der Neugrieche *βρωμόχορτον* — der Schüler zu Athen aber hört jetzt in den botanischen Vorträgen den Namen *κώνειον*, als jenen seiner vermeintlichen Ahnen und nichts wird ihn vermögen, von dieser Benennung zu lassen, welche dann Reisende als ächthellenischen Sprachrest in's Buch notiren. Falsche Berichte der griechischen Begleiter Sibthorps mochten also wohl die Ursache der Angabe so vieler altklassischer Pflanzennamen seyn.

Wie sollten auch hellenische Pflanzennamen, die bei den Byzantinern oft schon verschwunden waren, bei den Neugriechen plötzlich wieder gehört, von grossem selbst geschichtlichem Werthe seyn? Die Neugriechen nennen Thymbra spicata *ὕσσωπο* (sec. Sibthorp, denn ich hörte es nicht!) und Betonica alopecurus *βετόνικα*, wie ich am Parnass selbst erfuhr (auch andere ähnliche Labiaten und Sideritis syriaca etc.); allein *βετόνικα* ist gar kein griechischer Name, wie aus Dioscorides „*κέ-*

ςρον, Romani *βετονικὴ* a Vettonibus, Hispaniae gente“ ferner „Vetonica, quae dicitur *in Gallià*“ Plin. 25, 8. zu ersehen ist, *ὕσσωπος* aber ist weder von den Alten im europäischen Griechenland überhaupt angegeben, noch passt endlich die Beschreibung des Dioscorides loc. var. auf Thymbra spicata oder Satureja juliana, welche nach Sibthorp so genannt werden sollen.

Σκάρφη, der allgemein übliche Name für Helleborus orientalis und niger, wird ebenfalls für Veratrum nigrum angeführt, was noch obendrein nach Sibthorp nicht wieder in Griechenland gefunden wurde. Erigeron viscosum heisse jetzt noch *κονύτζα*, während es doch, wenn vom Dioskoridischen *κονύζα* herkommend, jetzt *κόνυσα* der Aussprache gemäss hätte geschrieben werden müssen; aber der Franke sprach *ζ* wie *τζ*, nicht aber wie *σ* gleich den Neugriechen aus! Für Prenanthes muralis habe sich der alte Name *Θρίδαξ* erhalten, während er doch für die wahren Lactuca- oder *Θριδαξ*-Arten der Alten (*μαρούλια* der jetzigen, wie schon in byzantinischer Zeit!) verschwunden ist!

Νάρδος der Alten, erwiesenermassen Valeriana tuberosa, celtica etc. heisst jetzt *βαλεριάνη*, *ἄκτη* (Sambacus nigra) jetzt *σαμποῦκο* und *κουφοξυλεά*, alle Lilienartigen *κρῖνος*, *ἴον μέλαν* (Viola odorata) jetzt *βιολέτα*, das alte *λευκόϊον* heutzutage *βιόλα*, *βρίζα* Galeni (Secale cereale) auch *σίκαλι* u. s. w.

Wenn aber auch diese Bemerkungen den Werth neugriechischer Pflanzennamen zur Bestimmung der alten etwas herabstimmen mögen, so ist doch auch wieder nicht zu läugnen, dass für viele und namentlich kultivirte Pflanzen die alten Namen unverkennbar, wenn auch entstellt, und allgemein gebraucht bis auf unsre Zeit sich in den Stammsitzen der Hellenen erhalten haben. Kommt hiezu noch übereinstimmender Standort oder Verbreitungsbezirk, so ist ein unpassender Ausdruck in der gegebenen Beschreibung von viel mehr untergeordnetem Werthe, als man sonst (z. B. K. Sprengel) anzunehmen gewohnt war und zwar um so weniger, als Theophrast und Dioscorides viele Pflanzen nur vom Hörensagen beschrieben und von bestimmter Terminologie nur die mangelhaftesten Begriffe hatten.

Aber nicht blos viele, angeblich jetzt noch übliche alte Pflanzennamen (wie Sibthorp will) haben uns Anstoss in unseren Forschungen gegeben, auch Standortsangaben selbst und Vorkommen sogar sind wir für nicht wenige Pflanzen des podr. fl. gr. zu bestätigen ausser Stand. Insbesondere gehören in diese Klasse Pflanzen der mitteleuropäischen Flora, als welche freilich schon nach pflanzengeographischen Grundsätzen Seltenheiten in unserer Flora bilden sollten, von Sibthorp oder den Herausgebern seines Materials aber als häufig oder allgemein — zumeist aber „in Laconia“ angegeben werden. Solche Pflanzen sind: Chaerophyllum sylvestre und hirsutum, Convallaria majalis

und multiflora, Acorus Calamus, Veratrum nigrum, Fumaria solida (in *campis* Laconiae!) Orobus niger, Centaurea cyanus, Sanguisorba officinalis, Veronica spicata, Echium vulgare, Campanula rotundifolia, Asarum europaeum, Euphorbia Lathyris, Prunus Laurocerasus, Rosa rubiginosa, Geum rivale, Actaea spicata, Tilia (in *agro* Laconico!) Cistus Helianthemum, Aconitum Napellus (mit Erhaltung seines alten Namens sogar, der indessen in Altgriechenland für Doronicum Pardalianches gegolten hatte!) Aquilegia vulgaris, Anemone hepatica, Clematis integrifolia, Thalictrum aquilegifolium, Caltha palustris, Lavendula Spica, Glechoma hederacea, Antirrhinum Linaria etc. etc. Auffallend ist noch, dass von allen diesen meist nebst Laconia (in *agro*, montibus aut *pratis!*) auch Byzanz — an 10 Breitengrade nördlicher — mit angeführt wird.

Allein nicht blos Lakonien konnte uns das Angezeigte nicht wieder bieten, sondern auch anderwärts wurden manche als *allgemein verbreitet* angegebene Pflanzen nicht wieder gefunden, wie Sedum acre, Lychnis flos cuculi, Spergula arvensis, Juniperus Sabina, Pulmonaria officinalis, Salix babylonica, Gratiola officinalis, Eupatorium cannabinum, Chrysanthemum leucanthemum, Tussilago Petasites, Crambe oleracea, Colchicum autumnale, Lilium Martagon, Sambucus racemosa, Viburnum Lantana etc. Sibthorps Florengebiet ist freilich viel grösser, als wir es bereisten, obengenannte Pflanzen sind aber innerhalb der Gränzen des neuen

Königreiches Griechenland angegeben, welches ziemlich auch den Umfang des von uns oft untersuchten Gebietes angibt. Zudem sind dieselben meistens sehr gemein vorkommende Pflanzen teutscher Flora, dass ihr Vorkommen im entfernteren Süden schon vaterländischer Erinnerung halber kaum von uns unbeachtet geblieben wäre.

Wenn indessen K. Sprengel in seinen letzteren Werken über ältere Botanik im Allgemeinen geringschätzend über die Bestimmungen Dioscoridischer Pflanzen durch Sibthorp hinweggeht und anderen, oft gar nicht oder nur höchst selten vorkommenden Pflanzen den Vorzug gibt, so geschieht diess sicher mit grossem Unrecht, denn wer die Flora der Heimathländer jener alten Botaniker *autoptisch* genau kennt, wird oft, selbst ohne viel nachzudenken, geradezu Sibthorpischen Bestimmungen beipflichten, weil das häufig Vorkommen — zwar oft in einem Grade, der durch unsre Terminologie noch immer nur unvollkommen ausgedrückt werden kann — sehr entscheidend seyn muss, insbesondere wenn wir uns an die Stelle des alten Floristen, der in loco schrieb, versetzen und den Standpunkt der von ihm bearbeiteten Wissenschaft ins Auge fassen.

Aus dem Angeführten sowohl, als aus der im Allgemeinen noch mangelhaften Kenntniss der natürlichen Beschaffenheit der in Rede stehenden Länder folgte die Nothwendigkeit vieler Verbesserungen, Erläuterungen, Zeugnisse und Bestä-

tigungen, insbesondere auch neuer Bestimmungen, welche wir zwar *abgesondert* von so vielem Längstbekannten anfänglich herauszugeben entschlossen waren, durch die Menge derselben aber endlich zur gänzlichen Revision aller älteren Arbeiten in Bezug auf alte, namentlich griechische Botanik behufs einer synoptischen Zusammenstellung bestimmt wurden, in welcher, mit Auslassung landwirthschaftlicher, medizinischer, mythologischer oder sonstiger, bereits in vielen Schriften dargestellter Bemerkungen vorzüglich auf die Gründe hingewiesen wurde, welche, wenn es nämlich Controversen betraf, uns zur Entscheidung für eine schon vorhandene oder Aufstellung einer neuen Ansicht bestimmten. War die Bestimmung irgend einer Pflanze jedoch und zwar, wie oft, schon von lange her ausser Zweifel gestellt, so folgten wir namentlich bei den römischen Schriftstellern, älteren Citaten, zudem uns auch die italische Flora ex autopsia weniger bekannt war, und überdiess Plinius zu sehr die griechischen Autoren, freilich oberflächlich, oft fehlerhaft und niemals kritisch, abschrieb, ohne viel Neues beizufügen.

Wir halten indessen keineswegs die Untersuchungen über die den Alten bekannten, namentlich von Aegypten, Arabien oder Indien angegebenen Pflanzen, in deren Bestimmung wir nur älteren Autoren folgen konnten, für abgeschlossen, sondern hoffen nur, durch unsre Zusammenstellung eine weitere Beihülfe für zukünftige Forschungen

geliefert zu haben. Wer weiss, wie mühsam und doch absolut nothwendig bei dergleichen Arbeiten, wie die unsrige, die Möglichkeit der Benützung einer reichhaltigen Bibliothek ist, wird wohl manche Mängel entschuldigen können, wenn wir gestehen, dass wir an unsrem gegenwärtigen Aufenthaltsorte mit grosser Schwierigkeit und nur mangelhaft jene genannten Hilfsmittel uns zu verschaffen im Stande waren. Doch aber ward Vieles geboten, theils durch die nahe königl. Hofbibliothek zu München, theils und vorzüglich durch die ächthumane Bereitwilligkeit und Unterstützung von Seite des Hrn. Prof. Dr. Zuccarini, durch dessen Fürsorge überhaupt das wohl reichhaltigste Material zur Kenntniss griechischer Pflanzenwelt zusammengebracht wurde und des Directors Hrn. Prof. Freudensprung, dessen hohe klassische Bildung ohnedem zur Unterstützung meiner Bestrebungen durch Mittheilung von Büchern geneigt machte. Beiden Herren fühle ich mich verpflichtet, meinen wärmsten Dank hier auszusprechen.

Die Bearbeitung altklassischer Pflanzen von I. Hogg in Hookers bot. journal, zunächst auf Sicilien beschränkt, kam uns zwar fast zu spät in die Hand, allein wir konnten diess um so weniger bedauern, als Hogg von den so reichhaltigen Bearbeitungen der flora classica durch deutsche Gelehrte nur Sprengels histor. rei herb., keineswegs aber die viel besseren und neueren Werke desselben Verfassers über Theophrast und Dios-

corides gekannt zu haben scheint, auch Billerbecks Zusammenstellung zu spät und ohne Benützung anzuführen erhielt. Uebrigens folgt derselbe Sibthorps Bestimmungen, sowie den älteren Sprengels mit einigen neueren Ansichten, welche ganz mit den unsrigen übereinstimmen, wie von auf Autopsie gegründeten Zeugnissen zu erwarten war.

Wenn wir in der folgenden Einleitung den Ausdruck „Hochgebirg“ für die zusammengesetzten höchsten Gebirgsmassen Griechenlands mit subalpiner Vegetation, jedoch ohne die Schneelinie zu erreichen, gebraucht haben, so geschah diess, um den üblichen Bezeichnungen jenes Landes eine conforme Uebersetzung zu geben, zudem auch die Begriffsbestimmung jenes Ausdruckes nur für gewisse Zonen passend ist.

Lateinisches Register.

B.

T.

Griechisches Register.

B.

Γ.

T.

Y.



Einleitung.

I. Aeltere Pflanzenkunde bis zum Untergang des weströmischen Reiches.

Wir haben uns zwar nicht die Aufgabe gestellt, die ersten Spuren von Pflanzenkenntniss innerhalb der Gränzen unseres Florengebietes darzulegen, wie solche sich durch landwirthschaftliche oder medizinische Benützung, gleich dem gewöhnlichen Gange hierin auch anderswo, ausgedrückt haben, oder wie bei einem so heiteren Himmel und so reicher Natur die ältesten Bewohner schon vielfach sich zur Beschäftigung mit der Pflanzenwelt hingezogen fühlen mussten, diess aber müssen wir doch bemerken, dass kein anderes Volk so frühzeitig in seiner Geschichte schon Merkmale genauer und ausgebreiteter Kenntniss seines Pflanzenreichthums nachweisen kann, als es der hellenische Volksstamm zu thun im Stande ist. Nicht allein in seinen ältesten und gefeiertsten Dichtungen sind die schönsten Bilder aus der damals freilich noch jungfräulichen Pflanzenwelt genommen, wie in der Iliade und Odyssee im epischen Schwunge oder fromm und ländlich-einfach in den Hesiodischen Tagwerken, ja mehr als irgendwo ward bei den Hellenen die ganze Pflanzenwelt lebendig gedacht durch die Identifizirung der Bäume mit Dryaden, Hamadryaden und Oreaden, durch Verwandlung von Menschen in Pflanzen und Blumen und endlich durch Heiligung einzel-

ner Arten, als Lieblinge der Götter, deren Verletzung durch diese selbst bestraft oder deren Pflege belohnt wurde. Auch nicht die Pflanzenwelt im Einzelnen suchte der Hellene und Römer hiedurch mehr zu beleben, sondern der Gesammterscheinung derselben und zwar nach ihren mannichfaltigen verschiedenen Characterzügen — ich möchte fast sagen, nach den Regionen der Neueren — widmete er seine fruchtbare Phantasie, wenn er Gäa oder Cybele, Zeus den Wolkenversammler und Regenbringer, den glänzenden Helios, den üppigen Dionysos, in ihren Einwirkungen auf Entstehen, Wachsthum und Befruchtung der Pflanzen darstellte. Freilich wohl lag dem noch halbwilden Menschengeschlechte die nützliche Pflanzenwelt viel näher, als die unbändigere Thierwelt, daher es denn auch in Ersterem zunächst seine Götter thätig sah. Dem Fruchtbau in den Ebenen war Demeter hold, Pan durchschweifte die von Hirten wimmelnden mittelhohen Gebirge (Xirobuna) und Dryaden und Oreaden, die Hamadryaden mit ihren Töchtern waren die Bewohner der höheren Laubholzregion. Hieher, in's Hochgebirge selbst, musste der fromme Hellene wandern, wenn er in heiligen Hainen dem erhabensten Gefühle, der Götterverehrung, sich hingeben wollte, wie es ja ebenso in den heiligen Hainen der Ebenen bei den Vätern germanischer Völker üblich war. Das Reich des Hirtengottes und der Heliaden erstreckte sich noch in die Hochgebirgswälder des Landes, denn die Edeltanne (auch die Schwarzpappel) war ihnen heilig, wie es die halepische oder Strandkiefer dem Meerebeherrscher Poseidon war. Höher noch fand sich viel häufiger, freilich in jener Zeit noch verehrter Natur, die den Furien geweihte Eibe, der dunkelblättrige Taxbaum und über diesen Regionen auf den kahlen Gipfeln der Hochgebirge thronte nur Zeus, dem dort die meisten Altäre errichtet waren, oder es war in den Wolken des Olymp selbst die Wohnung der Himmlischen, die ja so gerne auf die Gipfel der Gebirge herabstiegen.

Unter den Eichenarten waren es wohl Q. Aegylops, Cerris, pubesceus und sessiliflora, welche, dem Jupiter insbe-

sondere heilig, den Hain von Dodona schmückten, die Steineiche aber war wieder dem Pan geweiht. Dem starken Herakles war die rasch aufstrebende Pappel der feuchten Niederungen (Populus alba und graeca), der Juno die Weide und der Keuschbaum, die Bergulme dem Gott des Schlafes und die Platane den Genien heilig.*) Der Nemesis und den melischen Nymphen war die rundblättrige und Mannaesche heilig, deren Schaft gleich dem cornus für Speere gesucht war.

Die Pinie mit dem grossen kernreichen Zapfen war der Cybele gewidmet, auch Aeskulap hält häufig eine Pinienfrucht in der Hand. Trauer verkündete nicht blos die Strandkiefer, auch und vorzüglich die schwarze Cypresse war dem Beherrscher der Unterwelt, auch Aeskulap und den Todten geweiht. Ueberhaupt war sehr sinnig eine immergrüne Vegetation dem Hades zugedacht.

Die meergrüne, salzliebende Tamariske war dem Apollo gleichwie der Lorbeer heilig. Nicht blos auch den Siegern ward der Lorbeer um die Schläfe gewunden, auch als Sinnbild der Freiheit und Sicherheit, unbefleckter Jugend und Wahrheit galt er, sowie des Friedens, der Gnade, des Mitleidens und der Ehre.

Der liebebringenden Aphrodite war das Symbol der Schönheit und Jugend, die Myrte, heilig, die auch sonst bei vielen Festen zu Kränzen diente; ebenso dem Bacchus die Feige, der Epheu und Weinstock, zugleich mit ihm auch dem Prometheus Ferula communis; dem Pan, Silvan und Priapus Arundo Donax, Isis und Osyris Nymphaea Lotus, dem Harpokrates Nelumbium speciosum, dem Merkur die Dattelpalme, wie auch dem Sieg und der Freude; der Oelbaum der weissen Athene, die Quitte der Venus, die Granate der Juno und der Mohn dem Gott des Schlafes. Wir haben uns indessen bereits zu weit in die mythologische Bedeutung unserer Flora verirrt und müssen wiederholt auf das unten citirte Werk

*) Ich verweise auf die Flora mythologica v. Dierbach, Frankfurt a. M. 1833.

verweisen, bemerkend, dass etliche neuere Bestimmungen dasselbe nur wenig ändern werden. Nur allein von den plantis coronariis der Alten mögen besonders noch Lilien, Nelken und Klatschnelken, Münze, Anemonen, Thymian, Safran, Hyazinth, Ciströschen, Narzissen, kretischer Süssklee, Mutterkraut, Lavendel, Majoran, Weidenröschen etc. genannt seyn, deren specielle Bestimmung am treffenden Orte geschehen wird.

Aber nicht blos Dichter und Mythe überhaupt bieten uns im Vergleiche mit anderen Völkern reiche Quellen zur Erforschung der frühesten, freilich ganz ungeordneten Pflanzenkenntnisse im Reiche unserer Flora, auch bald schon trat die ernste Benützung der pflanzlichen Heilkräfte auf den Schauplatz und es sind nicht wenige Pflanzen, deren Anwendung in den Hippokratischen Schriften — einfach noch und ohne unsinnige Mischung oder Verquarkung — als heilsam gepriesen wird. Wohl an 160 Pflanzenarten sind darin aufgeführt, von denen noch immer manche genauere Bestimmung bedürfen, um der alten Meister materia medica feststellen zu können.

Alle aber auf die genannte Weise uns bekannt gewordenen Pflanzen des hellenischen Ländergebietes bekommen nur erst Werth durch zum Theil sichere Bestimmung in den nachfolgenden Schriftstellern, unter welchen der Vater der wissenschaftlichen Botanik, Theophrastus Eresius, zugleich der erste Bearbeiter unserer Flora, den rühmlichsten Platz einnimmt. Mit ihm erst kann also die Geschichte älterer Florenbearbeitung beginnen, da wir vom Werke des Orpheus de herbis, wie Plinius 25.2 angibt, nichts als dieses Citat kennen und eben so wenig von Aristoteles, der öfter auf sein Buch über die Pflanzen verwies, Etwas auf uns gekommen ist. Es ist aber überflüssig, von der erwiesenen Unächtheit der noch vorhandenen pseudaristotelischen „περὶ φυτῶν“ weiter zu sprechen.

Wohl aber verdienen, freilich mehr als Wurzelgräber und Arzneisammler, die Rhizotomen des Theophrastischen Zeit-

alters, vorzugsweise dem prahlenden Attika eigen, erwähnt zu werden. Die Werke derselben enthielten oft Nützliches, so dass selbst Theophrast sie anzuführen sich nicht scheut, noch viel weniger aber die späteren Schriftsteller, wie Athenäus und die Scholiasten. ***Thrasyas*** von Mantinea und ***Alexius*** werden von Theophrast gerühmt. Der Apotheker ***Eudemus*** machte sogar an sich selbst schon Versuche mit Arzneien*) und ***Cleidemus*** und ***Androtion*** arbeiteten zuerst für landwirthschaftliche Botanik, wie ***Menestor***, ***Hippon*** und ***Diogenes*** für Physiologie. ***Leophanes*** war der Erste, der den Satz aufstellte, dass schwarzer Boden das beste Nahrungsmittel der Pflanzen sei. Theophr. de caus. 2, 6.

Theophrastus Eresius aus Lesbos wurde im Jahre der Schlacht bei Leuktra 370 v. Chr. geboren. Unterrichtet durch Leucippus, Plato und Aristoteles wusste er sich so grossen Ruf zu verschaffen, dass er nach des Letzteren Tod, (324 v. Chr.) die Leitung der Schule der Peripatetiker übernahm, die an 2000 Schüler zu seiner Zeit zählte. Er erreichte ein sehr hohes Alter, meistens zu Athen lebend, dessen Flora ihm also vorzugsweise mehr bekannt seyn musste, als die der anderen griechischen Provinzen, da wir aus seinen Werken oft genug sehen, wie er im Allgemeinen dieselbe in ihrer Ausdehnung in persona nicht genau kannte, ja, wie es scheint, gar keine Excursionen gemacht hatte und also auf Hörensagen so Vieles zu trauen gezwungen war.

Die Geschichtschreiber führen von ihm sehr viele Büchertitel auf, von welchen allein 9 Bücher de historia — und 6 de causis plantarum auf uns gekommen sind. Mehr als 500 Pflanzenarten sind in seinen Werken aufgeführt und die Bestimmung derselben hat uns insbesondere noch um so mehr beschäftigt, als er der fast ausschliesslich griechische Florist ist, da Dioskorides wenigstens gleich Vieles aus der italienischen Flora anführt, ja sogar diese ex intuitu, wie man sich oft überzeugen kann, am besten kannte.

---

*) Ueber das Genauere sieh C. Sprengel Hist. rei herbariae.

Die nun folgende alexandrinische Schule, wie im Allgemeinen, so für Pflanzenkunde insbesondere, lieferte wenig Neues zur Mehrung des so ausgedehnt und ächt wissenschaftlich angelegten Grundbaues, wie ihn die Peripatetiker und Philosophen der Vorzeit so glücklich begonnen hatten, obgleich die Ptolemäer nicht allein selbst solcher humanen Kenntnisse sich erfreuten, wie Ptolemäus Evergetes, sondern auch durch ausgedehntere Seereisen und blühenden Handel Entdeckungen im Reiche der Naturgeschichte so sehr begünstigten. Auch war es nur wieder die Schule der Peripatetiker, welche der Pflege der Naturwissenschaften weiter oblag, wie wir von Phanias, Diocles, Diphilus, Clearch, Asklepiades, Euthydemus etc. ersehen, welche jedoch mehr in die Fussstapfen der alten attischen Rhizotomen traten, als den Geist der Wissenschaft im aristotelischen Sinne ergriffen. Wir kennen sie alle nur aus Citaten des Athenaeus.

Mehr Aufschwung erhielt die Pflanzenkunde wieder durch erhabene Vorgänger, wie die Könige Attalus Philometor und Mithridates Eupator von Pontus, jenem bei den Alten so hoch gepriesenen Lande voll Arznei- und Giftgewächsen. Lezteren ehrend nannte zuerst der Rhizotom Kratevas eine Pflanze Mithridatia — (wohl unsere auch im Süden vorkommende Centaurea Jacea) und gab damit ein leider sehr oft in der Nachwelt missbrauchtes Beispiel. Auch sind Kratevas und nach ihm Nikander aus Kolophon, dessen Lehrgedichte (theriaca et alexipharmaca) auf uns kamen, nicht zu den geringeren Botanikern des Alterthums zu zählen, obgleich ihre Richtung mehr auf medizinisch nutzbare und vorzugsweise auch Giftpflanzen ging. Im gleichen Sinne sind noch Heraklides aus Tarent, Petronius und vorzüglich der Arzt Andreas, der Bythinier Jolaus und der Rhizotom Antonius, Asklepiodorus, Dionysius aus Utika, Pamphilus, Trypho, Mnesitheus, Amerias, Glaucias, Sept. Niger und mehrere andere zu nennen, von denen wir Citate im Dioskorides, Galenus, Athenäus und Plinius finden. Wie nun schon längere Zeit vor Unterjochung Griechenlands durch die Römer die Natur-

geschichte und Botanik insbesondere den edlen Reiz einer selbstständigen, in sich durch Grundsätze gestützten Wissenschaft durch ihre applikative Richtung auf Arzneikunde mehr und mehr verloren hatte, so war von den nunmehrigen Weltherrschern bei dem sie durchdringenden Geiste nicht zu erwarten, dass sie bei ohnedem ganz praktischer Richtung auf die Theorie der Naturwissenschaften zurückkommen würden, um so mehr aber zogen sie, die Medizin selbst noch den Griechen überlassend, die landwirthschaftliche Pflanzenkunde in den Bereich ihrer besonderen Beachtung und nicht mehr seit dieser bis auf die neuere Zeit erhob sich die lieblichste der Wissenschaften auf jenen Standpunkt, auf welchem sie der Stifter und Erste der Peripatetiker gelassen hatten.

Recht eigentlich als Gründer der ökonomischen Botanik und landwirthschaftlicher Doktrinen überhaupt können nur die Römer gelten, welche viel mehr Sinn dafür hatten, als die Griechen, die niemals ausschliesslich dieselbe behandelt hatten. Oben an stehen M. Cato und M. T. Varro, Caesars Zeitgenossen, welche beide durch ihre Angaben nicht geringe Fortschritte in der Landwirthschaft überhaupt, auch im künstlichen Futterbau, diesem Maasstabe landwirthschaftlichen Standpunktes, beweisen.

Viele Namen nebst erläuternden, freilich nur poetischen Epithetis liess uns Virgil in den Eklogen und Georgicis. Aber als ein grosses Licht, für damalige landwirthschaftliche Kultur epochemachend und um so grösser, als er sich über viele Thorheiten seiner Zeit erhob, war L. I. M. Kolumella aus Gades, der zu Tibers Zeiten lebte und weite landwirthschaftliche Reisen gemacht hatte. Jeder Freund der Agrikultur möchte nicht ohne Nutzen auf das Lesen seiner 12 Bücher de re rustica verwiesen werden.

Ihm der Nächste folgt der auf ärztliche und botanische Bildung so lange und mächtig einflussreiche Dioskorides, ein griechischer Arzt in römischen Diensten, der durch Reisen (Feldzüge) und Aufenthalt am Besten zur Kenntniss vieler Pflanzen des Abendlandes, namentlich Italiens gelangte, die

er auch meist besser beschreibt, als die eigentlich griechischen, ihm ex intuitu oft wohl unbekannten, in deren Beschreibung er — oft ähnliche Arten verwechselnd, dem Eresier Theophrast folgt. Nur wer die eigentlich griechische Flora genau kennt, kann beurtheilen, wie auffallend verschieden so viele Angaben im Dioskorides von dem Charackter unserer Flora, oder dieses vom Theophrast im Allgemeinen sind. Dioskorides beschrieb eben griechische Pflanzen unter dem Einflusse einer italienischen, oberitalischen, südgallischen und oft illyrischen Flora, deren Eindrücke bei den damaligen Kenntnissen nicht erfolglos seyn konnten.

Dioskorides war auch der Erste, der das Unwesen der vielfach zusammengesetzten Arzneien in die Medizin einführte, freilich jedoch mehr als Ausdruck seiner Zeit und nicht Erfinder, doch aber für das ganze Mittelalter als Richtschnur geltend, ja er musste selbst neuerlich noch vielen medizinischen Sektirern zur Ausbeute dienen. Für uns jedoch ist er von entschiedenem Werthe, weil durch ihn erst Theophrasts Angaben Sicherheit, Werth und Bestimmung erhalten, da er bei den meisten Pflanzen genauer und weitläufiger beschrieb, als Jener.

Einflussreicher, weil leichter verständlich, als dieser, war der nun folgende Plinius (Secundus) aus Verona, ein rücksichtsloser Compilator, durch dessen Oberflächlichkeit die Naturgeschichte für Jahrhunderte entstellt wurde. Er hat für ältere Pflanzenkunde viel weniger Werth, als man gewöhnlich annimmt, da er selbst sehr wenige Pflanzen gekannt zu haben scheint und das schon Bekannte oft fehlerhaft nur abschrieb. In Bezug auf botanische Kenntnisse wird er von dem ungleich gelehrteren Arzte des Alterthums, Galenus aus Pergamus, der wohl weit mehr botanisches Wissen besass, als er in seinen Schriften uns kund werden liess, um Vieles übertroffen. Dieser wurde zuerst auf die grössere Verschiedenheit der Pflanzenarten, wie man sie vordem nicht ahnte, aufmerksam, rieth gegen Betrug auf der Hut zu seyn und sich durch Reisen an Ort und Stelle des Vorkommens Ge-

wissheit zu holen. Was er aus Dioskorides abschrieb, ist nicht mangelhaft und seine Erläuterungen der Hippokratischen Schriften geben oft viele Aufklärung. Er ahnte sehr richtig eine Verwechslung griechischer Pflanzen mit ähnlichen der italienischen Flora.

Von nun an sank, wie Kunst und Wissenschaft im Allgemeinen, so auch die Pflanzenkunde immer tiefer und wenige Namen nur sind bis zum Sturz des weströmischen Reiches der Aufzeichnung würdig. Der Arzt des Kaisers Claudius, Scribonius Largus, dann Marcellus, Palladius liefern einige Ueberbleibsel medizinischer Pflanzenkenntniss, jedoch, wie Sprengel sagt, ist's zweifelhaft, ob ihre Unwissenheit oder Aberglauben grösser war.

Es verdienten zwar von den oströmischen Schriftstellern bis zum Sturz des byzantinischen Reiches mehrere angeführt zu werden, insbesondere in Bezug auf landwirthschaftliche Pflanzenkunde, wie der Verfasser der Geoponica etc., dann auch als Uebergang bildend für die neuere Nomenklatur bei den jetzigen jene Länder bewohnenden Völkern, allein theils geschieht derselben treffenden Ortes Erwähnung, theils auch soll eine genauere Erörterung darüber anderwärts passender geschehen.

II. Neuere botanische Untersuchungen, insbesondere im neugriechischen Königreiche.

Als endlich gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts im Abendlande die Wissenschaften wieder aufzublühen anfingen, wurde vorerst in Bezug auf die Pflanzenkunde von den Botanikern und Reisenden jener Zeit viele Mühe auf Aufsuchung und Bestimmung der in den alten Schriften enthaltenen Pflanzen verwandt und fast alle ausgezeichneten Botaniker des Mittelalters sowohl, bis noch auf die neuere Zeit beschäftigten sich vorzugsweise mit Feststellung jener Angaben. Von allen älteren Kennern unserer Flora aber müssen wir

insbesondere Belon's als eines sehr treuen Beobachters erwähnen, der nur von dem viel umfassenderen Tournefort übertroffen ward. Das Ausserordentlichste leistete aber Sibthorp (1785, dann 1793—95 reisend), dessen vorzeitiger Tod nur den Abschluss vieler Bestimmungen, die Mittheilungen der interessantesten Beobachtungen in Bezug auf die Pflanzen der Alten verhindern konnte.

Wichtiger noch für die Insel- und Küstenflora überhaupt ist d'Urville's ennumeratio plantarum (Paris 1822) und im Vergleich dagegen arm nur die Flora du Peloponnese par Chaubart et Bory St. Vincent, wie es scheint, weil es an Material gebrach. Es sind im letzteren Werke kaum zwei Dritttheile peloponnesischer Pflanzen und obendrein eine grosse Anzahl „selon Sibthorp“ angeführt.

Von grösster Wichtigkeit könnten für die altgriechische Flora die zwei Exkursionen Link's, des Nestors teutscher Pflanzenkunde, werden, da dessen Kenntniss der alten Autoren unter den jetztlebenden Botanikern wohl von Keinem übertroffen wird. Sieh „Symbolae ad floram graecam“ Linnaea 1834 — auch zur Würdigung der Flora des Peloponnes.

Auch Aucher besuchte die Ostküste des Königreiches Griechenland und mit dem Verfasser die Umgegend Athens, zog dann nach Euboea an den pflanzenreichen Delphi, wo ihn jedoch das einheimische Wechselfieber ergriff und ihn seine Reise nach Thessalien, an den Athos und Olymp zu beschleunigen zwang.

Aber ein ganz neues, früheren Bearbeitungen altbotanischer Schriften mangelndes Licht ist uns durch die vorzüglich botanische Reise Griesebachs geworden, dessen spicilegium fl. rumelicae et bythinicae (Braunschweig 1843, 44), um so wichtiger zur Bestimmung altgriechischer Autoren und des Theophrast insbesondere wird, als gerade so vieler Pflanzen Vaterland von ihnen in das waldreichere Thessalien und Macedonien verlegt wird. Hieran schliessen sich Boissier's diagnoses plantarum orientalium, von denen wohl manche eine genauere Würdigung in Bezug auf alte Flora verdienen.

Leider stand uns von den *blos neuen* Arten keine Einsicht zu Gebote!

Für das eigentliche althellenische Ländergebiet, wie es jetzt zumeist das heutige Königreich Griechenland bildet, wurde es durch die Relationen des Königreiches Bayern mit letzterem mehr als je möglich, dasselbe durch naturgeschichtliche Untersuchungen und zwar auch in den inneren, gefahrvoll zu bereisenden Provinzen seines Hochlandes aufzuhellen. Was nun meist nur innerhalb der Gränzen dieses Reiches in neuerer Zeit bis 1842 botanischer Seits geleistet wurde, ist in Folgendem übersichtlich zusammengestellt.

A. Uebersicht der Excursionen des Verfassers.

1) *Korfu — Navarin — Poros — Athen und Attika (Hymettus, Parnes, Pentele) — Milos — Paros — Santorin — Poros — Syra — Naxos und Salamis.*

Wenn sich auch nicht erhabene Erinnerungen aus den Rhapsodien des unsterblichen Sängers hellenischer Vorzeit an Corcyra, der gemüthlichen Heimath lebensfroher Phäaken, knüpften und Fluss und Gestade uns nicht des vielgewandten Ithakers Schicksal in's Gedächtniss zurückriefen, so würde doch der jonische Himmel, sich spiegelnd in klarer Meeresbläue, die gerade frisch grün überzogenen Felsengruppen und vorzüglich das in wilden Gebirgen jenseits der Meerenge aufgethürmte Albanien so viel Aufmerksamkeit in uns erregt haben, um auch das Auftreten einer veränderten natürlichen oder künstlich hervorgerufenen Vegetation nicht unbeachtet an uns vorübergehen zu lassen, zumal ja die Seereise dem adriatischen Meere entlang den Kontrast der Festlandsflora nur zu erhöhen geeignet ist. Auch hat die Vegetation der jonischen Inseln überhaupt weit mehr und auffallender das Gepräge. südlicher Physiognomie, als es ihrer geographischen Breite nach der Fall seyn sollte, was um so sicherer ihrem Inselklima zugeschrieben werden kann, als das so nahe, aber an Hochgebirgen reiche Albanien und Akar-

nanien diese Erscheinung nicht darbieten, ja sogar im Gegentheil bis tief in Griechenland hinein die Sprösslinge einer modifizirten Alpenflora tragen, deren Verschwinden dann, bei veränderten Verhältnissen, um so auffallender — weil plötzlich — überrascht.

Während meines Aufenthaltes zu Korfu stellte ich mehrere ziemlich belohnte Excursionen in die Umgegend an, doch aber verdanke ich den grössten Theil meiner Kenntnisse von der Vegetation der jonischen Inseln, von Santa Maura und Zante überhaupt den Mittheilungen von Exemplaren und Notizen durch Professor Dr. Maggiari, einem eifrigen Botaniker und vielseitig gelehrten Manne.

Später genöthigt, im vortrefflichen Hafen des bekannten Navarin einzulaufen, ward mir Gelegenheit, auch hier die Erstlinge der südeuropäischen Flora zu sammeln, was in Excursionen, die sich bis Modon erstreckten, bewerkstelligt ward.

Die felsenreiche Maina und das nicht weniger öde Watika umschiffend, dachte ich nicht, dass mir hier noch später ein langer, an vielfachen Erinnerungen reicher Aufenthalt werden würde, und mehr als das Festland zogen die durch Lage und Formation interessanteren Cykladen meine Aufmerksamkeit auf sich.

Nachdem ich in Poros drei Tage verweilt und die Umgegend abgesucht hatte, kam ich in Athen im Frühling 1835 an, gerade zur Zeit der üppigsten Gestaltung unseres Pflanzenreichthums, begann dann Schätze auf Schätze zu häufen und scheute desshalb weder die feuchte und fiebererzeugende attische Niederung — damals vom Cephissus durchsumpft, noch die trocknen und steilen, wasser- und schattenlosen Berge zu durchziehen. Von Krankheiten frei und durch die Regierung bald unterstützt, wuchsen die Sammlungen und entstand unter meiner Leitung die erste Anlage eines botanischen Gartens, nahe an der Stadt, am heiligen Wege nach Eleusis, unfern von Platos Akademie und dem wasserverleihenden Cephissus. Freilich Schade für das redliche Beginnen, da es jetzt unter den Händen hellenisirender Igno-

ranten der natürlichen Vegetation und romäischer Indolenz anheimgefallen ist! So also forderten mich Neigung und Stellung zu alljährlich oft wiederholten botanischen Exkursionen gleichmässig auf, deren Endpunkte dann gewöhnlich der attische Parnes, Eleusis und die thebanische Ebene, Marathon, Oropos mit dem malerisch schönen Pentele, Sunium und vorzüglich der kräuterreiche Hymettus mit dem Gestade des Saronischen Golfes waren.

Im Vorfrühlinge des Jahres 1836 besuchte der edle König Otto die Cykladen — mir ward Gelegenheit zur Mitreise. Milos und Santorin, die vulkanischen und das öde — aber an Handelsbewegung reichste — Syra, dann Andros und Tinos, beide wasserreicher und fruchtbarer, auch an Pflanzenwuchs dem nahen Euböa mehr verwandt, besuchte ich, ohne jedoch viel Neues zu sammeln, denn ich fand die Vegetation der Inseln jener der Ostküste Griechenlands nur mit geringen Ausnahmen, gleich. Vieles erhielt ich auch später noch durch Dr. Landerer, den Hofapotheker, der die Inseln oft besuchte und manche genauer beschrieb.

Gleich nach meiner Rückkehr besuchte ich Salamis, des Telamoniers Grabstätte, dessen Blume ja dort blüht, wie schon Pausanias wusste. Die Höhen von Salamis, der geborstene Berg und das öde Hügelland zeigen ganz genau nur die Vegetation der Xirobuno oder die Region der Immergrünen mit wenigen subtropischen Gewächsen.

2) Oropos — Klephtobuni — Chalkis — Delphi — Xirobuno — Achmet-Aga — Kastelli — Mantudi — Limni — Robies — St. Elias — Xirochori — Dipso — Thermopylen — Echinu — Othrys — Stylida — Lamia — Phersala — Hypati — Oeta — Phtheri — Hellada — Mavrili — Thymphrest — Kallidromi — Velitza — Korakogephyri — Chrikelu — Wrachori — Palukoba — Artodina — Korax — Lithoriki — Chionas — Salona — Paläoxari — Missolonghi — Galaxidi — Parnass — Libadia — Theben.

Im Jahre 1836 erhielt ich durch das Ministerium des Innern den Auftrag, zur Berichterstattung botanisch das nörd-

liche griechische Festland oder griechisch Rumelien zu bereisen. Mit allem Nöthigen wohl versehen, zog ich desshalb im Mai desselben Jahres aus Athen, zuerst gegen Chalkis, langsam und in kurzen Zwischenräumen, jeden interessanteren Standpunkt für Sammlungen benützend. Oropos und der Klephtobuno waren die ersten botanischen Exkursionspunkte. Dann über den Euripus nach Chalkis zog ich und der Küste entlang nach Eretria und Karysto, wohl bemerkend, dass die Westküste des langgestreckten Euböa viel mehr vom Charakter der subtropischen und immergrünen Region zeige, als diess an der weniger flachen und waldreicheren Ostküste der Fall ist. Gewiss ist der so kräuterreiche Delphi, der höchste Berg der Insel, mit dem plattrückigen Xirobuno gegenüber, der für Sammlungen interessanteste Punkt von Euböa. Ihn vor allem besuchte ich und den nackteren Nachbarn und verweilte lange Zeit in der dort fast 3000 Fuss hoch etablirten Schneidmühle und in Stroponess, auf dem Rückwege in Stheni. Von Chalkis aus wieder zog ich dann nördlich über Kastelli, Achmed-Aga, die Pässe von Mantudi nach Limni, der Weinerzeugenden, dann über Robies ins Kloster am St. Elias, wo ich Halt machte, um darauf nach Dipso, schon im Alterthum durch seine heissen Quellen berühmt, zu ziehen, wo ich mich einzuschiffen gedachte. Während ich von hier aus im Fischerkahn die nahen Thermopylen besuchte, zogen Diener, Pferde und Gepäck zu Land über Jaltra an die nördliche Küste der Insel. Am sandigen Strande ward übernachtet, um gleich vor Tagesanbruch — ehe noch der stehende Nordwind zu wehen begann — an's jenseitige Ufer, griechisch Rumelien, oder das achilleische Phthiotis, überzusetzen.

Nicht ohne Gefahr setzten wir glücklich noch vor Sonnenanbruch über den hier stark gegen Westen strömenden Golf von Lamia und landeten drei Stunden östlich von Echinu, wo ich im Freien Halt machte und bei mehrtägigem Aufenthalt den an Kräutern und Räubern so reichen Othrys besuchte. Alle Höhen waren in Folge des damaligen akarnanischen Auf-

standes und grossartigen Räubereinfalles besetzt, doch aber gilt nicht hier zu Lande „silent sub arma musae," sondern gerade nur mit militärischer Begleitung gelang es mir, selbst auf die türkisch thessalische Seite weit vorzudringen, wie ich denn später von Lamia aus bis Phersala kam. Ueber Stylida zog ich dann in die sumpfige Niederung von Lamia, welche eine sehr reiche Ausbeute liefert, blieb in der öden Stadt sechs Tage und richtete dann meine Reise über den Sperchius nach Hypati, bekannter unter dem Namen Patradschik. Links thürmt sich hier der jäh aufsteigende, mit schwarzen Tannen hoch oben umgürtete Oeta, selbst vom Parnass an Schönheit nicht übertroffen, von dessen Vorbergen aus man im Hintergrunde des grünen und engen Sperchiusthales den höchsten Mittelpunkt der akarnanischen Gränzmark, den pflanzenreichen Welucho (Thymphrest) erblickt, zugleich das westliche Ende der scholligen Phthia.

Nicht so wasserarm, als sonst gewöhnlich griechische Flüsse sind, rauscht der Sperchius zwischen felsenumgürteten, doch aber flachen Ufern in einem von des Oeta westlichen Ausläufern und den zwischen Othrys und Thymphrest hinziehenden Helladagebirgen gebildeten Thale, weder von fruchtbaren Ufergeländen, noch Wald, und nur von Weiden, Platanen und seltnen Erlen spärlich begleitet. Erst unter dem dämonischen Hypati, welches auf einem nordwestlichen Vorsprunge des Oeta an 1800 Fuss hoch liegt, beginnt eine fruchtbare, aber schlecht bebaute Thalebene sich an den Fluss anzureihen, gegen Lamia hin immer verbreiternd, um endlich in zwei langgestreckten Schenkeln den Golf von Zeitun mit sumpfiger Endung zu umfassen. Wenn auch der Fluss in seiner grösseren Hälfte nur wie ein Gebirgsbach sich unregelmässig im kiesreichen Bette hinwendet, so sind doch fruchtbarer die Vorberge und Abhänge, die sich vom Oeta herabziehen, viel weniger aber die vom Hellada. Ueber zahlreiche Wasserriefen (*ῥεύματα* hod.) gelangte ich durch dünne Eichen- und Föhrenhaine, verödete ehemalige Kulturstellen nach Phteri, in's Hauptquartier des Befehlshabers Mamuris, der ei-

nen Haufen raublustiger Gesellen gegen mehr gewerbsmässige Genossen, die aus Albanien hereingebrochen waren, befehligte.

Hier freundlich aufgenommen und bewirthet, als einziger Arzt sehr in Anspruch genommen, zog ich, begleitet von einigen flinken Hirtenburschen — jetzt Söldner Mamuris — nach kurzem Aufenthalte den mit aller Farbenpracht südlicher Lichtstrahlen glänzenden Welucho entgegen. Das Dorf Mavrili an der östlichen Seite dieses Gebirges, ist mein hauptsächlichstes Standquartier gewesen und wie der Welucho der einzige höchste Punkt des Festlandes zwischen dem jonischen und ägäischen Meere ist, der mit dem Pindus nördlich zusammenhängend als ein starker Knoten die Ländergebiete des Sperchius einer- und des Achelous andererseits oder Phthiotis und Akarnanien in der Mitte bindet, gegen Süden hin vielfache Zweige wie weithin verschlungene Geiseln entsendend, so bildet er auch in botanischer Beziehung gleichsam die Wiege der so reizenden Gebirgsflora für die südlicheren Länder Eurytanien, Aetolien, Doris, Phokis und selbst das distelreiche Akarnanien.

Nahe an vierzehn Tage hielt mich dieser reizende Gebirgsstock gefesselt und obgleich in den Schluchten noch mit Schnee ausgefüllt, war doch sein platter Rücken mit dem üppigen Grün der Alpenmatten begleitet und es gränzt an's Unglaubliche, wenn ich berichte, dass Wind und Wetter auf einem an 6000 Fuss hohen Kegel Ende Juni uns eine Siesta machen liessen, so ruhig und ungestört, wie nur je eine in der Bay von Neapel gehalten wurde. Welche Aussicht endlich ist uns auf Bergen mit solcher Höhe — wenn es der Wolkenversammler vergönnt! — so weithin verstattet, als im schönen Hellas, dem Lande der Erinnerungen? Von der Spitze des Welucho aus übersah ich nicht blos fast ganz griechisch Lebadien bis an den Golf von Lepanto, die liebliche Phthia mit dem reizendgethürmten Oeta, das rauhe Akarnanien und schluchtenreiche Hochland Aetoliens mit vielen noch mit Schnee bedeckten Berggipfeln, dem Korax, Chionas und dem breiten

Parnass, auch — und begieriger noch — schweifte der Blick in die thessalischen Gefilde, über des Peneus Gebiet weg bis zum kräuterreichen Pelion, Ossa und dem höchsten des Landes, dem spitzen Olymp und näher noch trifft er auf den wasser- und waldreicheren Pindus, der zuerst wieder die Buche zu seinen Bewohnern zählt.

Am westlichen Abhang des Welucho liegt, unbekannt der gesitteten Welt zwar, doch hochgefeiert als Hauptstadt der Klephten, das mit Thürmen zur Vertheidigung reichlich versehene, doch vielfach geplünderte Karpenitze, umgetauft Kallidromi, von wo aus ich mit kriegerischer Begleitung aus Th. Griva's Gränzkorps (doch aber dreimal räuberisch überfallen!) gegen den Pindus zu, Gränzvorschriften und Gesetze landesüblich missachtend, vorrückte, aber endloser Gefahren müde, nur bis zur Rabenbrücke am Achelous (*κορακογέφυρι*) und das Dörfchen Beltzika kam. Diess war das nördlichste Ende meiner Excursionen.

Zurückgekehrt nach Karpenitze, wo mich mitteleuropäische Vegetation umfieng, zog ich über Chrickelli und die drei Dörfer Megalo- Mikro- und Tranipalukoba an die Quelle des Phidaris nach Artodina am Fusse des so wenig bekannten Korax oder Wardussi, den ich auf 6000 Fuss reichlich schätze.

Immer noch eigenthümliche Gebirgsvegetation, Wälder von Ostrya orientalis in den Thälern, Abies pectinata an den höheren Abhängen, Cornus mascula, Coryllus avellana und Prunus Mahaleb im Tannengürtel, Quercus Aegylops, Cerris, pubescens und Ilex an den Vorbergen, begleitete mich bis nach Wrachori und zurück an den Achelous und wieder zum Phidaris bis Lithoriki, den Gränzpunkt des ätolischen Hochlandes und Anfang öder, gestrippreicher Xirobuna, an denen sich der Charakter der Flora mediterranea erst wieder recht deutlich macht. Es wird hier die regio sempervirens schon bedeutend mächtig und Quercus coccifera, Pistacia Lentiscus und Terebinthus, Juniperus phoenicea und die Charakterverleihende ha-

lepische Kiefer bedecken wieder die dürren Mittelgebirge, felsenreich, aber wasser- und schattenarm!

Gleich hinter Lithoriki, in dem nichts schön als die Cypressen sind, überstieg ich den südlichen Ausläufer des Chionas, der Amphissas heilige Flur vom waldreichen Paläoxari trennt, und froh, dem rauhen Gebirge mit heiler Haut entkommen zu seyn, stieg ich Mitte Juli in die krissäische Ebene herab und hielt Rast im neugebauten Salona, berühmt durch seine Oliven und Hirtenprodukte vom Liakura.

Dieser oder der Parnass der Alten war für diessmal das Ende meiner Bestrebungen und schon am 8. Juli besuchte ich die Stalaktitenhöhle auf dem Kegel der Bergebene bei den Chalybien von Arachova (σπηλαῖον τῶν μουσῶν hod.), zog dann von Arachova aus, wiederholt um die Felswände klimmend bald nach Delphi an die damals schon fast versiegte kastalische Quelle, bald an den reicheren Born nahe am Kloster Jerusalem, bestieg endlich die vielgipfliche Hochebene des Gebirges und besuchte die höchste Kuppe am östlichen Abhange gegen die phozensische Ebene hin, noch an der Spitze selbst am öden Gesteine viele Pflanzen sammelnd, da ich ja gerade jetzt die beste Zeit für meine Absicht gefunden hatte. Aus der Schlucht von Arachova heraus über den vom finstern Schicksal beherrschten Triodos zog ich in die chäroneische Ebene, dazumal schon mit erstorbener Vegetation, über Lebadia an das noch grüne — weil sumpfige — Gestade des Topolias, der noch viele Pflanzen nährte, aber eher ein mit Schilf bedeckter Sumpf, denn ein See genannt zu werden verdient. Ueber die fruchtbaren thebanischen Gefilde und die trostlos öde Hauptstadt Böotiens zog ich durch dürre Xirobuna dem in der Sommerhitze schon ganz versengten Attika zu.

Wie zu erwarten, wurden mit Freunden und Schülern wiederholt Excursionen angestellt und bis Megara, Oropos und Sunium ausgedehnt; da sich aber doch der Reichthum der Flora an Neuerem erschöpft zeigte, beschloss ich schon im folgenden Jahre, das Entgegenkommen der Regierung be-

nützend, den südlichen Theil des Königreiches, den bekannteren Peloponnes zu durchreisen.

3) *Megara — Korinth — Trikala — Phlius — Argos — Nauplia — Achladokampo — Tripolitza — Epanokrepa — Kapsa — Chalasmeno — Dimitzana — Mistra — Taygetus — Eurotas — Marathonisi — Kl. Jerusalem — Scala — Helos — Assopos — Asprobuna — Monembasia — Leonidi — Castagnitza — Hagios Petros — Astros — Argos — Korinth — Athen.*

Für diessmal beschloss ich, früher aufzubrechen und schon im März des Jahres 1837 durchzog ich Megara's getreidreiche Flur und die wasserarmen, öden Derbentia am Isthmus, die Kakiskala bis nach Kalamaki, einem kleinen Landungsplatze unfern von Korinth. Nur die halepische Kiefer mit ihrem Unterholze, dem immergrünen Gebüsch, wie Pistacia Lentiscus und Terebinthus, Anthyllis Herrmanniae, Calycotome villosa, Genista acanthoclada, Olea europ. sylvestris, Ceratonia Siliqua, Globularia Alypum, Lavandula Stoechas und Quercus coccifera allüberall bedeckten weitausgedehnte Vorberge, Hügel und felsreiche ebene Landstriche bis an den Isthmus unmittelbar, der dann den Charakter des Cistusdistriktes darstellt.

Von Korinth aus sah ich südwestlich die schneeigen Gipfel der Trikalagebirge schimmern; der waldreiche Cyllene lokte mich an, auch zog ich bis Trikala selbst, aber von den Sonnenstrahlen noch nicht herausgelockt, schlummerte die Flora der Hochgebirge noch fast gänzlich, auch schrecken Gefahren und Beschwerden vom Besuch ab, obgleich gewiss in den Gebirgen von Kalavryta manch interessanter Fund noch zu machen ist. Ueber Phlius kehrte ich wieder auf die Hauptstrasse von Korinth nach Argos zurück, mich mit der in voller Pracht stehenden Flora der Xirobuna begnügend und langte endlich Ende Mai in Argos an. Von hier aus durchsuchte ich die fruchtbare Ebene, das sumpfige Gestade und die dürren Felsberge um Nauplia, überrascht durch die Beobachtung eines grossen Unterschiedes der Vegetation dieses

Theiles der ostgriechischen Küste und der des nur einen halben Grad weiter nördlich gelegenen und eben so trocknen, felsreichen Attika. Nach zehntägigem Aufenthalte zog ich weiter gegen Tripolitza, diese schöne Hochebene des Peloponnes unvermerkt auf gut gebahntem Wege über Achladocampo zeitig erreichend.

Dieselben Constituenten der immergrünen Region zeigten sich hier reichlich, da die meisten Gebirge herum die Tannenregion nicht erreichten, nur aber bemerkte ich an Wasserriefen zuerst statt Platanen den kretischen Ahorn und an mehr bebauten Stellen in Ebenen sehr häufig Pyrus salicifolia L. die *ἄχρας* der alten, *γουριτζιά* der neueren Bewohner.

Tripolitza, mehr bekannt, als es verdient, liegt in einer sehr fruchtbaren Hochebene von nahe an 2000 Fuss Elevation, umgürtet von theilweise sehr hohen Gebirgen, erzeugt säuerlichen Wein ganz eigner Art, kultivirt aber den Maulbeerbaum nicht mehr! — Vor allen zogen mich die arkadischen Gebirge, dicht aneinander aufgethürmt, an; ich besuchte den Epanokrepa und Kapsa, St. Elias, Chalasmeno und den hochgebirgigen Theil bis Dimitsana, wo ein Zweig des Alpheus aus dem Gebirge hervorbricht, kehrte dann auf den Hauptweg von Tripolitza nach Mistra zurück und mühsam über die Vorberge des nahen Malevo (Parnon) wandernd, kam ich bald an's Flussgebiet des Basilopotamos, bekannter sonst unter dem Namen Eurotas, dem ich nachziehend Anfangs Juni nach Mistra kam. Falsch und ungastlich sind die Moraïten (nicht Moreoten spricht man!), am meisten die Mistrioten, daher ich bald das Ziel meiner Reise angriff und den majestätischen Taygetus bestieg, der mehr, als irgend ein Gebirg des Landes diesen Namen verdient. Die Vorberge der langgestreckten Kette ragen bis an die Tannenregion empor, bilden dann ein Plateau, auf dem sich erst der Hauptrücken von Norden nach Süden, sich allmählich bis zum St. Elias erhöhend, fortzieht. Vorberge und Plateau sind mit Schluchten und Bergbächen reichlich durchzogen und bieten eine

viel üppigere Vegetation, als andere rumeliotische Hochgebirge und namentlich der Parnass. Der Gipfel war im Mai noch bis zu 1000 Fuss hoch mit Schnee bedekt; ich überstieg diesen hinter Mistra und später bei Dipotamia, um mich an der köstlichen Aussicht auch gegen den Golf von Koron zu weiden. Viele Inseln des Archipel und Watika einer-Modon und Koron andererseits, südlich aber die vom Schnee schimmernden weissen Berge der Sphakia auf Kreta begränzten die Fernsicht.

So rückte ich am Taygetus fort bis Marathonisi, wo ich letztes Standquartier zur Erforschung des Gebirges hielt und bis an's Kloster Jerusalem in der Maina botanisirte. Darauf wandte ich mich nach Helos, suchte den Kolokythischen Strand ab, dann längs des Sumpfes nahe an der Mündung des Eurotas ging ich nach Skala, lebte vergnügt im befestigten Thurme des Pfarrers dieses Ortes, eines geübten Helden im Kriege gegen die Einfälle der Maniaden (Mainoten von uns genannt) und zog dann über das klippenreiche öde Felsgebirge von Watika in die fruchtbare Ebene dieses friedlicheren Landstriches — über Assopos, Sykia, Phiniki bis zum Asprobuno, dann an der Ostküste wieder herauf bis Monembasia, einer Stadt mit dachlosen Häusern, deren Besitzer verschwunden waren, und einer Festung mit eingemauerten Kanonen und Invaliden zur Vertheidigung! Kretische Flüchtlinge bewohnen das öde Nest! Diese Küste bot mehr als irgend eine andere Gegend des Landes Gewächse der subtropischen Region dar.

Von hier zog ich durch viele kleine, sich kreuzende Thäler mit kleinen Bächen durchrieselt und tausenden von Nachtigallen bevölkert in's friedlichere, räuberfreie Hochland des Parnongebirges — in's heutige Tzakonien ein. Auf den zum Theil ziemlich hohen Vorbergen des Parnongebirges, über Karokobuni nach Leonidi gelangend, wandte ich mich dann mehr dem Gebirge selbst zu und schlug mein Standquartier im reizenden Kastagnitza auf, dem in einer Schlucht des Malevo oder Parnon gelegenen Hauptorte der Ostseite

dieses Gebirges, wie es Hagios Petros auf der anderen Seite ist. Kastagnitza liegt über 3000 Fuss über der Meeresfläche, an einen Kastanienwald gelehnt und gleich ober sich von der Tannenregion begränzt. Zehn Tage lang durchzog ich dieses reiche Gebirg bis Hagios Petros und Platanos, sammelte Vieles, auch Neues und war im Begriff über Astros, dem Stapelplatze des geschätzten Tzakoniko — oder Bitterweines — nach Argos zurückzukehren, als uns Flüchtlinge mit Weibern und Kindern, bleich vor Sehrecken und Angst, dem Gebirge zueilend, begegneten, die den Ausbruch der Pest auf Poros verkündeten. Schnell wie ein Lauffeuer war die Nachricht durch das ganze Land gedrungen und jeder Reisende eilte schleunig der Heimath zu, da er in keinem auch nur etwas bedeutenden Orte mehr Aufnahme fand. Aber bis Athen war für uns noch weit; in's Gebirge zurückzukehren, konnte uns, nachdem wir schon Monatelang landesübliche Wohnung und Kost ertragen hatten, nicht mehr zugemuthet werden, — so also beschloss ich, über Argos und Korinth dennoch nach Attika heimzukehren. Kaum konnten wir fern von den Wohnungen spärlich mit Käse und Brod unser Leben fristen, denn als pestverdächtig wurde jeder Reisende von den Dörfern und Städten zurückgewiesen und nur auf geheimen Wegen gelangten wir endlich über Megara in Attika und zu Athen selbst an, wo inzwischen auch die Aufnahme von Fremden, die zu Land kamen, verstattet worden war.

Bald hatte die Pest in Poros zu wüthen aufgehört und zwar insbesondere durch die Thätigkeit europäischer Aerzte (die Neugriechen rechnen sich nicht zu Europa!) — aber der Thätigste von Allen, mir der theuerste Freund, Dr. Rothlauf aus Bamberg, war das *letzte* Opfer der Unerbittlichen geworden. Selbst Griechen waren dankbar und setzten ihm eine Denksäule, was bei der bekannten Art jenes Volkes, sich dankbar zu erweisen, mehr als jeder Panegyricus sagen will. Friede seiner Asche!

4) *Theben — Haliartos — Lebadia — Orchomenos — Die Katabothren — Daulis — St. Jerusalem — Parnass — Dislomo — St. Lukas — Mavrobuni — Helikon — Lebadia — Theben — Messapius — Chalkis — Delphi — Stheni Oropos — Athen.*

Von meinen weiteren Excursionen führe ich endlich noch die letzte grössere, im Sommer 1840 angestellte an, welche sich insbesondere auf Gebirge beschränken sollte und von Athen aus über Theben, Haliartos nach Lebadia in bekannter Gegend begann, erst aber zu Orchomenos, dem heutigen Scribu, eine ernstere Ausdehnung gewann, indem ich den für die antike Botanik so wichtigen Topoliassumpf durchforschte. Sehr reich an Pflanzen und üppiger Vegetation überhaupt ist das Ufergelände des nördlichen Topolias an der Einmündung des böotischen Cephissus, eben so zwischen Lebadia und Orchomenos selbst, dann die Ebene von Chäronea und Phokis überhaupt, so dass ich diese — so schlecht kultivirten — oft ganz öden — Gründe für die fruchtbarsten und fettesten des ganzen Königreiches halte, denen weder das Eurotasthal oder die Argolis, noch Tripolitzas Hochebene vorgehen.

Endlich eilte ich dem schon weithin sichtbaren Parnass, mir schon länger bekannt, zu, bestieg ihn an der Ostseite von Daulis aus und gelangte bald an's Kloster Jerusalem, welches an der unteren Tannengränze liegt.

So sehr auch der Parnass andere, in seiner Nähe zwar, doch mehr nördliche Gebirge an Höhe übertrifft, so ist er doch mehr als jene wasser- und waldarm. Auf allen seinen vielen Abhängen ist nirgends ein Laubholzbestand, nördlich etwas Steineichenholz ausgenommen, sonst aber geht allenthalben die obere Buschregion der Immergrünen unmittelbar in die Tannenregion über. Aber schon 1400 Fuss oberhalb St. Jerusalem hören die Tannen auf und die kahlen Felswände ragen oft und steil auf dieser Seite, wo auch der höchste Punkt ist, in die Wolken. Mehr schmal und wie im längeren Viereck fast, mit zwei höheren Spitzen an bei-

den Enden ragt der Parnass auf seiner östlichen und imposantesten Seite empor, in der Mitte durch einen Einschnitt geöffnet, in welchen sich, durch schmelzende Schneemassen herabgeführt, ein Strom vieleckigen Kalkgerölles ergiesst, welcher erst von angelehnten Vorbergen und diese umgürtenden Tannen gedämmt wird. Hier ist ein natürlicher Ort zur Besteigung gegeben und, denselben wählend, erreichte ich bald die bekannte ausgedehnte Platte dieses Gebirges, die zwar zur Zeit schneerein war, doch aber nur eine beschränkte Vegetationsverschiedenheit zeigte. Nicht Ein Baum oder Busch bedeckt hier die weite Bergebene und nur in den tieferen Schluchten finden sich Juniperus nana, Ribes Uva crispa, Daphne oleoides, Potentilla speciosa und Prunus prostrata. Etwas tiefer einzelne Stämme von Pinus Laricio und schon die Wipfel der schwarzen Tannen. Wohl aber bedeckt frisches kurzes Gras, dichtverfilzt die ausgedehnte und von mehr als 28 Bergkegeln unterbrochene Platte — daher der Liakura (heutiger Name) so geschätzt von den Schafhirten (Tzupanen), welche im Sommer von weither dahier zusammenströmen, aus den Ebenen hinauftreibend und mit der höheren Wärme auch immer höher anstrebend, bis die rauhere Jahreszeit sie wieder in die dann frischeren Ebenen von Phokis und Böotien hinabtreibt. Daher auch Wanderschafe — hier aber keine Merinos! Die Regierung bezieht vom Parnass allein eine Zehentabgabe auf 80,000 Schafe ausgeschlagen, von denen in harten Wintern, wenn der Schnee nur zehn Tage lang in der Ebene liegen bleibt, bei gänzlich mangelnden Futtervorräthen oft ein Drittheil zu Grunde geht. Berühmt ist der Käse vom Parnass, was die Hirten von der Mittagsruhe der Schafe auf den einzelnen Schneefeldern herleiten.

Nachdem ich zwölf Tage lang den Parnass in vielfachen Richtungen durchzogen hatte, kehrte ich über Arachova und den Triodos zurück, wandte rechts ab von der Strasse gegen Distomo zu, wo ich einige Tage blieb und zog an der Westseite des Helikongebirges sammelnd über St. Lukas, dem

grössten Kloster von griechisch Rumelien, nach Mavrobuni, näher dem eigentlichen Helikon der Alten. Dieser gehört zwar den höheren, waldreichen Gebirgen Griechenlands an — er erreicht wohl nahe an 5000 Fuss und ist schon bei 3000 Fuss mit Tannen umgürtet — auf der Kuppe selbst zeigt er subalpine Vegetation — allein mehr als andere ähnliche Gebirge ist er trocken und mit der Flora der Xirobuna begleitet. Doch bietet die Waldregion desselben ungewöhnlich reiche und mannigfaltige Ausbeute. Ich überstieg denselben und kehrte auf der böotischen Seite nach Lebadia zurück, wo ich einen Freund und ferneren Begleiter, den Militärapotheker Herrn Sprunner traf, der von Athen kommend, gleichen Excursionsplan hegte, aber durch die zunehmende Unsicherheit der Gegend gezwungen mit mir fortan über Theben nach Euböa zog, wo wir den unerschöpflichen kräuterreichen Delphi besuchten und — ich zum zweitenmale — reiche Ausbeute gewannen. Von Stheni nach Chalkis und von da über Aulis, Oropos und Tzurka kehrte ich nach Athen zurück.

B. Uebrige Excursionen, Sammlungen und Beiträge

entstunden zunächst durch den leider allzufrüh schon in Nauplia verstorbenen Militairkaplan Berger, dessen rastloser Eifer sich besonders auf Erforschung des Peloponnes und von Nauplias Umgegend, der Argolide und Korinth erstreckte. Er schloss sich meistens militärischen Expeditionen an, in deren Schutz er alle in der Nähe von Hauptstrassen gelegenen Gebirge absuchte. Leider fehlen genauere Notizen über seine Excursionen, da er Vieles aufzuzeichnen unterliess.

Ausgedehntere und oft wiederholte Excursionen machte insbesondere der kgl. griechische Hofapotheker Sartori, der zuerst durch Begleitung zweier Heroen deutscher Naturwissenschaft, der Herren Link und L. v. Buch, von Nauplia über

Korinth nach Athen, dann durch jahrelangen Aufenthalt zu Nauplia selbst, bis Astros, Argos, Mykene, Port-toulon etc. excurrirend, sich eine reichhaltige Sammlung anzulegen Gelegenheit bekam. Dieselbe gewann erst bedeutenderes Interesse durch eine grössere Excursion durch die Argolide, Korinth, Attika und Böotien nach Euböa, wo am Delphi und Scutini (Xirobuno), um Kumi selbst — zuerst reiche Ausbeute genommen wurde.

Nachdem Herr Sartori an vielen Excursionen in Attika, vom Verfasser angestellt, Theil genommen hatte, bekam er endlich durch eine Reise des besten Königs, Otto I., Gelegenheit, die schwieriger besuchbaren Gegenden des Peloponnes zu durchsuchen. Durch Korinth nach Achaia über Megaspilaeon und Kalavryta in die arkadischen Hochgebirge ging die Reise, dehnte sich bis Karytena und Leontari, Sparta und Monembasia aus und war reich an Erfolgen für den Beschwerden und Gefahren missachtenden Gelehrten.

Auch von den Inseln besitzt Hr. Sartori viele Pflanzen und, obgleich die neueren Ereignisse sicherlich grosse Unsicherheit, ja völlige Unnahbarkeit für manche entferntere Gebirgsgegenden mit sich im Gefolge führen, so bleibt doch der noch in Athen weilende Freund die einzige Hoffnung seiner zurückgekehrten Wissenschaftsverwandten.

Von allen Sammlungen aber zeichnet sich die des ehemaligen Militairapothekers Hrn. Sprunner durch Schönheit und genaue Form der Exemplare aus. Dieser rastlose Botaniker hatte, durch Stationsorte begünstigt, schon frühzeitig in Lamia und Umgegend eine sehr interessante Sammlung gebildet, die er an den naturhistorischen Verein zu Athen verkaufte, fing dann von Neuem an und hat insbesondere die Flora von Nauplia, Argos, Astros, des ***Parnon*** und Tripolitzas, dann von Athen und Euböa bis zum Jahre 1842 reichlich zusammengestellt. Wir besitzen von den Ergebnissen seiner Sammlungen manche Tauschexemplare.

Nicht unerhebliche Beiträge lieferten ferner die Herren Dr. med. Schuch und Henne, sowie Hr. Apotheker Beck ins-

besondere vom reichhaltigen Euböa, über dessen geognostische und forstliche Verhältnisse jedoch der ausgezeichnete Förster d'Herigoyen das Umfassendste lieferte.

Die erste Grundlage aller Sammlungen griechischer Pflanzen, wie sie in München vorliegen, legte der durch ärztliches Wirken berühmte, so frühzeitig schon verstorbene Staabsarzt im giechischen Dienste, Dr. Fr. Zuccarini; ein Mann, der mit dem hervorragenden Muthe eines Kriegers die tiefen Kenntnisse des Arztes und das gefühlvolle Herz eines edlen Menschenfreundes — in den Kriegen jener Länder damals das werthvollste Geschenk — verband, der auch auf den gefahrvollen Zügen in die wilden Hochgebirge des Festlandes und der Inseln — namentlich Creta's — nicht vergass, sich in Mussestunden den Genüssen, welche die friedlichste und lieblichste Wissenschaft spendet, zu ergeben.

Unter den Eingebornen ist uns nur Greg. Palaeologos als botanisch-landwirthschaftlicher Schriftsteller — übersetzend und nur kompilirend — bekannt (*περὶ Γεωργικῆς — ἐν Ναυπλίῳ* 1834), einige katalogisirende botanische Versuche auf Korfu und Zante, sowie Pyrrhos, eines griechischen Geistlichen, medizinische Botanik ungerechnet. Vom Verfasser dieses sind zum Schulgebrauch Elemente der Botanik in neugriechischer Sprache (*ςοιχεῖα τῆς βοτανικῆς — Ἀϑῆναι* 1837) herausgegeben worden; so wie auch in den Beschreibungen mehrerer Inseln des Archipel (Thermia, Santorin etc.) durch den Leibapotheker Dr. Landerer, in mehreren Vorträgen, mehr aber aus dem Gebiete der Ornithologie und Ichthyologie, gehalten in den Sitzungen der naturforschenden Gesellschaft zu Athen durch Dr. Lindermeyer und Buros vieles hieher Bezügliche enthalten ist.

III. Ueber Klima und seine Einflüsse auf die Vegetation. Pflanzenpathologie des Theophrast.

Sehr häufig finden sich in den Schriften der Alten Bemerkungen über Saat-, Blüthe- und Reife-Zeit vieler Ge-

wächse, erstes Austreiben der Blätter, Laubabfall oder Immergrünbleiben, kurz über die eigentliche Vegetationszeit der Pflanzen überhaupt, welche nur in den Abweichungen des südeuropäischen und griechischen Klima von dem uns mehr bekannten mitteleuropäischen ihre Erklärung finden, insbesondere auch da, wo sie bekannten Erfahrungen selbst zu widersprechen scheinen. So werden manche Gesträuche von Theophrast zu den Immergrünen gezählt, die es nicht sind und einer Platane und Eiche in Creta erwähnt, die nie Laub abwerfe.

Allein es ist eine allzuhäufige Erfahrung, dass ausländische Bäume mit zarten, mehr diaphanen Blattorganen und selbst inländische dergleichen, wenn auf mageren und sehr trocknem Boden verpflanzt, zur Zeit der höchsten Wärmegrade (Ende Juli und Anfang August) ihre wie versengten Blätter fallen lassen, dann aber bei rasch folgender Temperaturabnahme im September nach so kurzer Ruhe wieder frisch nachtreiben, freilich nur mit geringer Wachsthumzunahme. So scheinen sie, wenn die härteren Sorten im Winter in wärmeren Lagen das nachgetriebene Laub behalten, immergrünend, wie ich an einer am Marktplatz von Athen stehenden Platane und an den am alten Palais von mir gepflanzten Linden alljährlich beobachtete. Dasselbe geschieht im verwilderten Zustande mit Lycium europaeum, welches im Juli Blätter abwirft und erst im Dezember wieder austreibt.

Die bedeutende, vieler Pflanzen Gedeihen vorzugsweise widerstrebende Trockenheit der Atmosphäre gibt sich auch sonst durch viele Erscheinungen kund. So bemerken wir an den bei weitem meisten holzartigen Gewächsen der höher gelegenen Gegenden von 500—3000 Fuss Elev. haarige, filzige, stachlichte oder lederartige Blattorgane mit zu Dornen verkümmerten Trieben oder häufigen Stacheln. Zudem kommt dann die so üppige Distelflora — der einzige Schmuck des Sommers — zu beachten. Man denke nur an die einheimischen Eichenarten, Rhamnus und P. Lentiscus und Tere-

binthus, die häufige Silberpappel, den Oleander, den grauen Oelbaum etc., etc.

Die mehr zartblättrige Kastanie, obgleich einheimisch, erträgt doch die Hitze in den griechischen Ebenen viel weniger, als sie selbst den deutschen Winter übersteht und es ist allen Kulturversuchen in Griechenland nicht gelungen, auch in schattigen und feuchten Gärten nicht, diesen Baum anzupflanzen.

Unter den ausländischen Baum- und Straucharten, die man in Griechenland in den Niederungen zu akklimatisiren versuchte, sind insbesondere jene mit zarten, mehr glatten Blättern dem Misslingen ausgesetzt gewesen. So Aesculus hippocastanum, Tilia europaea, Fagus silvatica, Quercus robur, Prunus avium und viele Birn- und Apfelsorten. Von den ausländischen Gewächsen waren es insbesondere nordamerikanische — an eine feuchte Atmosphäre gewöhnte Pflanzen, welche schwer zu erziehen waren. So z. B. Liriodendron, Robinia, Pappelarten.

Am besten und oft mit überraschendem Erfolge wurden neuholländische und afrikanische Ziergewächse akklimatisirt, wie namentlich Mimosen und wahre Akazien.

Alle Cerealien, nur Mays und Mohrenhirse ausgenommen, sind dem Winterbau anheimgestellt. Zuerst — Mitte Oktober — wird die Gerste, dann der Waizen (Roggen nur als Bandmaterial) gesäet. Die in diesem Monate einfallende Regenzeit beginnt zumeist mit einem Gewitter (kein Donnerwetter im Sommer!), welche um diese Zeit am heftigsten zu seyn pflegen. Im April erst wird Baumwolle gesäet und Tabak in den Niederungen gepflanzt. Salzhaltiger Boden wird für beide vorgezogen. Um dieselbe Zeit wird in den Gebirgsgegenden (Aetolien, Eurytanien, Phthiotis) Mays gebaut, Sesam und Mohrenhirse zwischen Baumwolle und Wein etc. als Nebenbau untergebracht. Die Schweinsbohne ist Winterfrucht, auch Wiken und Kichern, aber Linsen und Erven sind Sommerbau, jedoch nur in den Hochlanden (Parnass — um Salona), ebenso die Lupinen am Taygetus. Diese

Hülsenfrüchte stellen den letzten Fruchtbau auf den Höhen dar. Die Dattelpalme reift geniessbare aber schlechte Früchte nur bei Kalamata, wo auch die strauchartige, ägyptische Baumwolle ausdauert, so wie auf Santorin. In Attika aber erfriert sie im Winter und reift im Herbste nur wenige Kapseln.

Die sechsjährigen Thermometerbeobachtungen, welche theils auf Befehl Sr. Maj. des Königs von Bayern, durch Exc. Grafen von Saporta, später durch mich und den ehemaligen k. Leibarzt Dr. Wibmer angestellt wurden, werden bei einer anderen Gelegenheit en detail bekannt gegeben werden. Hier genüge zu bemerken, dass im Winter das Thermometer nie unter 5° (in Athen) sank, welche Kälte Ricinusstengel, das Gossypium Jumellii, Kartoffel- und Luzernekraut tödtete, was z. B. in Pyrgos und Navarin, zu Kalamata und auf Malta nicht der Fall ist. Der Schnee bleibt häufig 3—4 Tage lang einen Zoll hoch liegen, die Kälte ist am heftigsten im Januar, der dennoch den Mandelbaum schon zur Blüthe bringt und an Hügeln und sonnigen Stellen der Vorberge viele blühende Pflanzen hervorlockt, unter denen die Anemonen besonders hervorstechen. Es herrschen um diese Zeit Nord- und Nordwest- auch Ostwinde, wie im Herbste und im Dezember noch die regenbringenden Süd- und Südostwinde. Wie Gewitter, so auch fallen die meisten Erdbeben in den Herbst und Winter.

Grössere Hitze tritt in der Regel erst gegen Ende Mai ein, wo der Cruciferen- und Umbellatenflor bereits zu verschwinden, jener der Caryophyllaceen und Compositae aber in volle Entwicklung zu kommen pflegt. Diess gilt natürlich nur von den Ebenen und Hügeln. Im kommenden Monate machen sich vor Allen Labiaten bemerkbar und konstituiren endlich mit Leguminosen vorzugsweise die Flora, indem sie bis in den Hochsommer hinein die so reiche Familie der Disteln begleiten.

Erst gegen Ende Juli und Anfang August erreicht die Hitze in Athen den höchsten Grad und 33° Reaumur, selbst 34° sind dann keine Seltenheit. Immer ist eine Stei-

gerung der Temperatur mit dem Vollmonde am Tage bemerkbar, während zur Neumondszeit der Himmel einzelne Wölkchen zeigt. Der herrschende Wind ist der Nordwind, insbesondere fast periodisch wehend vom Bosporus her, über Euböa und Attika, die Ostküste entlang. Er ist zwar der eigentliche Wolkenversammler, aber nicht Regen bringend. Er ruht meistens Nachts, beginnt aber früh zwischen 9—11 Uhr wieder. Viel beliebter, als er, ist um diese Zeit der Südwest, vorzüglich wenn er über's Meer streicht.

Schon von Ende Juni an fällt an nur etwas höher gelegenen Orten (Athen) bereits kein Thau mehr — die Ebenen und Xirobuna sehen verbrannt aus, nur Cykaden zirpen in den grauen Oelbäumen — auch die Nacht durch und nur noch grosse rothe Disteln nebst Capparis spinosa besetzen das öde Gefilde. So schon Hesiod:

„Drauf wann jetzo die Distel erblüht und die tönende Grille
„Sitzend im Laube des Baumes die schwirrende Stimme dahin giesst,
„Rastlos unter den Schwingen, zur Zeit des geschäftigen Sommers."

ἔργα καὶ ἡμέραι 582.

Endlich, noch vor Beginn der Herbstregen, nur durch reichlich fallenden Thau hervorgelockt, beginnt in Mitte Septembers neues Leben in der erstorbenen Flora sich zu regen, und *ohne Blätter* erscheinen zuerst: Scilla maritima und autumnalis, Cyclamen persicum, Atractylis gummifera, Merendera caucasica, Colchicum variegatum und montanum, Crocus sativus, Sternbergia lutea und Leontodon gymnanthum Lk., welchen sich bald Crocus striatus und vernus, Erica verticillata etc. anschliessen.

Der nun auftretende Winter vermag das weitere Entwickeln der Flora nur wenig zu retardiren und im Januar schon beginnt insbesondere die Flora der Getreidfelder in die Reihe zu treten. Der Kulminationspunkt für die höchste Entwickelung der Flora fällt aber in die Monate März und April,

steigt im Mai und Juni an die höheren Punkte der Xirobuna und geht erst Anfangs Juli auf die Hochgebirge über, in welcher Zeit dann die reichste Ausbeute von diesen zu holen ist.

Am meisten Regen fällt in den Monaten November und Dezember. Die Zahl der Regentage war für Athen

1836 — 40 Tage
1837 — 54 „
1838 — 34 „
1839 — 45 „
1840 — 50 „
1841 — 45 „

was im Mittel 44 Tage gibt, also die Hälfte weniger als bei Peytier*). Die Regenmenge mag aber wohl für gebirgige Gegenden oder Hochebenen, wie Tripolitza, oder das an hohen Gebirgen liegende Lebadia leicht das Doppelte betragen. Vom Mai bis Oktober regnete es nie, wenigstens nicht, dass es den Namen verdiente und meistens dann mit Südwestwind. Die eigentlichen Herbstregen begannen im Mittel für 6 Jahre am 13. Oktober. Uebrigens ist Attika arm an Regen, was wohl den herrschenden starken Nord- und Nordostwinden und der südlich ganz offenen Lage zuzuschreiben ist.

Berüchtigt ist der Busen von Lepanto (Korinth) durch periodische Winde; heftige Windstösse, theils aus den Schluchten des Trikalagebirges, theils und noch mehr aus den Engen zwischen dem Parnass und Chionas von Salona her stürzen oft orkanähnlich auf die den Golf befahrenden Segel.

Theophrast bemerkt, dass auf Milos 30 oder 40 Tage nach der Saat wieder geärntet wurde. Diess ist wohl von nur kurzer Vegetationszeit im Allgemeinen zu verstehen, denn auf den trocknen, wald- und wasserlosen Inseln des Archipel überhaupt (Andros, Euböa und die nördlichen Sporaden ausgenommen) wird im November oft auch bei mangelndem

---

*) Compte rendu 1837 t. 1. pag. 21. Poggend. Annal. 1837. X. Band.

Herbstregen noch im Januar gesäet; Ende Mai, in der Regel Anfangs Juni aber geärntet. In Attika und Salamis Ende Juni, im Peloponnes (d. h. dem inneren Hochlande, wie Arkadien, Elis, Pylos) 14 Tage später, in Phokis und Nordböotien aber Mitte Juli.

Die vorzüglichsten von Theophrast aufgeführten Krankheiten der Bäume und Pflanzen überhaupt sind:

Ἀστροβολισμὸς, ἀστροβολία (sideratio), wird am Weinstock am ***Rothwerden*** der Blätter erkannt (Geopon. 5, 34) und ist dem *ἧλος* der Oelbäume ähnlich. Es zeigen sich bei plötzlich heftig einwirkenden Sonnenstrahlen auf noch jungen, vollsaftigen Trieben rothe Streifen, welche der von der Sonne getroffenen Seite entsprechen, und wie leicht geröstete Rinde aussehen. Die Folge dieses Verbranntseyns ist Verhärtung des Rindenparenchyms und Abschilfern desselben, wodurch der Baum nicht wenig leidet und namentlich in der Fruchtbildung verkürzt wird. *Καῦσις* hod.

Ἧλος (clavus, patella, fungus) ist eine durch Saftüberfluss an zarter junger Rinde meistens entstehende Excrescenz, welche wie der Anfang von Knospenbildung oder von Seitentrieben erscheint, die aber nicht zur Entwicklung kommen. Ich habe die Krankheit — *χονδριά* hod. — ziemlich unschädlich gefunden. Sie zeigt sich auch bei uns an Apfelbäumen.

Ψῶρα (*καὶ οἱ κοχλίαι*) wird noch jetzt eine durch nassen Standort hervorgerufene Krankheit vorzüglich der Feigenbäume (auch der Oelbäume) genannt, welche selbst ansteckt und in einem schwarzen, die jüngeren Zweige überziehenden Staube besteht, welcher aus aufgelöster Oberhaut entsteht, die Zweige selbst daher rauh macht. Im Gefolge hat diese Krankheit eine Menge von Schildläusen, deren Entstehung den höchsten Punkt derselben anzeigt, welche in diesem Stadium *κράδος* (jetzt noch!) genannt wird. Die Kur besteht in Einschnitten in die Rinde (Schröpfen!),

wodurch Saft ausfliesst, erstere ihre Turgeszenz und Weichheit verliert, die Schildläuse aber nahrungslos abfallen und sterben. Ganz unrichtig wurde diese Krankheit als Flechtenüberzug von K. Sprengel erklärt, denn kein Baum leidet weniger von Flechten, insbesondere im trockneren und heisseren Süden, als der Feigenbaum.

Σφακελισμός, vorzüglich der Feige, ist der trockne Brand derselben, vorzüglich von der Wurzel ausgehend, wo das Holz dann ganz leicht zerbröckelt (stockfaul!). Diese Krankheit ist mehr Folge von Verletzung oder zu frischer und geiler Düngung.

Λοπὰς in specie der Feigen ist die Wurzelfäule derselben bei zu grosser Feuchtigkeit durch Regen oder Bewässerung und gleichzeitiger geringer Transpiration in den Blättern. Man sieht wohl, dass Theophrast in dem durch Feigenzucht berühmten Athen lebte!

Τὸ τραγᾷν, ὑλομανεῖν Geop. articulatio, hirculatio Plin. des Weinstockes ist das übermässige Wuchern desselben durch Wurzelaustriebe oder vom unteren Stock durch Verletzung der Wurzeln oder des Stammes, Bloslegen ersterer, Abfrieren, Abschneiden des Hauptstockes; *πολυκλαδιὰ* hod. ist schwer zu heilen!

'Ροὰς — *ψίνεσθαι* — roratio — entsteht durch nicht zeitgemässes Bewässern der Weinstöcke (so ist *ἐπινίφεσθαι* zu verstehen), namentlich im Kulminationspunkte des Befruchtungsaktes, wodurch ein Abfallen vieler Blüthen — wie von zu grosser Spannung, insbesondere aber auch ein Entwickeln von Nachblüthen und daher verschiedenes Reifen, auch der einzelnen Beeren an der lockeren Traube bewirkt wird. Man zieht durch solches absichtlich zur Blüthezeit angestelltes Bewässern bei oftmaliger Wiederholung in der heissesten Jahreszeit Weinstöcke, welche zu gleicher Zeit Früchte in 5 — 7 Reifestadien tragen, von der reifen Beere bis zur Blüthe noch — die sogenannten *ἑφταβολὰ* (sc. *κλήματα*). Das Entstehen von Honigthau, wenn in der Blüthezeit Staubregen fällt,

wie K. Sprengel ῥοὰς erklärt, habe ich nicht bemerkt. Auch werden in Griechenland die Weinstöcke erst im Februar beschnitten, im Herbste niemals (sieh Sprengels Erläuterungen zu Theophrast p. 190).

Ἀραχίνιον — arachinium — ist wohl der spinnengewebartige Ueberzug der Olivenblüthen und mehr noch der schon angesetzten Früchtchen, welche dadurch kraftlos abfallen. Das dieses erzeugende Inseckt versäumte ich zu erforschen. Ob Acarus telarius sec. Sprengel?

Σκωληκισμὸς — der Wurm — noch heute so genannt, ist eine häufige Erscheinung an oft bewässerten Bäumen, namentlich Feigen und Aepfeln, vorzüglich ausländischen, indem sich die Larven mehrerer Holzkäferarten in das junge Holz derselben einbohren.

Ἔκπληξις — tabes fälschlich — *κατάπληξις* hod., wenn Bäume im besten Triebe plötzlich aus Saftüberfluss absterben, die Blätter nicht gelb werden, sondern plötzlich welken und noch grün am Baum verdorren. Diesen Schlagfluss bemerkt man in Griechenland nicht selten an besonders feucht und in gutem Boden stehenden Steinobst- (Pfirsichen, Aprikosen) und an Maulbeerbäumen.

Καυθμὸς — uredo — Verbrennen oder Erfrieren zarter Triebe und Blätter bald durch plötzlich eintretenden kalten Nordwind, bald durch, frühzeitiger als gewöhnlich, grosse Hitze. *Ἄλμα* (auch *ψῶρα*) ist Mehlthau, nicht bloser Salzüberzug an Gewächsen in der Nähe des Meeres. *Ἐρυσίβη* und *σφακελισμὸς*, der Brand am Getreide sind bekannt.

IV. Ueber die Höhen der grösseren Gebirge.

Bis auf die neueste Zeit war in Griechenland eine Kommission zur Landesvermessung und Regulirung der Gränze niedergesetzt, welche aus französischen Offizieren bestand und der Vollendung ihrer Arbeiten nahe gekommen war. Die

Resultate derselben sind durch die Regierung dem Verfasser bekannt geworden. Da in diesen trigonometrischen Höhenmessungen die Elevation sehr vieler einzelner Orte an bekannten und von mir besuchten Gebirgen angegeben ist, so war es nur um so leichter, darnach das Vorkommen gewisser Pflanzen bis zu bestimmten Höhen festzusetzen, indem man hiezu insbesondere für die Xirobuna den Hymettus, für die Mavrobuna den Parnon im Peloponnes und für die Hochgebirge den Parnass in Phokis wählte.

Da die Höhen der unten aufgeführten Gebirge nicht so allgemein bekannt seyn dürften, so setze ich sie hieher.

Spitze des Liakura	Parnass	7368	Fuss
Gerondo barkos	Parnass	7302	„
Chalybien von Arachova	Parnass	3261	„
St. Elias, Spitze des Tayget		7227	„
Cyllene		7122	„
Chelmos		7065	„
Olenos		6627	„
Parnon (Malevo)		5811	„
Delphi		5100	„
Menalos (Epanokrepa)		4677	„
Diaphorti		4260	„
Kallidromi (Carpenitze) am Tymphrest (Welucho)		4179	„
Kandyli		3921	„
Kalavryta		3567	„
Hymettus		3084	„
Anchesmus		834	„
Mistra		1902	„
Mantinea und die Ebene von Tripolitza		1890	„
Sparta		732	„
Akropolis von Athen		534	„
Acrocorinth		1725	„

V. Regionen der Flora.

Obgleich eine genauere Schilderung der Physiognomie unserer Flora und der geographischen Verhältnisse derselben insbesondere einer späteren, mehr ausgedehnten Arbeit vorbehalten bleiben soll, so ist es doch gewiss passend und selbst nöthig, einer Flora der alten, vorzüglich der hellenischen Schriftsteller, eine allgemeine Uebersicht der hervorstechendsten Pflanzencharaktere südeuropäischer und besonders griechischer Pflanzenwelt voraus zu schicken. Daraus wird vieles nur ungenau Beschriebene — weil als ganz bekannt vorausgesetzt, erst klar und viele Skrupel, aus fehlerhaften oder unbestimmten Beschreibungen entstanden, müssen verschwinden, wenn Standort und Verbreitungsbezirk entschieden im Uebergewicht sind. Indem wir folgendes Schema unserer Eintheilung vorausschicken, werden wir die weitere Erörterung desselben unten folgen lassen.

I. *Regio sempervirens* — vorzüglicher und fast nie fehlender Repräsentant derselben: Quercus coccifera.

1. *vegetatio littoris* — Centaurea spinosa.
   a) districtus ammophilarum — Medicago maritima.
   b) d. helobiarum — Apium palustre.
   c) d. acrobiarum — Crithmum maritimum.

2. *veg. planorum* — Olea europaea — culta!
   Pyrus salicifolia L. sylvestris!
   a) dist. halophilarum — Tamarix africana.
   b) d. campestrium — Onopordon Acanthium.

3. *veg. promontoriorum* — Pistacia Lentiscus.
   a) dist. cistorum — Cistus salviaefolius und monspeliensis.
   b) d. phryganifer — Poterium spinosum.
   c) d. fruticum — Arbutus Andrachne, Unedo und Olea europ. sylvestris.
   d) d. pinifer — Pinus halepensis und Quercus coccifera in specie.

4. *veget. cupuliferarum* — Quercus Ilex.
  a) dist. quercuum — Quercus pubescens.
  b) d. castaneae — Castanea vesca — (Pinus Pinea.)

II. *Regio sylvatica* s. abietina — Abies pectinata var. graeca.
  a) dist. sylvaticus inferior — Berberis cretica — Doronicum Pardalianches, Polygala venulosa.
  b) d. sylvaticus superior — Juniperus communis — Ribes uva crispa — Humulus lupulus.

III. *Regio subalpina* — Daphne oleoides.
  a) distr. alpino-rupestris — Pinus Laricio — Sideritis syriaca — Scutellaria peregrina.
  b) d. pratorum — Festuca ovina — Veronica officinalis und austriaca — Epipactis latifolia — Geranium subcaulescens und asphodeloides.

IV. *Regio alpina* et quidem alp. inferior — Primula acaulis — Saxifraga media — androsacea — sancta Grieseb — Viola cenisia — Crocus biflorus — Scilla sp. n. — Ranunculus nivalis — Potentilla speciosa — Plantago alpina — subulata und gentianoides.

Bei einer Vergleichung der regio sempervirens unserer Flora mit jener Italiens oder noch passender Siciliens treten manche, selbst unerwartete Verschiedenheiten zwischen beiden auf. Vorerst scheint mir ganz unthunlich, nach dem Beispiele Schouw's für Sicilien so auch für unser Florengebiet und selbst auch nur für den Peloponnes eine regio subtropica anzunehmen, weil ich auch nicht Eine wildwachsende, gewisse Strecken besetzt haltende Pflanze dieser Region finde, welche in der Art vorkäme, dass sie charaktergebend für sie wäre. Es ist zwar Phoenix dactylifera eine häufige Erscheinung in Griechenland, namentlich auf seinen Inseln und seiner Ost-

küste von Chalkis bis Kalamata, wo sie sogar geniessbare Früchte reift — aber wild ist sie dennoch nirgends, wenn sie sich auch durch Wurzelschösslinge leicht selbst vermehrt. Noch mehr! es findet sich nirgends eine Chamaerops humilis, keine Cynara Cardunculus, Cyperus Papyrus oder Salsola fruticosa *) — wohl aber eine ziemliche sehr zerstreut und in sehr verschiedenen Höhenverhältnissen vorkommende Anzahl — levantinisch-syrischer — orientalischer Pflanzen (viel weniger nordafrikanische), welche zwar der regio sempervirens einen orientalischen Anstrich geben, aber keine eigene Region zu bilden vermögen. Als hieher gehörend nenne ich: Styrax officinalis, Mimosa farnesiana, Melia Azedarach, Phoenix dactylifera, Euphorbia dendroides, Ebenus cretica, Scabiosa cretica, Linum suffruticosum, Hedysarum Alhagi, Sacharum cylindricum, Asperula suberosa, Echium creticum, Convolvulus Scammonia, Physalis somnifera, Ferula communis, Ferulago, nodiflora, Arum Dracunculus und Colocasia etc.

Die Region der immergrünen Gewächse ist in Griechenland wohl mehr, als in irgend einem Gebiete der mittelländischen Flora ausgedehnt, wie sich aus der weiteren Angabe ihrer vorzüglichen Konstituenten ergeben wird. Desshalb auch insbesondere habe ich es für nöthig erachtet, dieselbe, als den bei weitem grössten Reichthum an Arten enthaltend, in oben bezeichnete Hauptcharaktere der Vegetation und untergeordnete Districte abzutheilen.

Es ist unmöglich, für die Küstenflora im Allgemeinen Eine Pflanze als charaktergebend aufzustellen, da Sand-, Sumpf- und Felsenküste ein allzuverschiedenes Substrat bilden, doch aber konnte ich beobachten, dass wenigstens an Griechenlands Ostküste Centaurea spinosa, obgleich vorzüglich sandliebend, doch in die feuchten Meeresniederungen etwas eingeht und auch felsigen Grund nicht ganz verschmäht. Ständige ammophile Pflanzen der Küste sind: Schoenus mu-

*) Im prodr. fl. gr. ist diese Pflanze von Athens Umgegend angegeben, aber meines Wissens fand sie Niemand dort wieder.

cronatus, Triticum junceum, Hordeum maritimum, Pancratium maritimum, Convolvulus Soldanella, Euphorbia Peplis, Hypecoum littorale, welche Alle anderwärts nicht wohl vorkommen. Auch Elaeagnus angustifolia und Anagyris foetida, Hedysarum Pseudalhagi und Cichorium spinosum kommen häufig und letztere meistens nur im Meeressande vor, doch aber bilden sie schon den Uebergang zu den eigentlichen Meeressümpfen oder feuchten meersalzsauren Niederungen, wo als häufigste Bewohner gefunden werden: Statice Limonium, Aster Amellus, Apium palustre, Orchis palustris, Typha latifolia, Atriplex portulaccoides, Oenanthe incrassata, Salicornia herbacea und fruticosa, Schoberia maritima, Simsen- und Riedgräser etc. Ganz verschieden ist wieder die Vegetation auf den öden und trocknen Klippen am Strande und vorzugsweise repräsentirt durch: Crithmum maritimum, Capparis rupestris, Atriplex Halimus und portulacoides, Ephedra dystachya, Osyris alba, auch Pinus halepensis tritt bis hieher vom trocknen Felsengebirg (Xirobuna) herab.

Die sich an die Küste anschliesenden grösseren Niederungen, welche bis an Hügel und Vorberge sich erstrecken und kaum eine Elevation von 500 Fuss überschreiten, bieten theils als Weiden, theils als kultivirte Getreidefelder und Oelwälder wieder eine sehr verschiedene Vegetation. Hievon müssen freilich die grossen Inlandsebenen — von Tripolitza, Böotien, Phokis und Agrinion ausgenommen werden.

In diese Gattung der immergrünen Region fallen die sich an die Meeressumpfpflanzen anschliessenden — weiter von der Küste entfernten Halophilen, deren Vorkommen in der Nähe des Meeres die Alten schon an verschiedenen Stellen bemerklich machten. Vorerst gehören hieher die zwischen eigentlichen Sumpfpflanzen und Oliven- oder Getreidfeldern den Uebergang bildenden Abarten mitteleuropäischer Wiesen, welche für Pferde und Rindvieh zur Weide nicht übel geeignet sind, auch meistens darauf benützt werden. Solche Weideplätze sind vorzüglich bekannt bei Mesolonghi, Argos, Phalerus bei Athen, Lamia, Astros, Helos, Pyrgos etc., — auch

sehr fett ist die Weide am Ufer des Topolias. Tamarix africana, Atriplex graeca, Anagyris foetida, Elaeagnus angustifolia Lycium europaeum, Hedysarum Pseudalhagi etc. bilden die vorzüglichsten Gesträuche, die Weidepflanzen aber: Trifolium fragiferum, Lotus corniculatus, ornithopodioides, argolicus, Oenanthe pimpinellifolia, Festuca littoralis, Anethum foeniculum — spärlich Melilotus arvensis und Bonjeania recta. In den Sümpfen von Lebadia und Chaeronea, sowie von Mesolonghi findet auch Reisbau statt, doch jetzt weniger, als früher.

An diesen District der Halophilen schliessen sich erst die eigentlichen campestres an, vergesellschaftet mit den gewöhnlichsten Kulturpflanzen, Wein, Waizen, Gerste, Baumwolle, Tabak, Melonen, Kichern, Saubohnen, Oliven und Knopperneichen.

Die von so vielen Gebirgen sehr genau abgegränzten Ebenen des Landes (*κάμποι* hod.), die seinen Reichthum zunächst ausmachen, zerfallen nach ihrer Fruchtbarkeit in drei Classen. In der ersten Klasse stehen: die Ebene von Böotien und Phokis (vorzüglich um Lebadia), die Ebene am Eurotas von Sparta bis Helos und Marathonisi, die Argolis und die Ebene von Astros, Mesolonghi, Lamia, Talanti und Vonitza.

Zweiten Ranges sind jene von Vatika, Megara, Patras, Pyrgos, Calamata, Gastuni und Vrachori. Den dritten Rang endlich nehmen jene von Korinth, Attika und Chalkis, Salona, Navarin und die vielen Inseln ein. In diese letzte Reihe fallen erst die besten Olivenwälder mit der ihnen eigenthümlichen Vegetation. Die häufigsten Erscheinungen in den erwähnten Niederungen sind Onopordon Acanthium, Scolymus maculatus, Cnicus Acarna und überhaupt eine hervorstechende Distelflora, dann Glycirrhiza glabra, Inula viscosa und graveolens, Pastinaca Opopanax, Echinophora tenuifolia, Cochlearia Draba und in den Olivenpflanzungen insbesondere oder ganz in deren Nähe: Calepina Corvini, Ajuga orientalis, Geranium tuberosum, Sacharum cylindricum, Scabiosa transsyl-

vanica, Rubus tomentosus, Clematis flammula und Vitalba, Vitex agnus und Nerium Oleander etc.

Unter den Kulturpflanzen besetzen Wein, Baumwolle, Tabak und Waizen vorzugsweise die Ebenen ersten Ranges, Waizen, Gerste, Melonen und Hülsenfrüchte die des zweiten, Gerste, Kichern, Oliven, Knopperneichen und Pyrus salicifolia jene des dritten Ranges.

Die Agrumen sind im ganzen Gebiete in Gärten zerstreut, doch häufig und im Grossen angebaut bei Mistra, (Hagio Jannis) bei Kalamata, Poros, (Haine bildend) und vorzüglich auf Kreta, gedeihen aber auch bei Argos, Athen, Chalkis, Karysto, Mesolonghi.

Alle genannten Ebenen, die des Innern ausgenommen, überschreiten eine Elevation von 500 Fuss nicht. An sie schliesst sich bei vernachlässigter oder meist unmöglicher Kultur die ausgedehnteste aller Vegetationsarten unserer Flora an, nämlich die der Hügel und Vorberge von 500—2500 Fuss, bis zur gewöhnlichen Höhe der hie und da vorkommenden Laubholzwälder. Sie beherrscht die bei weitem meisten Berge Griechenlands — die sogenannten Xirobuna — und somit, als eines Gebirgslandes, den grössten Theil seiner Fläche, umgiebt ebenso den Fuss der Mittel- und Hochgebirge und verschwindet nur erst auf grösseren Strecken aus dem Hochlande, insbesondere von Aetolien, Eurytanien und Akarnanien.

Es möchte hier geeignet seyn, von der, vorzüglich auf deren Vegetation berechneten und im Volke allgemein üblichen Benennung der Gebirge Griechenlands weitläufiger zu sprechen, um so mehr, als die dadurch gebildeten Klassen ganz charakteristisch für unsre Flora sind. Das gemeine Volk unterscheidet insbesondere 3 Arten von Gebirgen — *Xirobuna* oder Dürrberge (ξηρὸς und βουνὸς), wozu die bei weitem meisten Berge des Landes gehören, welche auch 3000 Fuss kaum erreichen oder nur wenig überschreiten, dann *Lonchi* oder ὄρη, Waldgebirg in specie für alle zusammengesetzten Hoch-

gebirgsmassen mit subalpiner und auch oft alpiner Vegetation, Schnee in den Schluchten im Sommer und Alpenmatten auf den Platten, die meistens viele Wälder (Lonchos der Wlachen) und Bäche nähren und nahe an 6000 Fuss und darüber erreichen; endlich die Mittelgebirge — *Mavrobuna* — Schwarzberge — welche die Region des Tannengürtels an der Spitze erreichen — also von 3—5000 Fuss Erhöhung je nach mehr nördlicher oder südlicher Lage, daher an der Spitze schon weither schwarz erscheinen.

Die Xirobuna sind sehr zahlreich, und noch Berge von 3000 Fuss und darüber gehören im Süden und Osten hieher, während oberhalb Böotien Berge über 2500 Fuss schon die Tannenregion zeigen, somit in die Reihe der Mavrobuna fallen. Die bedeutenderen Xirobuna sind der Hymettus (*τρελοβοῦνο* hod.), Pentelikon (*πεντέλη*), Marmarion (*ἁγ. Ἠλίας*) St. Elias in Nordeuböa, die Thermopylen, Xirobuno auf Euböa, Ithome und eine Unzahl kleinerer Gebirge von 1500—2000 Fuss und darüber. Ihre Vegetation beginnt mit Gestripp und endigt mit der halepischen Kiefer und Kermeseiche.

Am tiefsten herab innerhalb dieser Gebirgsflora steigt der Distrikt der Cistusarten, von 5—800 Fuss, weiter hinauf nimmt das übrigens schon in der Ebene anfangende Gestripp zu, fängt aber bei 1000 Fuss, wo noch Arbutus, Pistacia, Phyllyrea und Rhus häufig, ja eigentlich erst recht ausschliesslich vorkommen, an zu verschwinden und sich mehr auf einzelne Arten, namentlich Quercus coccifera zu beschränken, welche von 1500—2500 Fuss mehr allein, obgleich auch schon am Fuss der Vorberge angefangen, den Buschdistrikt oder das Unterholz unter den einzelnen halepischen Kiefern bilden, die dann bis an die Tannenregion — bis 3000 Fuss reichen.

Die charakteristischen Formen für diese Vegetation der Vorberge bis zum Gipfel der Xirobuna, der viel Eigenthümliches hat, sind: Cistus villosus, salviaefolius, monspeliensis, Ledum etc., Poterium spinosum, Teucrium lucidum, Euphor-

bia spinosa, Anthyllis Herrmanniae, Olea europaea sylvestris, Genista acanthoclada, Calycotome villosa, Phlomis fruticosa, Rhamnus saxatilis und oleoides, Satureja capitata und Thymbra, Smilax aspera, Thymus julianus, Euphorbia Characias, Thapsia garganica, Echinops spinosus, Coronilla Emerus, Juniperus phoenicea, oxycedrus, macrocarpa, Arbutus Andrachne, Unedo, Myrtus communis, Rhus coriaria und Cotinus, Pistacia Terebinthus und Lentiscus, Ruscus aculeatus, Phyllyrea media und latifolia, Ceratonia Siliqua, Globularia Alypum, Daphne Tartonraira, Passerina hirsuta etc. etc.

Der Gipfel der höheren Xirobuna, wie Hymettus, Pentelicon, Klephtobuni, Messapios, Xirobuno etc. zeigt die Vegetation der unteren Tannengränze der Mittel- und Hochgebirge. Hier sind zum Theil noch recht seltene und interessante Pflanzen unserer Flora, wie Cerinthe retorta, Delphinium tenuissimum, Crocus n. sp., Linum caespitosum, Scabiosa cretica, Tulipa Sibthorpiana, Fritillaria pyrenaica, Cerastium tomentosum, Valeriana tuberosa, Gypsophila ochroleuca, Doronicum Pardalianches, Alyssum clypeatum etc.

In der Vegetation der Xirobuna liegt übrigens die Eigenthümlichkeit der meisten natürlichen Produkte Griechenlands, wie Oliven, Kermesbeeren, Latzocheri oder Graines d'Avignon, Terpentin von Pinus halepensis und Pistacia Terebinthus, Mastix, an und in der Tannenregion Traganth, Honig von Satureja capitata und Wachs, Gerbematerial von den Wurzeln der Quercus coccifera und für die meisten Gegenden Holz zur freilich spärlichen Feuerung, Knoppern, Beeren von Juniperus oxycedrus u. s. w.

Bis unmittelbar an den Tannengürtel reicht Pinus halepensis, wie schon erwähnt wurde, nachdem Phyllyrea zuerst, etwas später auch Q. coccifera aufgehört haben und in den Schluchten an mehr gewählten Orten Quercus Ilex aufgetreten ist.

Eingeschaltet in die hervorragendsten Regionen, eine eigne Region selbst nicht bildend, treten in nur seltner Ne-

benrolle auf den das Hochgebirge umgebenden Vorbergen Laubwälder auf.

Wie an Wasserriefen der Xirobuna die Platane (häufiger im mittleren Griechenland), die Myrte, der Judasbaum, die Ulme und der kretische Ahorn, dünn genug — aber doch zerstreut vorkommen, so haben sich südlichere Eichenarten, Q. pubescens, sessiliflora, Cerris, Ilex und Ballota an günstigen Lagen der unteren Waldregion angesiedelt. Doch versammeln sie sich niemals zu eigentlichem Wald in unserem Sinne des Wortes, sondern dünn und sehr zerstreut bilden sie meistens an wasserreichen Bergabhängen mit tiefgründigem Boden bei 2000 Fuss Elev. bis zu 3000 Fuss sehr ungeordnete Bestände. Ich bemerke wiederholt, dass diess nur bei höheren Gebirgen, welche wenigstens die Tannenregion erreichen, der Fall ist. So am attischen Parnes (Mavrobuno-Haschia hod.) ist nördlich ein Steineichenbestand, noch höher selbst Q. pubescens; am nördlichen Parnass ebenso; am Delphi auf Euböa und Parnon im Peloponnes bei 2500—3000 Fuss Kastanienwälder; ebenso am Cyllene, am westlichen Oeta etc. Ebenso bildet in Hochgebirgsgegenden (Eurytanien, Aetolien) Ostrya orientalis etwas dichtere Bestände, die bis an die Flussufer herabsteigen (an den Achelous z. B.), was in Akarnanien schon mit Q. pubescens, Aegylops und Cerris der Fall ist. Statt dieser Arten tritt, aber freilich viel dünner, im Peloponnes Fraxinus Ornus, Acer creticum und häufiger Q. Aegylops auf — doch auch Q. sessiliflora sah ich noch einzeln bei Altsparta in der Ebene!

Am meisten hat sich in dichteren Beständen die Kastanie gehalten, wie auf Euböa (— schon Theophrast bekannt — *κάρυον εὐβοϊκὸν*!), in Arkadien, im Sperchiusthale und vorzüglich am kretischen Ida (*κρητικὰ κάϛανα* hod. die besten!) Doch werden die Stämme, wie unsere Weiden, als Kopfholz (zu Fassreifen) benützt und bieten ein schlechtes Ansehen.

Unter den krautartigen Pflanzen dieses Laubholzdistriktes nenne ich als häufigste Arten: Melissa grandiflora, Galium sylvaticum, rotundifolium, Lathyrus grandiflorus, Euphorbia

Apios, Aristolochia pallida, Phlomis samia und auf den Kastanien Loranthus europaeus.

Unmittelbar an das Laubholz gränzt in der Regel die dritte, am bestimmtesten bezeichnete Region, Wald- oder Tannenregion, so genannt, weil nur Tannen in unserer Flora einen Wald im mitteleuropäischen Sinne des Wortes bilden. Diese Region kann nur auf Mavrobunis oder Lonchis (Hochgebirgen) mit meistens subalpiner oder alpiner Vegetation vorkommen. In Phthiotis beginnen die Tannen schon bei 2500 Fuss (Oeta) am Tayget erst bei 3500 Fuss — im mittleren Gebiete bei 3000 Fuss — daher wir diese Höhe als die bestimmte für unsere Flora annehmen können. Als die bekanntesten Mavrobuna können angeführt werden: der Parnes von Attika, Kandyli auf Euböa, der Helikon (Mavrobuni hod.), der Chionas, der Oeta, die Talantigebirge, Epanokrepa und Kapsa in Arkadien. Manche von diesen zeigen auf den Gipfeln oft schon Spuren subalpiner Vegetation, allein, da sie, weil schneearm, in den Höhen wasserarm sind, so ist sie sehr zurückgedrängt. Doch aber zeigen sie an ihrem Fusse weit mehr Quellen, als die Xirobuna. Es fehlt ihnen im Allgemeinen auch das massige und zusammengesetzte der Hochgebirge.

Ihre Vegetation ist spärlich und als häufig vorkommend können genannt werden: Nepeta argolica und italica, Astragalus aristatus und tenuifolius, creticus, Scabiosa Parnassi, Drypis spinosa, Digitalis ferruginea, Colchicum variegatum, montanum, Tilia europaea (sehr selten, oft strauchartig!), Paeonia officinalis und corallina, Helleborus orientalis und niger, Prunus prostrata, Ernodea montana, Doronicum Pardalianches und Aronicum scorpioides, Mercurialis ovata, Stachys cretica, Campanula ramosissima, Prunus Mahaleb und Cerasus etc.

In der oberen Waldregion werden die Tannen seltner, kürzer und knorriger, häufig mit Viscum besetzt und eine eigenthümliche fast subalpine Vegetation, auf kahlen Felsen geht jener auf feuchteren, grasreichen Matten des Plateau's voraus. An schattigen wasserreichen Schluchten dieses Di-

striktes finden sich dann: Humulus lupulus, Orobus niger, Cytisus lotoides, Tilia europaea und seltner noch Taxus baccata (strauchartig!), Ribes uva crispa, Berberis cretica, Juniperus communis, Phyteuma repandum, Epilobium montanum, Lysimachia anagalloides, Morina persica, Galium graecum, coronatum, Asperula incana etc. Als letzter Baum dringt Pinus Laricio am Tayget in die subalpine Region, ebenso nebst Juniperus excelsior am Parnon und Parnass.

Wenn endlich die Gebirge des Landes eine Höhe von 5000 Fuss erreichen und ihr höchster Punkt etwas flach und für Graswuchs geeignet ist, so finden sich ober dem Tannengürtel eigenthümliche, die subalpine Region charakterisirende Formen. Hieher gehören die Hochgebirge Griechenlands, unter denen — reich an Tannen, auch Laubwald, Wasser und Gras — ich nenne: den Parnass, den Taygetus, Korax oder Wardussi, Cyllene oder Trikala, Thymphrest oder Welucho, den Parnon, Othrys und Delphi auf Euböa. Alle diese Gebirge sind von anderen niederen Vorbergen umgeben, welche zuerst die Vegetation der Xirobuna — dann aber in grösserer Nähe am Hauptgebirgsstock Laubwald oder Rudimente desselben wenigstens zeigen. Innerhalb der Schluchten dieser Gebirge, zum Theil von Bergbächen herabgeführt, finden sich schon ziemlich tief viele Pflanzen, die für unsere Breite nur erst bei bedeutender Höhe erwartet werden können, ja Viele sind diesen Gebirgen so ganz eigenthümlich, dass man sie auch bei bedeutender Elevation auf Xirobunis nicht mehr findet. So findet sich Chelidonium majus, Lysimachia punctata, Vinca herbacea, Saxifraga granulata, Leonurus cardiaca und unter den Bäumen Ostrya orientalis und Laubholz überhaupt schon in den tieferen Thälern Aetoliens und zum Theil noch Arkadiens schon bei 1500—2000 Fuss Elevation, während sie auf Mittelhöhen oder einfachen Gebirgen von selbst 4000 Fuss Elevation durchaus nicht gefunden werden.

Alle diese Gebirge zeigen natürlich bei 2500 Fuss (Thymphrest) oder 3000 Fuss (Parnass) oder selbst 3500 Fuss und darüber (Tayget) den Tannengürtel, welchen sie indessen oft

ziemlich weit überragen. Auf ihren Kuppen verschwindet der Schnee Ende Juni gänzlich, aber in den Schluchten schmilzt er nur langsam und lässt das ganze Jahr hindurch Spuren von sich zurück. Sie zeigen jenseits der Waldregion üppige Alpenwiesen, schätzbare Weideplätze für Schafe und Pferde! So am Parnass und Delphi, Thymphrest und Korax.

Unter den Bäumen steigt bis hieher Pinus Laricio, doch mehr auf den moraitischen Gebirgen — Juniperus excelsior und strauchartig, selten jedoch — Taxus baccata, auch Prunus prostrata. Unter den kleineren und häufigsten Gewächsen dieser Region stehen oben an: Festuca ovina, Daphne oleoides und jasminea, Scutellaria orientalis, Sideritis syriaca, Achillea Clavennae et sp. n., Nepeta vulgaris, Salvia argentea, Alsine sp. n. (ad. A. Saxifraga Boiss. acced.) Thymus suaveolens, Plantago graminea, Alchemilla vulgaris, Sanicula europaea, Veronica officinalis, austriaca und chamaedrys, Rosa pimpinellifolia und arvensis, Pedicularis flava (?), Geranium subcaulescens et asphodeloides etc.

Jene Gebirge, welche 6000 Fuss überschreiten, zeigen auf den einzelnen, höher ragenden Kuppen, eine zum Theil sehr exquisite Alpenflora. Es gehören hieher zwar der Chelmos, Olenos, Cyllene, Tayget und Parnass, allein nur letztere haben einen mehr gewölbten oder platten Rücken und mehr als alle moraitischen Hochgebirge zeigt der Parnass Wardussi und Velucho den Charakter der Alpenflora. Juniperus nana und Potentilla speciosa sind kriechend und mit holzigem Stengel die einzigen frutescirenden Gewächse dieser Region, die sich noch auszeichnet durch Viola cenisia, gracilis, calcarata, Primula acaulis, Crocus sp., Scilla sp. n., Corydalis, Saxifragen, Ranunculus nivalis und andere bereits oben angeführte, den Charakter der Alpenpflanzen an sich tragende Arten.

I. Papilionaceae.

1. ***Genista acanthoclada*** Dc. (Spartium horridum Sm. pr. fl. gr.) Stachelginster.

   Μέλαινα ῥίζα Hippocr. morb. mul. 2, 660, wo Galenus auf *ἀσπάλαθον ἀρωματικὸν* deutet (expos. voc. Hipp.).

   σκορπίος Theophr. h. pl. 6, 1, 3. wo er die Pflanze mit asparagus spinosus, also einem niederen Strauche, vergleicht, und ihre Blüthezeit in den Spätherbst setzt, was wohl hieher, doch nicht auf das viel seltnere Spartium Scorpius passt. *Τράγος* v. *σκορπίος* Diosc. 4, 51 gehört gar nicht hieher, da weder Standort noch Beschreibung geht; vide Ephedra distachya.

   ἀσπάλαθος Diosc. 1, 19 wird in der That röthlich nach abgezogener Rinde, ist auch bitter, doch konnte ich keinen besondern Geruch bemerken. Jedenfalls ist diess nicht der Fall beim folgenden genus. Plin. 22, 24. 24, 13 spina candida, scheint jedoch obige Pflanze nicht zu kennen, sondern von einer Mimosa zu sprechen — Mimosa farnesiana?

   ἀφάνα — *ξυλάγκαθα* hod. häufig in Ebenen und auf Vorbergen, Limni in Euböa — Böotien und Attika bis Vatica in der Regio sempervirens, doch nicht wohl höher als 1000 Fuss steigend. Ist den Xirobunis eigen.

G. tinctoria — Färbeginster. ***Genista*** Colum. 4, 31 zum Färben. Lutum? Plin. 33, 5. Vitruv. 7, 14 fand sich nicht wieder diesseits des Sperchius.

G. hispanica — spanischer Ginster. ***Genista*** der römischen Schriftsteller vorzugsweise. Virg. Georg. 2,

12. 433. Plin. 21, 9. 12, 22. 24, 9. Colum. 4, 31. Nicht in Griechenland.

2. *Calycotome villosa* Lk. (Spartium villosum Vahl.)
Ἕτερον εἶδος ἀσπαλάθου, λευκὸν, ξυλῶδες, ἄνοσμον! Diosc. 1, 19.
ξυλάγκαθα — ἀσπαλαθιά — hod. sec. Sibth. (vide Einleitung!) Mit G. acanthoclada, doch seltner, vorzüglich häufig von Korinth bis Argos, oft 10 Fuss hoch! steigt auch bis 1500 Fuss an Xirobunis auf.

3. *Spartium junceum* L. Pfriemenkraut.
Σπαρτον Aristot. h. an 9, 40.
λινόσπαρτον Theoph. h. pl. 1, 8, da deutlich von den dünnhäutigen, sich im Alter abstossenden Oberhautlagen unserer Pflanze (cortex multiplex tunicis cadit) gesprochen wird. Schon im Homer und noch bei Livius 32, 20 finden wir, dass Schiffsseile, wie noch jetzt! aus der Pfriemenbinse geflochten wurden. Plin. 24, 9. 19, 2. Auch Decken, Schuhe, selbst Kleider verfertigten die Alten davon. Cato 7, 7. 3. Colum. 12, 50. 8, 6. 15, 12. Wurde auch insbesondere zum Binden, z. B. des Weinstockes gebraucht. Plin. 14, 9. Galen. simpl. 8.
Τὰ σπάρτα hod. An Vorbergen und Hügeln, selbst in den Ebenen an Wasserriefen und Bächen durch das ganze Gebiet. Sie steigt am Pentele bis 1000 Fuss.

4. *Ononis antiquorum* L. — südliche Hauhechel.
Ὄνωνις Theophr. h. pl. 6, 5.
Αἰγίπυρον et *αἰγίπυρος* Theophr. h. pl. 2, 8 und Theocr. id. 4, 25? vide Eryngium.
ἀνωνίς Diosc. 3, 18 ramos habet fruticosos, foliolis pusillis, seu lenticulae, subhirsutis, odoratis (!) — ramuli spinis acutioribus horrent. Plin. 21, 15.

27, 4. von ὄνος, quod asinorum delectatio! abgeleitet.

ἀνωνεῖδα hod. Παλαμονίδα sec. Sibth. findet sich in allen Ebenen, auf kalkhaltigem Lehmboden, an Wegen, von Böotien bis Argolis — steigt nie in die Gebirge und sonst wohl nicht höher als 500 Fuss. Die Pflanze schiebt im üppigen Boden im Oktober häufig junge Triebe mit Blüthen nach, die, wie auch sonst die älteren, ganz glatt und bereift aussehen. Die Behaarte der trockneren und magerern Gegenden ist durchaus unserer O. arvensis ähnlich, wie schon Griesebach spicil. p. 12 beobachtete. Für die Flora rumeliotica gehört noch O. Columnae, die ich bei Korakogephyri am Pindus fand.

5. ***Lupinus hirsutus*** L., rauhe Lupine.

Θερμός in script. Hippocr. loc. var.

θέρμος ἥμερος Diosc. 2, 132 — Geop. 2, 37.

Lupinus Plin. 18, 14 a lupus, weil er, wie ein Wolf, die Erde verzehrt, i. e. auszehrt. Die Lupinen oder Feigbohnen waren im Alterthume als Viehfutter und die Samen eingeweicht und dann gekocht — für die Menschen beliebt. Namentlich spielen sie eine Rolle bei den Cynikern. Jetzt ist ihre Kultur auf die Maina beschränkt, deren Bewohner daher von ihren Landsleuten spottweise λουπινόφαγοι genannt werden. Λούπινα die Frucht, λουπινιά die Pflanze. Wild fand ich die Pflanze im Zakonerlande bei Leonidi; den L. pilosus im Eurotasthale, nördlich vom Isthmus keine.

6. ***Lupinus angustifolius*** L., schmalblättrige Lupine.

Θέρμος Theophr. de caus. 4, 8. 11, 16. h. pl. 3, 5. 13. 8, 1 et alibi. kannte die kultivirte nicht.

θέρμος ἄγριος Diosc. 2, 133.

ἄγρια λούπινα hod. — häufiger als der vorige, an steinigen Vorbergen, unterm Gesträuch — auch

in Ebenen; bei Korkobuni in Tzaconien und Xerochori auf Euböa.

7. ***Phaseolus vulgaris*** L. — seminibus variegatis, gemeine Bohne.

Δόλιχος Hippocr. de diaet. 2, p. 677.

δόλιχος Theophr. h. pl. 8, 3.

δόλιχος, λόβος vel φασήολος Galen. de fac. alim. 1 und 2. p. 545 σμίλαξ κηπαία Diosc. 2, 175.

Phaseolus und ***phasiolus***, auch faselus Colum. 10, 37. 7. 2, 10. 11, 2. Virg. Georg. 1. 227. Plin. 18, 7.

Phaseolus nanus L., Zwergbohne.

φασίολος Diosc. 2, 130. Fasellus Colum 10, 377.

φασούλια hod. für alle Arten. Doch werden insbesondere in Griechenland nur eine Abart der letzteren mit sehr kleinen weissen Samen σμυρναϊκά genannt und die gemeinen Schlangenbohnen gebaut. Keine Stangenbohnen! Auch kann keine im Winter ausgebaut werden, wie diess nach Plinius und Columella geglaubt werden könnte.

8. ***Pisum sativum*** L., gemeine Erbse.

Πίσον, πίσος und πίσσος (πτίσσω enthülste) Theoph. h. pl. 8, 3 und 5, der auch schon des Bruchus pisi de caus. 3, 27 erwähnt.

ἐρέβινθος ἥμερος? Diosc. 2, 126.

Pisum Plin. 18, 7, 12. Virg. Georg. 1, 74. Colum. 2, 10, 14 kannte schon die Bodenkraft schonende Eigenschaft der Hülsenfrüchte.

Λέκυθος Plin. 23, 5 Aristoph. Plut. v. 422 war ein Brei aus Erbsen, Saubohnen etc., was jetzt in Griechenland φάβα genannt wird.

πιζέλια hod. Selten kultivirt, häufiger die folgende.

9. ***Lathyrus Cicera*** L., grosse Platterbse.

Ὦχρος Theophr. h. pl. 4, 2 luteo ochrae colore, quem medulla refert.

Ervilia Plin. 18, 7. Cicera (Gaza) Colum. 2, 11, 14.

Sibthorp fand die Pflanze nur in Kleinasien, Griesebach in Thrazien und Bithynien.

L. sativus L., gebaute Platterbse.

Λάθυρος Theophr. h. pl 8. v. *λάθουρος* — quod venerem excitat!

Cicercula Plin. 18, 12. Colum. 2, 10, 19. 9, 1.

λαθοῦρι hod. Selten auf Feldern der Ebene, in der Nähe von Hochgebirgen (Arkadien), auf deren Plateau sie kultivirt und von den Bergbewohnern nebst Ervum Lens und Ervilia roh und gekocht gegessen wird, wie die *ῥεβίνθια* (Cicer arietinum) in der Ebene — (Parnass — im ätolischen Gebirge, Lithoriki am Wardussi).

L. tuberosus L. knollentragende Platterbse.

Τὸ ὅμοιον τῷ ἀράκῳ v. *ἀρακῶδες* Theophr. h. pl. 1, 11. vide Arachis.

Aracidna v. Arachos, besser arachoides Plin. 21, 15. Griesebach fand sie in Macedonien spicil. p. 71.

L. Aphaca L., kleine Platterbse.

'Οροβάγχη Theophr. h. pl. 8, 8. de caus. 2, 4., wo er erzählt, dass sie andere Hülsenfrüchte *umwindend* tödte, was gewiss auf Orobanche (*αἱμώδορον* Theophr.) nicht geht. Dann „*ἀπαρίνη παραπλήσιος τῇ ὀροβάγχῃ*" l. c. Die *'Αφάκη* des Theophr. aber, die in *Πελεκῖνος* übergehe, ist die mit Biserrula Pelecinus in Büschen zusammenwachsende Vicia Cracca.

πνιγία v. *μπαβούλια* hod. *ἀγριολαθοῦρι* sec. Sibt. Auf allen Getreidefeldern und auch sonst in den Ebenen häufig, auch auf Bergebenen (2000 Fuss — Tripolitza), namentlich unter Hülsenfrüchten, die es umschlingend unterdrückt — erstickt.

10. *Vicia Cracca* L., Vogelwicke.

'Αφάκη Theophr. h. pl. 8, 5. 8, 8 gehe in Pelecinus über, muss also damit doch einige Aehnlichkeit haben, was von L. aphaca kaum gesagt werden

kann, ebensowenig, als des Diosc. folia tenuia! Biserrula Pelecinus aber wächst mit Vicia Cracca zusammen.

ἀφάκη Diosc. 2, 177. „fruticulus est in arvis nascens lente altior, foliis tenuibus," was alles auf L. aphaca nicht geht, dessen Stengel niederliegen, und nur an andern Pflanzen aufklimmen. Galenus alim. fac. 1, 27 warf die Pflanze mit der gemeinen Wicke zusammen, was er wohl auch mit L. aphaca nicht gethan hätte. Plin. 21, 17 und 27, 5 schreibt nach.

ἄγριος βῖκος hod. Sehr häufig in Ebenen und Vorbergen unter Gebüsch, selbst bis 2000 Fuss (Hymettus) an günstigen Orten aufsteigend. Sollte wohl Erv. tetraspermum hieher gehören? Doch „fruticulus" in Diosc. stimmt mich dagegen. Sonst ist es häufig, aber einzeln und klein, der Beobachtung entgehend!

Vicia villosa Roth. (V. pseudocracca Bert. polyphylla prodr. fl. gr.), filzige Wicke.

Ἄραχος Theophr. h. pl. 8, 10 — frumentorum vitium! was sie exquisit ist; dann 8, 8: *Τραχὺ καὶ σκληρὸν*, was vor Allem gut passt.

ἄγριος βῖκος hod. häufig auf kultivirtem Lande der Ebenen, namentlich im Peloponnes, sehr häufig um Korinth.

V. Ervilia L., Linsenwicke.

Ὄροβος Theophr. h. pl. 9, 22. Aristot. h. an. 3, 21.
ὄροβος Diosc. 2, 131. Galen. fac. alim. 1. p. 304.
Ervum Plin. 18, 15. Colum. 2, 10. 6, 3. Virg. ecl. 3, 100. war beliebt als Futter für Rindvieh, wie noch jetzt desshalb allgemein als Winterfrucht gebaut, und zwar gleich in die Stoppel. Auch im Gebirge im Sommerbau.

ῥόβι, ὀρόβι und *ῥοβίδια* hod.

V. sativa L., gemeine Wicke.

Βικίον v. *βικίδιον* Galen. alim. 2. (atticis *σάρακον* aut *κύαμον*).

Vicia (a vinciendo) Varro r. r. 1, 31. Plin. 18, 15. Colum 2, 14. Ovid. fast. 5, 267.

βῖκος hod. Allgemein wie die vorige kultivirt. Auch wild in der regio sempervirens, im Gebüsche — einzeln! Galenus erwähnt zuerst der Wicken und des Roggens, die beide ihre Namen bis jetzt rein erhielten.

V. faba L., Schweinsbohne.

Κύαμος (*μελανόχροος*) Il. 13, 589 als kultivirt!

κύαμος ἑλληνικός Hippocr. morb. mul. 1, 608.

κύαμος Theophr. h. pl. 8. 3., wo er sagt, dass sie allein einen aufrechten Stengel habe. 4, 2. *κύαμος αἰγύπτιος* ist der Same vom *κιβώριον* (i. e. Blatt von Nelumbo speciosum, dessen Wurzel *κολοκασιά* hiess).

Faba Plin. 18, 7, 8, 11., der ihr Vaterland nach Mauritanien und die fabaceas insulas versetzt. Man fand sie wild am kaspischen Meere. Fabacea, ein Kuchen aus Saubohnenmehl; puls fabacea, Bohnenbrei; wie noch jetzt üblich und *φάβα* genannt. Sie sollten den Geschlechtstrieb reizen, und waren wohl desshalb den Pythagoräern verboten. Auch das Abstimmen geschah mit diesen Bohnen. Colum. 2, 9, 10 kannte eine Faba trimestris, wohl unsere kleine Pferdsbohne. Cato r. r. 35., was auch fabula des Plin. 16, 6. 18, 12 fabulum des Gellius 4, 11, seyn mag.

κουκκιά hod. Allgemein auf Lehm- und Thonboden der Ebenen, namentlich gegen das Meer zu, gebaut, nirgends wild. Winterfrucht. Gedeiht im Sommer nicht!

11. *Cicer arietinum* L., Kicher.

Ἐρέβινθος Il. 13, 589. Hippocr. vict. acut.

ἐρέβινθος Theophr. h. pl. 8, 3. *κρίος* 8, 5, dann noch

ὀροβιαῖος καὶ ὁ ἀνάμεσον. „ξυλωδέστατος ὁ ἐρέβινθος“ Theophr. h. pl. 8, 3.

ἕτερον εἶδος ἐρεβίνθου, κριός Diosc. 2, 126, die grössere Art durch Kultur verändert.

Cicer Plin. 18, 12, der arietinum, columbinum et dulcissimum unterscheidet. Galen's ὀροβαῖος geht wohl auf ἥμερος ἐρέβινθος Diosc. l. c. i. e. auf Pisum sativum.

ῥεβίνθια hod., gedörrt und geröstet aber στραγαλιαὶς (i. e. ἀστραγαλιαὶς) oder στραγάλια und ἀστραγάλια — στραγαλτζῆς heisst der Verkäufer, der im Winter Salip oder auch Chalwa verkauft, dann χαλβαντζῆς, meist arme verlumpte Knaben aus Thessalien und Albanien, die auch sonst ein horizontales Geschäft mitnehmen. Häufig kultivirt, auch wild!

12. ***Ervum Lens*** L., Linse.

Φακὸς, φακή Theophr. h. pl. 8, 3. 2, 5. 1, 3, 5. de caus. 7, 8. 4, 16. (τὰ φάη κακοῦσα, οἷον φακάκη — quod oculos laedat.).

φακὸς Diosc. 2, 129. Galen. de alim. fac. 1, 18. de succ. bon. et mal. cel. 7. Auch die Wasserlinse hiess φακὸς, ὁ ἐπὶ τῶν τελμάτων. Man unterschied davon die ägyptische Abart, obwohl E. nigricans? Ist Winterfrucht in Aegypten.

Lens Plin. 18, 12. Colum. 2, 10. Virg. Georg. 1, 228.

φακή, φακεά hod., kultivirt in der Gebirgsgegend bei Salona und den Chalybien des Parnass bei 3000 Fuss und darüber im Sommer! E. nigricans wird wild in der Buschregion, doch sehr einzeln, gefunden.

13. ***Dolichos Catjang.*** L., indische Linse.

Φακή ἰνδική Theoph. h. pl. 4, 5? sec. Sprengel.

14. ***Colutea aborescens*** L., Blasenstrauch.

Κολουτέα Theophr. h. pl. 3, 17. Col. Lipariae?

φοῦσκα hod. Häufiger im Norden, als Süden; schon

von Attika an (Parnes bei 2000 Fuss sehr einzeln) selten, kommt häufiger wieder vor bei Epidaurus und die Exped. d. l. Mor. zählt sie gar nicht auf.

15. ***Glycyrrhiza glandulifera*** Kit. (ist wohl G. echinata des prodr.), kleines Süssholz.

Γλυκεῖα καὶ σκυθικὴ ῥίζα Theophr. h. pl. 9, 13.
γλυκύῤῥιζα Diosc. 3, 5.
Glycyrrhiza Plin. 22, 9. 21, 25. 11, 54. Dulcis radix Cels. 5, 23.
ῥεγολίτζα hod., *γλυκόριζα* sec. Sibth. für die Glycyrrhiza glabra, welche die bei weitem häufigste ist. Beide finden sich in Meeresniederungen im tiefgründigen Thonboden, jedoch ohne Feuchtigkeit im Untergrunde, z. B. bei Lamia, auch Mesolonghi, wo ich, wie in Patras, auch die G. glabra fand. Am Golf von Lepanto auch sonst häufig, wo selbst Fabriken zur Gewinnung des bekannten Extractes etablirt sind. Sibthorp fand letztere noch in Creta.

16. ***Coronilla securidaca*** L., schwertförmige Kronwicke.

Πελεκῖνος Theophr. h. pl. 8, 10?
ἡδύσαρον Diosc. 3, 146 „*ὑπό τῶν μυρεψῶν πελεκῖνος.*“
Securidaca Plin. 18, 17.
πικρολόβι — *πικρολόβιον* hod., häufig in Saatfeldern der fruchtbaren Niederungen (in oliveto Athenarum). Theophrast mag der Standortsangabe nach eher Biserrula Pelecinus verstanden haben, da er es unter Vicia Cracca wachsen lässt, und die Aehnlichkeit mit einem Beile von der Frucht — Dioskorides aber vom Samen der gehörnten Frucht hernimmt, zudem seine Pflanze als Unkraut der Halmfrüchte angibt.

17. ***Scorpiurus sulcata*** L., Skorpionskraut.

Σκορπιοειδές Diosc. 4, 195.

Scorpiurus Plin. 22, 21.

Μαριγώχορτον (!) hod. sec. Sibth., nicht gerade häufig auf unbebautem Lande der trockenen Ebenen und Hügel (Athen).

18. ***Onobrychis caput galli*** und ***Crista galli*** L., Hahnenkammesper.

Ὀνοβρυχίς Diosc. 3, 170, denn nur darauf kann unter allen Onobrychisarten unserer Flora die Beschreibung „caulem *dodrantalem*, florem *puniceum*, *radicem exiguam*" bezogen werden, da ausserdem nur O. alba mit starker Wurzel, hohem Stengel und selten blassrother, mehr weisser Blume — die gar nicht vorkommende O. sativa vertritt. Hiemit verwechselte sie wohl die Fl. Pelop. Obige Pflanzen aber kommen allenthalben auf trocknem oder feuchtem Boden, gesellschaftlich, meist an Vorbergen häufig genug vor (Hymettus bis 1500 Fuss).

O. Alhagi L., Alhagi maurorum Tournef., davon nach Sprengel das δροσόμελι, ἀερόμελι, der wilde Honig oder Manna? gewonnen wird. Galen. fac. alim. 3, 38. Virg. Georg. 4, 1. Die am Phalerus vorkommende species ist O. pseudalhagi — alhagi camelorum Fisch. und ganz honiglos!

19. ***Indigofera tinctoria*** L., Indigo, hievon das Ἰνδικόν, der Indigo des Diosc. 5, 107. Indicum Plin. 35, 6· 34, 3. Vitr. 7, 10.

20. ***Orobus sessilifolius*** Sibth. radice multcauli fasciculata, fibris filiformibus basi incrassatis! Die Hauptwurzel wird oft zolldick gefunden, ehe sie sich in Büschel zertheilt; schmale Walderb se.

Ἀστράγαλος Diosc. 4, 62. „frutex terrae adnatus, floribus purpureis," passt eher, als auf Orobus tuberosus L., dessen Stengel fast einfach ist und aufrecht steht, zudem ist das knollentragende rhizom der letzteren Pflanze weich und nicht so

hart, wie bei ersterer, dass Dioscorides sagen konnte: radix difficulter vero tunditur propter soliditatem! Der Standort passt übrigens für beide, aber O. tuberosus ist bis jetzt nur von Sibthorp bei Byzanz, von sonst Niemand aber wieder südlicher gefunden worden. O. sessilifolius ist auf allen Gebirgen, namentlich den mittelhohen Xirobunis nahe an der Tannenregion und in derselben häufig (am Hymettus von 2000—2800 Fuss, am Parnass selbst bis 4000 Fuss, auch am Parnes).

21. *Astr. aristatus* L'Her. var. australis Boiss. und *Astr. creticus* Sibth. ex auctoritate cl. Linkii (Symbolae), nach der Diagnose des spicil. fl. rumel. Aechter Traganth.

Τραγάκανθα Theophr. h. pl. 9, 1. lacrymam gignit. 8, 9 und 9, 15, wusste schon, dass in Arkadien und Elis Traganth, „nec deterior cretica," gesammelt wurde!

τραγάκανθα Diosc. 3, 23 — *δάκρυον* das gummi tragacanthae, von Galen. 8. simpl. *Τραγάκανθα* genannt.

Spina alba, quae radice *Tragacanthen* etc. Plin. 13, 21, 16, 14. 30, 9 Cels. 4, 4. 5, 13.

τετράγκαθα hod., am häufigsten in Arkadien und Elis, auch *τραγάκανθα*, in der Ebene *κολλωσκοῦπα*, e. gr. in Arachova hod. Nur in Achaia wird jetzt noch Traganth gewonnen und zwar von A. aristatus — so sah ich; nach Link auch von A. creticus, was ich um so weniger bezweifle, als nicht allein die Pflanze in den Hochgebirgen des Peloponnes überall vorkommt, wie auch und noch häufiger A. aristatus, von dem kein Gummi dort gesammelt wird, obgleich es zu Theophrast's Zeiten geschah. Es schwitzt auch dort und am Parnass keines aus, wie ich denn überhaupt das Ausfliessen des gummi von Witterungs-Einflüssen und ähnlich derselben Erscheinung an verschiedenen Juniperus Arten

(e. g. I. oxycedrus und macrocarpa) abhängig glaube und den vielen kalten Regen nebst abwechselnder grosser Hitze in den Gebirgen Calavrytas etc. zuschreibe. Auf trocknen Gebirgen geschieht diess nicht. Im Dimos „Ἐρινίας καὶ παναχαιῶν“ bezieht die Regierung selbst aus dem Verkaufe des „τετράγκαθον“ (so ist es in den Büchern des Finanzministeriums geschrieben) eine Einnahme, so wie aus Galläpfeln in Mantinea und Lacedämon. Patras ist Stapelplatz für Ersteres.

Astragalus Poterium Pall. in autoritatem cl. Sprengel coment. in Diosc. pag. 498; plantam non vidi!

Ποτήριον Diosc. 3, 15.

Poterium Plin. 27, 12. 25, 10 kann auch auf A. creticus gehen! „ramulis tragacanthae proximis“ Diosc. l. c.

22. ***Melilotus messanensis*** L., (M. italica Lam.) sizilischer Süssklee.

Λωτὸς Theophr. h. pl. 7, 9, 14 Lotus herba, in caule tantum foliata.

λωτὸς ἥμερος Diosc. 4, 171.

Lotus, Plin. 13, 17. 22, 21. Virg. Georg. 2, 84 u. 3, 394.

ἥμερον τριφύλλι hod. Alle Kleearten heissen *τριφύλλι*. Wächst üppig und sehr häufig als Unkraut in Gärten allenthalben, wie auch auf Gebirgen, wo bald M. neapolitana an seine Stelle tritt.

○ ***M. cretica*** L., kretischer Süssklee.

Μέλι σίτων oder *μελίλωτος* Theophr. h. pl. 7, 14. de caus. 6, 11 zu Lotus gehörend.

μελίλωτος Diosc. 3, 41. „optimus est atticus, croceus colore et odoratus.“

τριφύλλι hod., häufig auf Aekern unter der Saat. Diese Art und Trigonella elatior sind die einzigen häufigen auf angebautem Lande. Erstere ist getrocknet unter allen am wohlriechendsten, mit

grossen gelben Blüthen. M. officinalis und vulgaris sind äusserst selten in Griechenland. Beide finden sich nur in sumpfigen Niederungen gegen das Meer zu, wie bei Lamia, auch schon bei Lebadia, wieder bei Argos und in Attica, aber nur M. vulgaris und zwar so selten und erratisch, dann nur im sumpfigen Olivenwalde, dass unmöglich Dioscorides davon sprechen konnte, Theophrast ihn aber sicher übersah. Ersterer ist nicht so „croceus," dass diess besonders charakteristisch wäre. Auch steht er getrocknet und grün am Geruche der M. cretica weit nach.

M. neapolitana (italica prod.) Lam., italienischer Süssklee.

Μελίλωτος ἐν Καμπανίᾳ, ἄτονος κτλ. Diosc. 3, 41.

Melilotus in Campania Plin. 21. 9. Auf den Xirobunis häufig.

M. vulgaris L., gemeiner Süssklee. Melilotus in Italia candida Plin. 21, 11? Hieher gehören wohl die meisten Citate römischer Schriftsteller, wie Cato r. r. 107 serta Campanica. Ovid. fast. 4, 440. Veget. de r. v. 3, 6.

Τριφύλλι hod. etiam *Νυχάκι* sec. Sibthorp. Allein diesen Namen hörte ich für Silene inflata.

23. ***Trifolium arvense*** L., Hasenklee.

Λαγόπυρον? Hippocr. de ulc. pag. 319.

λαγώπους Diosc. 4, 17.

λαγονάτη Galen. expos. voc. Hipp. pag. 512.

Lagopus Plin. 26, 9.

λαγονοῦρα hod., allenthalben auf Feldern und Vorbergen bis 2000 Fuss (Hymett).

Trifol. fragiferum L., Erdbeerklee.

Λωτὸς als Appellativname bei den Alten oder *ἡ τρίφυλλος ἐν χορτοκοπείοις* Diosc. 2. 176, für die insbesondere zur Fütterung tauglichen Kleearten, unter denen aber T. fragiferum bei weitem alle übertrifft. Nur diese Art ist namentlich in den Mee-

resniederungen, z. B. Argos, Attica, Mesolonghi, Astros etc., so häufig, dass das Epitheton „Pferdenährend" darauf bezogen werden kann. Auch Griesebach spicil. fl. rum. pag. 34 sagt „in locis humidis Macedoniae littoralis — Sibthorp fand es fast allenthalben, auch in Kleinasien — *frequens!*" Alle Arten Lotus und Melilotus aber — auch Lotus argolicus Lk. — finden sich zwar meist nicht selten, aber doch niemals in solcher Menge, dass von einer hervorstechenden Futterart die Rede seyn könnte. Am meisten noch Melilotus italica Lam. doch mehr in Gärten. Sehr einzeln nur M. arvensis, am seltensten M. officinalis, die Lotus-Arten auch mehr einzeln, nie dicht beisammenstehend. Wie die Alten alle Kleearten λωτὸς, so die Neueren τριφύλλι; vor allem aber als Viehfutter auf Weiden ist häufig und beliebt, auch perennirend und schwer zerstörbar T. fragiferum, was ich für den λῶτος des Homer Il. und Od. loc. var. halte.

24. ***Psoralea bituminosa*** L., Asphaltklee.

Τρίφυλλον Diosc. 3, 113.

Menganthes Plin. 21, 9, mit noch zwei Arten, was wohl auch auf Melilotos-Arten geht.

ἄγριο τριφύλλι hod., häufig auf Hügeln und Vorbergen zwischen Gestripp bis zu 1500 Fuss. Bei ***Lebadia*** fand ich noch P. palaestina Gouan. einzeln, sonst nirgends, im Gebüsch, nahe am Flüsschen.

25. ***Lotus ornithopodioides*** L., niedriger Schotenklee.

Κορωνόπους Theophr. h. pl. 7, 9.

κορωνόπους Diosc. 2, 158.

Coronopus, Plin. 21, 16. 22, 19.

χαμοτριφύλλι hod. in maritimis — mit anderen Arten, einzeln jedoch, nicht selten.

26. ***Trigonella elatior*** Sibth., hoher Kuhhornklee.

Λωτὸς ἄγριος Diosc. 4, 171. passt durchaus sehr gut.

ἥμερον τριφύλλι v. ἄγρια μυρωδιά hod., häufig unter der Saat in Niederungen (Attica) und überhaupt sind diese, dann Melilotus italica Lam. und cretica L. die häufigsten Pflanzen dieser verwandten Gattungen und alle wohlriechend.

Tr. foenum graecum L., griechisch Heu.

Βουκέρας Hippocr. morb. mul. 1, 617.

βούκερας Theophr. h. pl. 8, 8. 3, 17 de caus. 6, 22.

τῆλις Diosc. 2, 124.

βούκερας, καλλικέρως und αἰγοκέρως Galen. 1. κατὰ τοπ. c. i.

Siliqua, *Silicula*, Telis et foenum graecum Plin. 18, 16. Colum. 2, 11 führt es als Viehfutter auf. Varr. r. r. 1, 23 ebenso.

Τῆλυ hod., häufig an Hügeln, Vorbergen und mageren, steinigen Ebenen (Attika, steigt am Hymett bis 800 Fuss), wird nirgends mehr kultivirt.

27. ***Medicago arborea*** L., Schneckenkleestrauch.

Κύτισος Theophr. h. pl. 4, 5. 1, 9 de caus. 5, 6.

κύτυσος Diosc. 4, 113.

Cytisus Plin. 13, 24 a Cythino insula. 17, 9. Colum. 9, 4. 2, 11. 7, 6. Virg. ecl. 1, 79. Virg. Georg. 2, 430. Varr. r. r. 2, 2. Cato r. r. 43. War das beliebteste Futter der Alten.

τριφυλλόκλαδα hod., häufig an Felsen in Attika, Nauplia und Vatica. Nördlicher als Attika und höher steigend als 500—800 Fuss sah ich ihn nicht.

Medicago sativa L., Monatsklee — Luzerne.

Μηδική Theophr. h. pl. de caus. 2, 20.

μηδική (sc. πόα) Diosc. 2, 177, aus Medien nach Europa gebracht, wandert mit der Civilisation, denn es wird jetzt weder in Kleinasien, noch in Griechenland, obgleich Sibth. das Gegentheil behauptet, mehr angebaut. Ich sah nur Einen Acker mit Luzerne bestellt auf allen meinen Excursionen; auch liess die Regierung Samen von Triest kommen,

um ihn zu vertheilen, was ich selbst bewerkstelligte, und also deutlich beweist, dass er nicht schon „frequens" cultivirt wurde. Die Griechen sammeln nicht einmal das Gras an den Meeresniederungen, wo es jedem frei stünde, es zu thun, geschweige denn kennen sie künstlichen Futterbau oder Stallfütterung!

Medica Plin. 18, 16. Varro r. r. 1, 42. Pallad. 3, 6. Virg. Georg. 1, 215. Er lässt sich im Süden siebenmal im Jahre abschneiden, wie ich erfahrungsgemäss weiss. Colum. 2, 11. Ob nicht die wilde Art auf die so häufige Med. falcata geht? „eximia est herba (sc. medica) quod quum semel seritur, decem annis durat; quod per annum deinde recte quater, interdum sexies demetitur." Col. l. c.

28. ***Anthyllis cretica*** W., kretischer Wundklee. *Ἐβένος*, Hippocr. vict. acut. 407.

ἡ κυτίσου ἔβενος Theophr. h. pl. 1, 9. *ἐβένη, δένδρον θαμνῶδες, ὥσπερ ὁ κύτισος* h. pl. 4, 5.

Jovis barba Plin. 16, 18.

ἀρχοντίξυλον hod. sec. Bell. in Creta bis jetzt nur gefunden.

A. Herrmanniae L., strauchartiger Wundklee.

Ulex Plin. 32, 4. frutex roris marini similis, asper aurumque retinens. Ovid. Metam. 9, 688. Von Ledum palustre L. kann gar nicht die Rede seyn.

29. ***Arachis hypogaea*** L., Erdeichel.

Ἀράχιδνα Theophr. h. pl. 1, 11.

Aracidna Plin. 21, 15. Diese nordafricanische Pflanze wurde neuerlich durch Franzosen nach Griechenland gebracht und mit Glück kultivirt.

30. ***Anagyris foetida*** L., Stinkstrauch.

Ἀνάγυρις Diosc. 3, 157. *ὀνόγυρος* Nikand. ther. 71.

Anagyros Plin. 27, 4, quam alii acopon vocant.

ἀγριαφασόυλια, ἀναγύρι hod. et *ἀνδριανώ, ἀζόκερας* sec. Sibth. sehr häufig in Niederungen gegen

das Meer zu, im bindenden, wie Sandboden (Athen, Astros, Euböa).

31. *Ceratonia Siliqua* L., Johannisbrodbaum.

Κερωνία Theoph. h. pl. 1, 11.

κερατεία Diosc. 1, 158, *κεράτια*, die Hülsen.

siliqua graeca romanorum, Plin. 19, 12. 20, 17. Colum. 24, 1.

ξυλοκερατεά hod., *ξυλοκέρατα*, die Früchte, häufig auf felsigen, magern, trocknen Hügeln und Vorbergen, einzeln, selten baumartig (Attika Euböa, Korinth).

32. *Cercis Siliquastrum* L., Judasbaum.

Σημύδα Theophr. h. pl. 3, 14. „*φύλλον ἔχει ὅμοιον τῇ καλουμένῃ καρύᾳ* (sec. cod. Const. *καρύᾳ ἡρακλεωτικῇ* — die Haselnuss, wie ich verstehe —) *πλὴν μικρῷ στενώτερον· τὸν φλοιὸν δὲ ποικίλον, ξύλον δὲ ἐλαφρὸν, χρήσιμον εἰς βακτηρίας μόνον*...“ Man zog früher Betula alba ohne allen Grund hieher. Dieser Baum ist unserer Flora durchaus fremd. Ebenso wurde Sambucus racemosa nach Sibthorp, der ihn in Arkadien fand, nicht wieder gesehen.

ἄγρια ξυλοκερατεά hod., sehr häufig an Bächen und Flüsschen, mehr im Gebirge, vom Meere entfernt, bei Platanen und kretischen Ahorn, durch das ganze Gebiet, so dass es sehr auffallend wäre, wenn Theophrast diesen kleinen Baum übersehen hätte. Auch wohl *κερκὶς* 1, 11 geht hieher, aber nicht *κερκὶς* 3, 14 (vide Populus tremula).

33. *Acacia vera W.*, ächte Akazie.

Ἄκανθος αἰγυπτίη Hippocr. morb. mul. 1, 614.

ἡ μέλαινα ἄκανθος Theophr. h. pl. 4, 3.

ἀκακία Diosc. 1, 133. „*φύεται ἐν Αἰγύπτῳ*.“

Acacia Plin. 24, 12. 13, 9. Virg. georg. 2, 119. In Aegypten.

A. farnesiana, wohlriechende Akazie.

Ἡ λευκὴ ἄκανθος Theophr. h. pl. l. c.

ἑτέρα ἀκακία ἐν Καππαδοκίᾳ καὶ Πόντῳ, παρεμφέρουσα τῇ Αἰγυπτίᾳ· ἐλάττων μέντοι παραπολὺ καὶ χαμαίζηλος Diosc. l. c. Es wäre sehr unrecht, obengenannte in Kreta, Griechenland und Kleinasien so häufige, angepflanzt (an Zäunen im europäischen Griechenland) und wild sich findende Pflanze, nicht für des Dioskorides kleine Akazie zu halten und mit Sprengel das viel gemeinere, der wahren Akazie ganz unähnliche Spartium Scorpius (sieh oben) hieher zu ziehen, zudem sie sogar ihren Namen bewahrt hat. Sie heisst heutzutage *γαζία* und ist ihrer Blüthen halber äusserst beliebt.

34. *Mimosa polyacantha* W., stachlichte Mimose.

Ὕλημα παθητικὸν Theophr. h. pl. 4, 3? Aegypten sec. Sprengel.

35. *Tamarindus indica* L., Tamarinde.

Δένδρον πολύφυλλον, ὥσπερ τὸ ῥόδον.... Theoph. h. pl. 4, 7? In Indien, Arabien, auf Ormuz? sec. Sprengel.

II. Moringeae.

1. *Hyperanthera Moringa* Vahl., Behennuss.

Βάλανος Theophr. h. pl. 4, 1.

βάλανος μυρεψική Diosc. 4, 157, die Frucht!

Myrobalanus Plin. 12, 21. Cato r. r. c. 114. *μυροβάλανοι* der späteren Griechen sind die Früchte von Emblica officinalis Gaertn., wie Sprengel (comment. in Diosc. pag. 638) hinlänglich erwies. Kommt in Aegypten, Arabien und Ostinden vor.

III. Rosaceae.

1. *Amygdalus communis* L., gemeiner Mandelbaum.

Ἀμυγδαλῆ (ἀμυγδαλεά, ἀμύγδαλος) Theophr. h.

pl. 1, 18, 21, 23. 2, 8. 7, 12 de caus. 1, 21. 2, 20. 3, 23. 5, 24. 7, 12. Von den Grübchen auf der harten Schale — *ἀμυχαί* — so genannt.

Amygdala et Amygdalus, vel nuces longae, graecae, Thasiae Plin. 16, 25. 17, 7. 2, 20. Pallad. 2, 15. Colum. 5, 10, die von Naxos und Cypern waren berühmt.

ἀμυγδαλεα hod., verwildert an trocknen Vorbergen und magern Niederungen (Attica, Aegina, welches auch sonst viele Mandeln liefert, doch die besten aus Chios und Naxos).

A. amara Tourn., bittere Mandel.

Πικρά ἀμυγδαλέα Diosc. 1, 176 und der andern oben genannten Autoren, welche beide zusammen abhandeln. Bekannt ist sie als Praeservativ gegen Trunkenheit. Sicher ist, dass sie bei beginnender Berauschung genossen, dieselbe sehr retardiren und noch viel Genuss von berauschenden Flüssigkeiten zulassen. Daher sie noch jetzt bei Gelagen herumgereicht werden. Aber auch süsse!

πικραμυγδαλεά der Strauch, und *πικραμύγδαλα* die Frucht hod., häufig *nur* in Meeresniederungen, jedoch an mehr trocknen Stellen, strauch- selten baumartig, muss als eigne species betrachtet werden, da sie unter allen Verhältnissen bittere und kleine Mandeln bringt. Sie wird nicht einmal zum Veredeln benützt, sondern die verwilderte Varietät der gemeinen Mandel. Die bittere ist gewiss wild und durch ihren Standort in maritimis ausgezeichnet! (Phalerus in Attica, Chalcis, Eurotas Mündung — Creta).

A. persica L., Pfirsichbaum.

Μηλέα περσική Theophr. h. pl. 4, 3, 4. Diosc. 1, 164. *περσικὸν μῆλον* die Frucht. 15, 13 etc.

Malum persicum Plin. 13, 19, aus Persien stammend. Auch persicum allein, Apic. 4, 2.

ῥοδακηκεὰ hod. (ῥοδάκηνα die Frucht), häufig kultivirt mit ausgezeichnetem Gedeihen.

2. *Prunus avium* L., Vogelkirschbaum.

Ὁ κέρασος Theophr. h. pl. 3, 13. „arbor magnitudine excellens!"

κερασιὰ Diosc. 1, 157.

Cerasus und zwar *sylvestris* (cerasum die Frucht) Plin. 15, 25. 16, 18. 27, 14. A. Marcell. 20, 13. Cels. 2, 29. Virg. Georg. 2, 18. Die edlen Sorten kamen erst durch Lucullus nach Europa. Die wilde aber ist in ganz Europa einheimisch.

κερασιὰ hod. Nicht selten wild in den schattigen Hochwäldern von Aetolien und Doris, z. B. bei Chrikelou (bei 2500—3000 Fuss) an Bächen oder Wasserriefen, im Schatten von Carpinus Ostrya, Platanen und selbst Tannen, doch aber gesellschaftlich. P. Cerasus bildet nie grosse Bäume, ist sehr selten, von Griesebach am bythinischen Olymp und in Macedoniens Ebenen, von mir am Parnon (3000 Fuss) gefunden worden, daher derselbe nicht hieher passt. Smiths Prodromus hat *nur* P. cerasus vom Parnass angegeben, was wohl eher auf P. avium sich beziehen möchte.

P. cerasus — Λακάρτη v. λακάϑη Theophr. h. pl. 3, 4, 7 sagt, (sieh oben) dass sie in die Macedonischen Ebenen herabsteige und *leicht zu vermehren sei*, was von Phyllyrea durchaus nicht gesagt werden kann.

P. Mahaleb L., Mahalebpflaume.

Πάδος Theophr. h. pl. 4, 1. „gaudet vehementer umbrosis." Ist die einzige nächst den beiden genannten, welche auf den grössten Gebirgen in der Tannenregion zerstreut vorkommt. P. Padus aber *nie!* So am Parnass und Korax.

Macedonica cerasa. Plin. 15, 25.

P. prostrata Bill., kriechende Pflaume.

Chamaecerasus Plin. 15, 25. Asclep. Athen. pag. 50. Auf allen Felsen höherer Gebirge (Epanokrepa, Delphi, Parnass).

Pr. armeniaca L., Aprikose.

Μηλέα ἀρμενιακή (*μῆλα ἀρμενιακά* die Früchte!) Diosc. 1, 156.

Praecocia minora et malus armeniaca Plin. 15, 12. Colum. 5, 10.

πρικοκκιά, βερικοκκιά hod., häufig kultivirt, doch selten edle Sorten, die wilde Art aber dornig!

P. insititia L., unächte Schlehe.

Κοκκυμηλέα Theophr. h. pl. 3, 16. 4, 3 et alibi.

κοκκυμηλέα Diosc. 1, 173. Alle sagen „nucleum habens *rotundum*," auch dass sie herb seien, was sicher am besten hieher geht.

Prunus Plin. 15, 13 kannte schon viele Abarten. Virg. ecl. 2, 53. Colum. 2, 2. Virg. Georg. 2, 34.

Κορομηλέα hod. — die Frucht *κορόμηλα* — niemals *κουμηλέα* — doch manchmal *ἀγριαδαμασκηνέα*. Ist wild an Dörfern, Gartenzäunen mehr im Gebirge, als in Niederungen, überall!

P. domestica L., Pflaume.

Προύνη (vel *προῦμνον?*) Theophr. h. pl. 9, 1 kannte das gummi nostras.

σvριακή κοκκυμηλέα Diosc. 1, 174. „*ἐν Δαμασκῷ γενομένη.*"

Prunus Plin. l. c., der diese und die vorige zusammenwirft.

δαμασκηνέα hod. Nirgends wild! wohl aber nicht selten kultivirt, doch nur die wilde, blaurothe, kleine Art.

Pr. spinosa L., Schlehe.

Σπωδιάς Theophr. h. pl. 3, 7. ex auct. Athen. lib. 2.

ἀγριοκοκκυμηλέα Diosc. in cap. 174 lib. 1, auch *προῦμνος* nach Galen.

Pruna sylvestris Plin. 15, 13. 19, 7.

Prunus spinifera Pallad. 14, 63, 81, 113.

Τζαπουρνιά, μαμουσιά hod., aber nie γουριτζιά (nicht γυριτζιά) wie Pyrus salicifolia durchwegs heisst. Ist wild in zwei Arten (Pr. spinosa und Pr. gracilis m.) letztere im Süden, an Bächen, in Niederungen (z. B. Cephissus in Attica), erstere aber im Hochgebirge, im Sperchius-Thale (bei Phteri und Hypati).

3. *Crataegus oxyacantha* L., Hagedorn.

'Οξυάκανθα Theophr. h. pl. 3, 4, 6.

ὀξυάκανθα Diosc. 1, 123, lies πυρῆνας statt πυρῆνα. Uebrigens sind die fünf Steinkörnchen ziemlich zu Einem verwachsen.

Sorbi species Plin. 15, 21.

Μεμετζυλεὰ auch μουμουτζυλεά (die Frucht μουμούτζυλα — attisch mumutschila) hod., auch ὀξυάκανθα (ob erst erlernt?) hie und da. Findet sich auf Vorbergen der Hochgebirge, auch schon einzeln in Niederuugen an feuchten Stellen, z. B. im Olivenwalde von Athen am Cephissus, häufig.

C. tanacetifolia Pers., schwarzer Hagedorn.

Μέσπιλος ἀνθηδών? Theophr. h. pl. 3, 12.

μέσπιλος τὸ δένδρον Diosc. 1, 169.

Anthedon Plin. 15, 20. 17, 24.

τρικοκκιὰ hod., häufiger als der vorige in Schluchten der Hochgebirge, vorzüglich in der Laubholzregion bis an den Tannengürtel (Delphi, Epanokrepa, Kapsa).

Crataegus Azarolla Griesebach. ῎Αχερδος Od. 14, 10? grosser Hagedorn.

Κράταιγος (v. Κραταιγὸς) Theophr. h. pl. 3, 15.

μεμετζυλεά hod., in der untern Tannenregion (Mavrobuna) häufiger als in den eigentlichen Hochgebirgen — (Helikon, Parnes) von 3500—4000

Fuss), steigt auch tiefer im Hochgebirge herab (Artodina).

Cr. torminalis L.

Torminale, sorborum genus quartum Plin. 15, 21. Nicht in Griechenland! Von Sibthorp am Athos angegeben.

4. *Mespilus germanica* L., gemeine Mispel.

Μέσπιλον τὸ ἐν Ἰταλίᾳ Diosc. 1, 170.

Setania (Mespilus) Plin. 15, 20.

Μεσκουλεά hod., jedoch nur die kultivirte Art! auf Tinos und Naxos — sonst nirgends! Auch wild ist M. germanica nur erst bei Byzanz (sec. Brunner — spicil. fl. rum. pag. 90) gefunden worden, wohl aber cotoneaster vulgaris, in Kleinasien, (Dr. Veit — man denke an Theophrasts Standort — den Ida!) Am Athos von Griesebach, am südlichen Pindus von mir nur selten gefunden. Auch *ἀμαμηλίς* oder *ἀμαμηλίς* Athen. p. 650 und *ὑπομηλίς* Pallad. d. r. r. 12, 4, scheint hieher zu gehören.

*) *Cotoneaster vulgaris* an *λακάθη* (*λακάρη*) Theophr?

5. *Sorbus chamaemespilus* Cr., kleine Eberesche.

Μεσπίλη ἀνθηνοειδής Theophr. h. pl. l. c.

Mespilus gallica? Pliu. 15, 20, wurde von Sibthorp und Griesebach am Athos gefunden, südlicher nicht mehr. spicil. fl. rum. pag. 93.

S. Aria Cr. var. graeca Loddig., Mehlbeerbaum.

Ἀρία Theophr. h. pl. 4, 8. 5, 4. 5, 5. 5, 10. Ich fand ihn nur am westlichen Abhange des Thymphrest bis Carpenitze, einzeln in den Schluchten bei 2000 Fuss.

S. domestica L., der Speyerling.

Οὔη (v. *ὄα, οὔα*) *ἡμέρη* Theophr. 2, 12. 3, 3, die Frucht *οὔα* Hippocr. vict. acut. 405.

Οὔη ἀγρία Theophr. l. c. ist nur die wilde Art, die in Gärten verpflanzt, grössere Früchte bringt,

keineswegs S. aucuparia, ein südlich vom Sperchius nicht mehr vorkommender Baum.

Οὔα Galen. de fac. alim. 3, pag. 606.

Τὰ οὖα die Früchte Diosc. 1, 173.

Sorbus Plin. 15, 21. Martial. 13 epigr. 26. Varro r. r. 1, 8. Cato r. r. c. 7. Colum. 5, 9, 10. 12, 16. Cels. 2, 30. Apic. 4, 2.

σουρμπιά hod., wild und kultivirt auf Tinos, Andros und Euböa, auch am Othrys, in der untern Tannenregion.

6. ***Pyrus salicifolia*** L., (P. salicifolia und P. communis β. fol. oblongo des prodr. fl. gr.) cum varietat.

α) genuina Gries.

β) amygdaliformis Vill.

γ) parviflora Desf., schmalblättriger Birnbaum. Ist die bei weitem häufigste wilde Birnart, so zwar, dass sie ganze Ebenen überzieht, während pyrus communis eine Seltenheit ist und nur in der Nähe von Klöstern oder Gärten gefunden wird, wo sie schon an und für sich als eine edle Art betrachtet, doch auch manchmal veredelt wird. Erstere aber liefert die beste Grundlage zur Veredlung mit Aepfeln, wie wir erprobt haben. Sie steigt nie in Hochgebirge und gehört ganz den Ebenen und Vorbergen der Xirobuna an, wo sie kaum höher als 2000 Fuss geht.

Ἀχρὰς Theophr. h. pl. 2, 3. et alibi, et Aristot. 8, 9. Theophr. de caus. 1, 23.

ἀχρὰς Diosc. 1, 168.

Piraster? der Römer, die diese Art mit der folgenden verwechselten.

ἀχλαδιὰ hod., häufiger noch *γοριτζιά* v. *γουριτζιά* Wlachisch, die häufigste Birnart in Griechenland (sieh oben), z. B. in Attika, vorzüglich nach Oropos und Marathon zu, bei Achlado campo, zwischen Argos und Tripolitza. Die späteren Grie-

chen verwechselten diese im Peloponnes so häufige Art (Athen 14) mit der folgenden Pyr. communis, die feuchte und kalte Gegenden, dort also Gebirge liebt. Daher das Widersprechende in den epithetis. Noch jetzt, wie schon zu Aristoteles Zeiten das beliebteste Schweinefutter.

P. communis v. ***sylvestris*** L., wilder Birnbaum.

"Ογχνη Od. 7, 120 et alibi von ἄγχειν — zusammenziehen oder schnüren, was dieser Frucht in hohem Grade zukommt.

ὄγχνη Theophr. h. pl. 4, 7.

ἄπιος Diosc. 1, 167 „quae quidem omnia ***astringunt***" zieht auch die edlen Abarten hieher.

ἀχλαδιά hod. Selten nur in Schluchten der Gebirge an Wohnungen und Gärten, auch Niederungen (Caesariani, Kloster am Hymettus, Calandri, Pentele Kloster etc.), nur einzeln und mehr kultivirt!

P. communis culta c. varietatibus L., edler Birnbaum.

"Απιος Theophr. h. pl. 4, 6. 1, 3. 5, 16, 18, 21.

ἄπιος Diosc. 1, 167.

Pyrus et pirus Plin. 15, 15, die Römer kannten schon viele Abarten, nicht so die Griechen, wie heute noch nicht, da sie der trocknen Hitze halber nicht wohl gedeihen, und die bekannten steinartig harten Concremente bilden. Colum. 5, 10. 12, 10. Cato r. r. 33. Cels. 2, 24.

ἀπιδιά hod., Nur selten cultivirt, vorzüglich Frühsorten.

P. Malus (sylvestris et urbana), Apfelbaum.

Μηλεά Od. 7, 120.

μηλεά (ἀγρία καὶ ἥμερος) Thepohr. de. caus. 6, 24. Diosc. 1, 163, welcher noch μελίμηλα, die jetzt noch häufig in Gebirgen verwilderten Sommeräpfelchen, Kornäpfel (Zwergbäumchen) und ἠπειρωτικὰ μῆλα Scheibenäpfel anführt; „verna omnium infirmissima!" Theophr. h. pl. 4, 16.

Malus sylvestris, pomus Plin. 15, 17. Die Alten, na-

mentlich die Römer, kannten schon viele Spielarten. Virg. Georg. 2, 33. 50, 70. 4, 145. Cato r. r. c. 48. Virg. Aen. 7, 740. Colum. 5, 9, 10.

μηλεά hod. ἄγρια μηλεά, selten, nur wild in höheren Gebirgen (Parnon — Korax bei 3000 Fuss), am Wasser, bei Weichseln, Kirschen und Speyerlingen (ober Hagios Petros). Selten kultivirt, weil schwer und nur in Frühsorten gedeihend, daher häufig nur die Kornäpfel.

7. ***Cydonia vulgaris*** Pers. c. variet., der Quittenbaum.

Κυδωνιόν (C. maliformis) und *στρουθίον* (C. pyriformis) Theophr. h. pl. 2, 3. Ath. 3, 81.

κυδωνεά Diosc. 1, 160 und *μηλέα κυδωνία* in Geopon.

Malus cydonia (a Cydone Cretae oppido) Plin. 15, 11. Colum. 5, 10. Ovid. ar. am. 3, 705. Galen. 6. de tuend. sanit. Varro. r. r. 1, 59.

κυδωνεά hod., kultivirt und wild an feuchten Stellen der Ebenen an Flussufern (Attica).

8. ***Rosa sempervirens*** L., immergrüne Rose.

Κυνόςβατος Hippocr. ulc. 875.

κυνόςβατος Theophr. h. pl. 3, 18 setzt die Frucht der Granate, das Blatt aber dem vitex agnus ähnlich wie Dioscorides der Myrte, was alles viel eher von R. sempervirens als von R. canina oder gar einem Rubus gesagt werden kann.

κυνόςβατον Diosc. 1, 123, folia latiora, quam myrtus, florem candidum.

Cynosbatus Plin. 14, 23, der es mit Capparis verwechselt.

Βάτα, χαμόβατα, ἄγρια βάτα plur. hod., nicht *τριανταφυλλεά*, die häufigste aller Arten in unserer Flora, an allen Flüssen.

Var. moschata.

Ῥόδα εὐοςμότατα τὰ ἐν Κυρήνῃ Theophr. 6, 6, die gewöhnliche R. sempervirens ist geruchlos.

R. canina L., wilde Rose, Heckenrose.

'Ροδωνία Theophr. h. pl. 1, 15. *αἱ δὲ ἀγρίαι...* h. pl. 6, 6.

Cynorrhodos Plin. 8, 41. 25, 2.

ἄγρια τριανταφυλλεά hod., an Gartenzäunen und Flussufern in Gebirgsgegenden, doch selten (Parnes in Attica, Welitza in Aetolien).

R. pimpinellifolia L. v. myriacantha Lindl., Bibernellrose.

'Ρόδα, ὧν ὁ ὄμφαλος τραχύς Arist. probl. 5, 12 quaest. 8.

'Ρόδα, ὧν τραχὺ τὸ κάτω Theophr. h. pl. 6. 6. Ich ziehe diese Pflanze hieher, weil sie auf den nördlichsten Gebirgen die häufigste ist, und wohl von der ebenfalls vorkommenden R. pulverulenta M. B. nicht unterschieden wurde, doch aber von der R. arvensis, welche glatte Fruchtknoten hat. Theophrastus lässt sie vom Pangaeus holen, und daraus auch die edlen Rosenarten und die R. centifolia entstehen. Diess aber wird falsch seyn; denn ausser den obigen und R. gallica, die ich hieher ziehe, fand ich keine; Griesebach aber im spicil. fl. rumel. führt ebenfalls keine wilde R. centifolia an. Sie ist überdiess viel seltner in Gärten cultivirt, als die folgende, deren Blüthenblätterzahl auch im kultivirten Zustande vielmehr varirt, als jene der centifolia, so, dass Theophr. wohl sagen konnte: *Τὰ μὲν γὰρ πλεῖστα πεντάφυλλα, τὰ δὲ δωδεκάφυλλα καὶ εἰκοσάφυλλα ἐνιά καὶ ἑκατοντάφυλλα.* Theophr. l. c., was ich zunächst auf Rosa gallica beziehe.

R. gallica L. und ***R. centifolia c. varietatibus!*** Gartenrose.

'Ρόδον Theophr. l. c. et Aristot. l. c.

Rosa, flos Veneris (auch flos ausschliesslich) quam dedit Harpocrati, ut furta ejus tegeret. Ovid. fast.

5, 354. Plin. 11, 4 führt 10 Varietäten an. Cels. 4, 5. 8, 4.

Τριανταφυλλεά hod. für beide, doch die petala der Ersteren *γλυκὰ τριαντάφυλλα,* weil für Zuckerbackwerk und eingekochte Früchte benützt, auch bloss allein mit Honig eingekocht. Wild in Macedonien und Serbien am Athos (Griesebach spicil. fl. rum. pag. 106), wo auch Sibth. die R. villosa (vielleicht hieher gehörend?) fand. Ich fand sie nur im südlichen Euböa und auf Andros wild, wohl eher verwildert? Die geschätztesten Rosen sind die von Andros und Smyrna, beide Zuckerrosen, wie sie uns geschickt wurden. Die Alten unterschieden wohl R. centifolia und gallica als Arten nicht, aber wild und häufig ist nur R. gallica in Griechenland.

9. ***Rubus idaeus*** L., Himbeerstrauch.

Βάτος ὀρθοφυής Theophr. h. pl. 2, 16. 3, 16. 6, 1. de caus. 1, 21.

βάτος ἰδαία Diosc. 4, 38.

Rubus (tertium genus Idaeum vocant graeci etc.) Plin. 16, 37.

ἥμερα βάτα plur. hod. Selten auf Hochgebirgen; in schattigen Schluchten der Tannenregion am Parnass, nach Sibthorp auch am bythinischen Olymp. Ausser dieser Art ist kein anderer, *aufrechter*, *ὀρθοφυής*, rubus in unserem Florengebiete. Ich sehe daher nicht ein, warum man nicht diese Pflanze auf die erste Art *βάτος* des Theophrast beziehen will.

B. tomentosus W. cum varietat.

α) genuinus Grieseb.

β) amoenus Port.

Χαμαίβατος Theophr. 3, 16. „quaedam protinus deorsum vergens.“ Gerade diese Art zeigt die Eigenschaft, durch kriechende Seitentriebe, welche Wurzeln schlagen, sich zu vermehren und grosse

Strecken unwegsam (*ἄβατος* unde *βάτος*) zu machen i. e. zu überziehen, mehr als irgend eine andere und selbst als R. fruticosus der deutschen Flora und R. caesius, die übrigens in unserer Flora ganz selten sind; denn offenbar verwechselt der prodromus fl. gr. den R. fruticosus mit den Varietäten des R. tomentosus W. Ich fand R. fruticosus L. gar nicht, wohl aber R. caesius am Thymphrest und R. glandulosus bei Wrachori. R. tomentosus ist auch allein sempervirens (Th. 1, 15) und zwar nur in der Ebene, besteigt aber auch selbst Hochgebirge bis in die Tannenregion. Auch Griesebach (spicil. pag. 104) fand ihn bis zu 3000 Fuss.

βάτος Diosc. 4, 37. *Βάτινα* die Früchte bei Galenus.

Rubus Plin. 16, 37. 24, 14. Colum. 3, 11. 4, 31. 7, 6. Apulej. 3. h. c. 87. Cels. 7, 27. 6, 14. Virg. ecl. 3, 89. Georg. 3, 315. et alibi.

βάτα, ἥμερα βάτα hod., sehr häufig in den feuchten Niederungen, in Olivenwäldern (Attica, Böotien), auch an trocknen Stellen (Wasserriefen, nur im Winter feucht) und selbst im Hochgebirge bis zu 4000 Fuss.

10. Fragaria vesca L., Erdbeere.

Fraga Ovid. Metam. 13, 817. 1, 104. Virg. ecl. 3, 92.

φραούλαις hod., niemals *κουκουμαριά*, wie Sibth. angiebt, was wohl der Aehnlichkeit halber mit der Frucht von Arbutus Unedo — *κόμαρον* oder *κούμαρα* hod. — gebildet ist, häufig nur auf höheren Gebirgen, sehr selten an Quellen der Xirobuna (Pentele), aber in Menge an Abhängen der Laubwaldgebirge und in der untern Tannenregion (Delphi m., Parnass). Häufiger ist Fr. sterilis auf den oberen Regionen der Xirobuna und Waldgebirge überhaupt.

11. Potentilla reptans L., kriechender Gänsefuss.

πεντάφυλλον (v. πενταπετὲς v. χαμαίζηλον) Theophr. 9, 13.

πεντάφυλλον Diosc. 4, 42. Geopon. auct. 2, 6.

πενταπέτηλον Nicand. in ther. v. 839.

Quinquefolium Plin. 25, 9. 27, 10.

πεντάφυλλον, πενταδάκτυλα hod., häufig an Flussufern und feuchten Stellen der Niederungen überhaupt.

P. hirta L.

Πεντάφυλλον (μέλαν) Hippocr. ulc. 880, häufig in den Ebenen nahe an Hochgebirgen (Lebadia).

12. Geum urbanum L., Nelkenwurz.

Geum Plin. 26, 7? sehr selten für unsere Flora; ich fand es nur am Korax im schattigen Eichenwald an Wasserriefen.

13. Agrimonia Eupatoria L., Odermennig.

Εὐπατόριον Diosc. 4, 41 — auch ἡπατόριον.

Eupatoria Plin. 25, 6.

φονόχορτον hod., selten und sehr zerstreut, einzeln im Gebüsche schattiger Laubwälder bei 2400 Fuss (Delphi), dann auch in Niederungen, am oberen Cephissus von Attica, auch nördlich von Marussi. Eupatorium cannabinum kann nicht hieher gezogen werden.

14. Poterium polygamum Kit., bereifte Becherblume.

Ἄλλη σιδηρῖτις Diosc. 4, 34.

πολύφυλλα hod., häufig an Wasserriefen in Ebenen und auf Gebirgen, doch einzeln, bis 3000 Fuss (Parnes), an feuchten steinigen Orten (unteres meist trocknes Ilissusbett bei Athen). Es zieht wohl der prodr. fl. gr. P. sanguisorba hieher!

P. spinosum L., strauchartige Becherblume.

Στοιβή (auch φλεώς) Theophr. h. pl. 1, 10. 6, 1, 4, 5. Plutarch. Thes. c. 8.

ςοιβή Diosc. 4, 12.

Stoebe, quam aliqui Phleon appellant. Plin. 22, 11. 21, 15.

ϛοιβάδα und *ἀφάνα* (an *Ἀθάνα;*) hod., der häufigste und bezeichnendste Repräsentant des Gestrippdistriktes (d. phryganifer) in der regio sempervirens, vom felsigen Meeresgestade durch alle, auch feuchte, doch mehr trockne Niederungen bis an 2000 Fuss die Xirobuna ansteigend. Verschwindet im inneren Hochlande.

IV. Myrtaceae.

1. ***Myrtus communis*** L., Myrte.
   Μυρσίνη Hippocr. morb. mul. 1, 599.
   μυρσίνη, μυρτίνη v. *μυρτὶς* Theophr. loc. variis d. c. 6, 27 etc.
   μυρσίνη Diosc. 1, 155, zieht den Ruscus aculeatus zur wilden Myrte.
   Myrtus Plin. 12, 13. Cato r. r. 8, 2. Colum. 12, 37. 8, 15 und bei vielen Anderen!
   μυρτεά, μύρτος, μυρσίνη hod., sehr häufig, mit weissen und schwarzen Früchten, schmalen und breiteren Blättern variirend, an Bächen und Quellen, auch trocknen Stellen von 0—800 Fuss (Pentele, Tanagra, Vatika etc.), die Beeren, mit rothem Wein gesotten, sind ein beliebtes Volksmittel gegen Diarrhoe kleiner Kinder.
   Μυρτίδανον, ein häufig vorkommender Rindenauswuchs der Myrte mit lockerem Zellgewebe.
2. ***Punica Granatum*** L., der Granatbaum.
   Ῥοιά Od. 7, 120, die Fruchtschale *σίδειον*, die Beeren *κόκκωνες* bei Hippocr. morb. mul. 1, 606.
   σίδη (vel *ῥοιά*) Theophr. h. 1, 3, 5, 6, 8, 14, 17, 23. de caus. 1, 15 etc.
   ῥοά Diosc. 1, 151, *κύτινοι* flores cultae, *βαλαύϛια* flores e stirpe sylvestri, *σίδια* fructus putamina.
   Punica malus v. ***granatum*** (a granorum multitudine) Plin. 23, 6. 13, 19. Colum. 12, 41. et aliorum.
   ῥοΐδιά hod., häufig an feuchten Stellen der Niederun-

gen, Gartenzäunen, auch an steinigen trocknen Stellen, immer verwildert, niemals fand ich ihn eigentlich wild durchs ganze Gebiet. Man unterscheidet saure und süsse.

3. *Myristica moschata* L., Muskatnuss an *κώμακον* Theophrast. h. pl. 9, 7. Plin. 12, 63?

V. Lythrarieae.

1. *Lythrum Salicaria* L., Weiderich.
   Lysimachia Plin. 25, 7. 26, 12, 14. flore purpureo! Diese Art ist nur sehr selten diesseits des Sperchius, an dessen Ufer sie übrigens vorkömmt; um so häufiger aber ist L. cinereum Griesebach spicil. fl. rum. p. 110, mit welchem obige Art der prodr. fl. gr. wohl verwechselt hat. Diese Art ist häufig an Bächen in Phthiotis (Stylida), um Lebadia, auch bei Argos (L. Salicaria „hirsuto-canescens“ fl. pelop. von Argos gehört wohl auch hieher). In Attica wächst nur L. hyssopifolium. L. thymifolium zwischen Theben und Chalkis.

2. *Lawsonia alba Lam.*, weisse Lawsonie.
   Κύπρος Diosc. 1, 124.
   Cyprus in Aegypto Plin. 12, 20 (vide Ligustraum).
   χέννα hod. Nirgends, weder kultivirt noch wild in Griechenland, aber wohl bekannt als Handelsartikel und benützt von den Türkinnen zum Färben der Nägel und Haare, wie denn z. B. die Frauen der Wlachen und Albanesen ihre schönen, glänzend schwarzen Haare zur Verschönerung roth färben — eigentlich dunkel brandroth.

VI. Onagrarieae.

1. *Epilobium hirsutum* L., rauhes Weidenröschen.
   Οἰνοθήρας Theophr. h. pl. 9, 19 (et *οἴναγρα*).

ὄναγρα Diosc. 4, 116 (auch *ὀνάγρα, ὀνοθυρὶς, οἰνοθηρὶς*).
Oenotheris Plin. 26, 11, 14. 24, 17.
παραχνοῦδι hod., häufiger als jede andere Art dieser Gattung, an Flüssen und Gräben der Niederungen, an feuchten Stellen (Attika, Phokis). Ich ziehe das weder von Griesebach noch mir wieder gefundene E. angustifolium (Sibthorp führt es vom bythinischen Olymp an) hieher und gebe dem Obigen der Grösse seiner Blumen und Häufigkeit halber den Vorzug.

VII. Halorageae.

1. ***Myriophyllum spicatum*** L., ährentragendes Tausendblatt.
Μυριόφυλλον Diosc. 4, 113 sec. Sibthorp.

VIII. Lineae.

1. ***Linum usitatissimum*** L., gemeiner Lein.
Λίνον Theophr. h. pl. 8, 7. de caus. 3, 21.
λίνον Diosc. 2, 125 auch *λινοκαλαμίς*.
Linum Plin. 19, 1, 9 et alibi. Colum. 2, 10. Virg. Georg. 1, 77.
λινάρι, λινοκαλάμι hod., äusserst selten nur angebaut, und wenn Sibthorp das Gegentheil behauptet, so bezieht sich diess wohl nur auf Thessalien, wo um den Olymp z. B. viel Flachs gebaut wird; südlich vom Sperchius ist seine Kultur fast ganz unbekannt, wie man wohl schliessen kann, wenn ich nur Einmal ein Leinfeld, natürlich Winterfrucht, und zwar in Vatika sah. Doch gedeiht er, im Oktober gesäet, vortrefflich. Sehr häufig ist in feuchten Niederungen, an Gräben und Flussufern, in Olivenwäldern, perennirend L. angustifolium Huds., doch fand ich nie das einjährige L. usitatissimum wild.

IX. Geraniaceae.

1. ***Geranium tuberosum*** L., knolliger Storchschnabel.
   Γεράνιον Diosc. 3, 121.
   Geranium tertium, foliis anemones Plin. 26, 11.
   καλογερως hod., nicht selten als Unkraut unter der Saat in fetten, feuchten Niederungen mit tiefgründigem Lehmboden, meist in Gesellschaft auf wüsten Feldern derselben Niederungen (Athen).
2. ***Erodium malachoides*** L., malvenartiger Reiherschnabel.
   Γεράνιον ἕτερον Diosc. l. c.
   Geranium alterum fol. malvae Plin. l. c., häufig an Hügeln und Felsspalten im ersten Frühlinge (Athen, Nauplia).

   E. moschatum W., wohlriechender R.
   Geranium primum Plin. l. c., häufig an Wegen im ganzen Gebiete (Attika).

X. Rutaceae.

1. ***Ruta graveolens*** L., gemeine Raute.
   Πήγανον Theophr. h. pl. 1, 10. 2, 1. 7, 4. de caus. 5, 6. et Hippocratis.
   πήγανον Diosc. 3, 45, unterscheidet die zahme, kultivirte und wilde Art. Ebenso Theophr. 7, 6.
   Ruta Plin. 20, 13. Cels. 5, 2. 21. Colum. 11, 3.
   β' ***sylvestris***, *πήγανον κατ' ἐξοχὴν* Diosc. l. c. vel. *ὀρεινόν*.
   πήγανι vel *πηγανιά* hod., häufig auf steinigen Hügeln und Xirobunis bis 2000 Fuss, an den trockensten Stellen (Attica, Argolis).

   R. montana Clus., Bergraute.
   Τὸ ἐν Μακεδονίᾳ φυόμενον παρὰ τὸν Ἁλιάκμονα ποταμὸν Diosc. 3, 45. ziehe ich des Standortes halber hieher, denn ich fand R. montana nur in Phthiotis und zwar an Gebirgsbächen, die *ποταμοὶ* der Alten.

ἄγριος πήγανος hod., selten (Hypati) bei 1800—2000 Fuss der mittleren Gebirge (Oeta).

2. ***Peganum Harmala*** L., wilde Raute.

Πήγανον ἄγριον (v. μῶλυ) Diosc. 3, 46.

βρωμοσουέρκος hod., häufig an Wegen und Ackerrändern in den Ebenen (Attika, Corinth).

* ***Dictamnus albus***, welcher nicht auf δίκταμνος der Alten zu beziehen ist (vide Origanum), fand ich nur Einmal am nördlichen Abhange des Oeta gegen Hypati zu in der regio sylvatica inferior — bei 3500 Fuss. Dies möchte zugleich sein südlichstes Vorkommen seyn.

XI. Zygophylleae.

1. ***Tribulus terrestris*** L., Felddorn.

ὁ τρίβολος ἐρεβινθώδης Theophr. h. pl. 6, 5.

τρίβολος χερσαῖος Diosc. 4, 15.

tribulus Plin. 22, 10. 21, 16.

τριβολὰς hod., häufig an Wegen und Ackerrändern, in Gärten, mehr feuchten Stellen der Niederungen durchs ganze Gebiet.

XII. Terebinthaceae.

1. ***Pistacia vera*** L., wahre Pistazie.

Πιςάκη Diosc, 1, 177. Theophr. h. pl. 4, 4.

πιςάκια Nikand. inther. 891.

Pistacia die Nüsse Plin. 13, 5. Pallad. 5, 157.

φιςάκια v. ψιττάκια hod., nur kultivirt, im Peloponnes bei Leontari etc.

P. Terebinthus L., Terbenthinpistazie.

τέρμινθος Hippocr. fistul. 888.

τερέβινθος, τέρβηνθος, τρέμιθος, τρίμυθος und τέρμινθος Theophr. h. pl. 3, 15. Diosc. 1, 91.

Pistacia Terebinthus Plin. 13, 6. 23, 8. Cels. 5, 26. Virg. Aen. 10, 136. etc.

κοκκορέτζα hod. auch *τετράμιθος*, häufig auf allen Xirobunis, doch meist erst bei 1000 Fuss in Schluchten. Aus den Früchten, welche auch gegessen werden (es giebt eine kultivirte Art mit grösseren Steinbeeren, vorzüglich auf Chios), wird das *τερμινθέλαιον* der Neueren (eigentlich *κοκκορέτζα* — vel *κόκκο*—*ρετζινα* [resina]) gepresst — und hier wenigstens nicht aus den Zweigen. Solches Oel wird insbesondere auf den Cykladen bereitet, namentlich Chios, Thermia, Naxos und Santorin, von woher es uns geschickt ward.

P. Lentiscus L., Mastixpistazie.

Σχῖνος Theophr. 9, 2, 4.

σχῖνος Diosc. 1, 89.

Lentiscus Plin. 14, 20. 18, 25. 23, 2. 15, 6. Cato r. r. c. 7. Ovid. Met. 15, 714 et alibi.

σχῖνος hod., äusserst häufig im mittleren Distrikt der immergrünen Region, an Hügeln und Vorbergen, doch nicht leicht höher als 1000 Fuss ansteigend, wird auch baumartig. Ich sah mehrere Stämme bei Echinu von 1 Fuss im Durchmesser und an 50 Fuss hoch Der Mastix wird noch immer nur auf Chios durch Einschnitte gewonnen, jedoch von einer durch Kultur sehr verschieden gewordenen Abart; wir veredelten den gemeinen Lentiscus damit in Attika, bekamen aber doch kein Harz. Styrax officinalis, Pistacia Terebinthus und Lentiscus geben kein Harz am griechischen Festlande, wohl aber auf den Inseln, ersterer auf Rhodus.

2. *Rhus coriaria* L., Gerbersumach.

Ῥοῦς ἐρυθρή Hippocr. nat. mul. 572.

ῥοῦς Theophr. h. pl. 3, 18.

ῥοῦς, ὁ ἐπὶ τὰ ὄψα Diosc. 2, 147.

Rhus, quae Erythros etc. Plin. 24, 11. Cels. 6, 11. Colum. 12, 41.

βυρσιά v. *βυρσόκλαδα* hod., nicht häufig in unserem Gebiete, wo auch Sibthorp den Sumach nicht fand. Ich sah ihn an der Akropolis von Salona, in kaum 1000 Fuss elev., dann am westlichen Parnon, die Flora pelop. in Messenien bis Marathonisi.

R. Cotinus L., Perückensumach.

Κοκκυγέα Theophr. h. pl. 3. 16.

Coccygia Plin. 13, 22. 24, 11.

μπoϊά hod. *χρυσόξυλον* sec. Sibth., häufig an Abhängen und Vorbergen der Xirobuna, wie im nordöstlichen Attika (vom Pentelikon bis Oropos), von Epidaurus bis Nauplia, am südlichen Parnon etc., bis 1500 Fuss steigend und eigentlich dem Buschdistrikte mit Arbutus und Pistacia Terebinthus angehörend. Wurzel und Holz werden zum Gelbfärben, namentlich des Leders (Gürtel, Schuhe, türkische Pantoffeln etc.) verwendet.

XIII. Juglandeae.

Juglans regia L., Wallnussbaum.

Jovis glans Varro l. c. 4, 21. Virg. ecl. 8, 3. Plin. 15, 22. Pallad. 2. 15. Geopon. 10, 76. an *κάρυον βασιλικὸν* autor. graec.? Galen. de alim. fac. 2.

καρυδιά der Baum, *καρύδια* die Früchte, nicht selten angepflanzt in feuchten Gärten der Niederungen (Athen).

XIV. Aurantiaceae.

1. ***Citrus decumana*** L., die Pompelnuss. Davon der *Μῆλον μηδικὸν* Theophr. h. pl. 4, 4.

μεδικὰ ἢ περσικὰ (μῆλα) ἢ κεδρόμηλα, ῥω-

μαῖσι δὲ κίτρια...Diosc. 1, 166. wohl *κεδρίον* der Baum. Athen. 3, 26.

Malus assyria Plin. 12, 3 (7).

κιδριά hod. der Baum, *κίδρα* vel *κέδρα* die Frucht. Nicht selten kultivirt auf den Inseln (Tinos, Naxos) — doch die schönsten Früchte kommen aus Kleinasien. Ich ziehe obige Art und nicht die C. medica (cf. Sprengel und Billerbeck a. a. O.) hieher aus folgenden Gründen. 1) Ist das Vaterland v. C. decumana im Orient, das der Citrone und Pomeranze aber in Nordafrika; 2) erhielt sich ***nur*** für erste Art der alte Name *κίτρα*, während die Citronen *λιμόνια* und die Orangen *πορτογάλια*, die Wildlinge aber *νεράντζια* heissen; 3) auch der von den Alten angegebene Gebrauch, die Früchte unter Kleider zu legen und zur Verbesserung des Geruches des Athems zu essen, hat sich erhalten; die *γλυκά* davon sind allgemein üblich. Auch passt 4) die Beschreibung des Theophrast und Dioskorides, des Ersteren „folium Andrachnes (Arbuti), aculeos, quales pyrus;" des Letzteren, „malum ***ipsum oblongum, rugosum***" besser, als auf eine andere Art und 5) würde wohl des saueren Fruchtfleisches erwähnt worden seyn, hätte man die Citrone im Sinne gehabt (wie Plin. von der Citrone 13, 31 „malum ferens execratum aliquibus odore et amaritudine)," keinesfalls aber hätte man ein Decoct als Form der Application gewählt — „*ἑψήσας ἐν τῷ ζωμῷ τὸ ἔξωθεν τοῦ μήλου*... Decocto os colluitur" Theophr. et Diosc. l. c.

C. medica et aurantium L., Citrone und Pomeranze. Waren den Griechen wohl nur in der Sage von den hesperidischen Aepfeln bekannt, welche Herakles holte und von denen an vielen Orten die Rede ist (sieh Sprengels Erläuterungen des Theophr. p. 146).

Citrus v. citreum malum Plin. thyon graece vel thya, verwechselt wieder! Pallad. 3, 10. 14, 111.

λειμωνιά erstere und *πορτογαλεά* letztere hod. (*νεραντζεά*), häufig kultivirt, vorzüglich um Kalamata und Mistra, auf Kreta, bei Poros verwildert, auf Tinos etc.

XV. Amyrideae.

1. ***Amyris gileadensis*** L., Balsamstaude und
A. Opobalsamum L.
Βάλσαμον Diosc. 1, 18. Theophr. h. pl. 9, 6. Strabo 16. Diodor. 2, 48. Paus. p. Plin. 12, 25. 16, 32 etc. vide Sprengel's oft citirte Werke. In Syrien und Arabien. Balsam v. Mekka.
Amyris Kafal Forsk., Myrrhe aus Arabien.
Σμύρνα Diosc. 1, 77. Theophr. h. pl. 9, 4.
Stacte vel ***stacta*** Plin. 12, 15. 13, 1, *ςακτή* das Oel; Myrrha (sieh Sprengel l. c. mit der vorigen.)
A. Kataf Forsk.
Κάγκαμον das Gummi! Diosc. 1, 23. Theophr. 4, 7? sec. Sprengel l. c.
2. ***Boswellia turifera*** Roxb., indischer Weihrauchstrauch.
τὸ τοῦ λιβανωτοῦ δένδρον Theophr. h. pl. 9, 4.
λίβανος das Harz! Diosc. 1, 81. Herod. 2, 8. Strabo 16 p. 455 et alibi Diod. 3, 46. Plin. 16, 27, et l. v. Cels. 5, 5, 6. 6, 6. 8, 5. Virg. Georg. 2, 116 thus.
λίβανο hod., sieh Sprengel l. c., ob auch davon der arabische Weihrauch? Ostindien und Arabien.

XVI. Euphorbiaceae.

1. ***Euphorbia Characias*** L., Wolfsmilchstrauch.
τιθύμαλος Hippocr. l. var.
τιθύμαλος ἀῤῥὴν Theophr. h. pl. 9, 12.
θυμαλὶς Nikand. ther. 617.

τιθύμαλος χαρακίας Diosc. 4, 162.
Characias s. masculus Plin. 26, 8.
φλόμος hod. durchweg! auch *γαλατζίδα,* aber niemals hörte ich *τιθυμαλλώ,* wie Sibth. sagt. Eine sehr häufige Pflanze an den Abhängen der Gebirge, auch in Niederungen bis an's Meer oft, an Bächen und trocknen Stellen, steigt am Hymettus bis 2000 Fuss. Die Ausdünstung dieser Pflanze gilt für fiebererzeugend, daher sie von den Türken sonst ausgerottet wurde und noch in der neuesten Zeit (1837) wurde von Athen aus ein Kreuzzug zu deren Vertilgung angestellt, jedoch ohne den geringsten Erfolg. Die Entstehung der Fieber in den griechischen Meeresniederungen ist wohl zunächst durch die Lage gegeben, denn auf den Gebirgen, wo sehr viel *φλόμος* wächst, ist f. intermittens nur selten und nie epidemisch.

E. Myrsinites L., myrtenblättrige Wolfsmilch.
'Ο μυρτίτης τιθύμαλλος Theophr. h. pl. l. c.
τιθύμαλος μυρσινίτης (*θῆλυς*) Diosc. l. c.
Myrsinites Plin. l. c.
γαλατζίδα hodie., häufig auf den Gipfeln der Xirobuna (Hymettus bei 2500—3000 Fuss, steigt aber auf höheren Gebirgen bis 4000 Fuss und ebenso im Norden auch tiefer herab, bis zu 1000 Fuss elev. (Helikon, Parnass).

E. Paralias L., Strandwolfsmilch.
Τιθύμαλλος παράλιος Theophr. l. c. Diosc. l. c. Paralius Plin. l. c.
ἥμερος φλόμος hod., sehr häufig an der Küste, vorzüglich im Peloponnes (Lakonien, Vatica) — bis 800 Fuss ansteigend (Tayget).

E. Heloscopias L., breitblättrige Wolfsmilch.
Τιθύμαλος ἡλιοσκόπιος l. c.
Helioscopias Plin. l. c.

γαλατζίδα (γαλακτόχορτον) hod., sehr häufig auf Feldern, Gärten, an Häusern etc., doch nur in den Ebenen (Attica).

E. aleppica L., fichtenblättrige Wolfsmilch.

Τιθύμαλος κυπαρισσίας Diosc. l. c. Ich ziehe diese Pflanze hieher, 1) weil sie häufig in Griechenland vorkömmt, E. cyparissias aber südlich von Böotien gar nicht gefunden wurde (Sibthorp gibt nur an: „in Graecia minus frequens;" ich fand sie nur Einmal im ätolischen Hochlande, (Grieseb. spic. fl. rum. gibt sie von Albanien und Macedonien an) und 2) sieht obige Pflanze einer jungen Pinie ähnlicher als E. Cyparissias; zudem sagt Diosc. „folia pini similia, ***molliora*** tamen et ***tenuiora.***"

Cyparissias Plin. l. c.

γαλατζιδόχορτον hod. in Boeotiae campis, ubi frequens.

Euphorbia dendroides L., Wolfsmilchbäumchen.

τιθύμαλος δενδρώδης Diosc. l. c.

Dendroides Plin. l. c.

φλόμος hod. Nicht sehr häufig an felsiger Seeküste des östlichen und südlichen Peloponnes (Nauplia, Monembasia, Marathonisi), wo sie bis 800 Fuss ansteigt.

E. platyphyllos L., var. lanuginosa Friv., haarige Wolfsmilch.

Πλατύφυλλος τιθύμαλλος Diosc. l. c.

Platyphyllus Plin. l. c.

γαλατζίδα hod., häufig an Ackerrändern der feuchten Meeresniederungen (Phalerus, Argolis, Chalkis).

E. chamaesyce L.

χαμαισύκη Diosc. 4, 167.

Chamaesyce Plin. 24, 15.

χαμοτρίβλα in Attica hod. χαμαισύκη sec. Sibth. Häufig auf Baumwollefeldern oder in Weinber-

gen, auf kultivirtem Lande, im Hochsommer und erst im Herbste reifend.

E. Lathyris.

λαθυρὶς Diosc. 4, 164.

Lathyris Plin. 27, 11. Diese einzige Art konnte ich von allen im prodr. fl. gr. aufgeführten nicht finden, obgleich ich Lakonien genau durchbotanisirte, wo sie Sibthorp und die fl. pelon. angiebt. Auch Griesebach fand sie nicht in Rumelien.

E. Apios L.

ἴσχας v. Ἄπιος Theophr. h. pl. 9, 10.

ἄπιος Diosc. 4, 174.

χαμαιβάλανος ob dasselbe?

φλομάκι hod., häufig an Vorbergen und auf Hochgebirgen sehr zerstreut, aber überall, doch nicht in der Ebene — von 600—4000 Fuss; — ich fand sie am Fusse des Pentelikon (am Kloster) und in der regio subalpina des Parnass! die Wurzel wird noch als purgans von den Hirten gebraucht.

E. Pityusa L.

πιτυοῦσα Diosc. 4, 163.

Pityusa Plin. 24, 6. Nicht in Griechenland! und wohl nebst λάθυρις aus der italienischen Flora des Dioskorides.

E. retusa.

πέπλος Diosc. 4, 165.

Peplos Plin. 27, 12.

γαλατζιδάκι hod., häufig an trocknen Stellen und öden Niederungen, noch mehr aber in Weinbergen und Gärten, auch an Hügeln — bis 800 Fuss (Attica, in Weinbergen, an der Akropolis, Nauplia v. Sprunner am Palamid, St. Maura v. Maggiari). Diese Pflanze passt viel besser hieher, als E. falcata oder Peplus, welche letztere seltner ist und von E. peploides G. mehr ersetzt

wird, erstere aber hat einen aufrechten Stamm! Unsre Pflanze aber hat, wie Dioskorides sagt „folia rutae, et planta humi sparsa." Auch E. peploides würde noch passen, weil er auch sagt: „coma rotunda."

Euphorbia Peplis L.

πεπλὶς Diosc. 4, 166. πέπλιον der Saft bei den Hippokratikern.

χαμογαλατζιδάκι hod., nicht selten am Meeressande (Phalerus, Astros).

E. spinosa L., stachlichte Wolfsmilch.

Ἱππόφεως (ὀπὸς ἱπποφάεως) Hippocr. l. div.

ἱππόφυον v. ἱππόφεως Theophr. h. pl. 6, 5.

ἱπποφαὲς Diosc. 4, 159.

ἀφάνα, κουκουλαφάνα hod., sehr häufig an trocknen Küsten und auf Xirobunis von 0—2000 Fuss.

E. officinarum L., gebräuchliche Wolfsmilch.

Ἐυφόρβιον der Saft derselben Diosc. 3, 86. Galen. de compos. med. sec. loc. 9, p. 271.

Euphorbia Plin. 25, 7. nach Euphorbus, eines Arztes Namen, der sie zuerst fand. Im nordwestlichen Afrika häufig.

2. ***Mercurialis annua*** L., jähriges Bingelkraut.

Λινόζωστις Diosc. 4, 188.

Mercurialis Plin. 25, 5.

σκυλλολάχανον hod. v. σκαρολάχανον sec. Sibth. häufig in den feuchten Niederungen, namentlich in Gärten.

M. perennis L.

φύλλον Theophr. h. pl. 6, 19 τὸ ἀρρενογόνον = femina, τὸ θηλυγόνον = mas.

φύλλον Diosc. 3, 130 — ebenso. Beschreibt es schlecht. Ich ziehe diese Pflanze hieher wegen des Standortes „φύεται ἐν πέτραις" — was nur bei obiger Pflanze, die am Parnass bei 3000 Fuss in Felsenspalten noch gefunden wird, der Fall

ist, während Merc. annua nie die Gebirge ansteigt. Vielleicht gehört M. ovata St. Hil. spic. fl. rum. p. 147 hieher, die ich jedoch nicht besitze! M. tomentosa, den Sprengel comment. in Diosc. pag. 626 zu κακαλία Diosc. zieht, ist nicht in Griechenland und hat viel zu schmale Blätter, um sagen zu können „φύλλα λευκὰ, εὐμεγέθη“ Diosc. 4, 121.

3. ***Buxus sempervirens*** L., Buchsbaum.

Πυξὸς Theophr. h. pl. 1, 7 etc.

Buxus Plin. 16, 40. Virg. Georg. 2, 449. Aen. 7, 382.

πυξάρι hod. Ist nicht diesseits des Sperchius, von mir auch nicht am südlichen Pindus wieder gefunden worden, aber Hawkins fand ihn am Pindus und in Albanien, wo ihn, wie in Macedonien und Bithynien auch Griesebach fl. rum. p. 148, fand.

4. ***Ricinus communis*** L., Wunderbaum.

Κίκι ἢ κρότων Diosc. 4, 161. Theophr. h. pl. 1, 19.

Ricinus Plin. 15, 7.

κίκι hod., kultivirt und zwar selten, in Gärten an feuchten Stellen, wo er perennirt und an 18 Fuss hoch wird, aber im Winter weit zurückfriert.

XVII. Rhamneae.

1. ***Rhamnus oleoides*** L., ölbaumblättriger Wegdorn.

Ῥάμνος μέλας Theophr. h. pl. 3, 17 — ***perpetuo virens!***

ῥάμνος Diosc. 1, 119 „frutex circa sepes nascens, virgas gerens ***rectas***, spinasque acutas sicut oxyacantha, folia autem parva, oblonga, pinquiuscula ac mollia.“

Rhamnus Plin. 24, 14. Colum. 10, 373.

μαυραγκαθιά v. ξυλάγκαθα hod., ich hörte den Na-

men ῥάμνος nie! auch für Lycium nicht. Lyc. europaeum ist nur selten, an Zäunen in Olivenwäldern mit *herabgebogenen* Zweigen, nicht wild, mehr angepflanzt, daher ich es nicht hieher ziehe. Auch hätte wohl Dioskorides der rothen Beere als Frucht gedacht. Zudem ist es dort nicht immergrün, wohl aber R. oleoides, der auf allen Vorbergen, an Hecken und im Gebüsch vorkömmt — bis 1000 Fuss ansteigend (Palamid).

R. saxatilis L.

ῥάμνος λευκός Theophr. h. pl. l. c.
ἡ ἑτέρα ῥάμνος λευκοτέρα Diosc. l. c.
Rhamnus candidior Plin. 24, 14.
ξυλάγκαθα hod., häufig an trocknen Vorbergen (Attica) durch das ganze Gebiet.

R. infectorius L.

λύκιον Diosc. 1, 132.
Lonchitis Plin. 24, 14. Lycium der Saft der Beeren. Cels. 5, 26.
ἡ λατζοχέρι hod. ἀπείλιρας sec. Hawkins in Paro ins. häufig auf den trocknen Bergen — doch nur bis 1500 Fuss, vorzüglich um Theben, auch bei Epidauros. Die Beeren werden gesammelt vorzüglich in der Eparchie Theben. In Kleinasien (Kappadozien) wird der Strauch veredelt mit einer durch Kultur grösser gewordenen Abart, was auch in Griechenland versucht wurde.

R. Alaternus L.

φυλίκη Theophr. h. pl. 1, 15. 3, 9. 5, 7.
Alaternus Plin. 16, 26.
φυλλίκι hod. ἐλαίτρινος? in Creta. Häufig in dem Strauchdistrickte der Xirobuno, vorzüglich mit Quercus coccifera, Olea europ. sylvestris und Phyllyrea media und latifolia bis an 2000 Fuss vorkommend.

2\. ***Paliurus australis*** G., stachlicher Wegdorn.

Παλίουρος Theophr. h. pl. 4, 3. 3, 17. 3, 6.
ῥάμνος τρίτη Diosc. 1, 119.
Alterum genus rhamni, nigrius etc. Plin. 24, 14.
παλιοῦρι hod., sehr häufig in trocknen Ebenen dritten Ranges durch das ganze Gebiet, steigt an Xirobunis nur bis 800—900 Fuss (Euböa, Tzakonia, Arcadien).

3. ***Zizyphus vulgaris*** Lam., Judendorn.
παλίουρος Diosc. 1, 121 oder er beschreibt den Paliurus australis doppelt. Indessen ist er an vielen Orten in Griechenland verwildert oder wild? z. B. um Lebadia, auf Naxos aber kultivirt, Griesebach spicil. pag. 149 fand ihn in Macedonien mit Punica zusammen, Wäldchen bildend bei Vodena. Ich sah ihn verwildert nur ***strauchartig***.
Zizyphus Plin. 16, 27. 14, 14. Colum. 7, 9. 9, 4.
τζιτζυφυϊά hod. *τζίτζυφα* die Frucht.
Zizyphus Lotus W.
λωτὸς Odyss. 9, 92. Herod. 2, 56. 4, 177.
λωτὸς Theophr. h. pl. 4, 4. wo er ihn mit Celtis australis, auch *λωτὸς* genannt, zusammenwirft.
Lotus Plin. 13, 17, der ihn auch mit Dyospyros Lotus verwechselt. An der nordafrikanischen Küste.

XVIII. Ilicineae.

Ilex aquifolium L., Stechpalme.
an *πρῖνος ἀγρία* Theophr. h. pl. 1, 15. 3, 4.
Aquifolium Plin. 16, 6, 8.?
λεοπουρνὰ hod. in Pelio m. sec. Hawkins. Ist von mir nur am Delphi in der Schlucht bei Stheni — (1800 Fuss?) an einem Gebirgsbache einzeln gefunden worden; diess ist wohl ihr südlichstes Vorkommen.

XIX. Celastrineae.

Euonymus latifolius Scop.

'Ευόνυμον vel *τετραγωνιά* Theophr. h. pl. 3, 6. 3, 18.
Euonymus Plin. 13, 22. Sehr selten und nur in nördlichen höheren Gebirgen. Theophrast gibt ihn von Lesbos an; ich fand ihn bei Carpenitze bis 3000 Fuss; vergleiche damit Nerium Oleander, da ich zwischen beiden nicht zu entscheiden wage — was nemlich Theophrast's *ἐυόνυμον* betrifft.

XX. Staphyleaceae.

1. *Staphylea pinnata* L., Pimpernuss.
Staphylodendron Plin. 16, 16. Wurde diesseits des Pindus nicht wieder gefunden.

XXI. Ampelideae.

1. *Vitis vinifera* L., der Weinstock.
"Αμπελος οἰνοφόρος, κλῆμα bei den Alten seit Homer schon häufig erwähnt. Theophr. h. pl. 9, 20. Dioscor. 5, 1 sq. Vitis sativa Plin. 14.
κλῆμα hod. (*ἀμπέλι* der Weingarten). In grosser Ausdehnung kultivirt, in den Ebenen, namentlich gegen das Meer zu (Astros, Argos, Attica, Patras etc. und auf allen Inseln), auch an Gebirgshängen (Arachova am Parnass, in Tzakonien am südlichen Malevo, Limni auf Euböa etc.); wild allenthalben in Bergwaldungen, an Bächen und feuchten Stellen überhaupt.

Die Untersuchung über das eigentliche Vaterland der Rebe hat schon viele Federn beschäftigt. Mythe und Geschichte, sowie naturgeschichtliche Erfahrungen weisen derselben die südliche gemässigte Zone als Heimath im Allgemeinen, das südöstliche Europa und Kleinasien aber insbesondere als ursprünglichen Standort an. Wenn die Mythe des aus Indien ziehenden Bacchus das Vaterland in letzterem Lande vermuthen lässt, so spricht dagegen die mangelnde Kultur

des Weinstockes, dort und selbst um Nysa, der Wiege des Traubengottes, fallen die Trauben unreif ab (Strabo Lib. 15). Ebenso gewiss ist aber auch, dass in Aegypten und Nordafrika kein Weinbau mehr prosperirt, obgleich Stöcke der Beschattung halber gepflanzt werden. Dass die Römer von den Griechen den Weinbau erhalten und denselben selbst wieder ihren westlicheren Nachbarn und selbst den Germanen brachten, wird als erwiesen betrachtet. Es bleibt also nichts weiter übrig, als die Stammlande der Hellenen, Kleinasien und das südöstliche Europa als die Heimath des Weinstockes anzusehen. In der That auch fanden sowohl Güldenstedt und Tournefort früher, als auch Hawkins und alle Neueren den Weinstock in den genannten Ländern wild und zwar unter Umständen, welche ein Verwildertseyn desselben nicht wohl annehmen lassen. Ich fand ihn so in den waldigen Pässen von Mantudi (Ostrya orientalis, Fraxinus rotundifolia und Platanus orientalis in Begleitung) auf Euböa, am Cephissus in Phokis, an den Gebirgsbächen von Elis und zwar von der kultivirten ziemlich verschieden, die Blätter waren tiefer gelappt, mehr der V. laciniosa L. ähnlich, unten stark behaart, fast filzig, auch oben etwas pubescirend, die Früchte blassroth, gross, länglicht, hart und später reifend, als die kultivirten, selbst etwas herb, doch geniessbar.

Die höchste bis jetzt bekannte Elevation desselben ist 3000 Fuss auf Sicilien (Schouw Pflanzengeographie). Ich fand ihn am südlichen Abhange des Parnon (Malevo) noch bei 3000 Fuss kultivirt und sehr starken Wein gebend; ebenso am Kloster St. Jerusalem am Parnass bis 3800 Fuss — jedoch mehr der Beschattung halber gepflanzt.

In Griechenland und Kleinasien werden zur Zeit vorzüglich folgende Abarten gebaut:

1) die schwarze thebanische Traube, meistens in den Niederungen gegen das Meer zu gebaut; ϑηβαϊκό — Bauernwein gebend, meist mit Gyps versetzt (Attica, Böotien, Limni), auch μαυροῦδι genannt.

2) die weisse von Astros — σαβατιανὸ — Weintraube, deren Produkt meist mit Harz von pin. halepensis versetzt.
3) τὸ φιλέρι — Korinth, Nauplia, Mistra etc. — kleine weisse Esstraube.
4) τὰ νησιώτικα (sc. ϛαφύλια), welche vorzüglich wieder sind:
   a) τὸ συριανὸ — von Syra.
   b) τζεότικο — von Zea.
   c) τὸ τηνιακὸ — von Tinos u. s. w., blassroth — Weintrauben.
5) τὸ ῥοδήτι (τουρκοπούλα) blassroth — klein — Weintraube, meist auf den Inseln kultivirt.
6) τὸ μοσχάτον — Muskateller.
7) τὸ αὐγουλᾶτον (βουδομάτι, τραγάνι) grosse Eiertraube — syrische Traube — Stieraugen. Fernere Sorten, mehr nach den Orten benannt, sind: 8) τὸ σιρίκι; 9) τὸ καρυϛιανὸν; 10) τὸ κορύνθι; 11) τὸ ἀετονύχι; 12) τὸ ῥαζακὶ — Sultaninenrosinen von Smyrna — kernlos! 13) κερκασιά; 14) ἡ λευκὴ ἀγίγαρτος καὶ ἡ μέλαινα oder κουραντιά — Korinthan; 15) τὰ τζαούσια τῆς Κονϛαντινουπόλεως; 16) τὸ τῆς Μονεμβασίας ϛαφύλι, τῆς Τήνου u. s. w.

Auf den jonischen Inseln sind vorzügliche Sorten:

1) ἀγούμαϛο — roth, rund, Weintraube; 2) ἀετονύχι — weiss, ablang, Esstraube; 3) ἀλγπουρὰ — weiss, eirundablang, Esstraube; 4) ἀσπροβόϛιτζα — weiss, mehr rund, Weintraube; 5) ἀσπροπομπόλα — röthlich, fast rund, Weintraube; 6) ἀσπροῦδα — weiss, rund, Esstraube und Weintraube; 7) ἀφιώνι schwarz, rundlich, Esstraube; 8) βερδέα — grünlich, kreisrund, Weintraube; 9) βλάχος — weiss, eirund; 10) γαϊδουρίχα; 11) ἑφτάκοιλον — schwarz, rund, Esstraube; 12) κακοτρύγης — weiss, rund, Weintraube; 13) κοτζιανίτης — weiss und schwarz, genau rund, Weintraube; 14) κοκκαλιάρης — weiss, genau rund, Esstraube; 15) κοκκινοβοϛίτζα — röth-

lich, genau rund; 16) κορύνϑι — roth, grosse runde Beeren, Esstraube, auch zum Trocknen; 17) λαόρδι — weiss, Esstraube, auch Weintraube und λεωντιά genannt; 18) ἀγριοςάφυλο — schwarz, lockere Traube, runde und kleine Beeren, widerlicher Geschmack, wild! Von diesen Sorten nun, als den wohl ältesten Varietäten möchten sich viele der unsrigen ableiten lassen.

2. ***Cissus vitiginea*** L.

an Ἄμωμον Diosc. 1, 14? sec. Sprengel l. c. Theophrast h. pl. 9, 7. in India.

XXII. Acerineae.

Acer campestre L., Massholder.

Ζυγία (εἶδο σφενδάμνου) Theophr. h. pl. 3, 4, 11, liebt die Gebirge, hat gelbes und maseriges Holz (Maserholder) mit ablangen, dem Paliurus australis ähnlichen Früchten. Man zog ganz mit Unrecht Carpinus Betulus hieher, denn weder diese, noch Acer pseudoplatanus oder platanoides sind diesseits des Sperchius, auch nicht jenseits bis nach Thrazien gefunden worden. A. campestre fand ich bei Carpenitze (3000 Fuss) und im Arkadischen Hochgebirge (Epanocrepa und Chalasmeno — selten).

Acer vile der Römer. Ovid. 1, 11, 28.

A. creticum (od. ***obtusatum*** Kit.), kretischer Ahorn.

Σφένδαμνος Theophr. h. pl. 3, 11, der Olympbewohner „λευκὴ καὶ μανοτέρα“ l. c. oder γλεῖνος 5, 4 πεδεινή, der auch in die Ebenen herabsteigt. Diess gilt nur von den beiden angeführten Arten, namentlich vom A. creticum, der im Peloponnes an Wasserriefen der Xirobuna bis in die Ebenen herabgeht, auch selten höher, als 2000 Fuss (Tripolitza, Kapsa, Parnon, Tayget).

σφενδάμνι hod. allgemein! die Römer verstunden unter Acer die ihnen wohlbekannten A. platanoides und pseudoplatanus. Plin. 16, 43.

XXIII. Tiliaceae.

Tilia argentea Desf. forma minus argentea! Silberlinde.

Ἡ θήλεια φίλυρα Theophr. 3, 10.

Tilia Plin. 16, 14. 24, 8.

φλαμουρία hod. (nicht *φιλουρία* uti Sibth.) selten nur im Hochgebirge, am Parnon bei Castagnitza — klein; strauchartig auf dem Gipfel des Xirobuno, grösser bei Kumi). Sonst sah ich sie nirgends. Aber Griesebach spicil. fl. rum. pag. 136 fand sie, Wälder bildend, in Macedonien, was mit Theophrasts Angabe übereinstimmt, der 4, 4 schon anführt, dass sie in Asien nicht wachse.

XXIV. Malvaceae.

1. ***Malva sylvestris*** L., wilde Käsepappel.

Ἡ μαλάχη Hesiod. *ἔργα κ. ἡμ.* et in Hippocr. l. div.

μαλάχη Theophr. 9, 17. 7, 8 etc.

κηπευτὴ μαλάχη Diosc. 2, 144. Nur diese wird insbesondere gegessen, wächst vorzugsweise nur in feuchten Niederungen, und meistens in Gärten, während die andere von den Alten und Neueren ***die wilde*** genannt, Malv. rotundifolia (M. vulgaris Fr.) mehr rauh und hartstenglich auf Wegen, Schutt und unbebautem, trocknerem Lande vorkommt. Wie schon in den ältesten Zeiten, so noch jetzt ein sehr beliebtes Gemüse, welches vorzüglich bei Krankheiten gegessen wird.

Malva Plin. 20, 21. Colum. 10, 247. Geopon. 15, 5. 6.

μολόχα und *μαλόχα* hod., sehr häufig in den Niederungen des ganzen Gebietes, aber auch in Gebirgen, in Gärten, an Zäunen etc.

M. rotundifolia L. (M. vulgaris Fr.), runde Käsepappel.

Ἡ ἀγρίαμαλάχη Diosc, l. c. et alibi.

Malache sylvestris Plin. l. c.

ἄγρια μολόχα hod., ebenso häufig, nur an mehr trockneren Stellen (selten an feuchten).

2. *Lavatera arborea* L., baumartige Lavatere.

Μαλάχη (δενδρώδης) Theophr. h. pl. 1, 5. 1, 14, die durch Kultur baumartig wird.

δενδρομαλάχη Galen. 7, simpl. ad. ἀναδενδρομαλάχη.

δενδρομολόχα hod., selten am felsigen Meeresufer, auch an der Acropolis v. Athen, häufiger aber in Gärten kultivirt, mehr zur Zierde. Ihre Blätter werden gegessen — aber *niemals* die rauhen der Alcea rosea, welche man sonst hieher zog. Letztere heisst nicht δενδρομολόχα, ist nur selten in den fränkischen Gärten, obgleich sie auf den Xirobunis (einfach! aber häufiger Alc. pallida) wild ist.

3. *Althaea officinalis* L., Eibisch.

Ἀλθαία Theophr. h. pl. 9, 17.

ἀλθαία Diosc. 3, 163. aliis ἰβίσκος, μαλάχη ἀγρία.

Althaea et *hibiscum* Plin. 19, 5. 20, 4. Virg. ecl. 2, 30. 10, 71.

νερομολόχα hod., häufig in Meeresniederungen, an Sümpfen und sonst feuchten Orten (Phalerus, Lamia).

A. cannabina L.

Κάνναβις ἀγρία Diosc. 3, 166. Ist nicht so häufig, als im prodr. fl. gr. angegeben ist und von mir nur Einmal am südlichen Othrys an Gartenzäunen gefunden worden.

4. *Malope malacoides* L.

Ἀλκέα Diosc. 3, 154. sylvestris malvae species, folia habet divisa, sicut Lycopus (nec Verbena) caules tres aut quatuor ... florem rosae similem ...

Ξυλομολόχα hod. Sehr häufig in den fruchtbaren Ebenen Böotiens, vorzüglich um Lebadia, wo sie auch an Hügeln noch vorkommt. Sprengel zieht

Malva Alcea hieher, allein wie können die Blätter derselben mit jenen von Lycopus oder Verbena selbst verglichen werden? Dasselbe ist auch an Hibiscus Trionum nebst der kleineren Wurzel auszusetzen, auch ist er meist einstenglich, nec emittit „caules tres aut quatuor.“ Sicher würde auch Dioscorides die Länge der Stengel bezeichnet haben, wenn er M. Alcea verstanden hätte, von der er kaum gesagt hätte: „malvae sylvestris species!“

5. ***Bombax gossypinus*** L.

Δένδρον ἐριοφόρον ἐν Ἀραβίᾳ Theophr. h. pl. 4, 9. *Ξύλον* Pall. 7, 17 *φύλλον τῇ ἀμπέλῳ ὅμοιον.*

Lanigera arbor xylon Plin. 12, 10. 19, 1. Ich zweifle nicht, dass auch Goss. arboreum unter dem Wollbaume der Alten zu verstehen sei, da noch in der neuesten Zeit in Aegypten seit ungefähr 25 Jahren erst die strauchartige Baumwolle durch Jumell zur Kultur eingeführt wurde, und zwar mit enormem Erfolg. Vergeblich waren unsere Bemühungen, dieselbe auch in Attica einzuführen. Wohl aber gelangen Versuche damit in Messenien; sie heisst *μᾶκος* bei den Griechen, *ἐλλύχνιον* die Wolle bei Galen. 13, 5. de rat. med.

*) Von Asclepias fruticosa kommt der griechische Byssus. Pausan. 5. Noch jetzt vorzüglich auf den Inseln (Santorin, Naxos) verwildert, auch in Attica und sonst sehr häufig. Folia fert saligna nach Philostratus und Clusius exoticor. lib. 1, 14 beschreibt diese Pflanze als aus Java gekommen ganz passend. Zum Ausstopfen besser geeignet. Auf die gelbe oder röthliche Farbe einer Art Byssus bei Philostratus bezieht sich wohl eine auf Santorin sich noch befindende Abart des Goss. herbaceum, welche ***dort*** oft zweijährig ist.

6. ***Gossypium herbaceum*** L. v. bengalense, krautartige Baumwolle.

Φυτὸν ἐξ οὗ τὰ ἱμάτια ποιοῦσι 4, 5, und *δένδρον ἐριοφόρον ἐν Ἰνδοῖς* Theophr. h. pl. 4, 9, ist besonders 4, 5 gut beschrieben. Die Alten kannten die krautartige Baumwolle als Pflanze nicht aus Autopsie.

βῦσσος, die Wolle, Pollux 10, 17.

Lana bombycina der Römer (Coa bombyx — Kapselwolle) von Serica, der von den Seren eingeführten Wolle oder der Seide verschieden. (Sieh Morus alba); später *βάμβαξ* — heut zu Tage *βαμβάκι*! kultivirt in allen fruchtbaren Niederungen und vorzüglich in der Nähe des Meeres, i. e. Salzdünste liebend! (Argos, Salonichi, Mesolonchi, Lebadia, Lamia etc.)

XXV. Cucurbitaceae.

1. ***Ecbalium Elaterium*** Rich., Springgurke.

Ὁ ἄγριος σίκυος Theophr. h. pl. 9, 15.

σίκυς ἄγριος Diosc. 4, 152, hievon das den Alten (Hippocrates) bekannte und sehr häufig angewandte Elaterium. Galen. l. var.

Cucumis sylvestris Plin. 20, 1 etc.

ἀγριαγγουριά, γαϊδαραγγουριά hod., sehr häufig auf mageren Feldern der Niederungen, auch im fruchtbaren Boden im ganzen Gebiete (Attica).

2. ***Bryonia alba*** L., weisse Zaunrübe.

Ἄμπελος μέλαινα Diosc. 4, 182 („*οἱ δὲ βρυωνία μέλαινα*“) fructibus nigris!

Vitis nigra Plin. 23, 1. 16, 17. 24, 6.

ἀγριόκλημα hod., selten! an feuchteren Stellen in fruchtbaren Ebenen unter den Weinpflanzungen bei Astros.

B. cretica L.

ἀγρία ἄμπελος Theophr. h. pl. 9, 22.
ἄμπελος λευκή Diosc. 4, 181 vel *βρυωνία*.
Vitis alba Plin. 23, 1. Colum. 10, 347. 12, 7, 2. Pallad. 1, 35. Apulej. d. h. 66.
ἄγρια κολοκυθιά v. *ἀγριόκλημα* hod., häufiger als die vorige, an Zäunen und Hecken, auch auf mehr trocknem Boden, nur im südlichen Peloponnes und auf den Inseln häufig (Vatika, in den Ebenen).

3. ***Cucumis sativa*** L., Gurke.
Σίκυος ὠμός Hippocr. de diaeta?
σίκυος Theophr. 7, 4, der mit und ohne Bewässerung gezogene unterscheidet, wie noch jetzt geschieht, da sie meist roh genossen werden und das Bewässern auf deren Geschmack viel Einfluss hat.
σίκυος ἥμερος Diosc. 2, 162 „refrigerandi vim habet!" und dennoch zieht Sprengel die Melone hieher, die Gurke aber auf *κολόκυνθα*, die doch insbesondere als emolliens — roh und ***gekocht*** — geschildert wird. Sprengel fehlte hierin auch, wenn auch nicht die jetzigen Namen für fast alle Cucurbitaceae der Alten noch sprächen i. e. sie bestimmen liessen, da sie so gut erhalten sind.
Cucumis Plin. 19, 12. 29, 1, 9. Varro 4, 21. Virg. Georg. 4, 121.
σικυά in Tzaconia! *ἀγγουριά* hod. saepissime! ein schon alter Name, aus *τετραγκουριά* gebildet, wie *τραγάκανθα* — *τετράγκαθον* etc., die Frucht *ἀγγούρια*. Sehr häufig kultivirt, vorzüglich die Abart mit langer, glatter Frucht, die roh angenehm kühlend schmeckt.

C. Melo L., Melone.
Σίκυος πέπων Hippocr. adf. 529.
σικύη vel *σικύα* Theophr. h. pl. 1, 22. 7, 3.
πέπων Diosc. 2, 163.

μηλοπέπων Galen. de alim. fac. 2. Wegen der Aehnlichkeit mit einem Quittenapfel — *μῆλον*.

Melones Pallad. 4, 9. Plin. 19, 5. Colum. 11, 3, 53. Geopon. 12, 19.

πεπώνια hod. So allgemein kultivirt, dass sie in die Reihe der Feldfrüchte gesetzt werden müssen, namentlich für die Inseln, Ost- und Südgriechenland. Es giebt auch einen eigenen Namen für die Melonenfelder. Diejenigen cucurbitaceae, welche erst *reif* genossen wurden, hiessen *πέπωνες* zum Unterschiede von den grün genossenen, wie *κολοκύντη* und *σίκυος*; aber auch diese würden einmal reif, meint Galen. l. c., so gut wie die Birnen, daher es eigentlich ungeschickt sey, *σικυοπέπων* — Reifegurke — zu sagen, weil dies voraussetzen lasse, dass es auch eine gebe, die nicht reife. Die Neugriechen unterscheiden *ἀγγούρια* für Gurken, *πεπόνια* und *καρπούσια* für Zucker- und Wassermelonen, und *κολοκύτια* für Kürbisse!

C. colocynthis L.

An *σικύη* Hippocr.? Coloquinte.

κολοκυνθίς Diosc. 4, 175. Ist wohl von *κολοκύντη κολόκυνθα* und — *ἐδώδιμος*! — zu unterscheiden, wie namentlich in Billerbeck fl. class. pag. 235 nicht geschieht. Nicht in Hellas.

4. *Cucurbita Pepo* L. var. verna et aestivalis!

Κολοκύνθη Hippocr.?

κολοκύντη Theophr. h. pl. 1, 22. 7, 3.

κολόκυνθα Diosc. 2, 161, der die Frucht als emolliens im Ganzen richtig angibt, namentlich von der kleinen Frühsorte, welche ein allgemein verbreitetes Gemüse im Sommer liefert, dessen Anbau bei uns zu empfehlen wäre.

Cucurbita Plutarch. conviv. c. 10. Prop. 4, 2, 43.

κολοκύτι, κολοκύτια hod., sehr häufig kultivirt, ins-

besondere die reichlich tragende kleine Fruchtsorte, die nicht viel grösser, als unsere Gurken wächst. Aber auch die grosse, bei uns wohl bekannte Art und der Flaschenkürbis (obwohl σικυωνία und σικυώνη der Späteren?) werden häufig gebaut. Die Wassermelone — arbuse — καρπούσια plur. hod. genannt — war den Alten nicht bekannt.

XXVI. Caryophylleae.

1. ***Agrostemma coronaria*** L., Lichtnelke.
   Λύχνις Theophr. h. pl. 6, 7, eine planta coronaria.
   λυχνὶς στεφανωματική Diosc. 3, 104.
   Lychnis Plin. 21, 4? Nur in den nördlichen Gebirgen gefunden, so am Thymphrest und Parnass — sehr selten in der regio subalpina! Um so häufiger aber in Thracien, Macedonien und Bithynien nach Griesebach und Sibthorp.

2. ***Githago segetum*** Desf., Rade.
   Λυχνὶς ἀγρία Diosc. 3, 105? Ob nicht eher *μελάμπυρον*?
   γόγγολι v. *κόκκολι* hod. Ist ein seltenes Unkraut unterm Getreide (Euböa).

3. ***Silene inflata*** und ***S. fabaria*** Sm. var. graeca., Klatschnelke.
   Μήκων ἡράκλεια Theophr. h. pl. 9, 13.
   μήκων ἀφρώδης vel *ἡράκλεια* Diosc. 4, 67.
   φουσκουδιά—νηχάκι, κουκάκι hod. auch *στρουθοῦλα* sec. Sibth. Sind beide sehr häufig, doch S. fabaria ausschliesslich fast im Gebirge, zwischen Felsspalten mit S. chloraefolia, auf Xirobunis bis 2000 Fuss (Hymettus). S. inflata aber ist ein sehr häufig mit Schaum (durch den Stich der Cercopis spumaria) bedecktes Unkraut der feuchten Gärten, das im heissen Sommer noch weisser, als bei uns wird, und wirklich gleich

oberflächlich liegende, wenn auch tiefgehende Wurzeln hat. Die Alten unterschieden wohl beide Arten nicht. Sprengel zieht Gratiola officinalis hieher, eine Pflanze, die weder *weiss* aussieht, noch „folia struthii" hat, und überdiess nach Sibthorp, der sie in Bithynien fand, nicht wieder gefunden wurde. Die Klatschrose bezeichnete schon Lobelius als hieher gehörend. Die Wurzeln sind sehr nauseös, und mögen wohl Brechen erregen, der Same thut es aber nicht!

S. vespertina Retz., wilde Abendnelke.

Τὸ ἀγρίον φλόγιον Theophr. h. pl. 6, 7, wird als eine der ersten Zierpflanzen nebst Iris und Mathiola incana im Frühlinge angegeben, daher ich diese häufige, alle trockenen Hügel, vorzüglich in der Nähe des Meeres, im Vorfrühling schmückende Pflanze hieherziehe. Die sonst hieher gezogenen Lilienarten sind sehr selten, den Gebirgen eigen, und durchaus nicht so frühblühend. Inzwischen wurden wohl von den Alten noch mehrere Arten Silene unter φλόξ vel φλόγιον verstanden, wie S. stricta, rubella, lusitanica etc. welche, wie viele Dianthus-Arten, sehr häufig vorkommen, so dass es zu verwundern wäre, wenn die Alten keine unter den coronariis plantis aufgezählt hätten.

Phlox Plin. 21, 4, schrieb blos ab.

λουλουδάκι hod. insbesondere! (λουλούδια Blumen).

S. gallica L., rauhe Nelke.

Ὠκιμοειδὲς Diosc. 4, 28 — auch ἔχιον, σκορπίουρος,... ὑαινόψολος, θυρσίτης... genannt, was recht gut auf die cyma racemiformis, ramis unilateralibus, pedicellis unifloris, caulis hirsutus — dann auch die folia oblongospathulata, lanceolataque derselben (auf ὤκιμον) passt. Vorzüglich aber hat der eigenthümliche Blüthenstand

Aehnlichkeit mit jenem des hyoscamus, wie unser Autor angibt. Alles diess fehlt der Saponaria ocymoides, welche Sprengel hieher zieht, zudem sie in unserer Flora nicht gefunden ward.

Ocymoides et *κλινοπόδιον* Plin. 24, 15.

λουλουδάκι hod., sehr häufig auf allen Hügeln und Vorbergen, auch trockenen sterilen Ebenen bis ans Meer, bis 1500 Fuss noch vorkommend.

S. ***Sibthorpiana*** Rchb., grossblumige Nelke.

Πόθος Theophr. h. pl. 6, 7. Diese in Griechenland häufige Pflanze, ist durch ihren Blüthenstand dem *ὑάκινθος* der Alten (Gladiolus communis) sehr ähnlich, zudem eine planta coronaria in Gesellschaft anderer Sileneen, daher ich sie hieher ziehe.

λουλουδάκι hod. in Attica, auch in Macedonien, Thracien und Bithynien.

S. ***Otites*** L., blasse Nelke.

Ὁ ἕτερος (ἄχρους πόθος) Theophr. 6, 7 „alterum decolor, album, quo in sepulchris uti mos est. Et diuturnius vero id ipsum est.“

ἀσπροκάρφι hod., sehr häufig auf öden Feldern, trockenen Ebenen (Attica).

4. ***Saponaria officinalis*** L., Seifenkraut.

Στρουθίον Hippocr. nat. mal. 571.

στρουθίον Theophr. h. pl. 6, 7 „flos pulcher, sed caret odore.“

στρουθίου ῥιζίον Diosc. 2, 192.

Struthion Plin. 19, 3, verwechselt es mit einer aus Syrien kommenden anderen Färbewurzel.

καλοστρούθι und *σαπουνόχορτον* hod., (schon Neophytus sagt *στρουθίον τὸ καλοστρούθι*) ist an manchen Orten häufig (um Lebadia, auch auf Andros! Euböa), sonst aber im Allgemeinen selten — in feuchten Niederungen — auch in Serbien und Thrazien (Forsk.). Der Gebrauch der zerstossenen Wurzel zum Waschen ist bei den

Griechen allgemein verbreitet, und war ihnen die im botanischen Garten kultivirte, und sehr leicht verwildernde Pflanze unter obigem Namen sogleich bekannt. Dass auch Gipsophila Struthium verwendet werden kann, hat man neuerlich erfahren, allein diese Pflanze ist noch nicht in Griechenland gefunden worden. Ob nicht Gypsophila cretica oder G. dianthoides, welche auf felsigen Bergen überall häufig sind, ebenso gebraucht werden können, und vielleicht das „ῥιζίον ἐκ Συρίας“ des Theophrast de odoribus hier zu suchen ist? Der Stengel der Saponaria wird um Athen im Winter blattlos, doch bleibt er grün, verholzt, und sieht dann spiessig aus, wodurch sich wohl mancher Anstand hebt.

5. ***Dianthus arboreus*** Sibth., Nelkenbäumchen.

Διὸς ἄνθος Theophr. 6, 6.

ἄγρια γαρούφαλα hod., nicht selten auf Meeresfelsen am Isthmus in Watica und auf den Inseln. Die Alten verstanden hierunter wohl noch mehrere Dianthus-Arten, unter denen insbesondere D. serratifolius, pubescens und biflorus häufig sind.

6. ***Drypis spinosa*** L.,

Δρυπὶς Theophr. h. pl. 1, 10? Auch ich fand, wie Sibthorp, diese Pflanze nur am Parnass, am südlichen Abhang, zwischen St. Jerusalem und Arachova, in der untern Tannenregion, doch nie unter Bäumen, sondern frei auf Sand- und Kalkgerölle.

7. ***Paronychia serpyllifolia*** Dc., quendelblättrige Paronychie.

Παρωνυχία Diosc. 4, 54 „ὅμοιον πέπλῳ,“ was dann gerade gut passt, wenn, wie wir darstellten, πέπλος Euph. retusa caulibus prostratis, foliis brevibus elliptico-oblongis ist; vide Euphorbiaceae.

βραχύφιλος hod., sehr häufig auf Felsen und stei-

nigem Boden der Ebenen, Hügel und Vorberge bis 1000 Fuss (Attica, Corinth).

* ***Phytolacca decandra*** L., ist nicht selten an schattigen Orten bei Dörfern an Gebirgsabhängen (Marussi am Pentelikon, Mavrobuni) und offenbar wild. Sie ist wohl

Οἰνάνθη Theophr. h. pl. 6, 7 mit weisser traubenartiger Blüthe; verschieden ist *οἰνάνθη* Dioscoridis, die eher auf Spiraea filipendula geht.

μαυροςαφύλι hod.

XXVII. Portulaceae.

1. ***Portulaca oleracea***, Portulak.
   Ἀνδράχνη Theophr. h. pl. 7, 3 de caus. 1, 12.
   ἀνδράχνη Diosc. 2, 150. Geopon. 12, 13.
   Portulaca Plin. 20, 20 verwechselt diese Pflanze wieder mit Euphorbia Peplis. Colum. 10, 356. 2, 9, 13. Varro l. l. 4. 28.
   ἀνδράκλα et *γλυστρίδα* hod., sehr häufig auf feuchten Aeckern mit lockerem Boden, in Gärten als Unkraut, als Salat und Gemüse (seltner) gegessen.

XXVIII. Tamariscineae.

1. ***Tamarix africana*** Desf., die afrikanische Tamariske.
   Μυρίκη Il. 6, 39. 21, 18.
   μυρίκη Theophr. h. pl. 1, 16,
   μυρίκη Diosc. 1, 116. (*ἡ ἀγρία*).
   Myrice — tamarix Plin. 13, 21. 24, 9. 16, 21 et alibi. Cels. 2, 33. Colum. 7, 9. 8, 15. Virg. eccl. 4, 2.
   μυρικιά, ἀρμυρίκια hod., niemals *μυστικία*! wie Sibthorp vor- und Billerbeck nachsagt. Diese Art ist die ausschliesslich häufige, in allen Meeresniederungen und an Sümpfen daselbst vorkommend; sie geht nie weit vom Meere zurück, und in Gebirge gar nie! (Attica, Astros, Argos, Eu-

rotasmündung etc.). Hier stimmt also der Standort des Dioskorides ganz wörtlich. Es mag wohl auch T. gallica und tetrandra Pall. von den Alten hiehergezogen worden seyn.

T. germanica L., teutsche Tamariske. Vielleicht Tamarix sylvestris Plin. 24, 9, der diese Art wohl gegekannt haben kann, Dioskorides aber nennt obige T. africana die sylvestris im Gegensatz zur folgenden

T. articulata Vahl., gegliederte Tamariske.

Μυρίκη Theophr. h. pl. 5, 6. „τὸ τῆς μυρίκης ξύλον, οὐχ ὥσπερ ἐνταῦθα ἀσθενὲς....."

ἥμερος μυρίκη Diosc. 1, 116. „fructum ferens gallae proximum."

Myrice Plin. 19, 21. sativa. In Oberägypten!

XXIX. Hypericineae.

1. *Hypericum crispum* L., krauses Hartheu.

Ὑπερικὸν Hippocr. morb. mul. 1, 610.

ὑπερικὸν Diosc. 3, 161 (eigentlich ὑπ - ἔρεικον von ἐρείκη).

Hypericon, quod alii chamaepityn, alii corion appellant Plin. 26, 8. 27, 4, 5.

ἀρκουδοῦρα, σκουδρίτζα hod., aber ὑπέρικον hörte ich nicht, βάλσαμο aber gilt für H. coris. Sehr häufig in den Ebenen, auf Feldern mit tiefgründigem Lehmboden, meist in der Nähe des Meeres, an der Gränze des Littorale (Attica). Die Früchte dieser Pflanze sind sehr harzreich, klebrig und starkriechend, auch färbt die zerquetschte Blume roth, endlich aber ist sie die häufigste Art der Ebenen, wie H. coris in den Gebirgen, so dass ich mit Sibthorp gegen Sprengel für diese Pflanze statt H. barbatum stimme.

H. perforatum L., gemeines Hartheu.

Ἄσκυρον Diosc. 3, 162.

βαλσαμάκι hod., nicht selten an feuchten schattigen Orten der Flussufer, auch in Schluchten der Hochgebirge (Artodina, Attica am Cephissus). Dioskorides „folia tenuia" würden vielleicht besser auf H. thasium Grieseb. gehen, wenn die Pflanze im Uebrigen stimmt, was mir noch nicht so bekannt ist. Sie findet sich indessen auf Euböa noch häufig.

H. perfoliatum L., breitblätteriges Hartheu.

'Ανδρόσαιμον Diosc. 3, 163.

μυρωδιά, λειχηνόχορτον hod., häufig nur in schattigen Schluchten der Hochgebirge von 1000—2500 Fuss — vorzüglich dem Laubholzdistrickte und der untern Tannenregion angehörend.

H. Coris, strauchiges Hartheu.

Κόρις Diosc, 3, 174.

Coris Plin. 26, 8.

βάλσαμο, ἀρκουδοῦρα (Bärenschwanz), *γουθοῦρα* sec. Sibth. Sehr häufig auf allen Xirobunis und Maurobunis des Landes, noch am Othrys und bei Pharsala von mir gefunden, vorzüglich der Ostküste angehörend, beginnt bei 800 Fuss und steigt bis 2500 Fuss (Hymettus, Parnes, Malevo etc.). Ein Absud der Zweige wird bei Fieber von den Hirten angewandt; auch eines der vielen Mittel gegen *μπούντα*!

H. origanifolium W.

'Αγήρατον Diosc. 4, 59?

Ageratum Plin. 27, 4. Ist nicht selten auf höheren Gebirgen mit H. perfoliatum vorkommend, (am Korax und Delphi auf Euböa).

H. olympicum L.

an *Πολεμώνιον* Diosc. 4, 8? Ich finde viel übereinstimmend: „ramulis est exilibus pansisque, foliis paullo quam rutae majoribus, (sed longiori-

bus, ad polygoni aut calaminthae similitudinem) quibus summis velut corymbi insunt, in quibus semen nigrum... nascitur in montosis, asperisque locis.“ Polemonium coeruleum, seit Tournefort und Sprengel dafür gehalten, ist unserer Flora ganz fremd; doch hiessen es Kappadozier χιλιοδύναμιν!

XXX. Cistineae.

1. ***Cistus villosus*** L., rauhes Ciströschen.

Κιςὸς — ὁ ἄῤῥην Theophr. 6, 2 aus Analogie mit Dioskorides, der diesem rothe Blumen gibt.

κίςος (*ὃν καὶ κίσθαρον* v. *κίσσαρον*...) Diosc. 1, 126.

Cistus Plin. 24, 10, der diese Pflanze wieder mit dem Epheu (*κίσσος*) verwechselt.

κουνουκλιά, κιςάρι hod., sehr häufig und Charaktergebend für den untersten Saum der Hügel und Berge, Cistdistrickt — bis 1000 Fuss. Gesellschaftlich mit dem folgenden und anderen.

C. salvifolius, salbeyblättriges Ciströschen.

Κιςὸς (*ὁ θῆλυς*) Theophr. h. pl. l. c.

κίςος Diosc. 1, 126 mit weisser Blüthe.

Cistus Plin. l. c.

ἀσπροκουνουκλιά, ἄγρια ἀλησφακιά, φασκομηλεά hod. mit dem vorigen, doch seltner.

Cistus monspeliensis L., (Stephanocarpus Spach) und ***C. creticus*** L., klebriges Ciströschen.

Κισθὸς Hippocr. morb. mul. 1, 614. Galen. simpl. 7.

λῆδον, κίςου εἶδος Diosc. 1, 128 — „frutex eodem quo cistus modo nascens, sed ***longioribus*** foliis ac nigrioribus, quae ***verno tempore*** quicquam pinque contrahunt.“ Diess passt auf den viel häufigeren C. monspeliensis eher, als auf den kretischen, der fol. obovato-oblonga undulata etc. hat und in den nördlichen Gegenden wenigstens

kaum merklich klebrig ist. Doch aber ist durch Zeugnisse erwiesen, dass das beste Ladanum vom C. creticus auf Kreta selbst (und zwar von den Klöstern aus), auch vom C. ladaniferus (nach Sprengel comment. in Diosc. pag. 402) und überhaupt von mehreren klebrigen Cistusarten gewonnen wird. Mit Recht ist sein Gebrauch neuerlich sehr eingeschränkt worden, auch hat entsprechend seine Gewinnung abgenommen. Nur auf Kreta soll noch gesammelt werden, in Griechenland selbst werden nur zum Hausgebrauch die *im Frühlinge* (vide Diosc. l. c.) schon äusserst klebrigen Blätter des C. monspeliensis (Bellonius 1, 7 beschreibt schon vor Tournefort die Gewinnung des ladanum v. C. creticus „ardentissimo caniculae") zusammengeballt und vorkommenden Falles infundirt in sehr verschiedenen Krankheiten genommen.

Ledon Plin. 12, 37. 26, 30 et alii.

ἥμερα κουνουκλιά, ἥμερο κίσαρι, λάδανο hod., C. monspeliensis ist, wie C. creticus durch das ganze Gebiet zerstreut, doch haben beide mehr abgeschlossene Standorte, wo sie, zwar mit den obigen vermischt, doch aber häufiger sind (Corinth, Vatica, Marathon und Oropos etc.).

XXXI. Frankeniaceae.

1. *Frankenia pulverulenta* L., bestäubte Frankenie.

Ἔμπετρον Diosc. 4, 178, *φακοειδὲς* wie gewöhnlich steht, statt *πρασοειδὲς* zu lesen! *Τὸ προσγειότερον* (i. e. magis in terram inclinatum) passt nebst *φακοειδὲς* gut auf unsre Pflanze, wie auch salziger und bitterer Geschmack. Jedenfalls lässt Crithmum maritimum (nach Sprengel) jenes *προσγειοτερον* unerklärt, abgesehen, dass es sub *ἀρ.*

165 noch Einmal vorkäme. Am wenigsten passt das unserer Flora fremde Empetrum nigrum oder gar Saxifraga granulata (Billerbeck fl. class. pag. 238), die nur im Hochgebirge vorkömmt, und weder πρασοειδὲς noch φακοειδὲς, am wenigsten aber προσγειοτερον ist.

Empetros Plin. 27, 9. calcifraga. Apulej. 97. Scrib. Larg. compos. 150, 153. Diese Art, so wie Fr. hirsuta sind häufige Bewohner des halophilen Distriktes, nahe am Meere, doch nicht im Sande, am häufigsten auf humosem, meersalzsaurem Lehm, und am üppigsten zwischen Gestein, doch nicht auf Felsen! (Attica, Thermia, Talanti).

Fr. hirsuta L. an ἡ ἑτέρα Ἀνθυλλὶς Diosc. 3, 143?

XXXII. Violaceae.

1. Viola odorata L., Veilchen.

Ἴων Od. 5, 72 hat eine üble Standortsgesellschaft am sumpfliebenden Apium palustre.

λευκοίον τὸ μέλαν Hippocr. nat. mul. 570.

ἴον τὸ μέλαν Theophr. 6, 6, (ἰωνία alior.) „πλατύφυλλος, ἐγγειόφυλλος καὶ σαρκόφυλλος“ l. c.

ἴον πορφυροῦν Diosc. 4, 120 — „folium habet hederaceo minus, tenuius ac nigrius etc.“

Viola (ἴον appellatum) Plin. 21, 6 Apic. 1, 4.

βιολέτα hod., nicht häufig! Auf den Xirobunis sehr selten, nur an Quellen (Pentele, Parnes bei 2000 Fuss), häufiger auf den Hochgebirgen, an schattigen Orten, mit V. sylvestris vermischt (Delphi auf Euböa, Othrys, Oeta etc. um Athen gar nicht!*) wuchert, in die Gärten verpflanzt, sehr üppig!

---

*) Dennoch schön ist Matthissons:
„Kein Gang der Liebenden im Frühlingshain
An Veilchen reich, wie Attikas Gefilde.“

Die Alten verstunden sehr häufig unter ἴον ohne Zusatz das eigentliche λευκοΐον cum varietatibus, Mathiola incana und deren verwandte Arten in den Ebenen und an der Küste wachsend, deren Cultur schon sehr ausgebreitet war. Die Veilchengärten (violaria) beziehen sich auf Levkoyen. Sehr landwirthschaftlich ist der Einfall, der Name ἴον sei entstanden von Ἰο, welche in eine Kuh verwandelt mit Veilchen gefüttert worden sei! „Die Kuh mit Veilchen füttern," ist ein Sprüchwort in Franken, und bedeutet „Wasser ins Fass der Danaiden schöpfen." Doch bezieht sich das ἴον der Geoponica 11, 23 auf Viola tricolor, da er deren drei Farben angibt, und diess füttert allerdings etwas besser.

XXXIII. Polygaleae.

1. ***Polygala venulosa*** Sibth., geaderte Kreuzblume.
Πολύγαλον Diosc. 4, 140.
Polygala Plin. 27, 12. Ist nebst P. glumacea und major die häufigste Art auf den griechischen Gebirgen, wo P. amara, welche Sprengel hieher zieht, noch gar nicht gefunden wurde. Auch das spicil. fl. rum. pag. 240 gibt P. amara nur von Serbien bei 5700 Fuss elev. an. P. venulosa hat übrigens abgerundete „lentiformia" Wurzelblätter und ist bitter. Es findet sich meist auf Mittelgebirgen an und in der unteren Tannenregion — 3000 Fuss — kömmt auch manchmal mit P. glumacea in den Ebenen erratisch vor (Parnes, Delphi, Helikon).

XXXIV. Resedaceae.

1. ***Reseda undata*** L., wellenblättrige Resede.
Σησαμοειδὲς μέγα Diosc. 4, 150.

ὀχρῆςρα, μεσαδροῦλα hod., sehr häufig in den Ebenen, an Wegen, Schutt, Ruinen (Attica, Corinth).

σησαμοειδὲς μικρὸν Diosc. l. c. (vide Aubrietia).

R. Phyteuma L., einfachblättrige Resede.

φύτευμα Diosc. 4, 128.

ὀχῆςρα, ὀχρῆςρα hod., nicht selten in Schluchten der Hochgebirge (Delphi auf Euböa — bei Stheni).

XXXV. Capparideae.

1. ***Capparis spinosa*** L. var. ovata W., rundblättrige, gemeine Kapper.

Κάππαρις Theophr. h. pl. 6, 10. 6, 3. 1, 6. 3, 13. de caus. 3, 1 et alibi.

κάππαρις Diosc. 2, 204, der noch einige andere ausländische Arten anführt.

Capparis Plin. 13, 23. 19, 8. Colum. 10, 118.

καππαριά hod. *κάππαρα* die Frucht. Sehr häufig in Ebenen, zwischen Gestein, auch an Felsen (C. rupestris an Meeresfelsen) auf angebauten Feldern ebenso häufig, als auf unkultivirten, verlangt trocknen Untergrund, auch leichteren Boden (Attica, Böotien, Korinth, Argos). Diese Art hat „folia ovalia apice *mucronulato* — retusa“ daher die Beschreibung Theophrasts „*τὸ φύλλον ἐπακανθίζον*“ ganz gut passt.

XXXVI. Cruciferae.

1. ***Matthiola incana*** R. Br., Levkoje.

Λευκοΐον Theophr. h. pl. 6, 7. 6, 8. 7, 13. et alibi passt in den meisten Citaten recht gut hieher, da die Levkoje, namentlich die Stammlevkoje (*δενδροειδὲς* Theophr.), schon mitten im Winter zu blühen beginnt (ebenso und eher noch früher der im wilden Zustande ganz hellgelb blühende Lak!). Viel Anstand erregte *λευκοΐον* mit knolliger Wurzel h. pl. 7, 13; allein die Stammlevkoje hat in

der That einen angeschwollenen Wurzelstock und sehr dicken Strunk am unteren Ende, dann aber auch spricht Theophrast nicht von **Zwiebeln**, denn er setzt dazu: „βολβώδη καὶ ταῦτα, ὅκα ϛρογγύλα ταῖς ῥίζαις· ἐπεὶ τοῖς τε χρώμασι λευκὰ καὶ οὐ λεπυρώδη,“ was noch immer von obiger Pflanze gesagt werden kann. Bod. a Stapel liess sich durch die Angabe des Frühblühens verleiten, Leucojum vernum dafür zu nehmen, allein, wie schon gesagt, M. incana blüht schon im Winter im Süden, L. vernum ist aber sowie L. aestivum von Sibthorp nur um Byzanz, nach ihm aber südlicher nicht wieder gefunden worden.

λευκοῖον Diosc. 3, 128 „λευκὸν, κυανοῦν, πορφυροῦν...“ sind wohl Varietäten der damals sehr häufig kultivirten Levkoje (vide Viola odorata) wenn nicht Mathiola tricuspidata und Malcolmia maritima, welche mit Blüthenfarben sehr variiren. Letzteres ist gewiss das „θαλάσσιον“ des Diosc. l. c., da M. tricuspidata auch noch weit landeinwärts gefunden wird.

Viola alba Plin. 21, 6, 11. Colum. 9, 4. 10, 97.

βιόλα hod., häufig kultivirt, vorzüglich die perennirende Stammlevkoje. Die wilden Arten sehr häufig an allen Küsten (Attica, Argos).

2. *Cheiranthus cheiri*, Lakviole, Veil.

Λευκοῖον Hippocr. sec. Sprengel h. r. h. p. 45.

λευκοῖον μήλινον Diosc. 3, 128.

Viola lutea Plin. 21, 6.

τὰ κίτρινα hod., wenig bekannt, wild an den Felsen um Itschkale bei Nauplia, auf Milos, Syra etc. — doch nicht um Athen, wie Sibthorp angibt, nicht einmal kultivirt! Sprengel zieht hieher das φλόγιον Theophr. 7, 8 — φλογ-ίου lesend oder φλόγιμον ἴον — mit brandgelber oder feuerfarbener Blume, was ich schon der Farbe wegen, welche

im wilden Zustande immer einfach hellgelb ist, nicht thun möchte.

3. *Nasturtium officinale* Br., Brunnkresse.

Σισύμβριον ἕτερον Diosc. 2, 155, auch bei Nikander. *Sisymbrium* Plin. 20, 20. 19, 8. Apulej. 61, 105, νεροκάρδαμον hod., häufig in allen Gebirgsquellen und Bächen (Caesariani am Hymettus, Parnes).

4. *Farsetia clypeata* Br., schildtragende Farsetie.

Ἄλυσσον Diosc. 3, 95, wie schon Dodonaeus mit Recht anführt und zwar passt 1) der Standort — in montosis asperisque locis — wo weder Veronica montana, noch V. arvensis, die von Anderen hieher gezogen wurden, vorkömmt. Auf letztere Pflanzen passt auch gar nicht „fruticulus singulari caule.“ 2) Bedeutet ἀσπιδίσκιον διάδιπλον zwei aneinander gelehnte Schildchen, „ἐν οἷς τὸ σπέρμα ὑπόπλατυ,“ was recht gut hieher geht. Die Pflanze wächst auf allen Xirobunis, doch erst in der oberen Buschregion bis 3000 Fuss (Hymettus, Parnes). Alyssum Plin. ist eher Rubia lucida und ἄλυσσος Galen. de antidot. 2. p. 168 ist wohl eine Borraginea, vielleicht Echium plantagineum. Scutellaria galericulata wird von Billerbeck fl. class. hieher gezogen, allein dieser Pflanze fehlt mehr als Alles, was Dioscorides fordert, denn sie ist unserer Flora ganz fremd und hat sogar in ihrer Heimath nicht den vom Autor verlangten Standort.

5. *Aubrietia deltoidea* DC., Aubrietie.

Σησαμοειδὲς μικρὸν Diosc. 4, 151 „cauliculi sunt spithamaei, folia coronopi, at hirsutiora ac minora: in summis cauliculis capitula flosculorum paene purpureorum, quorum medium albicat: in iis fructus sesami similis, amarus, fulvus, radix tenuis..... nascitur in asperis locis.“ Ich halte dafür, dass diese Pflanze viel besser passt, als

Reseda canescens nach Sprengel, oder gar Catananche coerulea, oder Passerina hirsuta. Häufig auf allen trocknen Gebirgen und Felsen, von 500 bis 3000 Fuss (Attica, Tripolitza).

6. ***Cochlearia Armoracia*** L., Meerrettig.

Armoracia Plin. 19, 5. 20, 4. Colum. 6, 17 et alibi. Ob ihnen bekannt? Es ist kein Meerrettig in Griechenland weder wild, noch kultivirt. Doch kennen ihn die byzantinischen Griechen sub. nom. *κράνος* (von Cran — Kreen wohl abgeleitet). Doch zählt diese Pflanze das spicil. fl. rum. pag. 265 auf „in ripis Serbiae et in littore Thraciae, in insulis prope Belgrad, frequens ad mare Aegaeum prope Enos!“ Ob nur verwildert? (vide Raphanus radicula).

7. ***Capsella bursa pastoris*** Mch., Hirtentäschchen.

Θλάσπι Diosc. 2, 186. Plin. 28, 3.

τζουρκάς, τραγιά hod., sehr häufig, an Wegen, in Ebenen. Ich hörte den Namen *θλάσπι* bei den Neugriechen niemals.

8. ***Iberis amara*** L., bitterer Bauernsenf.

Ἰβηρὶς Diosc. 2, 205. Beschreibung und Standort passen. *Σαυρίδιον* Galen. et Hippocr. Plin. 25, 8 et alibi verwechselt wie gewöhnlich. Eine am Fuss mittlerer Gebirge, an ungebauten, mit Gestripp bewachsenen Stellen nicht seltene Pflanze (Salona), „folia habet nasturtii i. e. Cordylocarpi laevigati.

9. ***Sisymbrium*** L. ***polyceratium*** L., vielschottige Rauke.

Ἐρύσιμον Theophr. h. pl. 8. 1. de caus. 4, 16. Diosc. 2, 187.

Irio, erysimum graecis Plin. 18, 7, 10. Cels. 5, 18. Plinius und Dioscorides scheinen jedoch eher S. Irio verstanden zu haben, wie überhaupt das Erysimum und Horminum des Theophrast ver-

schieden von denen des Dioscorides zu seyn scheinen.

σκυλλοβροῦβα hod., häufig in Niederungen, Gärten und auf angebautem Lande, an Wegen, Mauern etc.

10. Nesslia paniculata Desv., Neslie.

Μύαγρος Diosc. 4, 115.

Myagros Plin. 27, 12. 10, 28. Passt besser, zumal Camelina sativa viel seltner ist.

κουκουλιά hod. Unter den Saaten häufig (Attica).

11. Lepidium Draba L., türkische Kresse.

Δράβη Diosc. 2, 186.

βρωμολάχανον — μαρουλάκι hod., äusserst häufiges Gartenunkraut, doch nur im feuchten, tiefgründigen, bearbeiten Boden (Attica, Lebadia).

L. sativum L., Gartenkresse.

Λεπίδιον Diosc. 2, 203. Der Name von der Aehnlichkeit der Frucht mit einer Schuppe. Sprengel zieht hieher L. latifolium, allein darauf passt nicht „βοτάνιον — herbula,“ da diese Pflanze immer an 4 Schuh hoch wird. Dann ist γιγγίδιον als Synonym aufgeführt, was wegen Daucus Gingidium (dem eigentlichen γιγγίδιον der Alten) doch auf getheilte Blätter schliessen lassen möchte. Ist weder wild, noch kultivirt jetzt mehr in Griechenland; doch fand es Sibthorp auf Cypern.

L. latifolium L., breitblättrige Kresse.

Κράμβη ἀγρία Diosc. 2, 147. Man hat bis auf die neueste Zeit Brassica cretica als die wilde κράμβη des Dioscorides erklärt, obgleich die epitheta „albidior, hirsutior et amara“ nicht auf sie passen, da sie durchaus glatt, auch nicht bitter ist, ferner in maritimis planis nie, wohl aber im Gebirge, meist ziemlich von der Küste entfernt, bei Athen erst bei 1000—1500 Fuss am Hymettus vorkömmt. Hingegen ist Lep. latifolium filzig, rauh und weiss an den unteren, oft (in Griechen-

land) sehr breiten Blättern, zudem sehr häufig, mit einem Blüthenstande, der von Dioscorides eher cyma genannt werden konnte, als bei irgend einer mir bekannten Brassica-Art. Vielleicht auch Crambe incana Ten.?

Lepidium Plin. 20, 17. 19, 8.

ἄγρια λάχανα hod., niemals *λεπίδι*! in allen Meeresniederungen häufig — eine eigentliche halophile!

12. ***Isatis tinctoria*** L., Waid.

Ἰσάτις Diosc. 2, 215 kennt die wilde und kultivirte Pflanze.

Isatis et glastum Plin. 20, 7. 22, 1. Wild in den Hochgebirgen von Arkadien, am Tayget — 2000 Fuss Elev. Nirgends kultivirt.

13. ***Brassica oleracea*** L. culta! Kohl.

Καυλίον Aristot. h. a. 8, 2.

ῥάφανος (nec *ῥαφανὶς*) Theophr. h. pl. 1, 19 et alibi.

κράμβη ἥμερος Diosc. 2, 146 — *κραμβίον, κραμβίδιον, κραμβίς*.

Crambe Plin. 19, 8. 20, 9. Cato r. r. 157. Varro l. r. 4, 21. Plinius kennt 6 Abarten, auch den Blaukohl, Weisskopfkohl, Blumenkohl und Wirsing. Wirsing ist jetzt nicht mehr in Kultur, nur gemeiner Kopfkohl mit lockerem Haupte — *λάχανα* plur. in specie, dann sehr schöner Blumenkohl — *κωνοπίδια* plur. und Kohlrabi — *γουλιά*.

B. Cretica Lam., kretischer Kohl.

Ἡ ἀγριά ῥάφανος Theophr. h. pl. 7, 4 „*φύλλον λεῖον, μικρὸν καὶ περιφερὲς*“ passt eher als die *κράμβη ἀγρία* des Dioscorides, der wohl eher Cr. incana Ten. damit verwechselt haben mag, wenn nicht Lep. latifolium, da er italienische Pflanzen überhaupt besser beschreibt, als eigentlich griechische.

μωρολάχανον — *σκαρολάχανον* hod., auf Xiro-

bunis in der Nähe des Meeres — in Schluchten — am Hymettus bei 1500 Fuss.

B. campestris L., Feldkohl; var. napobrassica — Steckrübe.

Βουνιὰς Diosc. 2, 136. Plin. 20, 4. 19, 5. Colum. 2, 10. 12, 54. Gedeiht nur in Gebirgen, wo sie, selten doch, kultivirt wird, in den Ebenen aber ist sie ganz unbekannt; daher wohl auch der Name von βουνὸς — Berg.

B. Rapa L., Weissrübe.

Γογγύλη ἥμερος Diosc. 2, 134 — a rotunda orbicularive radicis figura. Ῥάπυς — rapa Athen. 9. p. 369. Theophr. 7, 4, 6. Plin. 18, 13.

ῥέβες hod. Man kultivirt nur die langen halbrothen. Nach dem Vorkommen der wilden Brassica-Arten in Griechenland (B. oleracea fand man nicht wild) und der grösseren Schwierigkeit ihrer Kultur, Blumenkohl ausgenommen, zu schliessen, möchte das Vaterland der Kohlarten eher im mittleren, als südlichen Europa zu suchen seyn.

14. *Sinapis alba* L., weisser Senf.

Σίνηπι v. σίναπι Theophr. h. pl. 7, 3, 6. et νάπυ (σι-νάπυ) Hippocr. Diosc. 2, 183.

Sinapis Plin. 19, 3. Colum. 11, 3.

σίναπι, νάπι et ἀγριοβροῦβα hod., häufig in Gärten und Feldern der Ebenen.

S. incana L., grauer Senf.

Λαμψάνη Diosc. 2, 142.

Lampsana et lapsana Plin. 20, 9. Varro r. r. 2, 16. Colum. 9, 4. 16, 7. Cels. 2, 25, 31. auch rapistrum. Die römischen Schriftsteller mögen wohl darunter Rhaphanus Rhaphanistrum verstanden haben.

βροῦβα, λάχανα τοῦ βουνοῦ, nach Sibthorp λάψανα τοῦ βουνοῦ hod., sehr häufig in den Ebenen und auf Gebirgen, doch nur in kultivirtem Lande,

ist das beliebteste wilde Gemüse, dessen blühende Stengel mit Oel und Citronen (vorher gebrüht) gegessen werden. Raphanus Raphanistrum wird nicht gegessen.

15. ***Eruca sativa*** L., Rauke.

Εὔζωμον Theophr. h. pl. 1, 9.

εὔζωμον Diosc. 2, 170.

Eruca Plin. 20, 13, quod linquam quasi erodat. Virg. Muret. 88.

ἀζούματος, ἀρώματος, ῥόκα hod. Sein Gebrauch als Salat und Gemüse ist ebenso häufig, als sein Vorkommen in Gärten, oder Feldern etc. durch das ganze Gebiet. Das *ἄγριον εὔζωμον* der Alten ist nur die wildwachsende Pflanze derselben Art.

16. ***Crambe maritima***, Meerkohl.

Ob *batis?* Plin. 21, 15, 27. Colum. 12, 7, 13. Nicht in Griechenland.

17. ***Raphanus radicula*** var. agrestis oblonga radice. Wilde Radieschen.

Ῥαφανὶς ἀγρία Theophr. h. pl. 7, 4. Diosc. 2, 138.

Raphanus (corynthia Bod. a. Stapel) Plin.

ἄγρια ῥαπάνια hod., ist die häufig wildwachsende Pflanze der kultivirten Radieschenart, mit Rauke und Senf vermischt so vorkommend, dass ihr Wildseyn nicht bezweifelt werden kann. So im Olivenwalde von Athen,

R. radicula und ***R. sativa*** L., Radieschen und Rettich.

Ῥαφανὶς Theophr. h. pl. l. c. Diosc, 2, 137.

ῥαπάνια hod., man kultivirt nur lange Radieschen, hie und da Sommerrettige; Winterrettige, die doch schon Theophrast anführt, kennt man nicht mehr.

18. ***Bunias Erucago*** L., Bergkohl.

Γογγύλη ἀγρία Diosc. 2, 135, wo ich dann „*κάρπον ἐν λοβοῖς καλυκώδεσιν*“ (ausdrücklich auch *περικάρπιον* genannt) auf die siliculas tetrago–

nas, angulis cristatis beziehe. Noch jetzt wird Wurzel und Kraut gegessen.

ἄγρια γουλιά hod., häufig in Gärten und Niederungen überhaupt, auch unter der Saat (Attica, Sparta, Thermia).

19. ***Erucaria aleppica*** G., orientalische Kresse.

Κάρδαμον Diosc. 2, 184 auch *κυνοκάρδαμον*, weil gemeiner als *λεπίδιον*, auch *ἰβηρίς*. Von *ἰβηρὶς* Diosc. 2, 205 heisst es „*ἔχει τὰ φύλλα παρόμοια καρδάμῳ, ἐν ἔαρι ἐυθαλέστερα..... ῥίζας παρομοίας καρδάμῳ*," was Alles viel eher auf Er. aleppica (als *κάρδαμον*) passt, als auf Lepidium sativum, welches die meisten Autoren hieher ziehen. L. sativum ist schon gegen Winters Ende frisch, grün und üppig herangewachsen, wenn Erucaria und Iberis erst sich zu entwickeln beginnen. In Blatt, Wurzel, Farbe und Blüthe haben Iberis amara (*ἰβηρὶς*) und Er. aleppica aber viel mehr Aehnlichkeit, als die Gartenkresse mit Einer von ihnen. Dazu kömmt noch, dass der Namen *κάρδαμον* für unsere Pflanze noch jetzt allgemein wie sie selbst, gebraucht wird, Lep. sativum aber weder wild noch kultivirt mehr vorkommt. Freilich fand Olivier die Gartenkresse wild in Persien, wo Dioscorides, Xenophon etc. die beste wachsen lassen, auch auf Cypern fand sie Sibthorp wild, aber auch Erucaria aleppica ist an diesen Orten wild gefunden worden (vide Lepidium sativum).

κάρδαμον, κάρδαμα (häufiger!) hod., in Niederungen, Gärten, öden Feldern etc. sehr häufig (Attica, Argos, Korinth, Kreta und der Archipel). Wenn *γογγύλη ἀγρία* Diosc. der *γογγ. ἥμερος* ähnlich seyn soll, so kann ich nicht begreifen, wie Sibthorp unsere Pflanze (Cordylocarpus laevigatus prodr. fl. gr.) hieher ziehen konnte.

20. ***Sennebiera Coronopus*** Poir., Sennebiera.

Τρίβολος παρὰ θαλάσσιος Hippocraticorum?

γλαὺξ Diosc. 4, 139: Glaux folio cytiso aut lenti similia habet, supra virentia, subtus albidiora: ramulos spargit per terram quinque aut sex, tenues, a radice spithamaeos, flores albae violae, minores tamen et purpureos (? doch sind sie häufig fleischroth) Nascitur juxta mare.“ Letzteres passt nicht auf Astragalus Glaux, welchen Sprengel hieherzieht, der auch nach Sibthorp in unserer Flora nicht wieder gefunden ward. Plin. 27, 9. Am wenigsten aber passt die ganz grauwollige Medicago marina mit beständig gelber Blüthe, die nicht vom Vieh, geschweige von Menschen genossen wird, ebensowenig wohl A. Glaux. Aber S. Coronopus wird gekocht und mit Oel und Citronen genossen.

ἥμερα ἁλμυρίδρα vel *ἁρμυρίδρα* hod., häufig am Strande, auch mehr landeinwärts, an Wegen, in Niederungen (Attica, Leonidi).

XXXVII. Fumariaceae.

1. ***Fumaria officinalis*** L., gebräuchlicher Erdrauch.

Καπνὸς Diosc. 4, 108.

Altera capnos Plin. 25, 13.

καπνιά hod., auch *καπνὸς, καπνόχορτον, σακτερὶ* von *σάκτη* — Asche, weil zum Aschenbrennen mit Salsola und Atriplexarten verwendet. Sehr häufig auf trocknen Aeckern der Niederungen durch das ganze Gebiet, steigt auch auf Xirobunis bis 3000 Fuss (Hymettus).

F. capreolata L., rankender Erdrauch.

Ἰσόπυρον Diosc. 4, 121. Plin. 27, 11.

καπνιά hod., nicht *χιονίσρα*, wie Corydalis rutifolia und claviculata heissen, die am schmelzenden

Schnee der Hochgebirge (χιόνι) wachsen. Ist häufig in Felsschluchten der Gebirge, auch an schattigen Orten, Zäunen und Gärten der Niederungen.

XXXVIII. Papaveraceae.

1. *Hypecoum procumbens* L., Lappenblume.
'Υπήκοον Diosc. 4, 68. Plin. 22, 11. 27, 11.
2. *Actaea spicata* L. *actaea* Plin. 27, 7. Ist von mir in Griechenland nicht gesehen worden.
3. *Chelidonium majus* L., Schöllkraut.
Χελιδόνιον μέγα Diosc. 2, 211, wo die Pflanze recht passend beschrieben ist, eine von jenen, welche Dioskorides in Italien fand und wohl nur nach Theophrastischem Namen nannte, ohne die Pflanze des letzteren zu kennen. Chelid. majus ist so sehr selten in Griechenland, dass ich es nur Einmal im ätolischen Hochlande am Korax — an Gartenzäunen übrigens, wild fand; das spicil. fl. rumel. führt es von Bythinien, Thrazien und Serbien, zum Theil sec. Sibthorp an, Griesebach selbst fand es nicht, wie scheint. Auch neuere Sammlungen enthalten es nicht, wie auch die Flora des Peloponnes, nur Sibthorp fand es „in variis Graeciae locis“ sogar noch unter dem Namen χελιδόνιον!! Wo ich es fand, blühte es erst (im Hochgebirge!) Anfangs Juli, wo also die Schwalben längst da waren, die Bewohner der Gegend aber, wie in den meisten Gebirgslandschaften sprachen wlachisch und albanesisch. In Italien aber konnte Dioskorides Chelidonium majus allerdings häufig finden.
Chelidonium Plin. 25, 8. 8, 27.
4. *Papaver Argemone* L., steifer Mohn.
Μήκων ῥοιάς Diosc. 4, 64.

Rhoeas s. erraticum Plin. 20, 19. Sprengel zieht P. dubium hieher, allein 1) unterschied wohl Dioscorides P. rhoeas und dubium nicht; 2) passt der Standort, „nascitur in arvis" nicht, da P. dubium in Griechenland nur auf Hügeln und Gebirgen vorkömmt (Lycabetus, Hymettus); 3) lässt sich „habet caulem *strictum, asperum* et cubitalem... flos puniceus, *interdum et candidus*, caput oblongum, sed anemones minus..." wohl sehr gut auf unsere Pflanze, aber nicht auf P. dubium beziehen.

ἄγρια παπαροῦνα hod., häufig auf Feldern der Ebenen durch das ganze Gebiet.

P. somniferum L., Gartenmohn.

Μήκων Il. 8, 306, *νηπενθὲς* der Saft, Od. 4, 220. Theopr. h. pl. 1, 15. 9, 8. Plin. 20, 18.

παπαροῦνα, ἀφιώνι hod., kultivirt bei Argos, doch sehr selten, obgleich das Opium davon geschätzt wurde. Aegypten hat das Monopol für den Orient! Wild unter Saatfeldern bei Tripolitza, in Tzakonien.

P. Rhoeas L., Klatschmohn.

Ἡ ῥοίας μήκων Theophr. h. pl. 9, 12.

ἡ δε ἀγρία μήκων Diosc. l. c. Plin. 20, 19.

παπαροῦνα, πετηνὸς hod., sehr gemein auf allen Feldern der Ebene.

P. hybridum L., unächter Mohn.

Ἡ τρίτη ἀγριωτέρα Diosc. l. c.

παπαροῦνα hod. mit P. Argemone vorkommend; in Saatfeldern allenthalben.

5. ***Glaucium flavum*** Cr., gelber Hornmohn.

Ἡ μήκων (κερατίτις) Theophr. h. pl. 9, 13, wo er den Standort dieser Pflanze sehr gut angibt, da er sie in Chalkis an felsiger Küste wohl selbst sah.

μήκων κερατῖτις Diosc. 4, 66, „folia hirsuta," was insbesondere hieher passt!

Glaucion et paralion Plin. 20, 19.
ὑαλοπίκρα hod., nicht selten an felsiger Küste auf Ostgriechenland (Euböa, am Athos [spicil. fl. rum.] Sunium).

6. ***Roemeria hybrida*** DC., violettrother Hornmohn.
Ἡ μέλαινα μήκων Theophr. h. pl. 9, 13.
λεοντοπέταλον Diosc. 3, 100 „alii et papaver corniculatum vel anemonen, Romani.... aut papaverculum vocant. Für die Annahme dieser Pflanze bestimmte mich 1) caulis dodrantalis vel altior, *plurimas habens axillas*, in quorum cacuminibus filiquae (λοβοὶ) sunt cicerum (?) forma.... *flores punicei, anemones similes*; folia brassicae, incisa sicut papaveris; 2) die schwarzen mit Auswüchsen besetzten *rübenförmigen* Wurzeln dieser Pflanze, wie sie Dioscorides beschreibt; 3) insbesondere der *Standort* „nascitur in arvis et inter segetes," was genau auf R. hybrida (Gl. violaceum fl. gr.) passt. Freilich geht letzteres auch auf die bis jetzt dafür genommene Leontice leontopetalum, allein alles übrige sehr wenig. So hat letztere Pflanze durchaus keine siliquas oder dem Aehnliches — sondern Blasen (daher jetzt von den Griechen *φοῦσκα* — *πορδάλας* genannt), in welchen 1—3 *grosse* Samen sich befinden; Dioscorides aber sagt „*σπερμάτια*!" Vor Allem aber „*flores punicei, anemones similes*," da doch Leontice leontopetalum ständig gelb blüht und keineswegs anemonenartig aussieht. Häufig unter Saaten der trockneren Ebenen dritten Ranges (Attica, Euböa), *ἄγρια παπαροῦνα* hod.

XXXIX. Nymphaeaceae.

1. ***Nymphaea alba*** L., weisse Seerose.
Σίδη Theophr. h. pl, 4, 11 (*ἡ κωδιώδης*).
νυμφαία Diosc. 3, 148, *ἡ σίδη ψαμμαθηΐς* Nic. ther.

Nymphaea Plin. 25, 7 „nata est ex Nymphae erga Herculem zelotypia.“

νεροκολοκυθιά hod., ist nicht selten in den Seen Thessaliens und im Topolias, südlicher fand ich sie nicht mehr. Theophrast gibt an, dass man sie in Böotien μαδώνια nenne und dessen Samen esse, die beste wachse um Marathon. Ich konnte sie hier nicht wieder finden, da der Sumpf ohnedem sehr eingetrocknet ist, und nur mehr Binsen und Rohre zeigt.

N. lutea L., gelbe Seerose.

Νυμφαία Theophr. h. pl. 9, 13.

νυμφαία ἄλλη Diosc. 3, 149.

νούφαρα vel νενούφαρο hod. sec. Sibth. Ich fand diese Pflanze nicht mehr, doch gibt sie Dioscorides und Sibthorp von Thessalien (am Peneus) an.

N. Lotus L., die Lotusrose.

Λωτὸς αἰγυπτία Diosc. 4, 3. Theophr. h. pl. 4, 10, Plin. 13, 17. 22, 21. Gehört Aegypten vorzugsweise an.

N. nelumbo L., die essbare Seerose.

Κύαμος αἰγύπτιος Theophr. h. pl. 4, 10, auch Hippocr. Diosc. 2, 128. Athen. 3. p. 72. Strabo 17. p. 1151. Herod. 2, 92. Der Same wurde gemahlen und zu Brod verbacken, auch die Wurzel, κολοκασία, wurde gegessen. Sieh über diese Arten Dierbachs fl. mytholog. pag. 72.

XL. Berberideae.

1. *Leontice Chrysogonum* L., Leontice.

χρυσόγονον Diosc. 4, 56, wurde nur von Sibthorp am Hellespont gefunden.

L. leontopetalum L.

Θήσειον Theophr. h. pl. 7, 13? Gemein auf allen Saatfeldern der Ebenen, an mehr trocknen Orten.

2. ***Berberis cretica*** L., kretischer Sauerdorn.
Κολυτέα Theophr. h. pl. 3, 17.
Spina appendix Plin. 24, 13.
μυλκίνι v. *ὀξυάκανθα* hod. Theophrast beschreibt sie gut und gibt sie nur vom Ida an, wo sie auf dem höchsten Rücken wächst, wie auch schon am attischen Parnes bei 3500 Fuss, innerhalb des Tannengürtels, auch am euböischen Delphi. Sonst ist sie selten genug und den gemeinen Sauerdorn fand ich gar nicht.

XLI. Ranunculaceae.

1. ***Clematis cirrhosa*** L., rankende Waldrebe.
Ἀτραγένη Theophr. h. pl. 5, 10.
κληματῖτις Diosc. 4, 179.
Sarmentaria Plin. 24, 10.
χελιδρονάκι hod., häufig in Schluchten der Xirobuna (Hymettus), erst bei 1000 — 2000 Fuss. Es mag auch Cl. Vitalba hieher gezogen werden.

2. ***Anemone coronaria*** L., Kranzwindröschen.
Ἀνεμώνη Hippocr. morb. mul. 1, 598.
ἀνεμώνη λειμωνία Theophr. h. pl. 6, 7. 7, 8.
ἀνεμώνη ἥμερος Diosc. 2, 207.
Anemone herba-venti Plin. 21, 23.
ἄγρια παπαροῦνα hod., wie die folgenden Arten; häufig an trocknen Hügeln und Vorbergen bis 1500 Fuss durch das ganze Gebiet; die häufigste Art!

Anemone hortensis L., Gartenwindröschen.
Ἀνεμώνη ἀγρία Diosc. l. c.
ἄγρια παπαροῦνα hod., an mehr feuchten Stellen, Flussufern — durch's ganze Gebiet.

A. apennina L., Italienisches Windröschen.
Ἀνεμώνη μέλαινα Diosc. l. c. passt ganz gut durch dunkle Blüthen- und Blattfarbe. A. nemorosa und sylvestris sind nur sehr seltne Bewohner

der Hochgebirge, diese Art aber ist nächst den vorhergehenden die häufigste, auf mittelhohen Gebirgen und schon auf den Xirobunis, selbst in die Ebenen am Fuss solcher Berge herabsteigend, z. B. am Parnes und Pentele in Attica, obgleich auch bis in die Tannenregion emporsteigend.

3. ***Thalictrum flavum*** L.,
Θάλικτρον Diosc. 4, 96. Plin. 27, 13.
μουλπιά hod., in den feuchten Ebenen Böotiens, vorzüglich um den Topolias, auch auf ätolischen Bergwiesen nicht selten. Th. minus, wie Sprengel annimmt, widerspricht dem von Dioscorides angegebenen Standorte „nascitur in campestribus," da dasselbe bis jetzt nur auf Hochgebirgen, in subalpiner Region (z. B. am Thymphrest von mir) gefunden wurde. Das spicil. fl. rumel. führt dieselbe gar nicht auf.

4. ***Ranunculus asiaticus*** L., asiatischer Hahnenfuss.
Βατράχιον τὸ μεν.... Diosc. 2, 206. Plin. 25, 12.
ἀγριοσέλινον hod., sehr häufig auf trocknen Bergen und deren Abhängen bis 2000 Fuss.

R. lanuginosus L., wolliger Hahnenfuss.
Βατράχιον ἕτερον, χνοωδέστερον Diosc. l. c.
σπουρδάκυλα — σφουρδάκλα hod., an feuchten Stellen der Niederungen häufig, auch in Gebirgsschluchten — bis 3000 Fuss (Attica).

R. muricatus L., stachlichter Hahnenfuss.
Βατράχιον τρίτον Diosc. l. c.
σφουρδάκλα hod., der häufigste in feuchten Niederungen, vorzüglich Gärten, an Wassergräben.

R. aquatilis L., Wasserhahnenfuss.
Βατράχιον τέταρτον Diosc. l. c. Plin. l. c., nicht selten in Bächen und Flüsschen (Attica, Argos, im Eurotas).

R. ficaria L., Warzenhahnenfuss.

χελιδόνιον Theophr. h. pl. 7, 14.

χελιδόνιον τὸ μικρὸν Diosc. 2, 212. Plin. 25, 8.

ζυγαδόχορτον, σφουρδάκλα hod., sehr häufig in feuchten Niederungen, an Ackerrändern, in Olivenwäldern (Attica, Elis).

R. flammula L., an Aegolethron Plin. 25, 13. 27, 9?

5. *Adonis autumnalis* L. Ἀργεμώνη Diosc. 2, 208, an Adonium Plin. 9, 19. Ovid. Met. 10, 503.

Μωρόχορτον hod. sec. Sibth. Sehr häufig unter den Saaten der mageren Ebenen dritten Ranges (Attica, Euböa).

6. ***Helleborus officinalis*** Salisb., gebräuchliche Niesswurz.

Ἑλλέβορος μέλας Theophr. h. pl. 9, 11. Hippocr. Diosc. 4, 151 qui et malampodium, *foliis platani*...

Veratrum, latinis, quod mentem vertat Plin. 25, 5. Plant. pseud. 4, 8, 89 et alibi.

σκάρφη hod., häufig, aber immer nur in der oberen Tannenregion der höheren Gebirge, solcher nämlich, die auch eine subalpine Vegetation zeigen, mit Pteris meistens zusammen. Auch H. niger findet sich mit ihm in Gesellschaft, wie am Oeta, Parnass, Korax, Thymphrest, Delphi etc. immer erst bei 2500—3000 Fuss. Der Gebrauch der Wurzel in vielen Krankheiten, namentlich aber der Thiere ist allgemein.

7. *Nigella sativa* S., Schwarzkümmel.

Μελάνθιον Hippocr. steril. 675.

μελάνθιον Diosc. 3, 93.

Githex Plin. 20, 17.

μαυροκούκκι v. μαυροκούκουλι hod., häufig in Ebenen, auch angebaut, aber selten! Ist Handelsartikel, vorzüglich im Peloponnes (Tripolitza).

N. aristata Sm., gegrannter Schwarzkümmel.

Ἄγριον κύμινον Diosc. 3te Art, „ἕτερον γένος" 3,

62. Das Wenige passt gut, auch ist die Pflanze häufig genug, jedenfalls häufiger, als N. arvensis, welche Dioscorides grösserer Aehnlichkeit halber wohl eher zu μελάνθιον selbst gezogen haben würde. Zudem

ἄγριον κύμινον hod., häufig auf trocknen Vorbergen und felsigen Hügeln (Attica am Pnyx und Philopappus).

8. *Delphinum peregrinum* L., Rittersporn.

Δελφίνιον Diosc. 3, 77, auch ὑάκινθος, an κάμμαρον Hippocr.?

Vaccinium v. *buccinus* Plin. 21, 11. Virg. ecl. 3, 63. Ovid. met. 10. 215. Nach Diosc. „in asperis et apricis," was nur darauf gut passt, da D. Consolida meist nur in fruchtbaren Ebenen, in Saatfeldern (Lebadia, Theben, Lamia) vorkommt. Dagegen kommt D. peregrinum L. in asperis (doch meist nur in maritimis) sehr häufig vor, zeigt sich auch an der Blume recht δελφινοειδές.

D. ajacis L., Gartenrittersporn, κοσμοσάνδαλον Paus. 2, 25 auch ὑάκινθος oft genannt und mit dem wahren Hyacinth und jenem des Ajax wohl verwechselt.

D. tenuissimum Sibth., zarter Rittersporn.

Δελφίνιον ἕτερον Diosc. 3, 77, „superiori simile at foliis et ramulis longe gracilioribus." Es sagt zwar das spicil. fl. rum. p. 320 „ex commutatione D. Ajacis et consolidae Smithii D. tenuissimum haud dubie ortum est" allein letztgenannte Art ist als eigne Species sehr ausgezeichnet, schon sehr auffallend durch ihren Standort, denn sie kommt *nur* auf dem Rücken höherer Xirobuna, z. B. Hymettus, St. Elias v. Euböa, Messapius bei 2000 Fuss und meist erst 2500 bis 3500 Fuss (Parnes) vor.

D. Staphis agria L., scharfer Rittersporn.

Σταφὶς ἀγριά Diosc. 4, 153, *ἄσαφις*.

Pedicularis, *phtiroctonon* Plin. 23, 7.

ἄγρια σαφίδα hod., nicht häufig und immer einzeln im Gebüsche der Niederungen in mehr nördlichen Lagen, an sehr gewählten Stellen, z. B. Dipso auf Euböa, Zante, Leukadia.

9. *Aconitum Napellus* L., Sturmhut, Eisenhut.

Ἕτερον ἀκόνιτον Diosc. 4, 78, gibt ihn von Italien (im Gebirge) an, wo er allerdings vorkömmt, aber nach Sibthorp fand ihn Niemand mehr, weder „in Lakonia“ noch sonst wo in Griechenland, ja sogar das spicil. fl. rum. führt ihn nicht an. Alle Aelteren vor Dioscorides kannten den Eisenhut nicht, wohl aber das *παρδαλιαγχὲς ἀκόνιτον* (vide Doronicum).

10. *Paeonia corallina* Retz., Korallengichtrose.

Παιωνία Theophr. h. pl. 9, 8. Galen. fac. simpl. 6. p. 80.

παιωνία ἄῤῥην Diosc. 3, 147 „mas, foliis juglandis.“

Paeonia, a Paeone medico, der damit den Pluto heilte. Plin. 25, 4. palmi altitudine et *candida*, welches ich auf die ganze Pflanze, vorzüglich aber die Blumenkrone, die hier meist weiss ist, beziehe, zudem die Blätter dieser Art ganz vorzüglich juglandina sind. Daher zieht Sprengel — comment. in Dioscor. pag. 561 mit Unrecht die folgende hieher. Diese erstere ist auch die häufigste, ganz wie Dioscorides sagt „in altissimis montibus“ wie am Delphi auf Euböa, Parnass, Oeta in der Tannenregion neben Helleborus orientalis und niger, Phlomis samia, Cacalia verbascifolia, Pteris aquilina etc., auf Waldblösen mit humushaltenden lockeren Bodenarten, in der Nähe von Waldbächen, an Waldsäumen.

Μάκος hod., (so heisst vorzüglich die Blüthe der ägyptischen — strauchartigen — Baumwolle).

P. officinalis L., Gichtrose.

παιωνία ἡ γλυκυσίδη θηλεῖα Diosc. l. c.

ἀγλαοφωτὶς Ael. Plin. l. c. Paull. 3. p. 66, die Wurzeln sonst ἰδαῖοι δάκτυλοι.

μάκος hod. Mit der vorigen, doch viel seltner, mehr in Westgriechenland (Cyllene, Kalavryta).

LXII. Myristiceae.

1. *Myristica moschata* L., Muskatnuss.

an κώμακον Theophr. h. pl, 9, 7: ex India et Arabia deportatur.

μοσχοκαρύδια hod. plur., auf den Molukken.

XLIII. Crassulaceae.

1. *Cotyledon Umbilicus*, Nabelblatt.

Κοτυληδὼν Diosc. 4, 90, vel σκυτάλιον v. κυμβάλιον.

Cotyledon (acetabulum aut umbilicus Veneris) Plin. 25, 13.

ζουμερὰ, σαμπούνι hod., auch κοτυλήδα sec. Sibth., was ich jedoch bezweifle. Sehr häufig in Felsspalten, auf Lauberde, mehr Schatten suchend. Hymettus, Delphi et alibi. Die 2te Art des Dioscorides kann kein Cotyledon seyn, denn „φύλλα, ὡς γλωττάρια, πυκνὰ περὶ τὴν ῥίζαν, οἱονεὶ ὀφθαλμὸν ἕνα μέσον περιγράφοντα“ geht nur und zwar sehr passend auf Saxifraga.

2. *Sempervivum arboreum* L., baumartige Hauswurz.

Ἀείζωον τὸ μέγα Diosc. 4, 88. Auf Cypern von Sibthorp gefunden.

3. *Sedum amplexicaule* DC., kleine Hauswurz.

Ἀείζωον Theophr. h. pl. 1, 10. 7, 14. Ich muss gestehen, dass ich eher Sempervivum tectorum für Theophrasts Pflanze erkennen möchte, da „φύλλον σαρκῶδες καὶ λεῖον, καὶ πρόμηκες.... φύεται

ἔντε τοῖς ἀλοπίδοις etc..." viel besser passt, als obige Art, die jedoch die einzige wilde, um Athen so häufige Art dieser Gattung ist, während S. tectorum nur sehr selten im nördlicheren Gebirgslande auf Dächern gehegt wird. Was inzwischen Aristoteles (part. anim. 4, 5) von einer immerlebenden Pflanze am Parnass erzählt, passt sehr gut auf unsere Art.

ἀείζωον τὸ μικρὸν Diosc. 6, 89. an κρινάνθεμον Hippocratis?

Erithales, *trithales*, *sedum* etc. Plin. 25. 13.

ἀμάραντον hod., häufig auf trocknen, felsreichen Gebirgen, bis 2000 Fuss, auch auf Hügeln, um Ruinen und Mauern (Attica, Korinth, Argolis etc.). Sprengel zieht S. rupestre oder reflexum zu ἀείζωον Diosc., allein „καυλία ἀπὸ μιᾶς ῥίζης πολλά, λεπτά, περιπλέα, φυλλαρίων περιφερῶν, λιπαρῶν, μικρῶν, ὀξέων ἐπ' ἄκρου· ἀνίησι δὲ καὶ καυλὸν ἐν μέσῳ περὶ σπιθαμὴν τὸ μέγεθος, ἔχοντα σκιάδιον καὶ ἄνθη λεπτὰ καὶ χλωρά....." passt nur auf unsere Art.

S. stellatum, sternförmiger Mauerpfeffer.

Ἀείζωον τρίτον Diosc. 4. 91, τηλέφιον Hippocr.

ἄγρια ἀνδράκλα hod., nicht selten in Felsspalten der höheren, waldreicheren Gebirge — am westlichen Oeta und Thymphrest bei 1500 Fuss in schattigen Eichenbeständen. Sed. acre, welches von Einigen hieher gezogen ward, fand ich nirgends in Griechenland, obgleich es Sibthorp auf Creta angibt.

L. rupestre L., Felsenpfeffer.

Ἐπίπετρον Aristot. part. anim. 4, 5, (wenn nicht Sedum amplexicaule — sieh oben) Hippocr. et Galen. method. med. 4, 5.

ἐπίπετρον Theopr. h. pl. 7, 8. Da die Pflanze nie-

mals blühen, auch ohne Erde lange leben soll, dem Namen nach auf Felsen lebt, so möchte diese auf Griechenlands Xirobunis (Himettus) häufige Art gemeint seyn.

S. cepaea L., Zwiebelpfeffer.

Κηπαῖα Diosc. 3, 168 „portulacae similis, flosculis albis....“

Cepaea Plin. 26, 8.

κρομμύον hod. sec. Sibth., was ich sehr bezweifle, da heutzutage immer *κρομμύδι*, nicht *κρόμμυον* für Zwiebel gesagt wird. Ich konnte den Namen dieser auf allen Felsen der Niederungen und Gebirge häufigen Pflanze nicht erfahren (Athen, Nauplia).

XLIV. Saxifrageae.

1. *Saxifraga media* Gouan. var. Sibthorpiana Griesb., rother Steinbrech.

Κοτυλήδων (*ἕτερον εἶδος*) Diosc. 4, 91 — passt vollkommen, während es vergebliche Mühe ist, irgend eine Art. von Cotyledon hieher zu ziehen, denn „folia pinquia sicut *lingulae*, crebra circa radicem et velut *oculum in medio constituentia*, ... *cauliculus tenuis*, in cujus summo flores sunt et fructus hyperici,“ kann nur sehr gut auf obige Saxifraga bezogen werden. Saxifraga Cotyledon, früher dafür gehalten, ist unserer Flora fremd und hat weisse Blüthen!

Alterum cotyledon Plin. 25, 13.

μάτια hod., von den Hirten des Parnass genannt. Ist in der regio alpina des Parnass, zwischen den Felsen der höheren Kegel, häufig. Ich fand überhaupt von dieser Gattung folgende Arten. Saxifraga Aizoon, media, scardica? sancta, Parnassi sp. n., diapensoides, Burseriana, androsacea, con-

troversa? rotundifolia, granulata, tridactylites. Cymbalaria, hederacea.

* *σαξίφραγον* — saxifranga vel *ἔμπετρον* der Aelteren, für eingeschoben bei Dioscorides erklärt, aber doch in den ältesten codicibus vorhanden, dann von Plin. 27, 9. Apulej. 97. Scribon. Larg. 150. 153 schon erwähnt, ist jedenfalls keine saxifraga, da „in maritimis montosis“ nach Plinius, keine passende Art dieser Gattung („fruticulus surculosus“) wächst. Es ist wohl mit *ἔμπετρον* Eins (vide Frankenia) oder es könnte auch Gypsophila ocellata Sm. vermuthet werden.

XLV. Umbelliferae.

1. ***Eryngium viride*** Lk. (graecum et maritimum) Mannstreu.
'Ηρύγγιον Theophr. h. pl. 6, 1, an *αἰγίπυρος?* 2, 8. Schol. ad Theocr. 4, 3.
ἠρύγγιον Diosc. 3, 21, hat zweifelsohne mehrere Arten zusammengeworfen, die häufigsten der Ebenen in Griechenland (Attika, Argolis, Korinth), deren erster junger Trieb oder eigentlich die ersten Wurzelblätter gegessen werden, sind die obengenannten; nur E. maritimum gehört der Sandküste ausschliesslich an und wird nicht genossen. E. campestre findet sich nur in Hochgebirgen.
Erynge dura, nigra (maritima) sponte nascens, sativa Plin. 22, 7.
ἀγκαδιά, φιδάγκαδα (sc. *ὀφιδάγκαδα*) hod.

2. ***Bupleurnm fruticosum*** L., strauchartiges Hasenohr.
Σίσελι αἰθιωπικόν Diosc. 3, 54.
ἀνεμοπύρωμα hod. Nicht selten an Bächen und Felsschluchten der Xirobuna (Pentele, Parnes), aber niemals „in maritimis“ wie Sibthorp will. Auch in den Ebenen, steigt aber bis 1000—1800 Fuss.

B. protractum Lk., breitblättriges Hasenohr.

Βούπρηςις Hippocr. (Galen) morb. mul. 1, 619. Theophrast h. pl. 7, 8, *βούπλευρος* Nik. et alii seniores.

Bupleurus Plin. 22, 22.

σκυλλομάραθρον hod., selten auf den nördlicheren Gebirgen, hie und da auch in Weinbergen und Baumwollefeldern der Ebenen (Argolis, Phthiotis).

3. ***Tordylium officinale*** L., der gebräuchliche Ziemet.

Σέσελι Hippocr. vict. acut. 387. fist. 884. Theophr. h. pl, 9, 18.

τορδύλιον v. *σέσελι κρητικόν* Diosc. 3, 56.

Seseli Plin. 25, 8.

καυκαλίδρα hod., sehr häufig in trocknen, steinigen Ebenen, auf Hügeln und Xirobunis bis 2500 Fuss (Parnes) — sonst durch das ganze Gebiet. Wird unter die Gemüsekräuter (*λαχανικά, σπανάκια χορτάρια* hod.) gemischt.

4. ***Echinophora tenuifolia***, zartblättriges Stachelkraut.

Πάνακες ἀσκληπιόν Diosc. 3, 49, welche Bestimmung wir dem unübertroffenen Kenner des botanischen Alterthumes K. Sprengel verdanken, deren Richtigkeit durchaus anzuerkennen ist.

βαλτόχορτον hod. hinc inde! nicht sehr selten in Niederungen mit tiefgründigem Thonboden und Feuchtigkeit, am Rande von Olivenwäldern (Attika, Tinos).

**πάνακες χειρώνιον* Diosc. 3, 50, ist zwar von der Pflanze gleiches Namens des Theophrast h. pl. 9, 11 verschieden, allein Hypericum origanifolium, welches Sprengel im comment. zu Dioscorides annimmt, hat keine medicinischen Eigenschaften. Sie wächst zwar am Delphi, Othrys und Pelion, allein das eben daselbst häufige Hyp. olympicum möchte grösseren Geruches halber

eher Geltung verdienen. Die Pflanze des Theophrast ist wohl Ferula Opopanax.

5. *Daucus Carotta et guttatus* Sibth., wilde Möhre.

Σταφυλῖνος ἄγριος Theophr. h. pl. 9, 15. Diosc. 3, 52 — a colore uvae nigricantis so genannt i. e. von der violetten Abart der kultivirten Möhre geltend.

Pastinaca erratica Plin. 20, 5. 25, 9. 19, 5. Apulej. d. h. 80. Apic. 3, 21. Carota. Colum. 9, 4.

ἄγρια δαυκιά auch *καρόττα*, aber nie *σταφυλόνα*, wie Sibthorp angibt. Auf Hügeln und Ebenen durch das ganze Gebiet bis 2000 Fuss.

D. Gingidium L.

Γιγγίδιον Diosc. 2, 166. Galen. de fac. alim. 2. Plin. 20, 5. Gingidium.

6. *Ammi majus* L., grosses Ammi.

Δαῦκος (τρίτον εἶδος) Diosc. 3, 76, obgleich die mehr runden Samen dagegen sprechen. Alles andere aber, insbesondere auch die Häufigkeit des Vorkommens spricht dafür.

ἀσπροκέφαλος hod., sehr häufig in Gärten und feuchtem kultivirtem Lande überhaupt (Attica, Böotien).

A. Visnaga L., hartes Ammi.

Ἄμμι Diosc. 3, 63. Plin. 20, 15, 24.

φωλεά hod., häufig mit der vorigen.

7. *Bunium pumilum* Sm., kleiner Erdknoten.

Βούνιον Diosc. 4, 122? Verästlung und Blätter, nicht aber die Blüthe, passen wohl! B. bulbocastanum ist unserer Flora fremd und die *βολβοὶ* der Alten gehen auf Hyacinthus comosus und Allium. B. pumilum fand ich nur im Gerölle am südlichen Abhang des Parnass — 2800 bis 3400 Fuss neben Drypis spinosa.

B. ferulaceum an *ψευδοβούνιον* Diosc. l. c.?

8. *Conium maculatum* L., gefleckter Schirling.

Κώνειον Theophr. h. pl. 1, 8. 6, 2, in Hippocraticis!
κώνειον Diosc. 4, 79.
Cicuta Plin. 26, 13. 14, 5.
κιρκοῦτα albanitice! *μαγγοῦδα* wlachice!
βρωμόχορτον graece hod., häufig nur in den kälteren und feuchteren Gegenden, auch der Hochgebirge, wie schon Theophrast erwähnt. Um Orchomenos, in Phthiotis, Aetolien, selten in Attica!

9. *Athamanta cretensis* L., kretische Augenwurz.
Δαῦκος κρητικὸς (1te Art) Diosc. 3, 76?

10. *Meum athamanticum* Jacq., Bärenwurzel.
Μῆον ἀθαμάντικον Diosc. 1, 3. Plin. 20, 23. Sind wohl Pflanzen, welche Dioscorides nur erst in Oberitalien kennen lernte.

11. *Peucedanum Cervaria* Lap., Haarstrang.
Δαῦκος (2te Art) Diosc. 3, 76 sec. Sprengel.
P. officinale L., gebräuchlicher Haarstrang.
πευκέδανον Hippocr. Theophr. et Diosc. stimmt recht gut, doch aber wurde sie von allen Sammlern an Sibthorps Standort, der diese mitteleuropäische Pflanze an der heissen und trocknen Küste Lakoniens gefunden haben will, nicht wieder gesehen, doch gibt die flore du Pelopon. „les moulins d'Argos" an! Inzwischen sagt Dioscorides von seiner Pflanze „in montibus umbrosis." Wohl eher Peucedanum creticum?

12. *Crithmum maritimum* L., Strandbazille.
Κρίθμον s. *κρίθαμον* Diosc. 2, 156.
Baticula, batis marina? Plin. 21, 15, 27. Colum. 12, 7, 13. *σευτλὶς* Athenaei.
ἁλμυρὰ hod., nicht häufig, doch allenthalben vorkommend an felsiger Küste (Attica, Modon, Monembasia).

13. *Cachrys cretica* Lam., kretische Kachrys.
Λιβανωτὶς Theophr. h. pl. 9, 10, *καχρυόεσσα* v.

καγχρυφόρος Nik. ther. v. 40. 850. sec. Sprengel; häufig auf Kreta, Cypern.

C. Libanotis L., wohlriechende Kachrys.

Λιβανωτὶς (*ἡ ῥίζα ὄζει λιβάνου*) Diosc. 3, 87.

Libanotis et Cachrys Plin. 19, 12. 24, 11.

14. Ferula communis L., gemeines Steckenkraut.

Νάρθηξ Diosc. 3, 81. Theophr. h. pl. 6, 2.

Ferula — Narthecа vocant graeci.... Plin. 13, 12.

καλάμι hod. in Attika, *ἀνάρθηκας* sec. Sibth. in Cypro. selten, immer gesellschaftlich auf felsigen Hügeln mit tiefausgefüllten Spalten, so auf Tinos und am Phalerus in Attika.

F. nodiflora L., knotenblühendes Steckenkraut.

Ναρθηκυῖα Theophr. h. pl. 6, 2. Auf Gebirgsabhängen, seltner, Parnon.

F. geniculata Guss., knotiges Steckenkraut.

Πάνακες ἀσκληπιὸν Theophr. h. pl. 11, 12 „radice magnitudine palmi.... cortice crasso et salso et caule geniculato. Folia thapsiae simili sed crassiori....“ Da die bekannten und häufigen Ferulaarten schon bestimmt sind, bleibt nur diese übrig, die ich vorzüglich propter caulem geniculatum und wegen ihrer Häufigkeit und medizinischen Wirkung hieher ziehe. Die Pflanze wächst auf allen höheren Gebirgen Griechenlands — den Mavrobunis — schon bei 2000 bis 3000 Fuss — in Felsspalten an schattigen Orten — (Parnes, Helikon, Malevo).

F. Ferulago L., kretisches Steckenkraut.

Νάρθηξ ἐν Συρίᾳ, die *χαλβάνη* des Diosc. 3, 87 liefert. *χαλβανὶς ῥίζα* Nik. ther. 938. Theophr. h. pl. 9, 7. Plin. 22, 25. Auf Kreta nach Sibthorp.

F. persica L., persisches Steckenkraut, davon das *σαγάπηνον* des Diosc. 3, 85. sec. Sprengel.

F. tingitana an *Μαγύδαρις* Diosc. 3, 84?

F. ·usa foetida, Teufelsdreck. Davon *ὁ μηδικὸς καὶ*

σuριακὸς ὀπὸς σιλφίου Diosc. 3, 84, laser syriacum, medicum, persicum, vide Sprengel comment. in Dioscoridem.

F. Opopanax Spr., breitblättriges Steckenkraut.

Πάνακες χειρώνιον Theophr. 9, 9, „amat pinquia!"

πάνακες ἡράκλειον Diosc. 3, 48, passt sehr gut. Plin. 25, 5. 20, 24. Galen. simpl. 8. kannte die Schärfe des an dem Stengel und den Blüthenstielen ausschwitzenden Harzes.

πολύκαρπον, ἀμπελόνα, κοφτιά hod., nicht selten in fetten Niederungen auf tiefgründigem bindenden Boden — nicht ins Gebirge gehend (Attica, Corinth, Euböa).

15. ***Heracleum sphondylium*** L., Bärenklau.

Πάνακες ἡράκλειον Theophr. h. pl. 9, 9, „folio magno et amplo."

σφονδύλιον Diosc. 3, 90. Plin. 12, 20. 14, 6. Scribon. Larg. 2, 5. Sibthorp gibt diese Pflanze „prope Patras, in Peloponnesi locis humidis et in monte Athone" an — ich fand sie indessen niemals, auch viele andere Sammler nicht; doch führt sie das spicil. fl. rumel. an.

16. ***Lophotaenia aurea*** Grieseb. spicil. fl. rum. p. 377, goldgelber Bärenklau.

Δαῦκος Theophr. h. pl. 9, 15, 20, „in Patrensi agro praestantior ceteris; huic vis calefactoria est, ***radix nigra.*** Nec non in ***Parnasso*** multa ex his proveniunt et in Telethrio monte."

σέσελι πελοποννησιακόν Diosc. 3, 55, „caulem ferulaceum, in cujus apice umbella est lata, in qua semen ***latius***, ***odoratum*** et magis carnosum...... nascitur in asperis et udis et collibus; nascitur et in Ida." Alles diess stimmt vorzüglich mit unserer Pflanze überein, vorzüglich aber der Standort, der anderen hiehergezogenen Pflanzen widerstreitet.

μαϊδανὸν τοῦ βουνοῦ hod., an schattigen, feuchten Felsspalten, Schluchten etc. der Xirobuna, sehr häufig, namentlich auf den Gebirgen Ostgriechenlands bis 2000 Fuss (am Hymettus, Parnass, Parnon, Cyllene).

17. *Sium Sisarum* L., Zuckerwurzel.

Σίσαρον Diosc. 2, 139? Ist freilich schwer bestimmbar; was aber Sprengel (comment. in Diosc. p. 461) gegen diese Annahme vorbringt, hat wenig Gewicht, da es schwer ist zu beweisen, dass obige Pflanze den Alten durch ihre Handelsverbindungen nicht bekannt gewesen sei; Plinius Entscheidung aber ist aus vielen Gründen gar nicht zulässig, kaum ist endlich dem Dioscorides zuzutrauen, Eine Pflanze unter zwei Namen — *σίσαρον* und *ἐλαφόβοσκον* — zu beschreiben, da überdiess Pastinaca sativa (die letztere) eine im Süden äusserst seltene Pflanze ist.

Siser Plin. 19, 5. 20, 5. Colum. 10, 114. 11, 3. Nirgends mehr kultivirt.

S. latifolium L., breiter Wassermerk.

Σίον τὸ ἐν ὕδασι Diosc. 2, 153, kann nicht auf Veronica Anagallis gehen, als welche keine Blätter wie *ἱπποσέλινον* (Smyrnium olusatrum) hat. Wohl aber mag *σίον* des Cratevas Ver. Anagallis seyn, „foliis subrotundis, nigrescentibus, ad erucam accedentibus.“ *Ἕτερον σισύμβριον*, unsere Brunnkresse, sei ihm ähnlich. Diosc. l. c.

νεροσέλινα hod. In Bächen und stehenden Wassern durch das ganze Gebiet (Lebadia, Athen).

S. Silaus an Silaus Plin. 26, 8?

18. *Sison Amomum* L.

Σίσων Diosc. 3, 64. Apulej. d. h. 94. Plin. 27, 15. sec. Sprengel. In Kleinasien nach Sibthorp.

19. *Cuminum Cyminum* L., römischer Kümmel.

Κύμινον Theophr. h. pl. 7, 4. 9, 8.

κύμινον αἰθιοπικὸν Hippocr. de morb. 3. de intern. affect. p. 492 et alibi.

κύμινον Diosc. 3, 61. Plin. 20, 15. 19, 8.

Cyminum Apic. 1, 29. Colum. 9, 246.

κύμινο hod., sehr im Gebrauch, obwohl nicht kultivirt und meist aus Smyrna bezogen.

20. ***Lagoecia cuminoides***, Hasenkümmel.

Κύμινον ἄγριον Diosc. 3, 62.

λαγωκύμινο hod., sehr häufig auf trocknen Vorbergen und Hügeln, von 500—1500 Fuss (Attica, Euböa etc.). Die 3te Art Kümmel sieh bei Nigella.

21. ***Carum curvi*** L., Kümmel.

Κάρος Diosc. 3, 59, freilich ohne weitere Beschreibung, doch höchst wahrscheinlich, obgleich Name, Gebrauch und Pflanze in Griechenland gleich unbekannt sind. Allein Dioscorides hat eben diese Pflanze wieder aus der italienischen Flora, denn den römischen Schriftstellern war sie zweifelsohne bekannt.

Careum Colum. 12, 51, 1. *κάρεον* bei Aetius, *καρναβάδιον*... Plin. 19, 8. a caria regione, in qua laudatissimum nascitur — griff aus der Luft! Caes. de bell. civ. 3, 48.

22. ***Laserpitium Siler*** L., Laserkraut.

Λιγυστικὸν Diosc. 3, 51, bei sehr mangelhafter Beschreibung. Am Delphi auf Euböa sec. Sibthorp.

23. ***Pastinaca sativa*** L., gemeiner Pastinak.

'Ελαφόβοσκον Diosc. 3, 80. Plin. 22, 22, „ad agrorum margines in insulis Archipelagi; etiam in Peloponneso" Sibth. Ich fand sie nicht.

24. ***Thapsia gerganica*** L., Thapsie.

Θαψία Theophr. h. pl. 9, 9.

ϑαψία Diosc. 4, 154.

Thapsia Plin. 13, 22. Cels. 5, 18. 6, 4.

πολύκαρπος, ὀγλήγορα, ϑαψιά hod., sehr häufig in trocknen, unkultivirten, sterilen Niederungen, auf

Hügeln und Vorbergen bis 1000 Fuss (Attica, Euböa, Argolis, die Inseln). Diese Art ist die häufigste und wohl auch desshalb zog sie Sibthorp vorzüglich hieher.

Th. Silphium Viv., Silphium der Alten. sec. Sprengel.
Σίλφιον Hippocr. l. div. de morb. 4, 499.
σίλφιον Theophr. h. pl. 9, 3 et alibi nennt den Stengel *μαγύδαρις*, das Blatt *μάσπετος* und den Samen *φύλλον*, was wohl auf die Flügel derselben gehen soll.
σίλφιον Diosc. 3, 84. Pollux 6, 67. Nikand. [illegible] 309. Galen. de fac. simpl. 8. p. 102. de vict. acut. 4, p. 111.
Laserpitium (laser der Saft) Plin. 19, 15. Colum. 6, 17. ὀπός, ὀπὸς κυρηναϊκὸς das Harz, zum Unterschied vom ὀπὸς μηδικὸς, der asa foetida. In Nordafrika, um Tripolis.

25. ***Ptychotis verticillata*** DC., Faltenohr.
an Μαγύδαρις Theophr. h. pl. 6, 3? Nicht selten auf höheren Gebirgen an der unteren Tannenregion (Parnass v. mir) am Malevo von Sprunner gefunden.

26. ***Seseli tortuosum*** **L., gewundener Sesel.**
Σέσελι μασσαλεωτικόν Diosc. 3, 53. sec. Sprengel. Ist mir aus Albanien mitgetheilt worden.
S. Hippomarathrum **L., fenchelblättriger Sesel.**
Ἕτερον ἱππομάραθρον Diosc. 3, 75. Plin. 20, 23.
Seseli annuum **L., Bergsilge.**
Ὀρεοσέλινον Diosc. 3, 68. Theophr. h. pl. 7, 6? ἄγριος μαϊδανὸς hod., häufig auf den Xirobunis, zwischen Felsen, erst bei 1500, bis 2500 Fuss ansteigend (Hymettus, Messapios, Kandyli).

27. ***Apium graveolens*** **L., Sellerie.**
Ἑλειοσέλινον (μανόφυλλον καὶ οὐ δασὺ) Theophr. h. pl. 7, 6 et alibi.

ἑλειοσέλινον Diosc. 3, 67.

Helioselinum Plin. 19, 8. 20, 2.

ἀγριοσέλινον hod., sehr häufig in allen feuchten Meeresniederungen, an Wassergräben (Attica, Argolis, Astros).

A. graveolens cult.

Σέλινον Theophr. h. pl. 7, 6.

σέλινον κηπαῖον Diosc. 3, 67.

σέλινα plur. hod., häufig kultivirt und gebraucht, nicht aber die wilde, welche sehr bitter und ungeniessbar ist. Name und Gebrauch bestimmten mich zunächst für diese Annahme. Sellerie ist noch heutzutage bei den Neugriechen eine Glückspflanze und wird nebst Knoblauch und Zwiebel in Zimmern aufgehangen, an Seidenwurmhürden angebunden, den kleinen Kindern beigegeben etc.

A. petroselinum L., Petersilie.

Πετροσέλινον Diosc. 3, 70, was ich theils des Standortes „Macedonien" theils des noch jetzt üblichen Namens halber hieherziehe. Es findet sich nemlich diesseits des Sperchius A. petroselinum nirgends wild; wenn auch Sibthorp in variis Graeciae locis angibt, so nennt er doch nur in specie den Athos, de Candolle aber Byzanz als Standort. Das spicil. fl. rumel. führt die Pflanze auch nur sec. Sibthorp und DC. auf. Nachrichten der Eingebornen gemäss wächst aber die Pflanze in Thessalien und Macedonien auf Gebirgen wild; daher heisst sie auch jetzt noch allgemein μακεδονῆσι (μακεδονησία πόα) und μαϊδανό, auch μυρωδιά πετροσέλινα. Bei den Römern geht Apium meist auf Sellerie, da meistens Sumpf oder Ufer damit in Verbindung gebracht ist, wo die Petersilie nicht wächst, die übrigens wohl erst später in die Gärten zur Kultur gekommen ist.

28. *Smyrnium olusatrum* L., Pferdseppich.
'Ιπποσέλινον Theophr. h. pl. 7, 6. Diosc. 3, 71. Galen. de fac. alim. 2 p. 637. Hippocr.
Hipposelinum, olus atrum, olus pullum Plin. 20, 11. Colum 12, 7. Apic. 4, 2.
μαυροσέλινον, σκυλοσέλινον hod., doch niemals ἱπποσέλινον sec. Sibth., da schon das Wort ἵππος ganz ausser Gebrauch ist und statt dessen immer ἄλογον gesagt wird. Häufig an Schutthaufen, Felsspalten niederer Hügel (Athen an der Akropolis, Korinth).

Sm. perfoliatum, kleiner Pferdseppich.
Σμύρνιον Diosc. 3, 72.
Smyrnium Plin. 19, 12. 20, 17 etc. Cato r. r. 102.
τραγογοῦλι hod. Nicht selten auf höheren Gebirgen an der unteren Tannengränze, in schattigen Felsschluchten, auch mehr in der Nähe von Wohnungen (Parnes bei 2500—3000 Fuss — Pentele 1800 Fuss).

29. *Anethum foeniculum* L., Fenchel.
Μάραθρον Hippocr. morb. mul. 1, 597.
μάραθρον Theophr. h. pl. 6, 1, 2. Diosc. 3, 74.
Marathrum et foeniculum Plin. 19, 9. 20, 23. 30, 4. Apulej. d. h. 124. Colum. 12, 35.
μάραθρον hod., sehr häufig in allen fruchtbaren Meeresniederungen — doch immer etwas von der Küste entfernt (Attica, Astros), oft an 8 Fuss hoch werdend.

A. graveolens L., Dill.
"Ανηθον Theophr. h. pl. 1, 18. 7, 4, kannte auch wohl A. segetum, welches häufiger ist. Diosc. 3, 60. Colum. 11, 3. 20, 120. Apulej. d. h. 121. Plin. 20, 18. Anethum. Virg. ecl. 2, 48. Apic. 9, 2. 7, 6.

A. segetum, wilder Dill.
an ἕτερον ἱππομάραθρον Diosc. 3, 72? Sehr häufig auf Saatfeldern in Böotien, auch um Oropos.

30. ***Cachrys Morissonii*** Vahl., Kachrys,
Ἱππομάραθρον Diosc. l. c. sec. Sprengel. Ich fand diese Pflanze nicht.

31. ***Trinia dioica*** Gaud.
Ψευδοβούνιον Diosc. 4, 423. Selten auf Hochgebirgen (Thymphrest). In Albanien, Macedonien und Bithynien sec. Grieseb. spicil. fl. rumel. p. 341.

32. ***Pimpinella Saxifraga*** L., Bibernell.
Καυκαλὶς Theophr. 7, 7. Diosc. 2, 168 „folia selino similia, superiora autem in modum foeniculi fissa."

Caucalis Plin. 22, 22.

καυκαλίδρα hod. Diess ist die ächte Gemüspflanze der heutigen Griechen unter obigem Namen, obgleich hie und da auch Tordylium, Scandix, Caucalis so genannt werden. Nur die jungen Wurzelblätter werden genossen. Häufig auf Hügeln und Vorbergen bis 2000 Fuss (Attica, Böotien).

P. Anisum L., Anisbibernell.
Ἄνισον Diosc. 3, 58.
Anisum Plin. 20, 17. Cels. 2, 72. Colum. 12, 15.
γλυκανθὴς die Pflanze, *γλυκάνισον* v. *ἄνισον* der Same hod. selten angebaut, um Theben, Tripolitza.

33. ***Coriandrum sativum*** L., Koriander.
Κορίαννον Theophr. h. pl. 7, 1. 7, 5. de caus. 4, 3.
κορίον, κορίανον v. *κορίαννον* Diosc. 3, 71.
Coriandrum Plin. 19, 7, 8, 20. Colum. 10, 245. Apulej. de h. 102. Apic. 9, 1. 4, 3.

κουσβαρὰς hod., kultivirt in Böotien und um Tripolitza, selten. Wenn Theophrast h. pl. 7, 5 sagt „*ἁλμαίνεται,*" so ist diess nicht vom Salzüberzug zu verstehen, denn obgleieh Gewächse in der Meeresnähe im Süden auf der Oberfläche mit Salzanflug häufig bedeckt sind, so ist diess doch nicht sehr sichtbar und aber werden Saatpflanzen

in feuchten, dunstigen Meeresniederungen sehr oft von Uredo candida, dem ächten Mehlthau, betroffen, was in der feuchten Athmosphäre seinen Grund zu haben scheint.

34. ***Scandix Pecten*** L., Kammkörbel.
Σκάνδιξ Theophr. h. pl. 7, 8.
σκάνδυξ Diosc. 2. 168.
Pecten Veneris Plin. 24, 19. 22, 22. 11, 15.
ἄγρια καυκαλίδρα hod., unter der Saat in fruchtbaren Niederungen sehr häufig, auch einzeln auf Hügeln (Attica, Argolis, Tripolitza).

Sc. cerefolium L., Körbel.
Chaerefolium? Colum. 10, 10. Wächst in Griechenland nicht wild und ist selbst schwer zu kultiviren, da sie zu bald blüht.

Sc. australis L., östlicher Körbel.
Ἄνθρισκος Theophr. h. pl. 7, 7.
Anthriscus, scandici similis, Plin. 21, 15. 22, 22.
τζιλιμονιδιά hod. in Creta — *καυκαλίδρα* in Attica, sehr häufig in mehr trocknen Bodenarten, auf Hügeln und Vorbergen bis 1500 Fuss (Attica, Argolis, Megara).

Sc. odorata, wohlriechender Körbel.
Μυῤῥὶς Diosc. 4, 114.
Myrrhis, herba cicutae similis Plin. 24, 16. 26, 11. In schattigen Wäldern Kleinasiens sec. Sibth.

XLVI. Hederaceae.

1. ***Hedera Helix et H. poëtarum*** Bertol. Epheu mit schwarzer und gelber Beere.
Κιττὸς Theophr. h. pl. 3, 18 et alibi.
κισσὸς Diosc. 2, 210, kennt wie Theophrast mehrere Varietäten, Spielarten ein und derselben Art, welche nach Alter und Standort verschiedengestaltete Blätter haben. Vor allem war der Epheu dem Bacchus heilig, der ihn bei Nysa am Indus (daher

Dionysus) selbst gepflanzt hatte. Becher aus Epheu *κισσύβιον*. Gummi hederae — *κίσσου δάκρυον* Diosc. l. c. Galen. simpl. 7. Plin. 24, 10. 16, 34 etc. und fast in allen alten Autoren. Der Epheu, noch jetzt *κισσὸς* genannt, ist in ganz Griechenland häufig — in den Niederungen, an Bächen und Quellen, sich gerne um die Weisspappel schlingend, auch an Felsen und Ruinen (ich sah ihn nie am Oelbaum, obwohl in der Nähe), er steigt selten in grössere Höhen; ich sah ihn an Klöstern höchstens noch bei 1500 Fuss Elevation, da in dieser Höhe schon der Winter viel empfindlicher ist, als es der heisse Sommer vermuthen lassen sollte. H. poëtarum wurde um Byzanz gefunden (spicil. fl. rum. pag. 388).

2. ***Cornus mas*** L., Kornelle.

Κρανεῖα τανύφλοιος Hom. (Il. 16, 7, 65 et alibi).
κρανεῖα (*ἄῤῥην*) Theophr. h. pl. 3, 12. 5, 5.
κρανιά Diosc. 1, 172. Geopon. 10, 87.
Cornus Plin. 16, 26. 15, 24 etc. Colum. 12, 10. Lucret. 5, 939.
Cornucerasum, ***Cornus*** Virg. Aen. 9, 689. 3, 649. Sibthorp fand die Kornellkirsche im Bereiche unserer Flora in den Hainen Arkadiens, ich jedoch nicht mehr im Peloponnes, wohl aber am östlichen Thymphrest sehr sparsam, Hr. von Sprunner an den Thermopylen und am Oeta — überall ***sehr selten***, in wenigen Exemplaren. Die Alten mussten wohl ihre Lanzenschäfte aus Thessalien und Macedonien, wo sie viel häufiger ist, bezogen haben. Dass in der Iliade und Odyssee sowohl Cornus als Erle und Schwarzpappel so häufig genannt werden, beweist, dass der Dichter seine Jugend wenigstens in der Nähe des bythinischen Olymp oder in Thessalien zugebracht habe, denn südlicher als dieses sind alle drei ge-

nannten wahre Raritäten. Doch aber jetzt noch *κρανία*!

C. sanguinea L., rother Hartriegel.

Θηλυκρανεῖα Theophr. l. c. ψευδοκρανία — Plin. 4, 10. 24, 10. 16, 26. cornus femina. Ist noch seltner, doch reicher an Individuen, in Hecken und Gebüschen, in Niederungen am süssen Wasser zu finden. Ich sah sie um Lebadia und Carpenitze, was wohl ihr südlichster Standpunkt seyn dürfte.

XLVII. Lorantheae.

1. *Viscum album* L., Mistel.

'Υφέαρ v. ὕφεαρ Theophr. caus. 2, 17, kommt vorzugsweise auf der griechischen Tanne, also in bedeutender Höhe — bei 3000 Fuss und darüber — vor (Parnes).

ἰξὸς hod.

2. *Loranthus europaeus.*

'Ιξὸς Diosc. 3, 93.

ἰξία Theophr. h. pl. 3, 9. 16 ist wohl synonym mit στελὶς caus. 2, 23. Plin. 19, 8. 19, 44. Virg. Aen. 6, 205. Varro 7, 7. 3, 8, wie die Einwohner von Euböa den Loranthus hiessen. Nirgends nämlich sah ich so viele Individuen, als auf den alten Kastanienbäumen des Waldes bei Stheni am Delphi — 2000 bis 3000 Fuss — bis an die Tannengränze.

ἰξὸς hod.

XLVIII. Oleineae.

Obgleich Jasminum gracile und Sambac (φοῦλι hod.) allenthalben in Gärten vorgefunden werden, so sind sie doch immer nur angepflanzt, auch J. fruticans findet sich in unserer Flora nicht. Ligustrum vulgare ist ein sehr seltner,

von mir nur am böotischen Cephissus und bei Lebadia wild gefundener Strauch. Um so häufiger aber und recht eigentlich das Unterholz unter der allepischen Kiefer, dann auch vermischt mit Kermeseichen und Erdbeerbäumen die Buschregion der trockenen Gebirge zusammensetzend — sind Phyllyrea media und latifolia, die „φυλλίκα“ der Holzarbeiter, welche sie zu vielen Arbeiten an Sätteln und Wagen etc. benützen. Nicht selten erreichen beide eine Höhe von 20 Fuss, mit einem Stammdurchmesser von 7—8 Zoll.

Nicht allein die Mythe versetzt das Vaterland des Oelbaums in unser Gebiet, auch die Pflanzenkundigen sind genöthigt, diess zu bestätigen, wenn sie dem wilden Oelbaum — ἀγροελαιά (sprich „ἀγροελεά“) auf fast allen trocknen Vorbergen, die Nähe des Meeres liebend — die Hochgebirge meidet er! — begegnen. Mit dornigen Seitentrieben, kleinen und runderen Blättern, kleineren, mehr runden, aber sehr geschmackvollen Früchten erhebt er sich theils baumartig — dann wohl etwas kultivirt — theils und meistens überzieht er strauchartig die Felsen, mit magerem Boden zufrieden, üppiger grünend und fruchttragender als sein edler Abkömmling in der fetten Ebene. Wenn in feuchten Niederungen das Wasser keinen Abzug findet, und diese versumpfen, stirbt der Oelbaum ab, wie diess sich z. B. in Attica theilweise in den Jahren 1832 bis 35 ereignete. Durch die Fremden (bayerische Soldaten) musste das Wasser in gegrabenen Kanälen abgeleitet werden, da die Eingebornen keine Hand anlegten, weil sie wohl wussten, dass im Sommer das intermittirende Fieber die Arbeiter befallen werde. In der That retteten von jenen Arbeitern nur wenige das Leben, welche dann 1843 gar vertrieben wurden. Es finden sich um Attica und Salona (hier sind die geschätztesten Oliven) Bäume von gewiss mehr als 2000 Jahren, welche noch immer durch zeitweises Abwerfen verjüngt werden. Die wilden Oelbäume werden jetzt häufig veredelt (in den Spalt), gereinigt und um die Wurzeln im weiten Umkreise gelockert.

Fraxinus Ornus und F. rotundifolia sind Bewohner der

wald- und wasserreichen Holzgebirgsschluchten. Letztere fand ich nur in den Laubwäldern Euböas — bei Mantudi — häufiger aber erstere, hier sowohl als vorzüglich auf den höheren Gebirgen des Peloponnes, wie am Malevo und Trikala, den untern Saum der Tannenregion begränzend, selbst in diese hineingreifend; ja sie steigt in Euböa in enge Gebirgsthäler tief an den Bächen herab. An diesen ist überhaupt ihr regelmässiger Standort. Ich sah keine Bäumchen höher als 30 Fuss; von Benützung oder Saftgewinnung keine Spur! Sibthorp gibt sie vom Parnass an, wo ich sie gerade gar nicht fand. Richtiger bezeichnet Hawkins und die Flora der Exp. franc. ihren Standort. Auch Fr. excelsior ist am südlichen Pindus gefunden worden.

Obgleich in der Beschreibung des *Κύπρος* Diosc. 1, 124 vieles ist, was auf Ligustrum vulgare sehr gut passt, so kann derselbe doch aus vielen Gründen, namentlich auch, weil „*arbor*..... in Ascalone et Canopo" sich in der Beschreibung findet, ersteres (baumartig) aber — auch in Griechenland — gar nie der Fall ist, ja er ist sogar noch kleiner als bei uns, nicht hieher gezogen werden, und dann wächst er in Syrien und Aegypten wohl nicht mehr. Auch sagt Diosc. l. c. *σπέρμα μέλαν, ὅμοιον τῷ τῆς αὐτῆς*... nicht *καρπόν*! Uebrigens konnten beide Pflanzen mit einander verwechselt worden seyn, jedoch nur in der Beschreibung, denn die Benützung passt nur auf Lawsonia inermis, ein sogar den Winter Griechenlands nicht ertragender Strauch (vide Lythrarieae).

1. ***Phyllyrea latifolia*** L., breitblättrige Steinlinde.
   Κήλαστρος Theophr. h. pl. 1, 15. 3, 4. 4, 3. 5, 7 etc.
   φιλλυρέα Diosc. 1, 125.
   φύλλικα hod. Theophrast hat keinen Namen *φυλλυρέα*, wohl aber *φίλυρα*.
2. ***Olea europaea*** L., Oelbaum, var. sylvestris.
   'Ελαία ἀγρία, ἀγριελαία, ἀγριέλαιος Diosc. 1, 137.
   κότινος Teophr. h. pl. 2, 3 et alibi. Ich zweifle durchaus nicht, dass der wilde Oelbaum und nicht der

nur am Wasser oder den Küsten selten genug wachsende Elaeagnus angustifolia hieher gehört, namentlich in Bezug auf Theophrasts Angaben.

Oleaster Plin. 15, 4. 16, 44. 17, 18. Virg. Georg. 2, 182, 314. Schon der Uebergang des Dioscorides auf den kultivirten Oelbaum „iisdem praedita sunt viribus et oleae sativae folia, ***sed viribus inferiora***“ lässt nur auf Oelbäume schliessen, die er 136—137 beschreibt, namentlich gilt letzteres sehr richtig von den Blättern des zahmen Oelbaumes, während die Blätter des elaeagnus nur sehr schwach adstringirend sind und gewiss denen der *ἥμερος ἐλαία* nicht vorgezogen werden konnten; wie können ferner die Früchte des Elaeagnus an Wirksamkeit das leisten, was Diosc. von denen der *ἀγριελαία* sagt? Die Erzählung von eingeschlossenen Schienen in einen *κότινος* am Marktplatze zu Megara (der nur für den Oleaster ein Standpunkt war) 5, 3 passt auch nur auf einen ***dickstämmig*** wilden Oelbaum. In fast allen alten Schriftstellern ist vom Oelbaum die Rede; Theophr. h. pl. 1, 2, 5, 8, 9, 13, 15, 16, 19, 21; 4, 8. de caus. 2, 4. Plin. 15, 1, 3. 12, 27 etc. Varro 7. 7. 1, 55, 66. 2, 2, 4. Cato 7. 7. 58, 117 etc. Colum. 11, 2, 83. 5, 8. Virg. Georg. loc. div. Die landwirthschaftlichen Schriftsteller zählen schon viele Sorten auf, Varro acht Arten, Colum. wohl zehn, Virgil drei, Plin. an fünf. Der Oelbaum ist für Südeuropa der wichtigste Obstbaum, und wir stimmen, ohne Allbekanntes hier neuerdings vorzubringen, mit Plinius überein, wenn er sagt: „duo liquores humanis corporibus celeberrimi, ***intus vini***, ***foris olei*** (sed praestat cum Demosthene plus olei, quam vini consumere!“) Gewiss auch wird viel zu wenig Gebrauch von unsern Aerzten vom Olivenöl bei Krankheiten,

und zur Hautcultur überhaupt gemacht. Noch immer wird von den Orientalen ein Oelbad als bestes Pestmittel angesehen.

3. ***Fraxinus excelsior***, gemeine Esche.

Βουμελία Theophr. h. pl. 3, 11, auf den Gebirgen Macedoniens, von welcher die Bewohner des Ida sagen, sie sei blüthenlos! Plin. 16, 13. Virg. ecl. 7, 69 Colum. 5, 6, wurde von den Dichtern wohl mit der folgenden häufigeren verwechselt.

F. Ornus, *'Ορεομελία* Theophr. l. c.

μελῖα Diosc. 1, 93.

μελία Il. loc. div.

μελιός hod., auch *φλαμουρεά*, *φλαμοῦρι.*

F. rotundifolia Ait., *μελία* Theophr. l. c. *ὑψηλὴ* — *εὐμήκης* etc. und in der Ebene wachsend! Ist die häufigste in Nordgriechenland (vide oben).

μελιός hod.

4. ***Ligustrum vulgare*** L., Ligusterstrauch.

Σπιραῖα Theophr. h. pl. 1, 14?

XLIX. Viburneae.

1. ***Viburnum Opulus***, Schneeball.

Viburnum Virg. ecl. 1, 26. Colum. 5, 6. Varro 7. 7. 1, 8. opulus. Nicht in Griechenland.

2. ***Sambucus Ebulus***, Attich.

'Ακτῆ Hippocr. morb. 2, 468.

χαμαιάκτη Diosc. 4, 175.

Chamaeacte Apulej. 91. Plin. 24, 8. 26, 11.

βουζιά hod., häufig nur in Hochgebirgsthälern, am Korax, Thymphrest und Delphi in Euböa (Stroponess).

S. nigra, gemeiner Hollunder.

'Ακτῆ, ἀκτέα, ἀκτίς, ἄκτεος Theophr. h. pl. 1, 7, 8. 3, 4, 12. 4, 4. Diosc. 4, 174. Apulej. 91. *ἀκταία* Plin. 277. Colum. 4, 26. 12, 44 et aliis div. loc.

κουφοξυλεά hod. σαμβοῦκο albanitice! Theophrast l. c. verwechselt offenbar beide Arten miteinander, denn „Schatten und Wasser“ liebt nur der Samb. Ebulus, auf den auch Plin. *Helion* 24, 8 (ἕλος — Sumpf) zu beziehen ist, der die Chamaeacte des Dioscorides für verschieden hielt; „οὐμεν ἐν τοῖς τοιούτοις θαμνώδης“ (sc. in umbra et juxta aquam) sagt Theophrast l. c., d. h. an trockneren Stellen wird er baumartig, oder vielmehr dort ist es S. nigra. Diese Art ist, wie in Deutschland, nur in der Nähe von Wohnungen zu finden, und zwar nicht häufig.

L. Caprifoliaceae.

1. ***Lonicera etrusca***, etrurisches Geisblatt.
   Περικλύμενον Diosc. 4. 14. Plin. 27, 12.
   ἀγριόκλημα hod. Kann eben so gut L. caprifolium seyn, ersteres ist aber häufiger im Buschdistrickt der regio sempervirens (Hymettus, Argolis).

L. periclymenum L., windendes Geisblatt.
   Κυκλάμινος ἑτέρα Diosc. 2, 149. Ich fasste als entscheidend vorzüglich die verschiedenen Standorte ins Auge. Von diesem heisst es „φύεται ἐν τραχέσι χωρίοις;“ die jungen Sprossen werden gekocht, und als (urintreibendes) *Gemüse* gegessen. Ich würde Vib. Lantana hieher ziehen, wenn ich sie gleich Sibthorp jemals in Griechenland gesehen hätte.
   ἀγριόκλημα hod., mit der vorigen, doch mehr auf höheren Gebirgen, an feuchteren Stellen (Aetolien).

LI. Rubiaceae.

1. ***Galium Aparine*** L., Wandlabkraut.
   'Απαρίνη Theophr. h. pl. 7, 8. 7, 14. de caus. 2, 17. Diosc. 3, 94.

Asperugo Plin. 27, 5. 24, 19, 26, 10.
κολλητζάδα hod., sehr häufig in Saatfeldern an Mauern, Zäunen.

G. verum L., ächtes Labkraut.
Γάλιον Diosc. 4, 84. Diese Pflanze wächst in Griechenland allerdings an sumpfigen Orten, daher der gegen Dioscorides Standort erhobene Anstand ohne Kraft ist. Seltener am oberen attischen Cephissus, häufiger auf feuchten Wiesen in subalpiner Region am Thymphrest und in Aetolien.

2. *Crucianella monspeliaca* L., Kreuzblatt.
Κραταιόγονον Theophr. h. pl. 9, 18. (*κράταιγος*?)
κραταιόγονον Diosc. 3, 129. (vide Polygonum Persicaria).
ἀγριοσίταρο hod., sehr häufig auf Hügeln und Vorbergen unterm Gestripp der regio sempervirens (Attica, Argolis).

3. *Rubia tinctorum* L., Krapp.
'Ερευθόδανον Hippocr. de steril. p. 20. de morb. mul. 1. et alibi.
τὸ σπαρτὸν ἐρυθρόδανον Diosc. 3, 150. Galen. 6. simpl.
Erythrodamus, rubia? Plin. 19, 3. 24, 11.
ῥιζάρι hod. unde alisari turc. Wild an Flussufern und an feuchten Stellen an der Küste; kultivirt in den Meeresebenen mit lockerem, tiefgründigem Boden (Attica, Euböa, Böotien, Salamis).

R. lucida L., wilder Krapp.
'Ερευθέδανον Theophr. h. pl. 6, 1. 7, 9 etc. „umbrosa amat!“ was insbesondere von dieser Art gilt.
τὸ ἄγριον ἐρυθρόδανον Diosc. l. c.
Alysson Plin. 21, 57? Die grössten und rundesten Blätter von verwandter Gattung hat wohl Galium coronatum Sibth., allein die Beschreibung des

Theophrast ist zu korrupt, um Sicheres bestimmen zu können.

ἄγριον ῥιζάρι hod., nicht selten in schattigen Schluchten der Xirobuna, wo die Pflanze auf Q. coccifera aufrankt, — bis zu 2500 Fuss und überhaupt nur in den oberen Districkten der immergrünen Region.

LII. Apocineae.

1. *Vinca minor*, kleines Sinngrün.
   Κληματὶς Diosc. 4, 7.
   Vinca pervinca Plin. 21, 11 Apulej. d. h. 58,
   ἀγριολίζα hod., auf Vorbergen der Hochgebirge (Arkadien und Cyllene).
   V. major, an Clematis aegyptia? Plin. 15, 15.
2. *Nerium Oleander* L., Oleander.
   Εὐόνυμον Theophr. 3, 18?
   νήριον Diosc. 4, 82 ῥοδοδάφνη v. ῥοδόδενδρον.
   Nerium Plin. 16, 20. 21, 13. 24, 7. Apulej. met. 4, rosa aurea!
   πικροδάφνη hod., äusserst häufig an Flussufern — 16 Fuss hoch in der Maina (Petrobuni) bei Helos etc. im ganzen Gebiete, auch an trocknen Wasserriefen der Xirobuna bis 1000 Fuss.

LIII. Asclepiadeae.

1. *Asclepias Dioscoridis* m., des Dioscorides Schwalbenwurz; caule recto velutino, fol. ovato-cordatis, acuminatis, floribus umbellatis, axillaribus sessilibus, nigro purpureis.
   Ἀσκληπιάς Diosc. 3, 106.
   Asclepias Plin. 27, 6, selten in der Tannenregion, auf kräuterreichen Waldblösen mit Helleborus, Paeonia, Phlomis samia in Gesellschaft (Delphi auf Euböa bei 3000 Fuss).

Cynanchum erectum, aufrechter Hundswürger.

'Απόκυνον Diosc. 4, 81 (et *κυνόμορον, παρδαλιαγχές* etc.); quod canes et omnes quadrupedes necat.

Apocynum Plin. 25, 11; 8, 27.

ψόφιος hod., häufig in feuchten Niederungen, an Flussufern, unter Gebüsch (Attica, Distomo, Böotien).

C. monspeliacum, französischer Hundswürger.

Κιρκαία Diosc. 3, 134? Der Standort ist entgegen! In feuchten Niederungen, an Bächen und Flüssen (Attica, Lebadia).

LIV. Gentianeae.

Keine Gentiana mehr südlich vom Pindus! Um so häufiger Erythraea, wovon E. Centaurium einen sehr beträchtlich ausgedehnten Horizontal- und Vertikalverbreitungsbezirk hat.

1. *Gentiana lutea* L., gelber Enzian.

Γεντιανή Diosc. 3, 3. Ist dem Theophrast als seiner Flora fremd, unbekannt. Dioscorides lässt als Standort Illyrien vermuthen.

2. *Erythraea Centaurium* Pers., Tausendguldenkraut.

χείρωνος ῥίζα Nik. ther. 500?

κενταύριον τὸ μικρὸν Diosc. 3, 7.

φλουσκοῦνι hod. *θερμόχορτον* (Fieberkraut) sec. Sibth., sehr häufig durch das ganze Gebiet — in Hochgebirgen bis 3000 Fuss, mehr in Thälern und auf Wiesen — dann auch in Meeresniederungen auf den sauren Weideplätzen (Attica, Helikon, Korax).

LV. Boragineae.

1. *Heliotropium villosum* Desf., haarige Sonnenwende.

'Ηλιοτρόπιον Theophr. 7, 3, 8.

ἡλιοτρόπιον τὸ μέγα Diosc. 4, 190, „folia ocymo

hirsutiora, albidiora... in asperis locis." Es ist das häufigste und passendste.

τῆς γατζοῦλας τὰ ποδάρια hod., auch *βρωμόχορτον*, aber niemals *ἡλιοτρόπιον*, wie Sibthorp notirte.

Heliotropium Plin. 2, 41. 22, 21. Varro r. r. 1, 46. Solago major und minor bei Apulej. d. h. c. 49. 63. (Attica, Argolis, Patras).

H. supinum L., niederliegende Sonnenwende.

Ἡλιοτρόπιον τὸ μικρὸν Diosc. 4, 191. Die meisten Autoren haben hieher Croton tinctorium, der herabhängenden Früchte wegen gezogen; allein auch H. supinum hat dergleichen, im reifen Zustande getrennte, einerseitswendige, abwärts gebeugte Früchte, während erstere Pflanze weder kleinere noch rundere Blätter als H. villosum hat, auch nicht „in palustribus et juxta lacus" vorkommt. Der Name „verrucaria" leitete irr. Plinius mag indessen Croton tinctorium verstanden haben „tricoccum!" Unsere Pflanze ist häufig in Meeresniederungen an sehr feuchten Stellen (Attica, Argolis).

2. ***Asperugo procumbens*** L., Rauhhaar.

Μυὸς ὦτα ἕτερα Diosc. 2, 214 (die erstere ist Parietaria cretica, wie schon Sprengel comm. in Diosc. sehr richtig bemerkt). Hieher passt sehr gut „caules promit ab una radice ***plures***, inferne subrubentes et ***fistulosos***, folia.... dorso prominulo, nigricante, quorum ***gemina*** (sehr häufig wenigstens — oft auch 4 an den Blüthen!) ex intervallis nascuntur... ex axillis.... cauliculi prodeunt, in quibus ***flosculi caerulei parvi*** etc....

κολλητζάδα hod. sehr häufig auf Schutt, an Mauern, Winkeln der Häuser in den Ebenen und Gebirgen (Attica, Corinth, Argos, Lebadia).

3. ***Anchusa italica*** Retz., italienische Ochsenzunge.
Βούγλωσσον Diosc. 4, 126.
Boum linguae similis herba Plin. 25, 8. Auch *εὐφρόσυνον*, weil die Blätter mit Wein übergossen, Heiterkeit erzeugen sollten, was man später durch Verwechslung auf Borago übertrug, daher das Sprichwort „Ego Borago gaudia semper ago."
βοιδογλῶσσα hod., häufig auf allen Saatfeldern der trockneren Ebene, auch im Gebirge bis zu 2000 Fuss (Attica, Corinth, Megara, Parnes).
*A. **tinctoria*** L., färbende Ochsenzunge.
Ἄγχουσα Diosc. 4, 23. Theophr. h. pl. 7, 9. Hippocr. ulc. 879 oder *σχελιάς*, wie Galenus? auch *ὀνόκλεια* genannt. Die färbende Oberhaut wurde zur Schminke benützt. Auch Lithospermum tinctorium ist in Attica vorhanden, im prodromus aber nicht aufgeführt, und übrigens viel seltner!
βαφοῤῥίζα hod., sehr häufig auf trocknem, sandigen, sterilen Boden der trocknen Niederungen, an Hügeln — und selbst bis 1000 Fuss (Attica).
4. ***Cynoglossum pictum*** Ait., gestreifte Hundszunge.
Κυνόγλωσσον Diosc. 4, 127, hat viel breitere Blätter als C. officinale, daher „*ἀρνογλώσσῳ τῷ πλατυφύλλῳ* (Plantago asiatica) *ἐμφερῆ.*"
σχιλόγλωσσον sec. Sibth.
γωργοιάννης hod. Ob hieher Lingulaca Plin. 25, 11? sehr häufig und C. officinale ersetzend, im besseren Boden, feuchten, mehr thonhaltigen Niederungen, in Olivenwäldern, nicht in den Gebirgen! (Attica, Euböa, Phocis).
5. ***Lithospermum tenuiflorum***, kleinblüthiger Steinsame.
Λιθόσπερμον Diosc. 3, 148. Da diese Pflanze viel häufiger als L. arvense oder officinale ist, auch die Bifurcation der Blüthenstiele sehr deutlich

zeigt, aufrechte, grazile Stengel hat, so ziehe ich sie hieher.

Lithospermum Plinius 27, 74 beschreibt mit Emphase seine Verwunderung über die auf dieser Pflanze wachsenden Edelsteine.

τραχεά hod., unter der Saat häufig auf sandigem Boden (Attica).

Lithospermum apulum. Σπορπιοειδὲς Diosc. 4, 192, was ich der Gesellschaft mit Heliothropium halber dem Scorpiurus sulcatus vorziehe. Mit der vorigen.

Lithospermum fruticosum, ἡ ἄλλη ἄγχουσα Diosc. 4, 25?

6. ***Symphytum Brochum*** Bory, — knolliger Beinwell.

Σύμφυτον ἄλλο Diosc. 4, 10. A facultate conglutinandi so genannt. Plin. 7, 6.

χονδρούτζικο hod. Da Dioscorides ausdrücklich sagt: flores albidi aut flavidi, was hieher sehr gut passt, aber schlecht auf S. officinale, zudem diese Art die allgemein verbreitete ist, so ziehe ich sie hieher, obgleich der hohe Stengel des Autors widerspricht. Es ist übrigens unter σύμφυτον ἄλλο Diosc. wohl eine von unserm Symphytum ganz verschiedene Pflanze verstanden. Häufig an Flussufern z. B. am attischen Cephissus.

7. ***Echium rubrum*** Jacq., rother Natternkopf.

Ἔχιον (Ἀλκιβιάδιον) Diosc. 4, 27, „folia ad anchusam accedentia.... spinulis tenuibus,... foliola minuta.... flores secundum folia purpurascentes" passt vorzüglich gut.

E. vulgare ist gar nicht mehr diesseits Thessaliens (vide Vorrede). Plin. 25, 9.

ὀνόχειτλος Nik. ther. 838. Theophr. h. 7, 10 ὀνοκίχλες. Nicht selten auf dürren mageren Ebenen, z. B. Attica, Monembasia, Vatica.

Ech. italicum L., italienischer Natternkopf.

Λύκοπις Diosc. 4, 26, Nikander ther. 840. Plin. 27, 11.

μανούνι hod. An Wegen und dürren Feldern der Ebene überhaupt, auch in Xirobunis bis 1000 Fuss.

Ech. diffusum Sm., ausgebreiteter Natternkopf.

ἡ ἑτέρα ἄγχουσα Diosc. 4, 24.

8. ***Onosma echioides***, natternkopfartige Lotwurz.

Ὄνοσμα Diosc. 5, 137.

an *σχεδιάς μεγάλη* Hippocr.?

βραχοτζίκλα hod. Auf allen Xirobunis, zwischen Felsspalten häufig bis 2000 Fuss Elev. (Hymettus, Parnes, Cyllene).

9. ***Cerinthe aspera*** oder ***minor?*** grosse und kleine Wachs-Blume.

Κήρινθος Theophr., eine sehr frühblühende Pflanze!

τηλέφιον Diosc. 2, 217. Da viele Editionen „*ἄνθη μήλινα*" haben und C. aspera die häufigste — namentlich „in vineis locisque cultis" ist, so scheint erstere den Vorzug zu verdienen.

νερολάχανα, νερουλάκια hod., in den Ebenen, auf fettem Boden, in Olivenfeldern (Attica, Messenien).

10. ***Cordia Myxa*** L., die schwarze Cordie.

Μύξα Diodor. 1, 34. Pallad. Febr. 34. Plinius 13, 5. 15, 13. 17, 10. *μύξαι, μύξα, μυξάρια* die Frucht. Auch Aegineta und Aetius erwähnen derselben.

περσέα, πέρσιον Theophr. h. pl. 2, 3. 4, 2. Diosc. 1, 187. Galen. 2. *κατὰ τόπους*. In neuerer Zeit sieht man sie nicht mehr im Handel vorkommen.

an *κοκκυμηλέα* Theophr. h. pl. 4, 3? sec. Spreng. l. c.

LVI. Solaneae.

Es ist zwar gewiss, dass bei weitem die meisten von Dioscorides aufgeführten Pflanzen der recht eigentlichen flora graeca in dem Umfange, wie wir sie begränzen, angehören, allein es wäre sehr trügend, wollte man die Flora desselben auf das Gebiet der schon von Theophrast beschriebenen be-

schränken. Es ist ausser allem Zweifel, dass Diosc. viele Pflanzen anführt, die nur, oder auch nur vorzugsweise Italien, selbst solche, die dem südlichen Frankreich oder den italienischen Alpen angehören. Doch aber sind diese in der Minderzahl, und meistens durch eigene Bemerkungen kenntlich. Fehlen letztere, oder fehlen überhaupt sehr wichtige Bestimmungsgründe, so ist jedenfalls das Vaterland seiner Pflanzen viel eher in Griechenland, seinen Inseln und Kleinasien zu suchen, als bei den „Barbaren." So ist z. B. Phys. Alkekengi eine nach Sibth. in Griechenland nicht wieder gefundene Pflanze (und die Geschichte der Sammlung daselbst in neuerer Zeit weist doch ein bedeutendes Durchsuchtseyn nach), für welche ein südliches Vorkommen nach ihrer sonstigen Verbreitung auch höchst unwahrscheinlich ist — und doch gibt Diosc. die Benennung „Kakabus" — also den Urnamen selbst aus Afrika hergeleitet, wo obige Pflanze sich nicht findet. Dennoch haben alle Botaniker dieselbe für *στρύχνος ἁλικάκαβας* des Diosc. angesehen, obgleich doch in der Beschreibung „caules in terram declinati sunt" — zu bedenken kömmt. Diese Pflanze möchte ich in der Flora des Diosc. streichen, und dafür den wahren häufigen Repräsentanten dieser Gattung Phys. somnifera, worauf obiges Citat passt, setzen, für *στρυχ. ὑπνωτικός* aber Sol. dulcamara. Lezteres ist an allen Flüssen oder Bächen des inneren Landes, (am böotischen Cephissus und bei Lebadia — auf der Insel Andros und Euböa an Meeressümpfen, wo Bäche in's Meer münden) häufig. Erstere aber ist bis jetzt nur an sehr bestimmten Punkten — bei Chalkis auf Euböa zwischen Ruinen — bei Monembasia ebenso — wieder gefunden worden. — Datura stramonium möchte wie überhaupt viele andere, namentlich Kulturpflanzen, wie Mays, Tabak, die Fackeldistel etc. schon vor Amerikas Entdeckung aus Indien oder Asien überhaupt eingewandert seyn. *) Sie ist stellenweise sehr häufig

*) Daher halte ich auch *λυκοπέρσιον* Gal. für das Sol. lycopersicum — *τωμάδα* hod. — da die Beschreibung zu gut passt.

gesellschaftlich, immer nur in Niederungen, so bei Tripolitza, bei Athen, am Weg nach Eleusis — wo sie ein von *Kameelen* geschätztes Futter geben.

Hyosc. albus und aureus sind die Arten der Ebenen, d. h. um Ruinen und Wohnungen, auch bis 1500 Fuss aufsteigend. Ersterer ist der bei weitem häufigste, erfahrungsgemäss aber fast ganz wirkungslose. Sehr selten jedoch ist H. niger, den ich — wohlbekannt als *γέρως* der Wlachen in der Bergschlucht des Delphi bei Stheni — 1500 Fuss — ferner bei Castagnitza am Malevo — 3000 Fuss (aber im Hochgebirge) — doch immer nur an Wohnungen fand. In den Ebenen ist er nicht!

So häufig A. Mandragora ist (in der Eleusinischen Ebene, in Phthiotis im Sperchius-Thale etc.), so selten ist A. Belladonna, welche meines Wissens nur von Sibthorp am Athos und vom Forstinspektor Schmittschneider nur am westlichen Oeta ober Patradjik gefunden wurde. Von letzterer besitze ich ein Exemplar. Andere Botaniker fanden die Pflanze nicht — auch keine Spur von Tradition!

Sol. nigrum und flavum sind in allen Gärten Griechenlands häufiges Unkraut, doch unbenutzt, da doch sonst fast Alles Grüne von den Bewohnern (z. B. in den grossen Fasten) zu Speisen benutzt wird.

Lyc. barbarum (Naxos, Tinos, Athen) und europaeum (Athen, Astros) sind so häufig, dass ich sie fast für einheimisch halte, obgleich letzteres seine Knospen schon im November entwickelt, und im Juli das Laub abwirft, was in der Regel fremde Pflanzen dort zu thun pflegen.

1. Atropa Belladonna L., Tollkirsche.

Μανδραγόρας Theophr. h. pl. 6, 2. 9, 9. hat einen

Auch die Melongena *μελιτζάνα* hod. war schon lange bekannt, denn Myrepsus de audit. und der Scholiast des Theokrit *εἰδ.* 10 sprechen schon von *ἀγριομελίτζανον* — was ein *ἥμερον μελίτζανον* voraussetzt — welches nichts anderes, als unsere jetzigen *μελιτζάναις* sind.

der ferula ähnlichen, d. h. einen hohen markreichen Stengel!

στρύχνος μανικὸς Diosc. „*ἄνθος μέλαν.*" 2te Abtheilung. *καρπὸν βοτρυοειδῆ, ῥᾶγας μαλακὰς ὥσπερ σταφυλή*.... nascitur in montosis, vento perflatis, et platanorum feracibus, d. h. sehr schattigen und feuchten Bergen. Plin. 29, 3.

Ich kann nicht begreifen, wie Sprengel (Comment. in Diosc.) die Verbesserung des 74. Capitels (lib. 4) des Diosc. durch F. Columna und noch schöner durch Bod. a Stapel verwerfen konnte, da ja ausserdem weder ein Zusammenhang in selbigem, noch irgend eine Erklärung des „caput sessile olivae figura, sed platani instar fructuum hirsutius etc... möglich ist, zudem die Beschreibung im Theophr. h. pl. 9, 12 vom *στρύχνος μανικὸς* ganz dasselbe sagt. Dass Datur. stramon. erst später von Asien aus eingewandert sey, ist eben so unerwiesen, als dass man glaubte, der hyosc. niger habe sich nur mit den Zigeunern verbreitet, denn ich sah ihn — allerdings in der Nähe von Wohnungen — wie diess ja bei vielen Pflanzen der Fall ist — aber immer doch nur im Hochgebirge, wo sein eigentlicher dortiger Standort seyn muss, wenn er bei uns in der Ebene wächst. Ueberdiess kennt ihn ja schon Dioscorides in noch vorzigeunerlicher Zeit!

At. Mandragora L., Alraunwurzel.

Μανδραγόρας μέλας, ἀντίμηλον, κιρκαία etc, Diosc. 3, 134 erwähnt der durch Blüthezeit verschiedenen 2 Abarten — vernalis und autumnalis, von der dritten spricht er nur vom Hörensagen! Plin. 27, 8. 8, 27. 25, 13. 26, 5. Apollod. 3, 15. Cels. 5, 25. 6, 6.

μανδραγόρας hod. (das alte Wort *μάνδρα* ist noch sehr gemein üblich für schlechte Schäferhütten oder Hürden im Gebirge). Ob sie Theophr. kannte?

2. ***Physalis somnifera*** L., einschläfernde Schlutte.

Στρύχνος ὑπνωτικὸς Theophr. 9, 12, „fol. pilosa!

nascitur in rupibus atque ***sepulchris***" ist entscheidend, und vorzüglich letzteres sehr bezeichnend und wahr!

στρύχνον ἁλικάκαβον Diosc. 4, 72, „Caules in terram declinati!" Sieh oben.

μώριον Plin.?

τραγιά (vel *τραχειά?*) hod.

3. ***Sol. nigrum*** L., Nachtschatten, und miniatum Bernh. v. flavum Kit.

Στρύχνα-τρύχνα Theokr. 10, 37.

στρύχνος ὁ ἐδώδιμος Theophr. 7, 14. 9, 12, mit beerenartiger Frucht!

στρύχνος κηπαῖος Diosc. 4, 71, „fructu rotundo, viridi, postquam maturuit, nigro aut fulvo." (Kennt schon die häufigsten 2 Arten!)

Sol. dulcamara L., Bittersüss.

Στρύχνος ὑπνωτικός Diosc. 4, 73, „frutex ramis numerosis..., ***fructu contumacibus***, ***fol. pinquibus***... flore rubro (i. c. rubro-violaceo) ***praegrandi***, fructu in folliculis ***crocei coloris***" — was, letzteres ausgenommen, eher auf Sol. dulcamara, als auf Ph. somnifera passt, deren Zweige leicht zerbrechlich, die Blätter etwas filzig, die Blüthen klein, blassgelb oder auch schmutzigroth sind.

Auch hier, wie an vielen andern Stellen, ist mir wahrscheinlich, dass Diosc. zwar die Pflanzennamen des Theophr. angibt, auch von diesem viele Merkmale abschreibt, aber dann Zusätze für sich macht, welche beweisen, dass er eine andere Pflanze im Sinne hatte, und die Theophrastische nicht kannte. In der Regel sind es dann solche Arten, welche eher Oberitalien, oder dem Abendlande überhaupt mehr als Griechenland angehören. Gewiss ist es hier bei S. dulcamara der Fall, die er mit Ph. somnifera verwechselt haben mag, und beider Beschreibung zusammenwirft.

Sol. lycopersicum L., Liebesapfel.

Λυκοπέρσιον Galen. de fac. simpl. 4?

τωμάδα hod. Sehr häufig kultivirt.

4. ***Datura stramonium*** L., Stechapfel.

Στρύχνος μανιακὸς Theophr. 9, 12 (*περιττόν*) (v. *θρύον*). Sieh Bemerkung bei A. Belladonna).

στρύχνος μανικὸς Diosc. 4, 74 fol. erucae, at majus... ad acanthi fol. accedens „caulis orgyiae altitudine, caput sessile, olivae figura, sed platani instar fructuum hirsutius, majus tamen et crassius."

τατοῦλα hod., certe indigena in Graecia!

5. ***Capsicum longum*** DC., langer spanischer Pfeffer. Plin. 19, 12, ist eben so schon in sehr alter Zeit nach Griechenland eingewandert.

πεπέρι ἀπόμηκες Theophr. h. pl. 9, 20 „*σπερμάτια μηκωνικὰ ἔχον.*" *καψικὸν* Act. meth. med. 5, 6.

πιπεριά hod., auch *πιπερόμια*. Sehr häufig kultivirt.

6. ***Lycium europaeum*** L.

Ῥάμνος Theophr. l. div. *μέλας* et Diosc. 1, 119. (vide Rhamneae).

7. ***Hyoscyamus niger*** L., Bilsenkraut.

Ὑοσκύαμος μέλας Diosc. 4, 64. Plin. 25, 4.

Apollinaris als Apollos medicament. Plin. 26, 14. 23, 4. Cels. 5, 27, 14, auch Jusquianus Pallad. 1, 35. Veget. de re mil. 2, 12.

γέρως hod.

H. albus L., weisses Bilsenkraat.

Ὑοσκύαμος λευκὸς Diosc. l. c.

H. aureus L., gelbes Bilsenkraut.

Ὑοσκ. μηλοειδὴς Diosc. l. c.

H. muticus an quartum Plin. l. c. genus?

LVII. Cuscuteae.

Sehr häufig ist das genus cuscuta, doch nur mit wenigen Arten repraesentirt. Namentlich überzieht C. epythymum

ganze Flächen von Gestrüpp der Satureja capitata und Thymbra, der Ph. fruticosa etc. Seltner findet sie sich auf andern Pflanzen. C. monogyna fand ich in Attica wieder auf Tamarix und Convolv. sepium (sylvestris MB.) am Strande.

1. ***Cuscuta Epithymum*** L., feine Flachsseide.
   Ἐπίθυμον Diosc. 4, 176. Plin. 26, 8.
   τῆς ἀλωποῦ τὸ μετάξι hod., (Fuchsseide).
   *ὀροβάγχη Theophr. ist nicht cusc. europaea, sondern Lathyrus aphaca.

Cusc. Epilinum Weihe, Flachsseide. Da kein Lein jetzt mehr in Griechenland diesseits des Sperchius gebaut wird, so sah ich auch die Pflanze nicht.
   Καδύτας Theophr. caus. 2, 3 sec. Billerbeck fl. cl. p. 36?
   Angina lini, Plin. 16, 44.

LVIII. Convolvulaceae.

1. ***Convolv. sepium*** L., Zaunwinde.
   Ἰασιώνη Theophr. h. pl. 1, 21. causs. 2, 25.
   σμίλαξ λεία Diosc. 4, 143.
   μαλακοκίσσος Geopon. 2, 26. Plin. 21, 5, 16, auch iasιωνη 21, 22.
   περιπλοκάδα für alle Arten. In Meeresniederungen am süssen Wasser, an Flussufern überall, doch nicht in Menge (Phalerus, Attica, Cephissus, Böotien).

Conv. arvensis L., Ackerwinde.
   Ἐλξίνη Diosc. 4, 39.
   περιπλοκάδα hod., ein sehr häufiges Unkraut in fruchtbaren Niederungen (Attica, Böotien, Phokis).

C. dorycnium L., Strauchwinde.
   Δορύκνιον Diosc. 5, 75 ἀλικάκαβος Cratevas. Standort, Form, Wurzel, der Samen passt alles sehr gut auf unsere Pflanze, da auch Dorycn. monsp. in ***rupibus maritimis*** nicht wächst. Der Ausdruck

„in apice folliculos albos densosque" ist schon als falsch angefochten — übrigens sind auch am C. dorycnium diese „folliculi" Diosc. — doch einzeln, aber so häufig, dass im Spätherbste an der ganzen Pflanze weder Blätter noch Blüthen, wohl aber alle Endspitzen voll Früchte stehen. Uebrigens passt auf Dorycn. monspel. frut. oleae foliis etc. durchaus nicht. In steinigen, mehr trocknen Küstengegenden (Attica).

Conv. Scammonia L., Purgierwinde.

Σκαμμωνίον Hippocr. morb. mul. 1, 597. Theophr. 4, 6. 9, 1, 10.

σκαμμωνία Diosc. 4, 171. Nikander ther. Cels. 3, 24. 5, 6 et alibi. Plin. 26, 8, 9. 22, 9. 24, 15. Cato r. r. 157. Cicero, divin. 1, 10. Scrib. Larg. 140. Die Wirkung des Gummiharzes, welches durch Einschnitte an der Wurzel gewonnen wird, war den Alten wohl bekannt, ist's aber den Neueren nicht. Auf Rhodus v. Sibthorp gefunden.

Conv. Soldanella L., Kohlwinde.

Κράμβη θαλάσσια Diosc, 2, 148. Nicht selten im sandigen Gestade (Phalerus).

Conv. althaeoides (vel. C. bryoniaefolius? letzte seltener!).

Μήδιον Diosc. 4, 18 (vide Campanulaceae C. laciniata) sehr häufig auf trocknem Boden der Hügel und Vorberge, unterm Gestrüpp bis zu 1800 Fuss (Hymettus).

2. ***Cressa cretica*** L., kretische Kresse.

Ἀνθυλλίς Diosc. 3, 143 foliis lenti similibus mollibus. Die andere ist Frankenia hirsuta (vid. Frankeniaceae).

Anthyllion Plin. 26, 8,

ἁλμυρίδρα hod., nicht häufig in der Nähe des Meeres, auf trocknem, sandigem oder steinigen Boden (Attica, gegen den Phalerus).

LIX. Labiatae.

1. ***Ajuga Iva*** L., schmalblättriger Günsel.

Χαμαιπίτυς Diosc. 3, 165 („Ἀθήνησιν Ἰώνια," —) Aj. reptans, welche Billerb. l. c. hieher zieht, ist nicht in Attica zu finden, hat auch nicht im geringsten „φύλλα ἀειζώῳ (τῷ μικρῷ) ὅμοια — noch ἄνθη μήλινα (ὁλόκυρον v. σιδηρῖτις Syn.) in trocknen Ebenen (Attica). Plin. 24, 6. 25, 5.

Aj. chia L., grossblüthiger Günsel, vel ***Chamaepitis.***

Χαμαίπιτυς βοτάνιον (τρίτη) Diosc. 3, 166. Die Alten unterschieden beide wohl nicht, doch ist die Erstere die häufigere. Mit grösseren Blüthen, daher wohl mascula.

λιβανόχορτον sec. Sibth. (i. e. wilder Rosmarin).

δοδεκάνθη Argolice sec. Sibth. Mit der vorigen auf ungebautem Boden, in Niederungen, auf Hügeln und Vorbergen bis 1000 Fuss (Attica).

ἄγριο λίβανο hod.

* Die 2te Chamaepitys des Diosc. l. c. „ramis cubitalibus, ***in anchorae spec. incurvatis***, gracilibus, coma supradictae (sc. A. Ivae.) flore candido ac semine nigro" — ist Passerina hirsuta (vide Thymeleae).

2. ***Teucrium Scordium*** L., Knoblauch-Gamander.

Σκόρδιον Hippocr. l. c.

σκόρδιον Diosc. 3. 115. Galen. de antidot. 7 de simpl. med. facult. 1, 12 (auch μιδριδάτιον. In stehendem und fliessendem Wasser durch das ganze Gebiet (Böotien und Attica). Plin. 25, 6.

σκορδιά hod. ἤ σκοροδόχορτον sec. Sibth.

T. scordioides Plin. l. c., zweite Art.

T. flavum, wohlriechender Gamander.

Τεύκριον Diosc. 3, 101 (herba est chamaedryi similis, tenui folio ac ***ciceris*** figura. Plin. 24, 15. Apulej. d. h. 24. Cels. 8, 13.

χαμανδρυά hod., häufig nur am Fuss der Hochge-

birge (Phokis) bis 3000 Fuss ansteigend (Malevo), auch auf Xirobunis (St. Elias in Euböa).

T. lucidum L., Gamanderstrauch.

Χαμαίδρυς Diosc. 3, 102 — und zwar:

1) wegen des Standortes — „in asperis et rupestribus" sagt Diosc., wo contra Sibthorp niemals T. chamaedrys wäohst, wohl aber überall T. lucidum.
2) „**Est fruticulus**" Diosc. l. c., was vom durchaus krautartigen T. chamaedrys nicht gelten kann, überdiess ist's eher wahrscheinlich, dass man einen aufrechten Strauch, dessen Blätter ebenso wie die des T. chamaedrys „quercina" sind, kleine Eiche, oder niedere Eiche hiess, als ein Kraut, welches zudem in Griechenland nur sehr gewählte Standorte hat; Dioscorides sagt ja auch vom Thym. capitat. „θαμνίσκιον."
3) Heisst es jetzt noch *χαμανδρυά* — obgleich freilich auch T. chamaedrys so heisst. Auch sagt Theophr. 9, 10 „*εὔοσμον καὶ ἡδύ,*" was nur von Teuc. lucidum oder flavum und zwar im hohen Grade gilt, nicht aber von T. chamaedrys. Was die Grösse betrifft, so ist T. lucidum von mir nicht eben höher, als 1 Schuh hoch gefunden worden, was etwas gegen das Maas der Alten spricht.

T. Polium L., grauer Gamander. Ist wohlriechend!

Πολίον Hippocr. Theophr. 1, 16. Diosc. 3, 114.

T. capitatum. Ist höher und riecht nicht.

Πόλιον τὸ θαμνοδέστερον καὶ ἀδρανέστερον Diosc. l. c. Galen. 8. simpl. Plin. 21, 7.

ἄγριος ἀμάρανθος hod. für beide (der *ἥμερος* ist Gn. Stoechas).

παναγιώχορτον τῆς κυρᾶς (sc. *κυρίας*).

τὸ χόρτον att. sec. Sibth. Beide häufig auf dürren

Ebenen unter Gestrüpp, auf felsigem Grunde, an trocknen Hügeln und Bergen bis 3000 Fuss (durchs ganze Gebiet).

2. ***Satureja Juliana*** L., schmaler Saturey.

Τραγορίγανος ἄλλος (gracilibus ramulis et tenuibus foliis!) Diosc. 3, 32 Satureja a saturando Plin. 20, 17. 14, 16. Cels. 3, 21.

ὕσσοπο? hod. sec. Sibth. Der erste ächte *τραγορίγανος* ist Th. suaveolens Sibth. Ich hörte den Namen *ὕσσοπος* *nie!* Durch die regio sempervirens überall.

S. Thymbra L., grosser Saturey.

Θύμβρον Theophr. 7, 1. 6, 6, 1.

θύμβρα Diosc. 3, 39. (*ἡ σπαρτὴ θύμβρα* Diosc. l. c., obwohl Thym. vulgaris?)

θρύμπι — *θρούμπι* hod. Mit der folgenden.

S. hortensis kannten die Römer wohl als Satureja (vide Billerbeck fl. cl.)

Sat. capitata L., Satureystrauch.

Θύμος Hippocr. l. v.

λευκὸς θύμος Theophr. 6, 1, 2.

θύμος Diosc. 3, 38. Galen. 1, 427 (*ὁ λευκὸς καὶ κεφαλωτός*) ist blassweiss von Farbe!

θυμάρι frequentiss. appellatio!

μελιτζίνι sec. Sibth. in Lac. Ist ein sehr häufiges Gestrüpp in allen dürren Ebenen, auf Hügeln und Vorbergen bis 2500 Fuss durchs ganze Gebiet.

* Hyssopus officinalis ist eine unserer Flora ganz fremde Pflanze, auch der Name; noch viel weniger ist sie in Syrien oder Kleinasien. (Sie Origanum aegyptiacum).

4. ***Lavandula Stoechas***, ährenförmiger Lavendel.

Λαβαντὶς Hesych. darauf gestützt *ἴφυον* Theophr. 6, 6.

στιχὰς, στοιχὰς Diosc. 3, 31. Plin. 28, 12.

χαμολίβανο hod. *μαυροκέφαλο* sec. Sibthorp oder *λεβάνθα*, häufig an jedoch gewählteren Stand-

orten auf Xirobunis neben den vorigen (Hymettus bis 1000 Fuss) auch in thonhaltigen und feuchteren Niederungen (Kenada am Isthmus).

5. ***Sideritis romana*** und ***Sid. elegans.*** L., römisch Gliedkraut.
   Φλομίδες διπλαὶ Diosc. 4, 102? auf Xirobunis nicht selten! (Argolis, Attica).

   Sid. syriaca L., syrisches Gliedkraut.
   Κέστρον Diosc. 4, 1 (in frigidiss. loc. reperitur, herba caulem proferens tenuem, cubiti altitudine, quadrangulum, folia longa, mollia, quernis similia, in ambitu incisa — ***odorata*** etc. Die Blätter von Betonica Alopecurus, die Sibth. hieher zieht, passen allerdings besser der Form nach, obgleich sie nicht mollia sind — allein sie sind durchaus nicht „odorata," was von fast allen Labiaten „in frigidissimis" nur von S. syriaca und cretica gilt. Ich zog also erstere hieher, schon ihres so allgemein verbreiteten Gebrauches wegen. *Βετόνικα* ist ein erst von den Neugriechen wieder erlernter Name für viele und sehr verschiedene Arzneipflanzen am Parnass, analog dem *ὕσσωπο*. Betonica — „a Vettonibus, Hispaniae gente" — ist kein griechischer Name, daher der jetzt gebräuchliche *βετόνικα* am Parnass wohl nur dem darnach Fragenden abgelernt ist. Die Betonica der Römer oder eigentlich *κέστρον* des Diosc. der Beschreibung nach mag eher B. alopecurus gewesen seyn — aber Aegineta lib. 7. unterscheidet die ***griechische Betonika*** (Sid. syriaca) vom *κέστρον* des Diosc., so wie noch deutlicher Galen. cap. 5 de sanitate tuenda, der das *κέστρον* der Celten von der Betonica trennt, und das syn. *σαξίφραγον* auch hiefür angibt. Der Name *κέστρον* passt übrigens gut auf die Blätter der B. alopecurus, aber auch auf die bracteen der S. syriaca!
   Βαμβακίτζα vel *τζαϊ ἑλληνικόν* heisst vorzugs-

weise unsere Pflanze, deren Blätter und jüngeren Triebe getrocknet und im infusum getrunken werden; ich kann denselben ex exper. so empfehlen, dass ich wünsche, er möchte Handelsartikel werden. Wird gegen Fieber, punta und alle Krankheiten der Gebirgsbewohner angewendet; findet sich nur in subalpiner Region, und zwar auf felsigem Boden, vorzüglich häufig am Welucho, seltener am Parnon.

6. ***Thymbra spicata*** L., Thymbra, mit Satureja capitata vorkommend, doch seltner (Marathon).

Θύμος σκληρότερος καὶ θύμβρᾳ ἐοικὼν Diosc. 4, 79.

θύμος μέλας Theophr. 6, 2.

7. ***Mentha piperita*** L., Pfeffermünze.

Μίνθος ἢ ἡδύοσμος des Hippocr.

μίνθη Theophr. h. pl. 2, 5.

ἡδύοσμος Diosc. 3, 36, ist die häufigste Art in den Gärten Griechenlands, noch jetzt vorzugsweise *ἥμερος ἡδύοσμος* genannt, und als Gewürz an viele Speisen gethan, insbesonders an Artischoken mit jungen Fencheltrieben. (*ἀγκυνάραις μὲ ἡδύασμο καὶ μάραδρο*). Sie hat auch medic. die meiste Wirkung. M. crispa des Sibth. ist wild, fast ohne Wirkung, und eigentlich nur M. tomentosa d'Urv., da die ächte M. crispa in Griechenland gar nicht vorkömmt. Plin. 19, 8. Alle Arten noch jetzt *ἡδύοσμος* (*ἡδιάσμο* vulgo) in Gärten, an Wassergräben, in Olivenwäldern nicht selten (Attica).

M. tomentosa d'Urv., feinwollige Münze.

Ἡδύοσμον τὸ ἄγριον Diosc. l. c. „*δασύτερον τοῖς φύλλοις καὶ πάντη μεῖζον σισυμβρίω,*" was Alles nicht auf M. gentilis passt, wie Sibth. und Billerbeck annahmen. Sehr gemein in feuchteren Niederungen durch das ganze Gebiet (Attica, Argolis).

M. aquatica L., Wassermünze.

Σισύμβριον v. ἕρπυλλον ἄγριον Diosc. et Theophr. h. pl. 2, 5 et l. var., dessen Blüthen allerdings denen des Thymus serpyllum (ἕρπυλλον) ähnlich sind. Sehr häufig in fliessenden Gewässern, am attischen und böotischen Cephissus etc.

M. gentilis L., zarte Münze.

Ἡ ἑτέρα καλαμίνθη Diosc. 3, 37, „ist der M. Pulegium ähnlich."

M. Pulegium L., stinkender Poley.

Γλήχων Hippocr. m. mul. 1, 606.

γλήχων Diosc. 3, 36. Plin. 20, 14.

γλυφόνι vel βρομηδυάσμο hod., mit der vorigen in feuchten Niederungen sehr häufig (Attica, Argolis).

M. tomentella Lk., trockne Münze.

Ἡ καλαμίνθη ὀρεινότερα Diosc. 3, 37. Auf mehr trocknem Boden nicht selten, und dadurch vor den andern sehr ausgezeichnet (Attica, Argolis).

8. *Thymus acynos* L., kleiner Thymian.

Ἄκινος Diosc. 3, 43, der von einer *wilden* Pflanze hier zu sprechen scheint. Nicht selten in der ganzen reg. sempervirens (Corinth).

Th. Calamintha L., hoher Thymian.

Ἡ τρίτη καλαμίνθη Diosc. 3, 39. Häufig an Wassergräben in den Ebenen (Attica).

Th. serpyllum L., Quendel.

Ἕρπυλλος Theophr. 6, 7, „in Thracia vulgaris" auch wohl der zahme ἕρπυλλος Diosc. 3, 40, obgleich der folgende besser geht. Es ist Th. serpyllum eine seltene, nur in der oberen Tannen- und subalpinen Region vorkommende Pflanze Griechenlands — und häufig ist nur auf Gebirgen der weissere, kriechende und sonst quod ad staturam ähnlich.

Th. glabratus Lk., glatter Thymian.

Ἕρπυλλος ἄγριος Theophr. h. pl. 6, 7, wo er sagt,

dass man ihn vom ***Hymettus*** hole zur Saat in die Gärten; es wächst aber dort zuverlässig als kriechender Thymian nur Th. glabratus (Th. incanus zwar auch, doch mehr in der Ebene), in Thrazien aber sagt er mit Recht, sei ἕρπυλλον auch auf Ebenen (i. e. Th. serpyllum). Diese Art scheint auch der ἕρπυλλος κηπευτός des Diosc. zu seyn, nur aber „folia ramulosque origani!“ will nicht passen.

χαμοθρούμπι hod., sehr häufig auf Xirobunis, doch erst bei 2000 bis 3500 Fuss (Hymettus, Parnes, St. Elias).

Th. Zygis L., an Ζυγὶς Diosc. 3, 40?

Th. graveolens Sibth., starkriechender Thymian.

Τραγορίγανος Diosc. 3, 32. Nicht selten auf höheren Gebirgen (Parnass 3000 Fuss).

Th. incanus Sibth., wohlriechender Thymian.

Ἑλένιον Hippocr. nat. mul. 572.

ἑλένιον Theophr. h. pl. 6, 1. 6, 6. 6, 7 de caus. 9, 15.

ἑλένιον ἄλλο (ἱστορεῖ Κρατεύας γεννᾶσθαι ἐν Αἰγύπτῳ) Diosc. 1, 28. Helenium (aegyptiacum) Plin. 21, 10. Ob die Römer diese Pflanze kannten? Ich vermuthe, sie trugen den Namen auf eine italienische ähnliche Pflanze über — dann am ehesten wohl auf Helianth. glutinosum, arabicum oder Fumana?

ἀσπροβάλσαμο hod., häufig auf trocknen und feuchten (mehr doch an letzteren) Stellen der Meeresniederungen und Hügel, doch nicht an Sümpfen — steigt bis 1500 Fuss (Hymettus) vorzüglich an Wasserriefen, welche im Sommer trocken sind.

ἑλένιον führt Theophr. so oft und in Verbindung mit ἕρπυλλον (Th. serpyllum) σισύμβριον (Mentha aquatica) und ἀβρότονον an, dass man die Pflanze für einheimisch in Griechenland halten muss. Dio-

scorides kennt sie nicht, weil er die eigentliche griechische Flora überhaupt schlecht kennt, und eher Kleinasien citirt, oder Italien und barbarische Länder, daher er sie mit Cratevas nach Aegypten versetzt. Sie ist eine Kranzblume φρυγανικῆς οὐσίας i. e. „ἅπαντα γὰρ ταῦτα ξυλώδη καὶ μικρόφυλλα, δι' ὅ καὶ φρυγανικά..." 6. 1, ferner „ἡ πᾶσα φύσις εὔοσμος, οἷον ἑρπύλλου ἑλενίου, σισυμβρίου." Dasselbe de caus. 9, 15. Sie ist dann *niederliegend* und vielfach *verzweigt.* Auf all diess passt das hieher gezogene Hel. arabicum oder gar Hel. vulgare nicht, weil sie *geruchlos* sind, dann nicht zu Kränzen taugen, da ihre kleinen, gelben, geruchlosen Blüthen, wie bei allen Cistusarten schnell abfallen, endlich auch ist die Wurzel des H. arabic. röthlich braun, nicht schwarz, auch nicht besonders dicker nach oben zu. Auch Teucrium Marum, wie Sprengel meint, kann es nicht wohl seyn, da es — wenigstens wie ich es kultivirt kenne — nicht niederliegt (wie ἕρπυλλον!), dann vorzüglich nicht in Griechenland bis jetzt gefunden wurde. Thymus incanus liegt vielverzweigt auf dem Boden, ist in allen Theilen voll Wohlgeruch — dem Ocimum basil. ähnlich, hat grosse hellrothe oder violette Blumen, kleine, runde, sehr kurz gespitzte Blätter, einer Linse nicht unähnlich („φακοειδῆ"), endlich auch ist die perennirende Wurzel des T. incanus und graveolens gegen oben sehr stark und holzig, schwarz von aussen! Zudem möchte Niemand den Geruch von T. Marum (als Kranz) lange ertragen können.

9. ***Lycopus exaltatus*** L., fil. hoher Wolfsfuss.

Περιστερεὼν ὀρθός Diosc. „nascitur in aquosis.... dodrantem alta *aut etiam major*, foliis incisis,

subalbidis... *singulari plerumque ramo et radice unica reperitur.*"

μαυρολάχανον hod., sehr häufig in Gräben, und an feuchten Stellen überhaupt (Attica).

10. Stachys germanica L.. teutscher Ziest.

Στάχυς Diosc. 3, 120.

φύλλα ὑποστρόγγυλα! sec. Diosc., was nicht auf St. palaestina geht. Selten und nur in der regio subalpina der Hochgebirge (Thymphrest).

11. Ballota nigra L., Ballote.

Βαλλωτή Diosc. 3, 107. Es ist sehr unnöthig und sogar falsch, hieher L. striatum ziehen zu wollen, dessen Blätter dem Marr. vulg. viel weniger ähnlich und nicht graveolentia oder subrotunda sind.

πιπερίτζα hod., nicht häufig an Gartenzäunen, dann Häusern in den Thälern der Hochlande (Aetolien am Korax).

12. Marrub. creticum, kretischer Andorn.

Πράσιον τὸ μὲν χνοῶδες Theophr. 6, 2.

σάρομα ἢ κανδῆλι hod., sehr häufig im nördlichen Attica, und vorzüglich in Chalkis in den Ebenen, auch auf Anhöhen mit mittelmässig tiefem Boden.

M vulgare L., gemeiner Andorn.

Πράσιον (τὸ ἕτερον) Theophr. 6, 2.

πράσιον Diosc. 3, 109.

σκυλόχορτον hod., auf Feldern der feuchteren Niederungen nicht selten — durchs ganze Gebiet (Attica, Tzakonia).

M. pseudodictamus, falscher Diptam.

Τὸ ψευδοδίκταμνον Theophr. 9, 16.

ψευδοδίκταμνος Diosc. 3, 38.

μαυρομάρκος hod. (ἀσπροπυρπάνδι *in Lacon.* sec. Sibth.) Sehr gemein auf trocknen Ebenen und Hügeln von Ostgriechenland bis zu 2000 Fuss.

πυρπάνδης, κλέφτης heisst der pappus v. Leont. taraxac. und anderen Cichoriaceen).

13. *Phlomis fruticosa* L., Tostenstrauch.

Φλόμις ἀγρία Diosc. 4, 104.

γαιδαρόσφακα hod., (Eselssalbey) häufig auf Hügeln und Vorbergen — zwischen Felsen und Gestripp — bis 1500 Fuss durchs ganze Gebiet.

14. *Clinopodium Plumieri.*

Κλινοπόδιον Diosc. 3, 99. Plin. 24, 15. ist noch unter Allen vorgeschlagenen die passendste Pflanze! Nicht selten unterm Gesträuch in der Nähe hoher Gebirge (am Oeta) auch bis in die regio abietina (Parnes).

15. *Origanum heracleoticum* L., scharfer Organ.

Ὀρίγανος ἡρακλεωτικὸς Diosc. 3. 29 (*διὰ τὸ χαίρειν ὄρεσιν* Eust.)

Culina gallinacea Plin. 20, 16. Cato. r. r. c. 127. Seren. v. 909.

ῥίγανι hod. Alle Arten! ist nicht selten an Felsbergen Ostgriechenlands — um Nauplia, Astros — doch nur bis 1500 Fuss.

Orig. creticum L., kretischer Organ.

Ὀρίγανον Hippocr. morb. mul. 1, 609.

ὀνῆτις Diosc. 3, 30.

λευκὸν ὀρίγανον Theophr. 6, 2, der wohl auch das Erstere mit diesem vermischte. Selten im mittleren Gebiete, nur häufig auf Kreta und den Inseln.

Orig. vulgare v. ***album***, gemeiner Organ.

Ὀρίγανον μέλαν Theophr. l. c.

ἀγροριγανος Diosc. 3, 31.

ἀγροριγανι hod., ist die häufigste Art — doch auch in umschriebenen Standorten (Euböa), in Ebenen und auf Hügeln im Gesträuch.

Orig. Dictamnus L., ächter Diptam.

Δίκταμνος κρητικὸς Hippocr.

τὸ δίκταμνον Theophr. 9, 16.

δίκταμνος Diosc. 3, 37 (et γλήχων ἀγρία) (a **τίκτειν**, quod herba est ὀξυτόκος!)

στοματόχορτον hod. Nur auf Kreta bis jetzt.

Orig. maru.

Τράγιον Diosc. 4, 49?

Orig. Majorana L., Majoran.

'Αμάρακον Theophr. h. pl. 6, 7.

σάμψυχον Diosc. 3, 41.

σάμψουχος Nikand. Ther. v. 617. Plin. 21, 35. 11, 12. semper in hortis *culta!* hod.

μαντζιουράνα (sprich manschurana) hod. unde oleum sampsuchinum. Das beste aus Cycikus und Cypern, dann von Aegypten. Virg. Aeneid. 1, 692. Lucret. 6, 973. 4, 1173. — Nicht wild in Griechenland.

Orig. sipyleum L.

Μάρου Diosc. 3, 42. Plin. 12, 24. Am Delphi auf Euböa — erst bei 3000 Fuss an freien Standorten.

Orig. smyrnaeum vel ***syriacum*** L., Organ von Smyrna.

"Υσσωπος Diosc. 3, 27. Hippocr. morb. mul. 3, 490. Bei Mangel aller weiteren Beschreibung des Yssop im Diosc. folge ich Sprengel (comment. in Diosc.), der mit Recht hieher obige Pflanze zieht. Es wächst hysoppus off. nicht in Griechenland, noch in Kleinasien oder Syrien! Auch kennen die Neugriechen den Namen ὕσσωπο nicht! Nach Sprengels l. c. angeführten einzelnen Stellen, die im Diosc. sich über hyssopos finden, passt Thymbra spicata nicht wohl! — Um Smyrna und Byzanz sec. Sibth.

16. Melissa altissima Sibth., hohe Melisse.

Καλαμίνθη Theophr. de causs. 2, 22.

μελισσόφυλλον Diosc. 3, 108 ist die häufigste, in den Ebenen vorkommende Art, da die officinalis nur den Hochgebirgen angehört.

μελισσόχορτον hod., sec. Sibth.! Ich konnte kei-

nen Namen von dieser am Cephissus sehr häufigen Pflanze erfahren! An Flussufern in den Niederungen Attica's und Böotia.

17. ***Ocimum basilicum L.***, Basilicum.

"*Ὤκιμον* Theophr. h. pl. 7, 3 et alibi.

ὤκιμον Diosc. 2, 170, von den Spätern und heute noch *βασίλικον* genannt. Plin. 19, 7. Ist in Griechenland nur kultivirt vorhanden! aber sehr beliebt und häufig! vorzüglich die kleinblättrige Varietaet. Ich sah es übrigens nie holzig werden, wie Theophrast angibt, es auch nie als Gemüse brauchen, wohl aber an einige Saucen als Gewürz thun. Die Bestimmung der Theophrastischen Pflanze ist immer noch verdächtig; *ὤκυμον* kein Futterkraut, sondern ein Gemenge schnellwachsender Futterkräuter — unser Mengfutter. „Griechischer Haber, Saubohnen und Wicken gemischt" sagt Plinius. Auch Varro 7, 7 lib. 1, 31. Laxierfutter im Frühlinge, das heutige *γρασίδι*!

18. ***Ziziphora capitata*** L.,

Πολύκνημον (*οἱ δὲ κλινοπήδιον*) Diosc. 3, 98, wird in Griechenland (bei Theben und Lebadia) so hoch, dass man „*θάμνος*" im Sinne des Diosc. wohl sagen kann. Das Uebrige passt. Eine in den fetten Ebenen Böotiens häufig vorkommende Pflanze — unter der Saat — (von Theben nach Lebadia).

19. ***Rosmarinus officinalis*** L., Rosmarin.

Λιβανωτίς Diosc. 3, 89, hat auch sonst noch mehrere Pflanzen unter diesem Namen, jedoch dann mit epithetis.

λ. στεφανωματική Galen. 7 simpl. Plin. 24, 11 et alibi. Colum. 9, 4. Horat. od. 3, 23, 15. rosmaris — rosterrae. Ovid. ars am. 3, 690. Apulej. d. h. c. 79. Nur an gewählten Standorten, dann aber in Menge gesellschaftlich, ähnlich der Lav. Stoechas, so am Messapios und Klephtobuni bei 1000 Fuss Elev.

20. *Salvia pomifera* L., breitblättriger Salbey (triloba und baccifera sind synonym). Ist die bei weitem häufigste in Griechenland, am geschätztesten die von Tinos — die Stengel mit Blättern und Blüthen als Thee.

Σφάκος (ἥμερος) Theophr. 6, 1, 2. Aristoph. Thesmophor.

ἐλελίσφακον Diosc. 3, 35.

φασκομηλεά, φουσκομηλεά, ἀλισφακιά hod., allgemein gebraucht, auf allen Xirobunis vorzüglich im Osten, und auf den Inseln von 800 — 2000 Fuss (Tinos, Syra, Attica).

S. calycina L., grossblühender Salbey.

Ἐλελίσφακον Theophr. l. c.

ἄγρια ἀλισφακιά hod., mit rauhen breiteren Blättern. Die nächst häufigste auf den Bergen! mit der vorigen, doch höher steigend.

S. officinalis Plin. 22, 25. Salvia? Sehr selten! in Phthiotis nach Sprunner, in Tzakonien und auf Syra.

S. Horminum L., kleiner Salbey.

Ὅρμινον Diosc. 3, 135 (*ἀπὸ τοῦ ὁρμᾷν ἢ παρορμᾷν εἰς συνουσίαν*).

ὅρμηνον Theophr. l. c., was ich indessen sehr bezweifle, ohne jedoch etwas besseres angeben zu können.

φώρβιον Galen. de fac. simp. 8.

φόρμιον Paul. Aeginet. lib. 7.

ζεντογάλη Nic. Myreps. sec. 3.

φασκοῦλα in Androins.

σαρκοτρόφι hod. sec. Sibth. Sonst kultivirt! häufig auf trocknen Hügeln und Vorbergen der Xirobuna, Frühlingspflanze, während Sesamum Hochsommerpflanze ist, die doch mit obiger zugleich kultivirt worden seyn soll.

S. viridis.

Ὅρμινον ἄγριον auct. veter.?

S. argentea, als nur in Gebirgen vorkommend, mag allerdings die *αἰθιοπὶς ἐν Ἴδῃ* Diosc. l. c. seyn.

NB. Die Alten begriffen wohl unter *σφάκος* und *ἐλελίσφακος* immer die frutescirenden Salvia-Arten ihrer Länder, als S. officinalis, pomifera und calycina — die andern Arten haben andere Gattungsnamen.

S. Aethiopis L., filzblättriger Salbey.
Αἰθιοπίς Diosc. 4, 103.
ἥμερα γλῶσσα hod., nicht selten auf sandigen, trocknen Saatfeldern der Ebene, auch auf Hügeln (Attica, Corinth).

21. ***Lamium striatum,*** gestreifte Taubnessel.
an *λευκὰς ὀρεινή* Diosc. 3, 103?

LX. Acanthaceae.

Acanthus spinosus L., stachlicher Akanth.
Ἄκανθα ἡ κεάνωθος Theophr. h. pl. 4, 11.
ἄκανθα ἀγρία Diosc. l. c. Theophr. hist. 1, 16 ist *ἄκανος* wie auch anderwärts zu lesen. Virg. eclog. 3, 45. Georg. 4, 122. Plin. 22, 22 Colum. 9, 4. Vitruv. 4, 1.
μουτζοῦνα (*μοῦτρα* das Antlitz, Maul insbesondere) hod.
τζουλαδίτζα Lac. sec. Sibth. ist der bis jetzt allein gefundene Akanth — auf allen dürren Feldern ein sehr lästiges — durch Stolonen-Bildung sich vermehrendes Unkraut. So am Stadium Herod. bei Athen, im Olivenwalde. Serratula arvensis, die man hieher zog, sah ich in Griechenland nicht.

A. mollis, weicher Akanth.
Ἄκανθα ἡ ἑρπάκανθα Diosc. 3, 17?

LXI. Verbenaceae.

1. ***Vitex agnus*** L., Keuschbaum.
Λυγός Homer. l. v.

ἀγνός Hippocr. ?

ἴσος, οἴσος (auch λυγός) Theophr. 3, 17 (lib. 1, 22 ist ἄπιος loco ἄγνος zu lesen).

ἀγνός Diosc, 1, 134.

λιγαριά hod. nicht αἰγαριά (Forsk.) oder ἀγνεία (wie Sibth. hörte) was auch ἀγνειά neugriechisch accentuirt seyn müsste. Seine Zweige ins Bett gebreitet, befördern die Keuschheit, was noch geglaubt, aber cessante effectu gethan wird. Allenthalben sehr häufig durch das ganze Gebiet — in den Ebenen und an Hügeln bei Wasserriefen.

2. *Verbena officinalis* L., Eisenkraut.

Περιστερεὼν ὕπτιος Diosc. 4, 61.

σταυρόχορτον in Attica ἄγρια χαμάνδρυα in Phokis hodie. „ramulis cubitalibus aut *altioribus*, foliis *quernis* similibus, subglaucis" passt ganz gut auf unsere Pflanze, nicht aber auf Verb. supina, welche erstens viel zu selten ist, um so viele Namen in verschiedenen Ländern sich zu erwerben, wie Diosc. l. c. anführt; zweitens niemals schuhlange oder noch *grössere* Triebe macht; drittens endlich passt auch περιστερεὼν ὀρθός nicht auf V. officinalis, wohin man es bezog; weil es gerade recht *Eichen* ähnliche Blätter, aber nicht folia incisa, *subalbida* hat, und dann insbesondere keinen „singularem ramum et radicem unicam!" Auch ist ihm nicht gerade Wasser zum Standort nöthig, wie aber vorzüglich dem *einstänglichen*, *einfachwurzlichen* Lycopus europaeus, dessen Blätter incisa und so haarig sind, dass sie subalbida heissen können! (vide Lycopus).

Noch jetzt gehört bei den Griechen (wie ja auch bei uns noch z. B. die Wurzbüschel, die geweiht werden) diese Pflanze zu den Glückspflanzen, wird nebst Knoblauch und

Sellerie an die Ställe oder Seidenwurmhürden etc. angebunden; „εὐτυχεῖ καὶ αὐτό“ heisst es dann!

LXII. Sesameae.

Sesamum orientale L., Sesam.

Σήσαμον Hippocr. et Theophr. 8, 5 et loc. div.

σήσαμον Diosc. 2, 121. Plin. 18, 10. 15, 7. weiss, dass es aus Indien kam. Geop. 9, 18. Colum. 2, 17. 7, 13. 11, 2. Athen. 14. Cels. 5, 15. 18, 27. Wie bei uns mit Mohn, so bestreuten die Alten (und die Neuern noch heutzutage) Backwerk mit Sesam.

σησάμι, σισάμι, σουσάμι hod. Wird unter der Baumwolle zugleich und häufig gebaut. Gibt das geschätzteste Speiseöl! Ist Hochsommerfrucht, daher *ὅρμινον* der Alten, welches immer zugleich damit genannt wird, nicht wohl Salvia Horminum, eine Frühlingspflanze! seyn kann.

LXIII. Orobancheae.

1. ***Orobanche grandiflora*** Bory. Ervenwürger. Ist die bei weitem häufigste Art unserer Flora, und bedeckt in der Art die mit älteren Leguminosen im Frühlinge noch besetzten Felder, dass in einer Zeit von acht Tagen den letztern, namentlich der Vicia faba der Garaus gemacht, das Feld aber über und über — wie angesät — mit Orobanchen besetzt ist, so dass man schwer begreift, wie doch auch auf *jede* Saubohnenwurzel ein Orobanchensame gekommen seyn kann, wenn man keine spontane Zeugung annehmen will.

'Οροβάγχη Diosc. 2, 171.

Theophrasts *ὀροβάγχη* 8, 8 ist aber Lathyrus aphaca, nicht Cuscuta, die ich auf Leguminosen-Feldern niemals sah, wohl aber als sie umschlingend töd-

tend die genannte Pflanze. Das Mehrere bei den Leguminosen.

λύκος hod., äusserst häufig, namentlich auf Vicia faba, dann im Sommer, wenn diese abstirbt, in Masse, spontan entstehend, 5—6 auf jeder Pflanze!

Orob. cruenta Bertol., rother Ervenwürger.

Αἱμώδορον Theophr. 8, 8. Bei Nauplia von Hrn. v. Sprunner, der sie auf Lagoecia cuminoides fand, ich auf Trigonella foen. graec. bei Haliartus.

LXIV. Scrofularinae.

1. ***Alectorolophus alpinus*** Baumg., Hahnenkamm, fand ich nur Einmal am Pindus auf Bergwiesen bei 4000 Fuss Elev.

   Crista galli Plin. 27, 5.

2. ***Pedicularis palustris***, Läusekraut.

   Pedicularis herba Columell. 6, 30. Scribon. Larg. 1, 66. Da Billerbeck den Namen φθειρόκοκκον der Neugriechen für Pedicularis palust. aufführt, so genüge zu bemerken, dass diese Pflanze unserer Flora durchaus fremd ist, auch müsste der Name ψειρόκοκκον heissen, wenn ächt!

3. ***Melampyrum.*** Die Gattung geht nicht über den Sperchius — in Thälern ist diess auch ohnedem theoretisch leicht glaublich — doch soll das μελάμπυρον Theophr. und κραταιόγονον in Niederungen unter Waizen wachsen. Κραταιόγονον ist Crucianella angustifolia (vide Rubiaceae; eben so über μελάμπυρον).

4. ***Antirrhinum majus*** L., grosses Löwenmaul.

   Ἀντίῤῥινον nec ἀντίῤῥιζον Theophr. 9, 19.

   ἀντίῤῥινον et ἀνάῤῥινον Diosc. 4, 131, kann nicht auf A. Orontium (Sprengel) gehen, als welches sehr selten unter der Saat nur vorkömmt, und schmale, der anagallis ganz unähnliche Blätter hat.

Plin. 25, 10 — auch Lychnis agria, was aber Agrost. Githago des Diosc. ist. Viele Pflanzen hatten, wie diese den Beinamen von κυνοκεφάλιον (vide Billerb. l. c. pag. 161).

ἄγρια φουσκοῦνι hod., auf Mauern an feuchten Stellen — doch selten! (Attica. Mistra).

A. asarina.

Χαμαίκισσος Diosc. 4, 124, bei Lamia gefunden — inter ruinas!

5. *Linaria graeca* Bory., griechisches Leinkraut.

Ἐλατίνη Diosc. 4, 40 ist die häufigste auf Saat- und Brachfeldern (Attica, Argolis).

6. *Scrofularia peregrina* L., fremde Braunwurz.

Γαλιόψις Diosc. 4, 93, hat Sprengel (comment. in Diosc.) sehr gut nach Anguillara bestimmt. Galiopsis aber ist nur in den höchsten und nördlichsten Alpen des Florengebietes äusserst selten gefunden worden. Kann nicht Lam. purpureum seyn, da diess überhaupt selten, und niemals strauchartig gross wie Sc. peregrina wird, dann eher haariger als Urtica pillulifera ist (λειότερα φύλλα τῇ κνίδῃ Diosc. l. c.). endlich sind seine Blüthen nicht klein — λεπτά!

Sc. chrysanthemifolia L.

Ἡ ἑτέρα Σιδηρῖτις (ἡ τρίτη) Diosc. l. c.

σκροπιδόχορτον hod. Diese vorzugsweise wegen des Standortes an feuchten, bearbeiteten Orten, wo sie in den Niederungen gesellschaftlich an mehr gewählten Standorten vorkommt (Attica, Syra, Milos).

7. *Digitalis ferruginea* L., brauner Fingerhut. Hält Sibthorp für Ἑλλέβορος λευκός Diosc. 4, 148, und ich sehe mich vorzüglich desswegen geneigt, ihm beizutreten, weil *erstens* Veratr. album (wofür die andern Autoren fast Alle unsre Pflanze halten) nach Sibthorp gar nicht mehr in Griechenland gefunden wurde, und

ich ihr Vorkommen dort überhaupt sehr bezweifle (sieh Einleitung); *zweitens* die medizinische Wirkung unserer Pflanze vom *gemeinen Volke jedoch nur* ausserordentlich gerühmt wird. Im Jahre 1837 wurde von dem Demarchen von Maurili am Thymphrest diese Pflanze nach Athen geschickt, als probat in der Wasserscheu etc. Die griechischen Herren im Comitè erklärten es trotz aller Einreden, von Dioscoridischem Geiste (*ἀρνογλώσσου φύλλα* l. c.) getrieben, für eine Art der Gattung Plantago — Scientia veriabilis — animus laudabilis! *drittens* gibt ihn Diosc. von Galatien und Cappadocien an, wo das Vorkommen des Veratrum noch mehr problematisch ist. *Theophrast* gibt ihn ausdrücklich in 9, 15 v. Arcadien an. *Derselbe* 9, 11 sagt vom weissen *ἐλλέβορος* „*φύλλον πρασῶδες,.. καυλὸν ἀνθερικώθη...*“ doch glaube ich trotz allem Angeführten, dass die Alten unter *'Ελλέβορος λευκὸς* das Veratrum album dennoch verstanden, schon wegen der *Wurzel*, welche allein bei Verat. dem Hellebor. niger ähnlich ist, und allein im Gebrauch war, die auch die Homonymie verursachte, während die Wirkung der Wurzel der Digitalis ferrug. noch unbekannt ist. Ob wohl die Griechen die wahre Pflanze verwechselten, mit Digit. ferruginea, wie Dor. Pardalianches mit Aconitum? vide Melanthaceae. Auch Hippocr. kennt ihn! Ob nicht mit den Wäldern die ächte Pflanze auch ausging?

χελιδονόχορτον vel *κωρακόχορτον* hod. Nebst Dig. laevigata die häufigste im ganzen Gebiete, doch nur an Hochgebirgen, aber dann schon bei 2000 Fuss an der Quelle des Sperchius, am Taygetus etc.

8. ***Verbascum plicatum*** Sibth., gefaltete Königskerze.

Φλόμος Hippocr. l. v.

φλόμος λευκὴ ἡ θήλεια Diosc. 4, 102 auch *φλόνος, φλῶμος, πλόμος, φλόγμος,* weil die Blätter statt Dochte gebraucht wurden. Plin. 25, 10. Ich ziehe trotz Sprengel's (comment. in Diosc. pag.

619) heftiger Gegenäusserung mit Sibthorp V. plicat. hieher, weil es *erstens* die bei weitem häufigste Art ist, die in ganz Griechenland, vorzüglich „in campestribus“ wie Diosc. sagt, vorkommt, da V. Thapsus den Gebirgen angehört, und nur selten ist; *zweitens* hat sie wirklich breitere Blätter und rauheren Stengel als V. Thapsus, dessen Blätter „oblonga et angustiora“ Diosc. l. c. sind; *drittens* wird noch heute V. plicat. gebraucht. „Caulis candidus, subhirsutus“ passt viel besser auf unsere Pflanze, die übrigens nicht φλόμος sondern γλῶσσα oder φτιλεά heisst, als auf V. thapsus.

γλῶσσα hod., auf trocknen Hügeln, Ebenen und Vorbergen sehr häufig, oft verholzend!

Verb. Thapsus L., gemeine Königskerze.

Φλόμος λεύκη ἡ ἄῤῥην Diosc. l. c. Selten nur! auf Hochgebirgsabhängen in Euböa, Phthiotis.

V. sinuatum L.. schwarze Königskerze.

Φλομὶς μέλαινα Theophr. 9, 13.

φλόμος ἡ μέλαινα Diosc. l. c.

V. nigr. ist in Griechenland nicht gefunden worden, und geht desswegen wohl nicht hieher, da namentlich Theophrast sie nicht kennen konnte, wohl aber das häufige *V. sinuatum.*

γλῶσσα hod., in feuchten Niederungen, an Wassergräben durch das ganze Gebiet.

V. limnense m., wollige Königskerze. V. fol. inferioribus fere rosulatis, apice rotundatis, longe petiolatis, integerrimis, crenatis, subtus densissime villosis, ad basim imo lanugine bombycina obtectis, caule ramoso paniculato, flore luteo, staminibus violaceis (in ***Euböa boreali***, imprimis ad Limni urbem).

Φλομὶς λυχνῖτις vel Θρυαλλίς Diosc. l. c.

ἡ Θρυαλλίς Theophr. 7, 10,

μανοῦλα und *φιτιλεά* hod., an trocknen Abhängen der Xirobuna von Nordeuböa.

φλομὶς ἀγρία Diosc. l. c., ist Phlomis fruticosa.

LXV. Primulaceae.

Da Primula acaulis (*κρανέττα* hod.) und P. suaveolens die einzigen Arten sind, welche erst bei 4000 Fuss Höhe, auf den nördlichen Hochgebirgen vorkommen, so ist es jedenfalls allzuviel gewagt, bei der ohnedem so mangelhaften Beschreibung der „*φλομίδες διπλαῖ*" Diosc. 4, 104 sie hieher zu ziehen; viel besser reihen sich an die wilde *φλόμις* — Phlomis fruticosa — mit grossen, gelben Blumen und filzigen Blättern, wie die Verbasca — Sideritis-Arten an.

1. ***Cyclamen graecum*** Lk., griechisches Schweinsbrod. Symbol. ad flor. graec. in Linnea 1834.

   Κυκλάμινος Hippocr. morb. mul. 1, 612. Ist die häufigste in Griechenland, nebst persicum vorkommende Art, welche gewiss das *κυκλάμινος* oder *κυκλαμὶς* in ***Orph. Argon.*** 915. Diosc. 2, 193 und Theophr. 9, 10 ist. Nur steht „nascitur in umbrosis" etwas entgegen. Allein die umbrantia sind eben mit der Zeit verschwunden! Es ist unmöglich, auf „*κυκλάμινος ἑτέρα*" Diosc. 2, 294 das Cyclamen hederaefol. zu ziehen, wie Billerb. l. c. pag. 42 that. Ohnediess geht Lon. periclym. sehr gut darauf. *Περικλύμενον* Diosc. 4, 14 aber ist ein Convolvulus. Plin. 21, 9, 11. 26, 8. 29, 3.

   τρικλαμινὸς — *τρικλαμίδα* hod., auf trocknen Hügeln, zwischen Felsen auf Xirobunis bis 2000 Fuss (Argolis, Attica).

2. ***Anagallis arvensis*** L., Gauchheil.

   'Ανάγαλλις Hippocr. ulc. 879.

   ἀναγάλλις Diosc. 2, 209.

   κόρχορος Theophr. h. pl. 7, 7. Galen. 6 simpl.

Corchorus Plin. 25, 13.

πρεδικούλη — κορχῆστρα h., ein blähendes Gemüse, durch ganz Griechenland an Bächen und Gräben, in Gärten.

3. ***Lysimachia atropurpurea*** L., rothbraune Lysimachia.

Λυσιμάχιον ἄνθος πυῤῥὸν Diosc. 4, 3, wenn wir glauben wollen, dass derselbe L. vulgaris und Lythrum Salicaria nicht zusammengeworfen habe, was mir fast wahrscheinlicher ist. Soll aber die griechische Flora bei Deutung der Pflanzen unseres Autors zu Rath gezogen werden, so muss L. atropurpurea als viel häufiger, und übrigens auch gut passend, nebst der folgenden, jedoch seltenen, hieher gezogen werden. Obige Pflanze ist in feuchten Niederungen (Distomo, Phokis), auch in Meeressümpfen nicht selten (Lamia).

L. punctata L.

Λυσιμάχιον ἄνθος χρυσοειδὲς Diosc. l. c. sehr selten! wurde von mir nur Einmal am Fusse des Korax in Artodina an Gartenzäunen, neben einem Bache gefunden; Sibthorp in Bithyniae paludibus!

LXVI. Ebenaceae.

Diospyros Lotus L., Dattelpflaume. Plinii faba graeca 16, 30. Colum. 7, 9. im südlichen Griechenland nicht mehr!

D. Ebenum Retz.

Ἡ ἔβενος Theophr. 4, 5. (*μελανόξυλον*, Ebenastrum etc.) lieferte das geschätzteste Holz im Alterthume, von dem man zwei Arten unterschied: das äthiopische und indische. Virg. Georg. 2, 166. Plin. 16, 40. 6, 30 und 12, 4.

LXVII. Styraceae.

Am nördlichsten fand ich die einzige Art dieser Familie in Griechenland bei Orchomenos (Scribu hod.) und zwar wie es scheint wild, da sie schon Plutarch bei Haliartus angibt, vit. Lys. c. 28. Ebenso gibt der Strauch unverkennbare Zeichen ehemaliger Anpflanzung am Parnes bei 800 Fuss Höhe an den Ruinen eines Klosters der παναγία unweit von Menidi — so auch häufiger im Peloponnes. Aber mehr wild scheint er am attischen Cephissus zwischen Menidi und Arakly, auch am westlichen Pentele, wo er mit Platanengebüsch, Vitex agnus, und Brombeeren vermischt vorkömmt — ganz gegen seine sonstige Gewohnheit, trockne Lagen sich auszuwählen. Sein Vorkommen ist ziemlich beschränkt — eine Benützung ganz unbekannt. Erst auf Cypern sollen sich die Mönche mit Gewinnung des Styrax abgeben. Bekanntlich kommt der beste von Syrien.

Styrax officinalis L., der Styraxstrauch.

Στύραξ Theophr. 9, 7. Diosc. 1, 79. Plin. 12, 25. 24, 6. 22, 17. 5. Strabo 12. bei Isidor. 17, 8. στόραξ.

ἄγρια κυδωνιά hod.

LXVIII. Ericeae.

Es gibt keine Haiden, d. h. Flächen, vorherrschend mit Haidekraut besetzt, in Griechenland, doch aber kommen auch hier die vorherrschenden vier Arten gesellschaftlich unter sich vor, und zwar bei einander E. multiflora und verticillata und E. mediterranea und arborea. Die verbreitetste Art ist multiflora, nächst ihr verticillata Forsk., die nur schwer auseinander gehen. Mehr südlich vom Isthmus, und zwar häufig erst in den Gebirgen des südmoreotischen Hochlandes ist E. arborea, Büsche von 10 Fuss Höhe oft bildend. Ich sah sie am Lykos im Eurotasgebiete, und am südlichen Malevo bis an 1800 Fuss; Er. multifl. in 2000 Fuss Elev. am Hymettus. E. herbacea, wofür man Ἐρείκη der Alten hielt,

ist unserer Flora so sehr fremd, dass nach Sibthorp sie gar kein Botaniker meines Wissens mehr fand. Viel häufiger aber, und recht eigentlich südliche Haiden darstellend, ist Arbutus, Unedo und Andrachne, von welchen Unedo am weitesten nördlich geht — ich sah ihn bis zum Othrys in Thessalien — und auch am höchsten aufsteigt — am Parnes bis 2000 Fuss. Doch aber ist ihr eigentlicher Standort auf trocknen, durch ihr vermodertes Laub erst befruchteten, Kalkfelsen, dürren Vorbergen, ihr schönstes Gedeihen aber an Rändern von Bergquellen neben Myrthen, Pistacien und Cistrosen, an den Bergriefen (*ῥεύματα*). Sie ersetzen mit den genannten die blumenreichen Wiesen der nördlichen Länder, daher man auch in der Kunstgärtnerei jener Länder nicht Wiesen, die immer nur ein trauriges Fortkommen zeigen werden, sondern immergrüne Buschpartien aus Lorbeer, Myrthen, Johannisbrodbaum, Pistacien, dann Erdbeerbaum mit Pinien, Cypressen und stachellosen Wachholdern etc. vermischt anzulegen versuchen sollte.

1. ***Erica arborea*** L., baumartige Haide.
   Ἐρείκη Diosc. 1, 117. Theophr. h. pl. 1, 23? Plin. 24, 9. 11, 16.
   ῥείκη (attisch ritschi ausgesprochen) *ἐρείκη* hod. Es ist schwer zu rechtfertigen, wie Sibthorp E. herbacea hieher ziehen konnte, da diese doch die seltenste Art im ganzen Gebiete ist, zudem Diosc. sagt, „dass *ἐρείκη* ein kleiner Baum sey.“ E. arborea ist nebst E. multiflora und verticillata die häufigste Art im südöstlichen Europa. Mit Recht zieht also Sprengel (comment. in Diosc.) obige Pflanze hieher.

LXIX. Vaccinieae.

1. ***Vaccinium Myrtillus*** L., Heidelbeere.
   Ἄμπελος παρὰ Ἴδης Theophr. 2, 16, obgleich unter dem 39° keine Heidelbeere mehr gefunden wurde (wohl aber am bithynischen Olymp sec. Sibth.)

* Mit Unrecht wird ἀρκτοστάφυλος Galen. 6. de corp. med. zu V. vitis idaea gezogen, da letztere eine dem Gebiete unserer Flora gar zu fremde Pflanze ist. Es ist eher eine Ruscus-Art (R. aculeatus) oder vielleicht Ribes uva crispa? die nicht selten in der oberen Waldregion der Hochgebirge ist und noch ἀρκτοςαφυλεά, Ribes ruhbrum aber φραγκοςαφυλεά heisst.

LXX. Campanulaceae.

Camp. ramosissima Sibth., vielverzweigte Glockenblume. Mit rübenartiger Wurzel! da C. rapunculus in Griechenland nicht vorkommt.

Ἔρινος Nikand. in ther. 647.

ἔρινος Diosc. 4, 29? ist wohl eher Melissa oder Thymus? Noch weniger geht es aber auf C. Erinus die nicht am Wasser, sondern an den trockensten Bergabhängen vorkommt, fast ohne Saft und hellblaublüthig — nicht aber candidus! ist. C. laciniata auf μήδιον Diosc. 4, 18 zu ziehen, geht nicht, erstens weil sie keine rothen Blüthen hat, die περιφερῆ sind im Sinne des Diosc., der περιφερῆς vorzugsweise vom runden Rande der Coralle — nicht dem cylindrischen tubus sagt — so z. B. bei Σμίλαξ λεῖα und σκαμμονία — beide Convolvulus-Arten! zweitens kennt Diosc. die Grösse und Dicke der Wurzel, die bei C. laciniata als in Felsenritzen fest gewachsen nicht gesucht werden, und nur schwer durch Felssprengen zu gewinnen seyn dürfte. Ich halte die Pflanze für Convolv. althaeoides oder bryoniaefolius.

LXXI. Compositae.

1. ***Tragopogon porrifolium*** L., langblättriger Bocksbart — Haferwurzel.

Τραγοπώγων Theophr. h. pl. 7, 7.

τραγοπώγων Diosc. 2, 173 (*τετραπώγον — κώμη*).
Come Plin. 21, 15. 28, 13.
τριχοῦρα hod. Ist durch das ganze Gebiet mit T. crocifolium verbreitet, in trockneren Ebenen gegen das Meer zu (Attica, Tzakonien).

T. picroides L.
Ἱεράκιον τὸ μέγα Diosc. 3, 65.
Hieracia Plin. 20, 7. Sehr häufig im ganzen Gebiete an Mauern und Wegen (Attica, Korinth).

2. *Picridium perenne* Spr.
Ἀνδρυάλα Theophr. 7, 8, ihres häufigen Vorkommens halber und wegen der Gesellschaft, in der sie aufgeführt wird, hieher gezogen.
ἄγρια πικραλίδα hod., sehr häufig auf Hügeln und Vorbergen zwischen Felsen, bis 1800 Fuss (Attica, Böotien, Elis).

3. *Scorzonera resedifolia*, gefiedertblättrige Schwarzwurzel.
Ἱεράκιον τὸ μικρὸν Diosc. 3, 66, häufig an Wegen, in den Ebenen (Attica, Euböa).
*Die so häufige Sc. tuberosa enthält wohl in der runden Wurzel klebrigen Milchsaft, ähnlich ihren Verwandten, aber nie sah ich Gummiharz daran oder gar am kleinen Blumenstiel!

4. *Cichorium Intybus* L., Wegwart.
Τὸ κιχώριον Theophr. 9, 11.
ἡ ςενόφυλλος καὶ ἔμπικρος σέρις Diosc. 2, 159.
Ambuleja, ambugia Plin. 20, 8. Virg. 4, 120. Georg. 1, 120. Cels. 2, 30.
πικραλίδα vel *ραδίκια* hod., äusserst beliebtes Gemüse (resp. die frischen Blätter) durch ganz Griechenland, wo die Pflanze als äusserst lästiges Unkraut in allen feuchten Niederungen vorkommt.

C. Endyvia L., Endivie.
Ἡ θριδακοδεςέρα σέρις Diosc. l. c.
ἥμερα ραδίκια hod., selten nur angebaut und wild.

5. *Urospermum echioides* L,

Πίκρις Diosc. 2, 160. v. *ἀγρία σέρις*. Theophr. h. pl. 7, 11.

Picris Plin. 19, 8. 21, 17. 20, 8. Seris sylvestris.

χειροβότανι, ἄγριος σόχος hod., häufig an Mauern, Wegen, in Gärten des Olivenwaldes von Athen.

6. *Hyoseris lucida* an *ὑποχοιρὶς* Theophr. 7, 9, 11?

7. *Sonchus oleraceus* L., Gänsedistel.

Τὸ τροφερότερον καὶ ἐδώδιμον εἶδος σόγχου Diosc. 2, 158.

S. arvensis — *τὸ δενδρῶδες εἶδος* Diosc. l. c.

σογκός Theophr. 7, 9.

σοχὸς hod., *καὶ σοχοῦς*!

8. *Helminthia echioides.*

Τὸ ἀγριωδέστερον καὶ ἀκανθωδέστερον εἶδος σόγχου Diosc. l. c.

ἄγριος σόχος hod. Alle drei Pflanzen häufig in den feuchten fruchtbaren Niederungen gegen das Meer zu, in Gärten und Olivenwäldern (Attica, Salona).

9. *Chondrilla juncea* L., Knorpelsalat.

Ἡ κονδρίλλη Diosc. 2, 160.

ὁ χαμαιλέων Theophr. 6, 4, wo sein theilweises Fortblühen, der kleine, blendend weisse (der Tamariske ähnlich) Pappus, und seine trocknen nicht stechenden Wurzelblätter sehr gut beschrieben sind. Auch sein Gummi an der Wurzel!

χαμαιλέων (6, 4) und *χαμαιλέων λευκὸς* Theophr. 9, 13, sind wohl ein und dieselbe Pflanze, deren Gummi er nur nicht kannte, und jene Pflanze, welche ***kein Gummi*** liefert (9, 13), mit der dasselbe liefernden *ἰξίνη* (6, 4) und dem *χαμαιλέων* ohne Zusatz, Chondr. juncea, die dergleichen auch liefert — verwechselt (vide Atractylis gummifera).

Carlina acaulis ist in Griechenland nicht gefunden worden.

χονδρὸς hod., häufig in den fruchtbaren Ebenen Atticas und Euböas, auch an Vorbergen bis 1000 Fuss hoch steigend.

Ch. ramosissima* Sm.** Am besten geht wohl diese Art, denn wie können die Wurzeln der Ap. tuberosa ***dünn, hohl und rund genannt werden? Ebenso gut geht alles auf Chondr. ramos., deren Aehnlichkeit mit Ch. juncea zu erkennen, dem Diosc. gewiss eher zuzumuthen ist, als dass er ein kleines Kraut, wie Ap. tuberosa zu Chondrilla gezogen haben sollte.

χανδρὰς ἢ χονδρίλλη Theophr. h. pl. 9, 11.

τὸ ἕτερον εἶδος κονδρίλλης Diosc. 2, 160.

χονδρὸς hod., häufiger als die vorige in fruchtbaren Niederungon, in bindenden Bodenarten (Attica, Böotien).

10. *Lactuca Scariola* L., Giftsalat.

Θρίδαξ ἀγρία, θριδακίνη — θριδακινὶς et θριδακίσκη Diosc., der die folgende L. coriacea wohl nicht meinte, da sie der flora graeca zu sehr eigenthümlich ist — L. Scariola aber ist selten, und kömmt nur in höherer Elevation vor.

***Lactuca sativa* L.**, Gartensalat.

Θρίδαξ Diosc. 2, 165.

θεριδακίνη i. e. εἶδος λαχάνου, ὅτι τῷ θέρει γίνεται — θεριδακίνητις. Die wilde — unten bezeichnete Art — hiess θεριδακίνη vorzugsweise.

θρίδαξ Theophr. 1, 16, 9. 9, 8, 2, 3 de caus. 2, 20. Später hiess die kultivirte μαιούλιον, noch später, und heutzutage noch μαρούλιον — μαροῦλι. Theophrast unterscheidet die weisse Art, was wohl nur eine charakteristische Benennung der kultivirten L. sativa ist. Diese ist wieder ***breitstänglich***, ***rundstänglich*** und auf die Erde ausgebreitet ***(ohne Stängel)*** die ***lakonische***. Letztere ist der sich später rundende Kopfsalat,

die beiden erstern aber gehören zu den Hauptvarietäten des heutigen und alten Griechenlands, der koischen Spielart (römischer Salat) mit glatten, *ungekräuselten*, länglichen und gerade aufwärts stehenden Blättern, welche jetzt noch die einzige allgemein kultivirte Abart ausmacht. Diese bildet selbst wieder oft eine constant bleibende Abart, mit verbreitertem Stängel, wie wir ihn ja auch bei uns nicht selten, aber einzeln sehen. Ich sah im botanischen Garten zu München einen solchen Stängel 2 Schuh breit geworden. Daher sich die ostiola olitoria (*ϑῦραι κηπωρικαὶ* Theophr.) daraus erklären lassen. Der rundstängliche ist der gewöhnliche, und der lakonische unser Kopfsalat, mit krausen, weissen, lockern, kopfbildenden Blättern, wie die des Spätsalates. Plin. 19, 8. Varro 4, 21. Cels. 5, 7. Colum. 6, 15. 3, 14. Apulej. d. h. 108. War zuerst Voressen — dann später, wie bei uns, dem Nachtische zugewiesen. So beliebt bei den Römern, dass eine Familie von der Sorge, die sie dem Salatbau widmete — Salätler — Lactucini genannt wurde. Plin. 19, 4. Lacturoia, dea lactes centium frumentorum. Geopon. auct. 12, 13. Colum. 11, 3, räth an, einen Scherben auf die Herzknospe zu legen, um das Aufschossen zu hindern. Aller Salat schosst und blüht im Juni, Juli und August — in Griechenland. Er soll den Beischlaf hindern, aber Blut- und Milchbildung mehren. Gal. 2 de alim. facult.; letzte Meinung gilt noch im Morgenlande, insbesondere von der koischen Varietät. Die Römer kannten schon viel mehr Salatarten, namentlich die rund- und krausblättrigen, rothen, blassen, weissen und bunten etc.

Lactuca coriacea Schultz Bip.

Θριδακίνη Theophr. 1, 8. 7, 3. Galen. lib. 2. *ἡ ἀγρία*

ἰδίως θριδακίνη ὀνομάζεται. Athenaeus loc. div. de aliment. facult. 2, cap. 110. Ist nach Theophrast *vielästiger* und *niederer*, was insbesondere auf unsere Species passt, so wie noch mehr, dass sie stachliche Blätter hat, und auf Feldern der Ebene wachse.

ἀγρία μαρούλια hod., häufig nur in Ostgriechenland in fruchtbaren Niederungen (Attica, Argolis).

11. ***Leontodon Taraxacum*** L., Löwenzahn var. gymnanthum Lk.

'Αφάκη Theophr. 7, 11. et alibi. πρωῒ δὲ ἀνθεῖ, blüht bekanntlich, schon im Winter anfangend, gleich nach dem ersten Regen, mit Crocus sat. Sternbergia und Colch. variegatum, jedoch ohne Blätter, die erst im Frühlinge nachkommen. Theophrast beschreibt diess sehr schön h. pl. 7, 10, wo er von den im Winter blühenden spricht; er sagt auch von picris, dass sie wie ἀφάκη blühe, nämlich im Frühlinge, und den *Winter* und Sommer hindurch.

πικραφάκη hod., sehr gemein an Mauern, Ackerrändern in den Ebenen, auch in Felsschluchten der Gebirge bis 3000 Fuss (Attica, Argolis).

12. ***Scolymus maculatus*** L., bunte Distel.

Σκόλυμος Hesiod. ἔργα καὶ ἡμ. nur diese, und die folgende Art blüht vorzugsweise in dieser so meisterhaft beschriebenen heissen Jahreszeit.

σκόλυμος Theophr. 6, 4., obgleich von der Blüthe „essbar, — und anfangs stachellos" nicht gesagt werden kann!

σκόλυμος Diosc. 3, 16., dessen junge Blätter noch sehr beliebt als Gemüse sind, und nur abgekocht mit Citronensaft und Oel recht gut schmecken.

σκολυμβρὸς et ἀσπροάγκαδα hod., sehr häufig in den fruchtbaren Ebenen, durchs ganze Gebiet.

13. ***Cynara Scolymus*** L., Artischoke.

Σκόλυμος Diosc. 3, 16? (Schwer passt hieher Cynara Scolymus, die keine fol. chamaeleonis et Leucacanthae hat, auch keinen caulem foliis obsitum, sondern caulem oligophyllum!)

ἀγκυνάρα hod. Angebaut, nicht wild! hie und da sichtlich nur verwildert.

***Cynara Carduncul*us** L., Kardon, — an κάκτος Theophr. h. pl.? 6, 4. ist nicht in Griechenland, auch nicht kultivirt. Wild aber ist Cactus Opuntia!

Gegen die Annahme Sprengels, welcher hieher κάκτος Theophr. zieht, ist zu bemerken, dass erstens Theophrast die Pflanze nicht kannte (6, 4), die er beschrieb; zweitens C. Carduncul*us* hat ***keine liegenden Stängel***, und kaum so sehr stechende Blätter, obwohl sie sehr zugespitzt sind, wie sie bei den Alten loc. var. beschrieben sind, und doch ist im Alterthume der stachliche κάκτος mehr, als selbst alle Disteln gefürchtet. Theokrit idyll. 10. Athenaeus 2—4. und Hesychius — sprechen ausdrücklich von Wunden durch Cactosstacheln; drittens werden die Blatttriebe des Cactus mit Salz, Oel und Citronen, und die Früchte — ***ohne die papposen — kurzstachlichen — Samen!*** — sehr gern gegessen; fünftens wächst der Cactus opuntia selten zwar — doch aber offenbar wild auf dürren Felsen von ganz Ostgriechenland — z. B. Monembasia — auch bei Navarin (Sapienza, Κακισκάλα) am Isthmus und Atalanti (Opus!). Dagegen ist zu bemerken, dass allerdings C. carduncul*us* in den Pampas von Südamerika, obgleich eingewandert, wegen ihrer ganz dornigen Auswüchse im verwilderten Zustande der Kultur das grösste Hinderniss setzt. Ob diess in Sicilien je der Fall war? Ich möchte fast πόα ὀπουντία (und κάκτος?) für Cact. opuntia halten, obgleich gewöhnlich dessen Einwanderung aus Amerika angenommen wird.

14. ***Arctium Lappa*** L., Klette.

Ἀπαρίνη Theophr. h. pl. 7. 14.
τὸ ἕτερον ἄρκτιον Galen. l. c.
ἄρκειον Diosc. 4, 107. (*πρωσωπὶς* — *προσώπιον*). Plin. 25, 9. ***Personata*** 21, 17.
πλατεά — *πλατυμαντυλίδα* hod., sehr selten! nur in Hochgebirgsschluchten bei 2000 Fuss (am Delphi und Korax — einzeln).
* Das *ἄρκτειον* Diosc. 4, 106 ist Verbasc. limnense. Conyza candida uti Sibth. geht nicht!

15. ***Echinops graecus*** Sibth.

Ῥύτρος Theophr. h. pl. 6, 3. *ῥύθρον*.
κεφαλάγκαθα vel. *χονδροκέφαλα* hod., sehr häufig auf dürren Hügeln und Vorbergen der Xirobuna bis 1500 Fuss (Vatika, Attika).

16. ***Carduus tenuiflorus*** L., Distel.

Κίρσιον Diosc. 4, 117. foliola inferiora rosaceo modo congesta, angulis molliter et remote spinosis!
φιδάγκαθος hod., häufig in Schluchten und feuchten Plätzen der Gebirgsgegenden (Aetolien, Nord-Euböa).

C. benedictus, medizinische Distel.

Ἡ δὲ ἑτέρα κνῆκος... δασεῖα, ἐπιγειόκαυλος.. διὰ μαλακότητα κατακλίνεται πρὸς τὰς ἀρούρας. Sprengel zieht *ἄκορνα* auf C. benedictus, allein „*φυλλάκανθος δὲ ὅλως*“ ist dagegen! Nicht häufig in Saatfeldern, auch auf leerer Brache, auf mehr sandigem Boden im ersten Frühling! (Attica, Argolis).

C. pycnocephalus L. *κροκοδείλιον* Diosc. 3, 12. *κροκοδειλιὸς* Galen. c. med. 2. „nascitur in sylvis“ was von Echinops sphaerocephalus und graecus nicht gesagt werden kann.
Crocodilium Plin. 27, 8. in olivetis!

17. ***Centaurea Cyanus*** L., Kornblume.
Κύανος — a floris cyaneo colore Plin. 21 8, 11. Sehr selten unter der Saat!

C. spinosa, Kornblumenstrauch. L.
Ἱππόφαιστος Diosc. „neque caulem fort, neque florem“ passt freilich nicht hieher, aber auch sonst nirgends hin! Ich gehe vorzüglich darauf: „*καὶ αὐτὸ γναφικῆς ἀκάνθης εἶδος*“ — übrigens passt vieles von dieser Pflanze auf *ἱπποφαές* selbst. Zudem sind die Stacheln der Euph. spinosa. nicht weiss, und so schwach angewachsen, dass sie *trocken* zu leicht abbrechen, um zum Reinigen der Kleider gebraucht zu werden; die grünen jungen Triebe sind aber stachellos, woraus ihnen erst die Stacheln werden. Sie hat auch keine Stacheln zwischen den Blättern. Alles passt eher auf Cent. spinosa, nur die Blüthe nicht. Ob wohl Diosc. die Pflanze in der Beschreibung verwechselte? Es scheint, er meint technisch die Cent. spinosa, medizinisch aber die Euph. spinosa.

C. Calcitrapa — an *Πανταδουσα* Theophr. h. pl. 6, 5? sehr häufig in Attica, auf bebautem Lande und an Wegen.

C. solstitialis — *τέτραλιξ* Theophr. 6, 4? der Blüthezeit halber! (Attica.)

C. dalmatica Petter.
Λευκακάνθη Diosc. 3, 19, geht sehr gut und ist im ganzen Gebiet vorkommend, obgleich nicht häufig — hat büschelförmige, knollige Wurzeln! *Λευκακάνθη* Theophr. h. pl. 6, 3? Mantudi, Limni auf Euböa.

18. ***Cnicus ferox*** L., hohe Bergdistel.
Ἄκανθα λευκή Diosc. 3, 12.
βουνάγκαδα hod., passt vor Allen durch ihre *langen* (oft 3—4 Schuh hohen) und *hohlen* Stängel, und

ganz weisses Aussehen! Ihre Blüthenköpfe sind recht eigentlich dem Seeigel ähnlich, nicht die von Cn. acarna, der vielästig und niedrig bleibt. *Sie allein wächst vorzugsweise* in Gebirgswaldungen (Cn. acarna in der Ebene) Parnass!

Cnicus Acarna L., weisse Distel.

"Ακορνα Theophr. 6, 4. φυλλάκανθος δὲ ὅλως.

ἀγριάγκαθα hod., auf allen Feldern der Ebene häufig.

19. *Onopordon Acanthium* und *illyricum*. Eselsdistel. Beide unterschieden die Alten wohl nicht.

"Ακανος Theophr. 3, 4. 1, 16.

ἀκάνθιον Diosc. 3, 18.

ὀνόπυξος Theophr. oder ὀνόγυρος? 6, 3 ist wohl nur synonym mit obigem ἄκανος desselben. Auch ὀνόγυρος bei Nikander etc. genannt.

ἀγκάθια hod., die häufigste Distel zur Zeit des Hochsommers in allen tiefgründigen, fruchtbaren Ebenen mit bindender Bodenart.

20. *Atractylis gummifera* L., Mastixdistel. Das mastixähnliche Gummiharz wird noch jetzt gesammelt, und z. B. auf Syra und Andros von den ärmern Weibern statt Mastix gekaut.

'Ιξίνη Theophr. hist. pl. 6, 4. 9, 1.

χαμαιλέων λευκός Diosc. 3, 10, 11. Wenn Theophrast wiederholt sagt, sie habe Blüthen dem ἄκανος ähnlich, und dann man die ἄκανοι auf Carlina acaulis beziehen will, so geht diess nicht. "Ακανος (Onop. illyr.) ist ihm ähnlich an den Distelköpfen, noch mehr das Onopordon acaule selbst — Carl. acaulis aber ist keine Pflanze von Theophrasts Flora — übrigens sind ähnliche Distelköpfe noch eher Cent. taurica und Cent. raphanina — beide stängellos mit dicken Blüthenköpfen.

κεφάλια hod. selten und nur an gewählten Standorten, trocknen Vorbergen, und dürren unbebauten Ebenen (Attica, Argolis, Syra).

21. ***Carthamus corymbosus***, Schirmsafflor.
Χαμαιλέων μέλας Theophr. l. c.
χαμαιλέων μέλας Diosc. 3, 11.
ὀμβρέλα hod., sehr häufig in Meeresniederungen (Phalerus).

C. lanatus.
Ἀτρακτυλὶς ἢ φόνος Theophr. h. pl. 6, 4.
ἀτρακτυλὶς Diosc. 3, 47.
τῆς γυναῖκας τ' ἀτράχτι hod., sehr häufig in den magern Ebenen dritten Ranges (Attica, Korinth, Euböa).

Carth. tinctorius, Safflor.
Κνῆκος Theophr. 6, 3, 4.
κνίκος Diosc. 4, 187.
ἀσφοῦρι und *σαφλανόνι* hod. Nicht in Griechenland! nur versuchsweise in neuerer Zeit angebaut.

22. ***Carlina corymbosa*** L. — an *χάλκειος*? Theophr. 6, 3. propter duritiem. Neben Cn. acarna und Onopord. Acanthium, Carthamus lanatus, C. syriacus die häufigste Distel der magern Ebenen. Es wäre am auffallendsten, wenn die nächsthäufigste Distelart in Griechenland C. marianus — deren Stängel und Wurzel auch jetzt noch am häufigsten genossen werden, bei den Alten nicht erwähnt wäre! Es passt aber auf's Beste auf *σίλυβον* Diosc. 4, 156

23. ***Silyb. marianum*** L., Mariendistel.
Πτέρνιξ Theophr. caulis erectus — cibo aptus — reservari non patitur — fructus spinosus.
γαιδουράγκαδα hod. Wer möchte wohl es wagen, die Blüthenköpfe von Acarna cancellata oder gar deren Stengel für essbar auszugeben (wie Anquillara that)? Die ganze Pflanze ist hart, rauh, sehr klein und ästig niederliegend!

24. ***Artemisia campestris***, Feldbeifuss.
Ἀβρότονον (*διὰ τὸ ἀβρόν*.... i. e. tener.) Theophr. h. pl. 1, 12. 6, 3, 7. de caus. 6, 24,

ἀρτεμίσια λεπτόφυλλος Diosc. 3, 129. Der Name von der Gattin des Königs Mausolus, Artemisia oder von Diana (Artemis) daher auch *παρθένιον* genannt. Plin. 25, 7. Sibthorp fand sie in Caria et Mysia. In Neugriechenlands Flora nicht!

Art. Abrotonum L., zarter Beifuss.

'Αβρότονον Diosc. 3, 29. *ἄῤῥεν* Theophr. 6, 1. Plin. mas. Lucret. 6. 123. Lucan. 9, 921. Horat. Epist. 2, 1, 114. Columm. 12, 35.

πικρόθανος hod. Ist nur in Kleinasien — sonst aber in Griechenland, wie in ganz Europa häufig in Gärten gezogen.

Art. arborescens L., Beifuss - Bäumchen.

'Αρτεμίσια, πρῶτον εἶδος Diosc. l. c. Plin. artemisia fol. latioribus l. c. *πολύκλωνος*. In Zazyntho et Archipelagi maritimis sec. Sibthorp.

Art. Absinthium L., Absinth (quasi *ἀπίνθιον*).

'Αψίνθιον Diosc. 3, 26.

ἀψίνθιον Theophr. 9, 18 in Ponto — jetzt aber auf den Inseln Naxos, Milos, und vorzüglich Santorin wild in grosser Menge, sonst aber nirgends, auch nicht verwildert, obwohl kultivirt. Pl. 20, 6. 23, 1. 27, 1. Lucret. 1, 934. 4, 11, 122. 2, 400. 4, 224. Colum. 12, 35. 6, 930 etc.

ἀψινθιά hod. (nec. *ἀπσιά* uti Sibth.!) vel *ἀψιθιά*).

Art. maritima L., Seebeifuss.

'Αψίνθιον θαλάσσιον Diosc. 3, 27 auch *σερίφιον, σέριφος* Hesich. Plin. 27, 7. 8, 58. Apulej. c. 100. Plin. 32, 9. ad ripas Bospori, Byzantii sec. Sibth. (Nicht unter den Sporaden mehr!)

A. judaica L.

'Αψίνθιον σαντόνιον Diosc. 3, 28. Plin. 27, 7? Colum. 6, 25. In Kleinasien.

Art. vulgaris ist unserer Flora allzufremd!

25. *Chrysocoma Linosyris* L., Goldhaar.

Χρυσοκόμη Diosc. 4, 55. Plin. 21, 8. Bei Byzanz

sec. Sibth. Billerbeck zieht εὐπατώριον Diosc. 4, 41 oder ἠπατόριον Oribas. Plin. 25, 6 auf Eupatorium cannabinum — mit Unrecht! — und zugleich pag. 117 zu Agrimonia Eupatorium — ganz mit Recht!

26. ***Santolina maritima*** L., Dochtkraut.

Γναφάλιον Diosc. 3, 120 als Docht gebraucht. Plin. 27, 10 Gnaphalion, quod alii chamaezelon vocant.

βαμβατζίδα hod., am Phalerus selten.

S. chamaecyparissus.

'Αβρότονον Diosc. 3, 29, foemina. Plin. 24, 15. — ***Chamaecyparissus***, nicht in Griechenland.

S. rosmarinifolia an Plin. 24, 19 impia herba... quod nullum animal eam attingat?

27. ***Gnaphalium Stoechas*** L., Goldblume.

'Ελειόχρυσος Theophr. h. pl. 9, 21.

ἑλίχρυσος, χρυσάνθεμος, ἀμάρανθος Diosc. 4, 57.

ἀμάρανθον hod. (*οὐ μαραίνεται*) *καλοκοιμηθικός* et *δάκρυα τῆς παναγίας* sec. Sibth. sehr häufig auf allen Xirobunis, auch auf den Vorbergen grösserer Gebirge (Hymettus, Parnes, Helikon).

Tanac. annuum L., zieht Sprengel hieher, aber abgesehen davon, dass diese Pflanze in Griechenland gar nicht gefunden wird, so passt nicht virgula ex albido virens — folia angusta und umbellae ex auro ***fulgentes*** etc. Auch erhielt sich der Name *ἀμάρανθος* sehr ständig und allgemein verbreitet.

Gnaphalium sanguineum L.

Βάκκαρις Diosc. 3, 51. Plin. 21, 6, 19. Virg. ecl. 4, 19. 7, 27. bacharis — baccar. Ich kenne jene Pflanze nicht, folge hier nur der Autorität, und würde eher Echium rubrum für Bacharis Diosc. halten, wäre Geruch an der Wurzel oder an der Pflanze überhaupt. Die Blüthen sind roth und oft weiss, auch hellroth, Rauhheit und Grösse

der Blätter, sowie Standort stimmen sehr gut. Allein Diosc. würde die Pflanze näher an *λύκοψις* gestellt haben!

28. *Evax pygmaeus*, Löwentatze.

Λεοντοπόδιον Diosc. 4, 129, ein zwei fingerbreit hohes „*βοτάνιον*!“ an Cemos Plin. 27, 8? Gn. leontopod. ist nur auf den höchsten Alpen zu finden, und unserer Flora durchaus fremd. Auch Diosc. reichte wohl nicht so weit! Gn. gallicum (Filago) ist aber zu hoch, und Gn. arenarium zu selten, und unterhalb des 40° B. gar nicht mehr. Obengenannter Evax aber ist auf dürren Ebenen und Gebirgen bis über 3000 Fuss hoch häufig (Parnon, Argolis, Attica).

29. *Erigeron viscosum* L., klebriges Berufkraut.

Κόνυζα ἄῤῥην Theophr. 6, 2.

κόνυζα Diosc. 3, 136 *ἡ μείζων* (quod *κώνωπας* suo lentore capit.)

Conyzamas Plin. 21, 10.

ψυλλίστρα — κονύζα hod. sec. Sibth., äusserst häufig und charakteristisch für feuchte Niederungen im Innern, wie an der Küste, durchs ganze Gebiet; steigt auch unter ihr angemessenen Verhältnissen im Gebirge bis 2000 Fuss.

Erig. graveolens L., riechendes Berufkraut.

Ἡ μικρὰ κόνυτζα Diosc. l. c.

ἡ θήλεια Theophr. l. c. Plin. femina l. c.

βρωμίτζα hinc inde hodie! sehr häufig mit der vorigen, doch mehr in der Ebene, und an schon mehr trockenen Orten (Attica, Böotien).

30. *Tussilago farfara* L., Huflattig.

Βήχιον Diosc. 3, 116. Plin. 26, 6. 24, 15.

χαμολεύκη hod. *χαμολεύκα* am attischen Cephissus häufig, sonst aber selten!

T. petasites L., grosser Huflattig.

Πετασίτης Diosc. 4, 108. von Sibthorp in Lacc. an-

gegeben, aber nicht wieder gefunden! Plinius kennt sie nicht. Scheint mir eher eine norditalienische Pflanze des Dioscorides zu seyn.

31. *Serratula attica* m.
Τὸ μὲν ἄγριον εἶδος κνήκου Theophr. h. pl. 6, 4.
κεφαλάγκαδα hod. in oliveto Athenarum.
Serratula Chamaepeuce L., Kieferndistel.
Χαμαιπεύκη Diosc. 4, 125?
ἀγριολίβανος hod., nicht selten an Felsen der Gebirgsschluchten (Hymettus, Parnass — von 1500 —3000 Fuss).

32. *Cacalia verbascifolia* Sibth.
Κακάλια Diosc. 4, 121. Von Sibthorp am Parnass, wurde am Delphi wieder gefunden.

33. *Senecio vulgaris* L., gemeine Kreuzwurz.
Ἠριγέρων Theophr. h. pl. 7, 7. de caus. 2, 27.
ἠριγέρων Diosc. 4, 97 (vernus senex).
Senecio Plin. 25, 13.
ὀγληγοράς hod., sehr häufig durch ganz Griechenland in den magern Ebenen; im Gebirge durch S. rupestris ersetzt.

34. *Aster Amellus* L., kleine Aster.
Ἀστὴρ ἀττικός Diosc. 4, 120. Virg. Georg. 4, 271. Colum. 9, 13, 8. 11, 4, 4.
βαλτοκράτης hod., in Meeressümpfen oder feuchten Niederungen, an der Küste nicht selten (Phalerus),
Solidago Virgaurea ist unserer Flora fremd!

35. *Inula Helenium* L., Alant.
Πάνακες χειρώνιον Theophr. h. pl. 9, 12.
ἑλένιον Diosc. 1, 27.
Helenium Plin. 21, 10. 19, 5. 20, 5. Die Römer kannten schwerlich In. Helenium, sondern nur die zweite Art, Thymus incanus (sieh Labiatae), so Colum. 10, 119. 11, 3, 35. inulae tristes. Pallad. l. d. Apul. c. 95. In. Hel. fand nur Sibth. in Thessalien: südlicher sah sie nach ihm Nie-

mand. Im Allgemeinen haben Alle bis auf Diosc. und vorzüglich Theophrast nur Thymus incanus darunter verstanden. Auf Rhodus oder in Aegypten, wo sie zuerst entstand, wächst kein I. Helenium mehr!

I. brittanica.
Κόνυζα τρίτη Diosc. 3, 136 passt sehr gut des Geruches und der Blätter halber.

I. odora L. — *Βρεττανική* Diosc. 4, 2?
ἀγριοσκάρφι hod., wegen des Gebrauches hieher gezogen! In Hochgebirgen nicht selten, auch in Ebenen erratisch (Euböa).

36. *Doronicum Pardalianches* L., Gemswurz.
Ἀκόνιτον Theophr. 9, 16 und *θηλύφονον* 9, 19.
ἀκόνιτον (quoniam *ἐν ἀκόναις* nascitur) Diosc. 4, 77.
σκροπίδι — *σκορπίδι* hod. In einer Höhe von 2500 — 3000 Fuss allenthalben auf Xirobunis und höheren Gebirgen, auch in der untern Tannenregion.

Jedermann wird zugestehen, dass die Beschreibung des Theophrast 9, 16, die er von *ἀκόνιτον* gibt (und die vieler folgender Schriftsteller bis Dioscorides), auf irgend eine species aconitum ganz unpassend sei. Stellen wir das Wichtigste hier zusammen:

„Der Akonit wächst in Creta, Zante und vorzüglich bei Heraklea in Pontus. Sein Blatt ist dem des Cyclamen ähnlich (*κυκλαμινῶδες* nicht *κιχωριῶδες* ist die alte Leseart, und auch Diosc. sagt: folia cyclamini similia), die Wurzel von Farbe und Gestalt einer Nuss... das Kraut ist klein..... und grasähnlich..... der Same nicht (?) ährenähnlich.... er wächst überall.... liebt vorzüglich steinige Orte.... man muss ihn zubereiten können, um etwas zu wirken.... oft, aus verschiedenen Ursachen getrunken — könne er gar nichts bewirken.... er ist denen unnütz, die ihn zuzubereiten nicht verstehen!“

14*

Man muss gestehen, dass man so verfahren müsse, wenn man unsern Eisenhut *nicht* beschreiben will! Sprengel ruft selbst den Oedypus zur Lösung dieses Räthsels auf! Ueberdies ist gegen die Bestimmung des Theophrastischen *ἀκόνιτον* als unser aconitum einzuwenden:

1) Dass er sich in Creta und Zante nicht wieder fand, auch der von Sibthorp in Laconien angeblich gefundene, nach ihm nicht wieder gesehen und nördlicher bis an Thessaliens Gränze nirgends noch gefunden wurde, oder auch nur traditionell eine Spur zurückliess.

   Aconitum Napellus L. ist eine den Alpen, insbesondere aber den höheren Gebirgen von Böhmen und Schlesien angehörende Pflanze. Die Exp. d. la Moreè sagt blos „selon Sibthorp.“ Wohl aber mag er in Pontus vorkommen, was mehr als wahrscheinlich ist.

2) Aehnlichkeit zwischen einem Nusskern (von Cor. avellana) kann am ehesten den Wurzelanschwellungen von Dor. Pardal. zugeschrieben werden — aber nicht im mindesten der Wurzel des Acon. Napellus.

3) Sein grasähnliches Aussehen (im Ael. Prol. „*τὸ ἀκόνιτον ῥίζιον ἀγρώστει διεμφερές... Aet. cap.* 69. *ἀκόνιτον ἢ ἴρις ἀγρία...* etc.) bezieht sich auf die Wurzel eher, welche mit der *ἄγρωστις* i. e. Cynodon Dactylon (vide Gram.) und noch mehr mit Iris pallida u. dgl. viele Aehnlichkeit hat, d. h. das Rhizom des Doron. Pardal., nie aber die fibröse Wurzel des Aconit. Napellus.

4) Allerdings wächst Doron. Pardal. überall in ganz Griechenland, bei 3000 Fuss Höhe schon in Attica — nördlicher bei 2500 Fuss und immer in petrosis! Diess alles aber gilt durchaus nicht von Aconit. Napellus, wie schon oben erwähnt wurde.

5) Endlich beweist namentlich das Unsichere seiner Wirkung (die des Sturmhutes ist sicher), dass die alten Griechen endlich, wie meine Ansicht ist,

6) bis auf Dioscorides Zeit, der den wahren Eisenhut erst von den Vestinischen Bergen in Italien angibt — das Doron. Pardalianches mit Aconitum in Wirkung und Beschreibung verwechselten, Ersteres wohl kannten, Letzteres aber nicht, und nur vom Hörensagen über ihn berichteten, indem man fälschlich den nahen Pardalianches oder Thelyphonum oder Comarum dafür nahm! So gewiss Theophrast und noch mehr Hippocrates! Am eigentlichsten ganz offenbar zusammengemischt erscheinen sie in Nikanders Alexipharm. (ex traduct):

Pardalianches et huic (myoctono) nomen posuere, quod illo
Pastorum insidiis infecta carne veneno
Pantherae pereant; celsis in collibus
Mors quoque thelyphononque et cammaron indidit.
Per montes nascuntur, et hinc aconita vocamus.

Es ist nicht zu übersehen, dass sowohl *'Ελένιον* als *ἀκόνιτον* der ältesten griechischen Schriftsteller, von den Neueren darnach genannte, ganz verschiedene Pflanzen bezeichnen, doch aber letztere in der Medizin eingeführt wurden! *Κόμμορον* ist bei Hippocrates ein kühlendes Mittel, was die Wurzel des Dor. Pardal. sehr wohl ist — aber wie Aconitum? Billerb. sagt l. c. pag. 218, dass Theophr. nur dieses Acon. (i. e. Doron.) erwähne, aber 141 unter demselben Citat zieht er es zu Aconitum Napellus! Die Spätern, namentlich Römer, kannten aber den wahren aconitum Napellus, und Ovid lässt ihn aus dem Schaume des Cerberus entstehen.

37. ***Bellis perennis*** Plin. 26, 5.
'Ασπρολουλοῦθια hod., häufig in feuchten Niederungen.

38. ***Chrysanthemum coronarium*** L., Goldblume.
Βήφθαλμον Diosc. 3, 146 (*βούφθαλμον καὶ χαλκάς*). Plin. 21, 25.
τζιτζιμβόλα hod. *μανταλίνα* sec. Sibth., sehr häufig auf Schutt, Ruinen und Wohnungen (Attica).

Die jungen Triebe werden noch jetzt gegessen, τῆς καλιακοῦδας τὸ ποδάρι.

Ich bin mit vielen andern Autoren der Ueberzeugung, dass das Capitel des Diosc. 4, 58 „χρυσάνθεμον" untergeschoben ist, und vorzüglich, weil es fast ganz dasselbe, wie jenes 3, 116 „Βούφθαλμον" enthält, dann auch keine Composita — um die Städte wachsend — mit grossen gelben Blumen, und vielfach getheilten Blättern vorkommt — als Chrys. coronar. Chr. segetum aber hat nur einfach gezähnte, dreifach eingeschnittene — vorn verbreiterte Blattorgane! Ist zudem viel seltner südlich! Gar nicht gefunden wurde Anthemis valentina. Auch erwähnt Galen. und Aegineta des „χρυσάνθεμον" gar nicht.

Die blau angelaufenen jungen Blätter des Chrys. coronar. sind recht eigentlich μαραθροειδῆ!

39. *Matricaria Parthenium*, Mutterkraut.

Ἀνθέμιον und *ἄνθεμον* Theophr. 14, 7, wo es sehr gut beschrieben ist! τί φυλλῶδες Theophr. 7, 9. (ἐπικαυλόφυλλον).

παρθένιον Diosc. 3, 135 (quod morbis mulierum uterinis medetur) auch ἀμάρακον. Noch mehrere Pflanzen, wie Parietaria und Chrysocoma etc. hiessen παρθένιον. Galen. in exeg. „καὶ ἄνθεμις." Plin. 21, 30. 25, 6, 5. in hortorum sepibus flore albo nascitur!

ἀσπρόκχι hod., häufig in gebirgigen Gegenden, an Wohnungen und Zäunen! (e. g. Stheni in Euböa).

Matr. Chamomilla L., die Chamille.

***Theophr. hat keine Chamille.*

Εὐάνθεμος Hippocr. loc. div. d. nat. muliebr. etc.

ἄνθεμις Diosc. 3, 144 „λευκάνθεμον" floribus intus aureis, extus candidis... ramis axillis multis,.. nascitur in asperis.... χαμαίμηλον διὰ τὴν ὁμοιότητα τῇ ὀσμῇ. All dies geht nicht auf Anthemis chia, welche Sibthorp hieher zieht. Plin. 22, 21.

χαμομηλεά hod. frequentiss. per tot. Graec. et revera agrestis!

Anthemis chia L., griechische Anthemis.

'Ανθέμιον Theophr. 7, 9, niederliegend (*ἐπιγειόφυλλον*) mit einfachem Stengel, geruchloser Blüthe, wächst an mehr feuchten Stellen!

Leucanthemum Plin. 22, 21.

ἀρμέγκα hod., in Attica, παποῦνι in Cypro hod. äusserst häufig in feuchteren Niederungen, auch auf trocknen Stellen — blüht schon Ende Winters — bis 2000 Fuss ansteigend (Archipel, Attica).

Anthemis tinctoria L., gelbe Anthemis.

'Ανθεμὶς Diosc. 3, 154 *μηλινανθῆς* — *χρυσάνθεμος*.

Stephanomelis Plin. 26, 13.

Anth. rosea.

'Ανθεμὶς πορφυρανθὴς Diosc, l. c. (*ἠράνθεμον*).

παπποῦνι in Cypern sec. Sibthorp.

Anth. Pyrethrum L., grosse Anthemis.

Πύρεθρον Diosc. 3, 86 ob radicis igneum fervorem.

Salivaria Plin. 28, 9. Selten nur in Schluchten der höhern Waldgebirge, an Wohnungen und schattigen feuchten Orten (Delphi, Korax).

40. ***Achillea tomentosa***, wollige Schafgarbe.

'Αχίλλειος Diosc. 4, 36 — floribus aureis. Nicht selten auf den mittelhohen und höchsten Waldgebirgen, bei 3000 Fuss am Pentele und Parnes, doch erratisch mehr! (Parnass).

A. millefolium L., gemeine Schafgarbe.

Στρατιώτης χιλιόφυλλος Diosc. 4, 101, dagegen ich nur den Standort „an Wegen und auf Feldern!!" unbegreiflich finde.

A. magna (v. fl. rubro).

'Αχίλλειος Diosc. 4, 36 „floribus albis aut purpureis ex obliquo crebras habens incisuras.

*'*Αγήρατον* sieh bei Hypericum. Tanacetum vulgare hieher zu ziehen ist allzukühn, da die Pflanze

dem südlichen Europa gar nicht mehr angehört. Alle Arten der Gattung Achillea finden sich erst bei 3000 Fuss, am meisten aber in der regio subalpina in unserer Flora, vorzüglich am Thymphrest und Korax.

41. ***Calendula arvensis*** L., Ackertodtenblume.

Κλύμενον Diosc. 4, 12 (lies *χαλκάνθεμον* nec *καλυκάνθεμον*).

χάλκη Scholiast ad Nikandr. Ther. 6, 41. Athen. 15, ist die beste Bestimmung, da die Calend. arvensis im wilden Zustande, durch ihre cirrhusartigen verlängerten Blüthenstiele, die *θυσάνια ἐπὶ τοῦ καυλοῦ εἰς ἄλληλα νεύοντα* recht gut (und in der eigenthümlichen, äussern, Fruchtreihen-Bildung) erklären lässt. *Θυσάνια* aber heisst „Troddel." Wie geht bei Ornithopus compressus des Sprengel der caulis quadrangulus, seu fabae....? Sibthorp übersah diess, obgleich im üppigen Zustande die calend. arv. diess Phänomen deutlich zeigt. Plin. 25, 7. Caltha 21, 6. Colum. 10, 97. flameola cultha Virg. eclog. 2. 50.

τῆς γραῖας τ' ἀτράχτι hod.

42. ***Echinops graecus.***

Ῥύθρον Theophr. 6, 3? Plin. kannte ihn nicht, weil er in Griechenland heimisch ist, und schrieb dafür *ἠρύγγιον* 21, 16.

κεφαλάγκαδα hod. Ist sehr häufig um Athen, auf trocknem, steinigem, magern Boden, und wohl nur var. des spinosus Sibth.

43. ***Xanthium strumarium*** L.

Ξάνθιον Diosc. 4, 136.

ἥμερα κολλητζάδα hod., nicht selten in fruchtbarem Boden, feuchten Niederungen, vorzüglich auch „in lacubus siccatis" Diosc. l. c. (Attica, Argolis).

44. ***Ambrosia maritima*** L.

Ἀμβροσιά Diosc. 3, 119 sec. Sprengel.

LXXII. Valerianeae.

1. ***Patrinia Jatamansi*** Jones. in Arabia.
   'Η ἰνδικὴ νάρδος Diosc. 1, 6. (Nardus — a Nardo, urbe Syriae?)

   Patrinia scabiosaefolia Fisch. — in Syria orient.
   'Η συριακὴ νάρδος Diosc. l. c. Galen. lib. VII. simpl.
2. ***Valeriana*** Hardwickii Wall., indischer Baldrian.
   'Η ὀρεινὴ ἰνδικὴ νάρδος Id. l. c. (sec. Sprengel. com. in Diosc.) In Indien.

   Valer. celtica L., celtischer Baldrian.
   'Η κελτικὴ νάρδος Id. 1, 7, ob wohl Theophrast h. pl. 9, 7. hievon spricht?
   Nardus gallica Plin. 21, 7. 1, 12. Nicht in Griechenland!

   V. tuberosa L., knollenwurzliger Baldrian.
   'Η ὀρεινὴ νάρδος Id. 1, 8. (*θυλακίτης*).
   μυριστικὴ hod. in Morea.
   ἄγριος σαμποῦκος Wlachorum!
   βαλεριάνη in Phtiotide, sehr häufig, aber nur erst bei 2000 Fuss Elev. auf den Xirobunis am Oeta schon bei 1500 Fuss bis an die untere Tannenregion (Hymettus).

   V. Dioscoridis. Hawkins.
   Φοῦ Diosc. 1, 10? Plin. 12, 12. 21, 20, 6, 19 etc.
   Nardum rusticum. In Lycien sec. prodr. fl. gr.
   *Theophrast kennt keinen nardus, als Androp. Schoenanthus, und sagt sogar, in Syrien wachse Nichts aromatisches ausser Calamus und Juncus.

LXXIII. Dipsaceae.

1. ***Scabiosa transylvanica.***
   Ἤρυγξ Diosc. welche der Valer. tuberosa ähnlich ist.
   ἄγριον κουφολάχανον hod. In feuchten Niederun-

gen auch Gebirgsthälern, mit langem, fast hohlem, markigem Stengel, nicht selten (Attica).

*Auf *Scabiosa succisa* zog Billerbeck l. c. *πυκνόκομον* Diosc. 4, 173, allein mit Recht sagt Sprengel comment. ad. Diosc. pag. 640 „huic omnia obstant.“ Besser geht wohl:

Sc. ambrosioides Sibth., welche auf den Xirobunis bei 1000 Fuss nicht selten ist, und eine runde knollige Wurzel und erucaähnliche rauhe Blätter hat. (Hymettus).

2. *Dipsacus sylvestris* L., wilde Karde.

'Η διψάς? Theophr. h. pl. 4, 8.

δίψακος Diosc. 3, 13. sitibundus! weil er in der konkaven Blattscheide Wasser auffängt.

Labium Veneris bei Plin. cap. ult. 25, 11 Galedragon.

Erysisceptrum 24, 13.

σκουλταράς und νεροκράτης hod., in feuchten Niederungen gegen das Meer zu, selten! (Phalerus, Astros).

LXXIV. Globularieae.

Globularia Alypum L., Kugelblume.

"Αλυπον Diosc. 4, 177.

Alypion Plin. 28, 4. bildet mit Thym. capitat. Daph. Tartonr. und Passerina hirsuta, das so häufige Gestripp der Vorberge und Anhöhen — (φρύγανα der Alten).

τζούκλαδα vel στουρέκι — σέννα hod. Steigt am Hymettus bis 2000 Fuss und ist im ganzen Gebiete — jedoch nicht im Innern des nördlichen Festlandes — häufig.

LXXV. Plumbagineae.

Statice Limonium und *sinuata* L., Sumpfnelke.

Τριπόλιον (loco Πόλιον) Theophr. 9, 21,

τριπόλιον Diosc. 4. 135. Die Blüthe für S. sinuata, aber die Blätter für S. Limonium. Auch deutet „ταύτης ἱστορεῖται τὸ ἄνθος...“ darauf, dass Diosc. diese Erscheinung nicht selbst sah, i. e. die Pflanze nicht kannte, obgleich in der That St. sinuata ein *weisses* receptaculum *vor* der Blüthe zeigt, die Blüthe selbst blau, und nach dem Verwelken violett ist. Die Wurzel deutet wieder auf Limonium. Plin. 26, 7.

θαλασσόγαμβρος und πρόφασις hod. Beide Pflanzen kommen äusserst häufig, zusammen in Verbindung gegen die Küste zu vor; doch geht S. sinuata mehr zurück auf trocknere Standorte; St. Limonium aber liebt feuchte, sumpfige und salzige Stellen (Attica).

LXXVI. Plantagineae.

Plantago asiatica L., grosser Wegerich.

'Αρνόγλωσσον Theophr. 7, 10, 9? wegen der Aehnlichkeit mit einer Lämmerzunge.

ἀρνόγλωσσον μεῖζον Diosc. 2, 152.

πεντάνευρον hod., wird noch gegen chronische Ausschläge, und namentlich Lepra äusserlich und innerlich angewandt; sehr häufig an Wassergräben und stehenden Wassern in feuchten Niederungen (Attica, Argolis).

Auf P. media das syn. ἑπτάπλευρον des Diosc. zu ziehen, geht kaum an, da die Pflanze im Süden sehr selten ist.

P. lagopus L., wolliger Wegerich.

Στελέφουρος Theophr. 7, 10, 9. ἡ ἄνθησις χνοώδης... (humi *sparsa* folia!)

ἀρνόγλωσσον μικρὸν Diosc. l. c. (wo φύλλα μικρότερα zu lesen ist) „καυλία κεκλιμένα ὡς ἐπὶ τὴν γῆν“ passt vorzüglich gut. Sehr häufig

auf trocknen Hügeln, Anhöhen, und den magern Ebenen überhaupt — auch in den Bergen — durch das ganze Gebiet.

P. maritima hat keine so schön ascendentes scapos, wie diese, und zudem würde Diosc. gewiss von den Blättern bei Vergleichung der P. asiat. und maritima nicht blos fol. angustiora gesagt haben.

Pl. Psyllium (quod pulices — ψύλλας non gigni sinat, vel a similitudine seminis?)

Ψύλλιον Diosc. 4, 170. ***Cynonomia*** Plin. 25, 11. 259.

ψυλλόχορτον hod., häufig als Unkraut unter der Saat (Attica, Corinth).

Pl. altissima, an *Κύνωψ* Theophr. 7, 8? selten in den Meeresniederungen (Nauplia).

Pl. albicans.

Ὁλόστεον Diosc. Ist eher ***Holosteum umbellatum***, welches nach Standort, Blatt und Grösse mit der Beschreibung des Dioscorides gut übereinstimmt. Letzteres auf trocknen Ebenen und Hügeln nicht selten, eben so auch erstere Pflanze, doch häufiger und mehr im Lehmboden (in Attica beide).

LXXVII. Salicinae.

Obgleich für den Süden ziemlich viele species des gen. Salix (10 sp.) in Sibth. prodromus aufgezählt sind, so ist doch ihre Verbreitung und Vertheilung nur eine sehr geringe zu nennen. Recht eigentlich ersetzt wird diese Gattung durch den mehr verbreiteten Elaeagnus und vorzüglich durch Vitex agnus, dessen Zweige zu Flechtwerk, wie unsere Weide benützt werden.

Vorerst muss ich bemerken, dass Salix babylonica als ***einheimische Art***, wie sie Sibthorp aufführt, durchaus nicht gelten kann, denn nirgends fand ich oder andere ein Individuum derselben, selbst nicht angepflanzt, (es wurden noch in den Jahren 1835—1838 jedes Stämmchen zu 48 kr. aus

der kgl. Baumschule zu Athen verkauft). Am wenigsten findet sie sich am Orchomenischen See, wo jedoch — namentlich bei Orchomenos grosse Bäume von Salix alba, fragilis und triandra, am Ufer und der Mündung des böotischen Cephissus aber sehr viele Individuen der Sal. amplexicaulis sich finden. Auch S. capraea, angeblich in Arkadien, ward nicht wieder gefunden. Die häufigsten Arten sind die genannten.

Am höchsten sah ich S. alba am Parnass oberhalb Daulis bei 3000 Fuss um einen kleinen Bergsee baumartig stehend.

Obwohl nur an feuchten Stellen — Bächen und Seen vorkommend, sind sie doch nie so in Gesellschaft beisammen anzutreffen, wie in der kältern gemässigten Zone, so dass sie, hierin von den Pappeln übertroffen, nur sehr zerstreut mit diesen und Cercis, Vitex, Nerium, Ulmus etc. zusammen vorkommen.

1. ***Salix fragilis*** L., Brechweide.
   'Ελαιάγνος Theophr. 4, 11, besser wohl *ἐλειάγνος*, welche bei Orchomenos sehr häufig ist, vorzüglich in der Nähe junger Torfbildung, welche an überhangendem, bei vollem Wasserstande schwimmend erscheinendem Ufer erfolgt, worauf Theophr. kleine schwimmende Inseln im Orchomen. See zu deuten sind.
   amara Virg. ecl. 1, 79.
   ἰτεά hod. An allen Flüssen, doch zerstreut.

Sal. amplexicaulis Bory., schwarze Weide.
   'Η ἰτέα μέλαινα Theophr. 3, 13 (S. riparia ist nicht in unserer Flora). *ἰτεά* hod. wie alle folgenden. Am Eurotas und Cephissus.

S. alba L., weisse Weide.
   'Ιτέαι ὠλεσίκαρποι Od. 10, 510.
   ἰτέα λευκή Theophr. l. c.
   ἰτέα (*δένδρον*) Diosc. 1, 135. Plin. 16, 37, 46 ***Candida!*** Cato R. R. 6, 9. Ovid. Met. 10, 96. Virg.

Georg. 2, 109, 4, 54. ecl. 1, 51. 5, 84. Colum. 4, 30. Geop. 11, 13 amnicola.

ἰτιά hod., die häufigste an allen Flussufern.

S. Helix.

Ἰτέα ἕλιξ Theophr. l. c. am Alpheus und Sperchius nicht selten.

Die Amerina des Plin. und Sabina des Colum. 4, 30 ist Vitex agnus — ἄγνος, λύγος, λυγαριά hod.

S. triandra Plin. 16, 18. Siler. 24, 10—44. Georg. 2, 11.

S. glauca, Virg. ecl. 3, 82. Georg. 2, 3. Glauca caventia fronde salicta. Billerb. l. c. zieht S. vitellina sehr mit Unrecht zu οἶσος Theophr. 6, 2, denn diese Weide, die nur eine durch Kultur später entstandene Abart ist, gehört nicht allein unserer Flora gar nicht an, ja sie erträgt nicht einmal das Klima, (wie wir erfuhren); endlich wie passt Blüthe und Frucht — *bald roth* — *bald weiss* — nach Theophrast hieher? Es ist οἶσος Vit. agnus castus.

Die Gattung ***Populus*** zählt in Griechenland drei Arten, von denen Eine recht eigentlich ihr Vaterland dort zu haben scheint, nemlich Pop. alba mit der an trockenen, magern Stellen entstehenden Varietät P. graeca Ait. oder atheniensis hortul. Nächst ihr ist noch P. nigra häufig; P. tremula aber schon sehr selten. Die Erstgenannte findet sich im ganzen Gebiete an Quellen und Bächen, feuchten Stellen überhaupt; auch im feuchten Meeresboden (z. B. am Phalerus) hie und da an Stellen, die nicht viel, doch etwas Wasser (im Untergrund) haben, z. B. bei Kalandri, wo sie zu P. graeca wird. Ich sah sie über 2000 Fuss Elev. bei Klosterbrunnen nicht selten. Sie ist (weil reichliche Lohden treibend!) die unverwüstliche Zierde vieler Landschaften, oft der einzige hohe Baum weit und breit! Immer stehen mehrere beisammen, und bilden an-

muthige (sonst dem Herakles geheiligte) Haine, jedoch nur an bewohnten Orten. Pop. nigra ist entfernter von den Wohnungen, und seltner — an Flüsschen und Bächen anzutreffen. Doch sah ich sie nicht in bedeutenden Höhen und überhaupt seltner im Süden; mehrere am Sperchius und Achelous und bei Athen im Olivenwalde. Die seltenste ist P. tremula, die ich nur zweimal an der Nordseite des Parnes — hinter Menidi — in einer Schlucht bei 1500 Fuss Höhe, und am Achelous hinter Lithoriki antraf. Auch Sibthorp fand sie in Böotien.

2. ***P. alba*** L., Weisspappel.

Ἀχερωΐς Il. 13, 389. 16, 482.

λευκή Theophr. 3, 14. 3, 4, 6. 4, 9.

λευκή Diosc. 1, 109. Virg. ecl. 7, 61. Georg. 2, 56. 2, 3. 3, 66. Hor. Od. 2, 3, 9. Plin. 17, 34. Geopon. 10, 3. Virg. „Populus Alcidae gratissima.“ Sie war dem Herkules heilig, der Opfernde und treu Liebende bekränzte sich damit; auch das Wetter zeigten die Blätter an.

λεύκη — *λεύκα* hod.

P. nigra L., Schwarzpappel.

Αἴγειρος Od. 17, 208. 7, 106.

αἴγειρος κρητική Hippocr. de nat. mul. p. 625.

αἴγειρος Theophr. h. pl. 3, 14. Die aber besser auf P. graeca oder selbst tremula passte, wenn mich nicht andere Gründe bestimmten, die *αἴγειρος* dennoch hieher zu ziehen. In Kreta ist keine Pop. tremula mehr; die Knospen von Pop. graeca sind geruchlos. Plin. 16, 23.

καβάκι hod.

Pop. tremula L., Zitterpappel.

Ἡ κερκίς Theophr. l. c.? Plin. 16, 23. minima folia et nigerrima, fungis enascentibus laudatissima.

LXXVIII. Thymeleae..

Die Arten der Gattung Daphne sind in Bezug auf die alten Floristen in drei Gruppen zusammenzufassen: 1) D. Gnidium, Laureola, pontica; 2) D. oleoides, von welchem dieselben wohl buxifolia, jasminea und sericea nicht unterschieden; 3) D. Tartonyaira mit dioica und argentea. Alle drei Gruppen sind sich durch Standort, Verbreitung und Vertheilung ziemlich gleich. Alle lieben steinigen, magern, trocknen Grund.

Am tiefsten, und ganze Niederungen bedeckend, steht D. Tartonyaira mit der verwandten D. dioica und argentea. Sie steigt nicht selten bis 2000 Fuss, wo sie in Morea an südlichen Lagen häufig angetroffen wird. Sie ist an Zahl der Individuen die bei weitem häufigste. Es wäre unbegreiflich fast, wenn in den alten Floristen dieser Strauch nicht vorkäme.

Trockne, sonnige Gebirgsabhänge suchend, mehr im nördlichen Gebiete, ist in grosser Gesellschaft beisammen stehend D. Gnidium, doch nicht höher als 1500—2000 Fuss — niemals aber in den Ebenen! So bei Limni, auf Nordeuböa, Mantudi. D. Laureola und pontica sind aber, so wie D. Mezereum nicht mehr innerhalb der Grenze unserer Flora gefunden worden.

Am Anfange der Alpenregion — bei 4000 Fuss Höhe, über den immergrünen Gürteln der hochwipflichen Tannen — finden sich zwischen Felsen und an kahlen Stellen bei Aristol. pallida, Crocus vernus, Arabis alpina etc., die wohlriechende D. jasminea, oleoides und sericea, deren Unterschiede gering sind. Obwohl auf allen feuchten Bergen, die an 5—6000 Fuss Höhe haben, diese Sträuche vorkommen, so stehen sie doch nicht dicht beisammen, und mehr zerstreut.

1. Daphne alpina L., Alpenseidelbast.

Δαφνοειδής Diosc. 4, 146, hat Sprengel im comment. zum Diosc. sehr richtig bestimmt. Nicht in Griechenland.

D. Gnidium L., südlicher Seidelbast.

Θυμέλαια Diosc. 4, 170, ist nicht κνέωρον μέλαν Theophr., denn sie hat weder fleischige Blätter noch wohlriechende Blüthen. Die Früchte κόκκοι γνιδίοι, auch bei Hippocr. blos κόκκοι genannt.

Casia herba bei den Lateinern. Virg. Georg. 2, 213. Ecl. 2, 49.

καῦσα (a καίω?) hod., auch κάψα. Sehr häufig in Nordeuböa.

D. oleoides L., Berg-Seidelbast. (D. jasminea flor. valde odoratis!)

Χαμαίλεα Diosc. 4, 169 (auch χαμαίλεα μέλαινα).

κνῆστρον Galen. in explic. voc. Hippocr. Plin. 15, 7. besser, und 24, 15. Plin. 13, 21 verwechselt diese und die vorige miteinander, da er, wie überhaupt nichts selbst kannte, sondern nur abschrieb.

χαμελαίτης οἶνος Plin. l. c. Am Parnass, Delphi, Korax, Tayget.

D. Tartonraira L., glänzender Seidelbast.

Κνέωρος ὁ λευκὸς Theophr. 6, 2. vorzüglich schon, weil diese Art auch im Herbstäquinoctium blüht! Auch passt seine Beschreibung sehr gut: ὁ μὲν λευκὸς ἔχει τὸ φύλλον δερματῶδες (*weiss und trocken, häutig* im Gegensatz zu fleischig, wie die schwarze Art!) im Gegensatz zu εὔοσμος! ὁμοιόσχημον τρόπον τινὰ τῇ ἐλαίᾳ...

2. *Passerina hirsuta* L.

Κνέωρος μέλας Theophr. h. pl. 6, 2. 1, 16. „φύλλον σαρκῶδες, οἷον μυρίκῃ, ἄοσμον."

χαμαιπίτυς ἑτέρα zweite Art des Diosc. 3. 175. 176 (vide Labiatae, Aj. chamaepitys).

ἄγρια γερόκλαδα hod., äusserst häufig und charaktergebend, in den dürren Ebenen, auf Hügeln und Vorbergen bis 1000 Fuss durch das ganze Gebiet, mehr aber im Osten und auf den Inseln.

LXXIX. Elaeagneae.

*) *Hippophaë rhamnoides* Billerb. l. c. = ἱπποφαὲς Diosc. 4, 163 ist Euphorb. spinescens und Hippophaë, kann gar nicht hieher gezogen werden, da dieser baumartige Strauch ursprünglich den nördlichen Meeresufern angehört, unserer Flora, zumal in alter Zeit, fremd war und ***noch ist***; ist auch kein θάμνος φρυγανώδης (φρύγανα hiessen im Allgemeinen alle ***niedern*** Gesträuche — Gestrüpp) der so viele und dicht stehende Stacheln hätte, dass er zum Kleiderreinigen gebraucht werden könnte; endlich stimmt weder Blüthe noch Wurzel.

1. ***Elaeagnus angustifolia*** L., wilder Oleaster. Wohl fälschlich zieht Sprengel*) und Sibth. die ἀγριελαιά oder ἐλαιὰ αἰθιοπικὴ zu Elaeagn. angustifolia, denn des letztern Blätter sind widerlich bitter, aber nicht adstringirend, zudem ist die ἀγριελαιά allerdings noch sehr gut unterschieden, und noch so benannt, und die Blätter adstringiren. Wie würde vom Elaeagnus Theophr. 1, 13. „geniculi se invicem respondent" passen? Die jungen Triebe des wilden Oelbaumes zeigen aber diese geniculos sehr gut! Ebenso, was er 5, 2 vom Holze sagt. Am entscheidendsten ist 2, 3, wo er den κότινος zu ἐλαιὰ — wie den ἐρινεός zu ficus (also wild zum kultivirten) vergleicht, und schön erzählt, wie durch Schnitt und Verpflanzung der oleaster zur Olea werden könne, aber dies sei eine μεγάλη μετακίνησις! Dasselbe geschieht im Süden noch, obwohl es durch Veredeln schneller geht. Ich sah diess am Oleasterwalde zu Megara. Diosc. spricht auch vom Oel der ἀγριελαιά! und keine Frucht hat weniger Oel, als Elaeagnus. Ob aber den-

---

*) Sprengel in der *Erläuterung* zu Theophrast 1, 10 übersetzt falsch — beim Oelbaum sei jene (die *obere*) Fläche weisslicher und weniger glatt; „τὰ ὕπτια" sind es — wie auch in der Natur regelmässig.

noch eine ἔλαια αἰθιωπικὴ verschieden von κότινος und ἀγριέλαια vorhanden war?

an Ἄκαρπος ἐλαία ἐν Ἰνδικῇ? Theophr. h. pl. 4, 5.

ἄγρια τζιτζιφυιά hod., häufig nur an der Küste, im Sande, wie in feuchter Niederung, kleine Bäume bildend, an bestimmten Orten nur, wie *verwildert!* (Phalerus, Tinos) die Früchte werden gegessen — als τζίτζιφα!

LXXX. Laurineae.

1. ***Laurus Cassia*** L., Kassienlorbeer. Exod. 38, 24. P. 5. 45, 9. welchen tyrische Schiffe brachten. Davon das

Μαλάβαθρον vel φύλλον Diosc. 1, 11. Geopon. 6. 6. Theophr. h. pl. 9, 5.

Κάσσια Diosc. 1, 12.

Malabathron Plin. 13, 26 und ***Cassia*** Plin. 13, 19. Ostindien sec. Sprengel.

L. Cinnamomum, Zimmtlorbeer.

Κιννάμωμον Exod. 30, 23. Herod. 3, 110, 111. Hippocr. 1, 609. Aristot. h. a. 9, 13. Theophr. h. pl. 9, 5.

κίναμον Nikand. in ther. 947.

Cinamomum Plin. 13, 1. 12, 19. Galen. antid.

κανέλλα hod.

Darschini hod. in India, woher Sprengel den Namen Arsenik leitet; ἀρσενικὸν heisst im Neugriechischen „männlich." ***Ostindien***, Ceylon etc. sec. Sprengel.

L. nobilis L., gemeiner Lorbeer.

Δάφνη Theophr. h. pl. 3, 12. 1, 15. 3, 8. Diosc. 1, 106. kennen zwei Abarten mit breiteren und schmäleren Blättern, die der kultivirte und wilde Baum allenthalben zeigt.

Laurus Plin. 15, 13.

δαφνή hod. findet sich im ganzen Gebiete unserer

Flora, doch seltner im südlichen, als im nördlichen, wo er, namentlich im phthiotischen Thessalien erst waldähnlich — Haine bildend — versammelt kleine Bergrücken zu bedecken beginnt. So am östlichen Parnass, am St. Elias in Nordeuböa, bei Palukoba — wenigstens in der Nähe von Klöstern, die sich ihre Zucht angelegen seyn lassen. Es ist selten ein Klosterhof oder Garten, der nicht seinen Lorbeer hat. Er liebt fruchtbaren, tiefgründigen, doch bindenden Boden; in schattigen Schluchten, wo sich etwas Feuchtigkeit hält, ist er am häufigsten. Seine Begleiter sind häufig Ceratonia siliqua und der wilde Oelbaum. Wenn auch Ost- und Westgriechenland keinen Unterschied in der Verbreitung desselben wahrnehmen lassen, so ist diess doch um so mehr mit den Breitegraden der Regionen der Fall. Südlich von Calavryta ist der Lorbeer auf Bergen nur selten, auf Watika und am Tayget sah ich ihn gar nicht. Hiemit stimmen auch Sibthorp und der Exp. franç. Beobachtungen überein. In Thessalien am alten Tempe, am Athos und Pindus ist er häufiger. Am höchsten sah ich ihn am Parnass, jedoch angepflanzt — bei 2500 Fuss, in Euböa selbst bis 2800 Fuss, jedoch in sehr günstigen Lagen, am Kloster St. Elias, in dessen Umgebung er wild, doch nur buschförmig wuchs.

2. ***Thesium linophyllum*** L.

Τὸ θησεῖον Theophr. h. pl. 7, 11? Plin. 22, 22, 17.
ἀγριολινάρι hod. ad Athenas. et ubique per tot. Graec. in montibus et collibus siccis.

3. ***Osyris alba.***

Ὄσυρις Diosc. 4, 141 durch das ganze Gebiet auf steinigen Hügeln und Bergen, meist an der Küste

bis 1500 Fuss (Hymettus, Lycabetus). Plin. XXVII. 12. Galen. simpl. 8.

πλευροτόξυλον sec. Sihth. νευροτόξυλον hod.

* *Santalum album.* Ob hieher σανταλίνα (ξύλα) in Arriani periplus gehören? Billerb. l. c. führt hiefür zwei Pflanzen an, nemlich die obige, und Pteroc. Santalinus, ohne Entscheidung zu gewinnen.

LXXXI. Polygoneae.

1. *Polygonum Persicaria* L., wird von C. Sprengel und anderen für:

Πολύκαρπον Hippocr. morb. mul. 1, p. 692 (κραταιόγονον von Galenus zubenannt, Gal. expos. voc. gehalten), ich glaube jedoch mit mehr Recht, hieher folgende Pflanze zu ziehen, nämlich

Crucianella monspeliaca (vide Rubiaceae).

Τὸ κραταιόγονον Diosc. 3, 129. Ich ziehe Melamp. crystat. und Euphrasia odontites *nicht* hieher, weil sie nicht ἰσχυρῶς δριμὺ sind, und keine geniculatos ramos haben, vorzüglich aber in unserer Flora gar nicht vorkommen; was aber Sibth. von Byzanz angibt, ziehen wir nur als sehr untergeordnet in ihren Bereich: Κρατ. folia melampyri (an Githago segetum?) plures ab una radice emicant surculi geniculati, semen milio simile, nascitur utplurimum in umbrosis et inter virgulta; (wo P. Persicaria *nie* wächst) est vehementer acre (?) Diosc. l. c. „gustanti *acre*, utenti *frigide*" sagen die spätern Commentatoren, wie Galen. Athenaeus. Theophr. 9, 18. φύεσθαι δὲ τοῦτο ὥσπερ λίνον, πυρινὸν, ὁ δὲ καρπὸς, οἷον κέγχρος — so muss gelesen werden, denn πυρινός ist die Pflanze.

Am besten aber Plin. 29, 8. „*spicae tri-*

tici simile, multis ex una radice emicantibus, multorumque geniculorum etc.“

Gegen P. Persic. spricht der ***Standort***, die ***spica tritici***, dem Lein ähnlich (an Blättern) etc. Theophr. hat sein Melampyrum nicht beschrieben, ebensowenig Diosc., der nur von *μύαγρος* sagt, dass es auch Melampyrum heisse, was auf die schwarze Frucht der Agrost. Githago, die sich als Unkrautsame unter Waizen oft findet, und jetzt noch *μαυροστάρι μαῦρος* — *μέλας* — *στάρι* — *σιτάρι* — *σιτάριον* — *σῖτος* — *πύρος* genannt wird (Phthiotis), bezieht.

P. hydropiper L., Wasserpfeffer.

Ὑδροπέπερι Diosc. 2, 191. *ὑδροπέπερι κέκληται μὲν ἀπὸ τῶν χωρίων, ἐν οἷς φύεται, καὶ κατὰ τὴν γεῦσιν ὁμοιότητος πρὸς τὸ πέπερι* Galen. simpl. lib. 8.

ἄγρια πιπουριά sec. Sibth. (in Sümpfen bei Lamia und Lebadia häufig). Ist von den Alten mit dem häufigen P. lapathifol. zusammengeworfen worden.

P. Bistorta L., Gerbeknöterich. Ob wohl Serpentaria Viperina bei Apulej. c. 5? Ist nach Sibth. von Niemand mehr in Griechenland (in Laconia) gefunden worden.

P. aviculare L., Vogelknöterich.

Πολύγονον ἄῤῥεν Diosc. 4, 4. (*πολυγ. θῆλυ* est Equis. pallid. Bory. vide Equisetaceae). Plin. 27, 12. Polygonum Graeci vocant, quam nos Sanguinaream. Colum. 7, 5, 9. Scrib. Larg. 193. In den Ebenen durch das ganze Gebiet.

P. convolvulus. — an *Κληματὶς ἑτέρα* Diosc. 4, 7?

Centunculus Plin. 24, 88. ad Haliartum in humidis frequens inter segetes.

Polygon. maritimum kann viel weniger auf *Π. θῆλυ* Diosc. bezogen werden, (Spr. Comment. ad Diosc.) als geniculi tubarum ad instar sibi

invicem incumbentes und foliola pinuum ad geniculos nicht vorhanden sind,

Rumex. Alle Arten werden jetzt noch λάπαθον genannt — der Name λάπαθον von λαπάζειν i. e. evacuare sc. ventrem (olus), Paratella und Lapatthum bei den Römern.

2. *Rumex Patientia* L., Gemüsampfer.

Λάπαθον κηπευτὸν s. κηπαῖον Theophr. h. pl. 1, 9. 7, 2. 3, 7. de caus. 3, 1. Diosc. 2, 140.

Rumex sativus Plin. 20, 21. etc. Colum. 10, 373.

ξυνῆθρα hod. in Elis, Phthiotis in schattigen Gärten — ob verwildert?

R. crispus L., Hasenampfer (kann auch auf R. obtusifolius gehen).

Ὀξυλάπαθον Diosc. l. c. ist die häufigste wilde grössere Art, noch jetzt zu Gemüse gebraucht und λάπαθο genannt.

τὸ ἄγριον λάπαθον Theophr. 7, 2.

λάπαθον ἢ ἄγριον τεῦτλον Galen. de alim. fac. 2. 47 „betae simile“ kann nur hieher gehen.

Oxylapathum Plin. l. c. Beide um Athen und sonst in feuchten Niederungen, an Gräben, häufig.

R. bucephalophorus L.

Λάπαθον ἄγριον Diosc. l. c. beschreibt es gut. „Lapathi brevis herba“ Horat. Satyr. 2. Cic. de fin. 2, 8.

Sylvestris oxalis Plin. l. c.

ἀγριολάπαθο hod. ἀτζέδοζα (acetosa) in Zazynth sec. Sibth. Aeusserst häufig auf trocknen, sandigen Hügeln und Vorbergen, Brachäckern bis 2000 Fuss an Xirobunis mit den Anemonen dort blühend! (Attica, Corinth, Megara).

R. acetosus L., Sauerampfer (und acetosella).

Τέταρτον εἶδος (ὀξαλίδα) Diosc. l. c. Häufiger ist R. acetosella auf Feldern im ätolischen Hochlande.

ξυνῆδρα hod., sehr selten zerstreut an feuchten Stellen und Niederungen (Argos) häufiger auf Bergwiesen (Korax, Wardussi — bei Vrachori).

R. aquaticus.

'Ιππολάπαθον Diosc. l. c.

Hippolapathus Plin.

Rumex Plin. 20, 21. Plaut. Pseudol. 3, 2, 26. Apic. 1, 1. Apulej. d. h. 13.

νερολάπαθο hod., auf Zante, in Argolis, Cypern und am Phalerus nicht selten

R. scuttatus. Bulapathum Plin. l. c.?

R. maritimus, Hydrolapathum Plin. l. c.?

3. ***Rheum rhaponticum*** L., Pontische Rhabarber.

'Ρᾶ καὶ ῥῆον Diosc. 3, 2, vom Flusse ***Rha*** (Wolga), an dessen Ufer sie wuchs (auch wohl in Pontus) so genannt. Später kam erst die bessere Wurzel — als Rha — barbarum (Rhabarber) aus Mittelasien (Rh. Emodi Wall) in den Handel. Amian Marc. 12, 7. Cels. 5, 23. Theophrast erwähnt ihrer nicht.

LXXXII. Amaranthaceae.

Amaranthus Blitum L., Gemüsamaranth.

Βλίτον Theophr. h. pl. 1, 14.

βλίτον Hippocr. affect. 526. sed de diaeta 2. p. 687? Diosc. 2, 143. Blitum Plin. 20, 22. Pallad. Mart. 9, 17.

βλίτα plur. hod. Allgemein noch als Gemüse gegessen und zwar zu dem Behufe mit der Melde kultivirt. Wild in feuchten Niederungen auf bebautem Boden, in Gärten (Attica) und durchs ganze Gebiet. Die Römer kannten wohl auch noch Amaranthus caudatus Plin. 21, 8.

LXXXIII. Chenopodeaceae.

1. *Atriplex hortensis* L., Gartenmelde.
   Ἀνδράφαξις Theophr. h. pl. 7, 1.
   ἀτράφαξις v. ἀτράφαξυς Diosc. 2, 145.
   Atriplex Plin. 20, 20. Colum. 10, 377. 11, 3. Pallad. April. 1, 3.
   βλίτα und σπανάκια hod. nur selten, und immer in Gärten angesäet, oder durch Samenausfall fortgepflanzt, und dann gehegt. Der Melde gleich werden die jungen Blätter von Chenopodium album gebraucht — als ἄγρια σπανάκια, als Spinat, welcher selbst nicht vorkömmt. Chenop. bonus Henricus kommt nur in Hochgebirgen vor (Aetolien).
   A. Halimus L., Meldenstrauch.
   Ἄλιμον Theophr. h. pl. 4, 16. Diosc. 1, 121. Plin. 17, 24. 22, 22.
   ἁλμυριὰ hod. sehr häufig an den Küsten — auch weiter zurück ins Innere bis auf 2 Stunden — auf mehr trocknem, salzsaurem Boden, auch Felsen, durchs ganze Gebiet.

2. *Beta vulgaris* L. var. maritima, wilder Mangold.
   Τευτλὶς Theophr. h. pl. 7, 7.
   τεῦτλον ἄγριον v. λειμώνιον Diosc. 4, 16.
   Beta sylvestris Plin. 20, 8.
   ἄγρια σέσκουλα hod., häufig in feuchten Meeresniederungen, im Distrikt der Halophilen im ganzen Gebiete (Phalerus).
   B. vulgaris L. *culta!* rothe Rübe.
   Τευτλίον (τεύτλος) μέλαν Theophr. h. pl. 7, 4. 6, 3.
   τεῦτλον v. σεῦτλον Diosc. 2, 149. μέλαν.
   Betae genus nigrum Plin. 19. 8. 20, 8.
   κοκκινογοῦλια hod., häufig kultivirt.
   B. cicla L., weisser Mangold.
   Τευτλίον λευκὸν Theophr. l. c.

τεῦτλον λευκόν Theophr. l. c.
Betae genus, candidius Plin. l. c. Colum. 10, 251.
σέσκουλα und *φέσκουλα* hod., nicht häufig in Gärten, und nur der Blätter halber (zu Gemüse) kultivirt.

3. *Chenopodium Botrys* L., Traubenkraut.
Βότρυς Diosc. 3, 130.
Botrys Plin. 27, 8. Ist selten nur in den nördlichen Gebirgen gefunden worden, in Phthiotis, um Lamia auf Hügeln und Vorbergen.

4. *Thelygonum Cynocrambe* L., Hundskohl.
Κυνοκράμβη (*κυνία*) Diosc. 4, 192.
ξυνγάκι v. (*ξυνγιόχορτον*) Fettkraut, von *ξυνγία* — axungia) hod. Sehr häufig zwischen Felsspalten, an schattigen Orten, und bei gutem Boden auf Hügeln und Vorbergen (Attica, Argolis).

LXXXIV. Urticeae.

1. *Urtica pillulifera* L.
Ἀκαλύφη et *κνίδη* Hippocr.
ἡ ἀκαλήφη Theophr. 7, 7.
ἀκαλύφη ἡ ἀγριωτέρα, πλατυτέρα καὶ μελαντέρα τοῖς φύλλοις mit Leinsamen ähnlichen Samen. Diosc. 4, 92.
Urt. herculanea Plin. 21, 13. *παρὰ τὸ μὴ ἔχειν καλὴν ἀφήν.*
κνίδη (*τζικνίδα* hod. ad Athenas!) Ist die häufigste! An Häusern, auf Schutt, an Felsen etc. in Ebenen und auf Hügeln, selbst bis 2000 Fuss im Gebirge (Attica, Corinth, Argolis).

Urt. urens L., gemeine Nessel.
Ἡ δὲ ἑτέρα (*λεπτόσπερμος ἀκαλύφη*) Diosc. l. c.
κατακνίδη χαμηλή Nic. in Theriac.
ἄγρια τζικνίδα hod., in Gärten als Unkraut sehr häufig!

Urt. dioica ist Plin. l. c. urtica sylvestris canina. Athen. 3, 12. Macer. 2, 2. Ovid. remed. am. v. 46. Horat. 1, 12, 7. Auch diese findet sich nebst Urt. membranacea, doch seltner als obige, und mehr im Gebirge, auf Schutt, an Dörfern.

2. ***Parietaria diffusa*** (oder judaica?) L., Glaskraut.

Παρθένιον Theophr. 7, 7.

ἑλξίνη Diosc. 4, 86 (auch *περδίκιον* etc.), ein Name, der dem Polyg. avic. zukömmt, also eher der Aehnlichkeit halber auf P. judaica geht.

Vitrago... auctorum. *Muralis* Cels. 2, 33. Plin. 22, 17. 25, 5, 7. 24, 19. Marc. Emp. c. 13. Apulej. d. h. c. 81. Urceolaris, weil zum Krug reinigen.

κλυβάδι, κολλητζάδα, περδικαλοῦδα hod. *ἀνεμοκλείδι* sec. Sibth.

Ἄλσινη καὶ μυὸς ὦτα Diosc. 2, 214. ist P. cretica. Erstere finden sich an Gartenmauern und auf Schutt, an Ruinen in den Ebenen sehr häufig, gehen aber auch in die Gebirge — selbst bis 1500 Fuss — an schattigen Felsen aber ist P. cretica (Attica) den Xirobunis eigen.

3. ***Humulus lupulus*** L., Hopfen.

Lupus salictarius Plin. 21, 15.

ἀγριὸν κλῆμα oder *ἀγιόκλημα* hod. Sehr selten, und nur in der obern Tannenregion bei 3500—4000 Fuss — an Bergquellen (Malevo, Thymphrest). (Nullibi *βρυονία* !).

4. ***Cannabis sativa*** L., Hanf (a *χαίναβος*, quod circa fonticulos luxuriet).

Κάνναβις καὶ καίναβος ὁ (*σχοινοστρόφος*) Diosc. 3, 165. Plin. 19, 9. Varr. R. R. 1, 23. Pers. sat. 5, 146. Colum. 11, 10. Gell. 17, 3.

Herodot gibt als sein Vaterland Scythien an, und erwähnt seiner schon 4, 74 als Berauschungsmit-

tel. M. Biberstein fand ihn auch am Caucasus wild.

Hiero von Syrakus liess nach Athenaeus 5, 40 von der Rhonemündung Hanf holen. Die Alten glaubten, dass der Genuss des Samens das männliche Zeugungsvermögen tödte. *Galen.* de simpl. fac. 7.

καννάβι hod., ziemlich häufig in feuchten, bewässerbaren Ebenen angebaut, wo er oft eine enorme Stärke erreicht (15—18 Fuss hoch, Attica).

LXXXV. Artocarpeae.

1. Morus nigra L., schwarzer....

M. alba L., weisser Maulbeerbaum.

Σύκη Hippocr. morb. mul.? conf. Galen. exposit.

συκάμινος von *σύειν* und *κάμινον* — *mit Kraft treiben*, was allerdings plötzlich, doch zuletzt von allen andern Bäumen geschieht (in Athen selbst erst Anfangs April.)

Συκάμινος ohne Zusatz ist M. nigra bei Theophr. h. pl. 4, 4. 5, 6. mit dem epithet. *αἰγυπτία* aber Sycomorus. Der Beweis aber, dass sykaminos des Theophrast den schwarzen Maulbeerbaum bezeichnet, wurde schon von dem gelehrten Bodaeus a Stapel vorzüglich dadurch geführt, dass er nachwies, wie sich jederzeit bei den alten Schriftstellern, wenn von dem sykomorus die Rede sei, das epitheton — ägyptisch — dabei finde. Ich füge noch hinzu: a) dass Theophrast ausdrücklich das Holz des sykaminos als sehr fest, im Alter schwarz werdend, angibt, was durchaus nicht vom sykomorus gelten kann, wohl aber vom schwarzen Maulbeerbaum. Auch beschreibt er das plötzliche, kraftvolle Knospen, nach langer Ruhe zu gut, um nicht sogleich auf diesen

Baum die Aufmerksamkeit zu lenken; b) dass der schwarze und weisse Maulbeerbaum in Kleinasien wild vorkomme — vorzüglich in Pontus, in Armenien — Theophrastus aber, als kleinasiatischer Grieche, nicht wohl einen Baum anzuführen vergessen haben kann, da er sonst sorgfältiger, als je einer vor und lange Zeit nachher, Pflanzen beschrieb; c) dass auch noch jetzt am häufigsten der Baum sykaminea genannt wird, die Frucht aber schon in älterer Zeit (Galen.*) moron hiess, wie jede aus acinis gehäufte Beere, z. B. Brombeere, daher später bei den Römern der Name morus, von denen die Neugriechen wieder den hie und da üblichen Namen morea, für den Baum erhielten. Ebenso findet sich der ägyptische sykomorus jetzt nicht in Griechenland, wie ihn ältere Botaniker gleichfalls nicht anführen.

Auch wird sonst der Name sykaminos von sykomoraea in der spätern Zeit wohl getrennt, wie diess namentlich der Fall ist in der heiligen Schrift, durch den heiligen Evangelisten Lukas, und müssen also beide Benennungen auch zwei verschiedene Pflanzen bezeichnen.

Auch bei Hippokrates (morbi mulierum) also vor Theophrast, muss, jedoch mit weniger Sicherheit, angenommen werden, dass er unter dem Ausdrucke syke, den wahren sykaminos verstanden habe, denn nicht nur schon Galenus lässt in seinen Bemerkungen darauf schliessen, sondern auch die Gebrauchsweise der Wurzel dieses

*) Galen. lib. de aliment. facult. cap. 11 spricht vom Syrup. mororum und Archigenes empfiehlt gegen Zahnschmerz milchichten Saft des Maulbeerbaumes.

Baumes deutet viel eher auf den Maulbeerbaum, als auf den Feigenbaum hin.

Ebenso wird des Maulbeerbaumes bei Aeschylus, Athenäus, Pollux und Dioscorides*) Erwähnung gethan. Er war dem Pan geheiligt. Plinius 18, 27 sagt „wenn du den Maulbeerbaum knospen siehst, dann fürchte keinen Frostschaden mehr; deswegen wird dieser Baum der weiseste genannt.“

Bei den meisten einschlägigen Schriftstellern kömmt der schwarze Maulbeerbaum wieder vor.

Aber nächst diesem geschieht nun auch der weissen Art genauere Erwähnung, obgleich nicht zu zweifeln ist, dass, da beide in Kleinasien zugleich wild vorkommen, derselbe den Griechen wohl schon früher bekannt war, der schwarze jedoch, seiner grössern Heilkraft halber — andere Verwendung als zur Heilung kannte man von beiden nicht — von den meist nur ärztlichen Autoren öfter angeführt wurde. Auch erwähnt der weissen Frucht des Maulbeerbaumes Aeschylus. Es wäre sehr gezwungen, wollte man erklären, dass der Dichter (so wie nach ihm Plinius) bei Angabe der weissen, rothen und schwarzen Maulbeeren, mit welchen die Maulbeerbäume geziert seien, nur die verschiedenen Reifestadien der Maulbeere habe anzeigen wollen, da es ja schon gegen den gesunden Sinn verstösst, *zu gleicher* Zeit weisse, rothe und schwarze Maulbeeren an einem und demselben Baume prangen zu lassen.

---

*) Diosc. 1, 180.

Eher scheint sich Ovid poetischer Lizenz bedient zu haben, wenn er in Pyramus und Thisbe singt, dass die Wurzel des morus, durch Blut gefärbt, die vorher schneeweissen Früchte mit Purpursaft gefärbt habe, um die schwarze Farbe der Maulbeere zu erklären. Die sicherste Nachricht vom weissen Maulbeerbaume findet sich bei Cassianus Bassus, welcher sagt, dass der Maulbeerbaum, auf eine Weisspappel oculirt oder gepfropft, weisse Früchte trage. Dass dergleichen Angaben der Alten vom gegenseitigen Veredeln der verschiedensten Gattungen u. s. w. aller wahren Begründung entbehren, brauche ich kaum zu bemerken, für meinen Zweck aber ist es hinlänglich zu wissen, dass es damals weisse Maulbeeren gab.

Dass mit diesen schon vorhandenen Bäumen zu Justinians Zeiten die Seidenzucht leicht einzuführen war, ist leicht zu denken. Von dieser Zeit an aber wanderte auch der Baum meist nur in Gesellschaft dieser, wie z. B. nach Frankreich vorzüglich unter Heinrich IV. Regierung.

Der Boden, auf dem in Kleinasien der wilde Maulbeerbaum vorzüglich vorkömmt, ist sandiger Lehm mit etwas Kalk vermischt, an sanften Abhängen in der Nähe von Gekirgsbächen. Er erreicht dort eine Höhe von 50 Fuss und breitet sich sehr aus. Seine Früchte sind ungewöhnlich gross, säuerlich süss, selbst schmackhaft. Dergleichen wilde, (oder verwilderte?) weisse und schwarze Maulbeerbäume sah ich am westlichen Abfalle des thessalischen Oeta, im Sperchiusthale bei Phtheri in Phthiotis. Dass der Maulbeerbaum eine sehr weite, wenn gleich künstliche nördliche Begränzung habe, ersehen wir daraus, dass er selbst in Dänemark und namentlich in Eng-

land sehr gut gedeiht, ja in jenem Lande selbst Seide gezogen wird. In Schweden sogar findet man die grössten Bäume.*) Doch aber ist, wie die Isotherme selbst, mehr gegen Osten seine nördliche Verbreitung zurückgedrängt aus begreiflichen Ursachen. Gegen Süden zieht derselbe mit der Rebe in gleicher Ausbreitung, nur aber mehrt er sich bedeutend gegen Osten, jene zurücklassend, und gelangt in Persien, Indien und China auf den höchsten Grad der Verbreitung und Mannichfaltigkeit der Arten in sein eigentliches Vaterland. Bis zu welcher Höhe er hinansteigt, ist zur Zeit unbekannt; in Kleinasien aber und Griechenland findet er sich noch bei 2000 Fuss über der Meeresfläche. Einer seiner hauptsächlichsten Verbreitungsbezirke ist Brusa in Bithynien.

Auffallend ist, dass erfahrungsgemäss die Güte des Blattes mit der Elevation eher zu- als abnimmt. Dass diess auch mit der weitern Entfernung gegen Norden der Fall sei, ist, wohl vorzüglich der veränderten Feuchtigkeitsverhältnisse halber, nicht so unbedingt anzunehmen, als man öfters gethan hat.

μορέα ἢ συκαμηνέα Diosc. 1, 180. Der appendix zeigt deutlich auf die wilden schwarzen Maulbeeren, und deren Standort hin. Ihre Früchte sind mehr sauer und viel grösser.

μωρεά vel *συκαμηνέα* hod. *Dioscor.* sagt, dass die Blätter des ficus sycomorus dem Maulbeerblatt ähnlich seyen, *was eher auf den weissen* gehen kann, da der schwarze gelappte — und also mehr der ficus carica ähnliche Blätter hat.

---

*) Sieh Zieglers Seidenzucht, deren Vortheile und Nachtheile. Seite 17. Regensb. 1841.

Dasselbe auch Theophr. 4, 2. Die erste Spur von Seide bei den Alten findet sich lange, ehe die Kultur des Baumes, und die Raupenzucht selbst eingeführt wurde.

Pollux schreibt 7, 17 „τὰ δὲ ἐκ βομβύκων· σκωληκές εἰσιν οἱ βόμβυκες ἀφ' ὧν τὰ νήματα ἀνίενται, ὥσπερ ὁ ἀράχνης· ἔνιοι δὲ καὶ τὰς σῆρας ἀπὸ τοιούτων ἑτέρων ζώων ἀθροίζειν φασὶ τὰ ὑφάσματα."

Servius sagt, die Seren hätten Würmer, Bombyces genannt — i. e. Wollwürmer. Endlich

Suidas. Σῆρες ἔθνος ἔνθα ἡ μετάξη γίνεται, ἐξ οὗ τὰ σηρικὰ τὰ ἐκ μετάξης ὑφάσμενα λέγονται.

Strabo meint, die serica seien aus Baumrinde gefertigt.

Plin. 6, 17, von Blatthaaren „depectentus frondium caniciem," verwechselt es gleich mit der Baumwolle, so auch 12, 10, er nimmt an, dass das „Serum" ähnlich wie die Wolle vom Wollbaume gewonnen wird.

Seneca poeta: Qui fila ramis ultimis Seres legunt. Sollte diess nicht auf wilde Seidenzucht im Freien deuten, wo sich an den Endzweigen die Raupen einspinnen?

Serum war viel theurer als Bombycinum, der Kaiser Tiberius verbot den Männern Kleider davon zu tragen.

Als deutscher Flora angehörend, wird schon von der heiligen Abtissin Hildegard († 1180) „der Moulbeerboum" genannt. (Physika s. collectio medicaminum ad var. corp. affectus Argent 1544).

Wenn Billerbeck meint, die Opuntische Pflanze, welche aus Blättern Wurzel treibe, sei fic. indica, so irrt er pflanzengeographisch sehr, denn Opus (am Meerbusen von Talanti im griechischen Rumelien) kennt diese Pflanze nicht,

wohl aber den Cactus opuntia, dessen Dasein in ältester Zeit keineswegs entschieden geläugnet werden kann! Theophrast kannte diese Pflanze aber selbst nicht — „φάσι“ — aber man berichtete ihm Wahres.

2. ***Ficus Sycomorus*** L.
'Η *συκάμινος* (*ἐν Αἰγύπτῳ*) Theophr. h. pl. 4, 2.
τὸ συκόμορον Diosc. 1, 181. ***Galen. de fac. alim.*** 2, p. 616. 2 Reg. 10, 27. Esaias 9, 10. et alibi. Nicht in Griechenland! Ist von Sikler mit Morus verwechselt.

F. Sycom. var. fol. ulmi.
'Η *κυπρία σύκη* Theophr. 4, 2.
τὸ ἐν Κύπρῳ σῦκον Diosc. 1, 182.

F. carica. L., Feigenbaum.
'Ερινεὸς Homer. l. div. der wilde. *ἡ ἀγρία συκῆ* Diosc. 1, 184. wie auch Theophr. h. pl. 2, 2. et alibi.
συκῆ Theophr. h. pl. 2, 4 etc. *ὄλυνθος* die später reifenden.
συκῆ (*συκέα, συκέη*) Diosc. 1, 183 (*ἥμερος*).
Ficus Plin. 16, 27. et alibi. Varro r. r. 1, 41.
συκεά hod., wild und kultivirt sehr häufig in Niederungen und auf Anhöhen, in trocknen und feuchten Lagen, doch der wilde mehr in trocknen.

3. ***Platanus orientalis*** L., die orientalische Platane.
Πλατάνιστος Il. 2, 307.
πλάτανος Herod. 7, 31 (a *πλατύνω*).
πλάτανος Theophr. 1, 15. werfen in Creta und Cypern niemals Blätter ab (sieh Einleitung). Plin. 23, 10, 47. 12, 1. etc. Virg. Georg. 4, 14. Horat. 2, 2. Cicero de div. 2, 30. de orat. 1, 7.
πλάτανος hod. Sie wurde nach Italien verpflanzt. Die Platane ist der schönste wilde Baum des Orients. Die Alten rühmen ihn bei jeder Gele–

genheit, Xerxes verehrte ihn göttlich, Hortensius begoss ihn mit Wein, und mehrere alte Römer speisten öffentlich unter ihm.

„καλῇ ὑπὸ πλατανίστῳ, ὅθεν ῥέεν ἀγλαὸν ὕδωρ“

Wer je im heissen Sommer des Orients an einer von breiten Platanenästen überschatteten Quelle sass, wird das Entzücken der Alten begreifen, wenn sie darauf zu sprechen kommen. Auch Theokr. Idyll. 1 η. Die zweite Art Platanus ist nur die häufig vorkommende Buschform.

Die Platane ist durch ganz Griechenland verbreitet, doch häufiger und in schönen Exemplaren diesseits des Isthmus. An allen mit rieselnden Quellen versehenen Bergschluchten, und an den Bächen des ganzen Landes ist er im tiefgründigen Lehm- oder felsigen Kalkboden der häufigste Begleiter der feuchten Stellen. Nicht unähnlich hierin unsern Erlen verträgt er auch jede andere Gesellschaft von Bäumen, obgleich die griechische Silberpappel, und der kretische Ahorn am häufigsten mit ihm vorkommen. In Morea — namentlich auf höheren Gebirgen und an trockneren Bergschluchten (ῥεύματα heutzutage) wird er vom letzteren — acer creticum — ersetzt. Ich sah ihn am Tayget, Malevo und Othrys 2000 — 3000 Fuss hoch steigen. Selten jedoch in letzter Höhe (bei Castagnitza — Platano). Der Blätterstaub wird noch jetzt von den Griechen für die Augen sehr schädlich gehalten, wie schon Diosc. 1, 107.

LXXXVI. Ulmaceae.

Da von den Ulmaceen in Griechenland nur die Gattung Celtis und Ulmus angetroffen werden, so wird sich das allgemeine Verhalten dieser Familie in unserem Gebiete am besten aus den geographischen Notizen über diese zwei Gattungen, die nur in drei Arten vorkommen, ergeben.

Ulmus campestris, kommt nur an feuchten Stellen, meist im fruchtbaren, kalkhaltenden Lehmboden, jedoch nur

in wenigen, sehr zerstreut stehenden Exemplaren vor. Niemals sah ich sie jedoch als Baum, sondern buschartig mit älteren Trieben, die sich oft 20 Fuss, und darüber erhoben. So findet man sie am Kapsa und Epanokrepi, am Wardussi und Thymphrest, auch sonst nicht selten, jedoch in Morea erst bei 3000 Fuss, in Rumelien auch schon bei 1500 Fuss. Nichts seltenes ist aber auch die Ulme selbst in der Ebene, immer buschartig, jodoch sehr vereinzelt, und nur *an Bächen stehend*, wo sie aber sehr starke Triebe macht. So bei Lebadia und selbst im Olivenwalde von Athen, am Cephissus, wo indessen die folgende Art erst häufig ist. Sie findet sich im ganzen Gebiete, doch stärker im Gebirge, und nur am Wasser in der Ebene. Höher als 4000 Fuss ist sie von mir nie gefunden worden. Sie zeigt daher einen weder in der Höhe, noch im ebenen Lande unterbrochenen Verbreitungsbezirk, obgleich ihr Vorkommen doch nur wie erratisch aussieht.

Die zweite Art U. nemoralis findet sich ebenso an feuchten Stellen, doch gerade nicht am Wasser, und nur in der Ebene, im Schatten von Mauern und andern Büschen. Sie wächst nur als Busch und nicht höher als 8—10 Fuss, ist aber häufiger in Gesellschaft anzutreffen, als vorige. So bei Athen und Lebadia. In schönen baumartigen Exemplaren, an feuchten und trocknen Stellen, im kalkhaltenden Thonboden findet sich die mehr verbreitete, aber auch nur in kleiner Gesellschaft immer vorkommende Celtis australis. Sie repräsentirt in der Ebene eigentlich unsere Ulme, und findet sich, namentlich in schönen Exemplaren, in Phthiotis (z. B. Stylida) bei Salona, in Messenien, strauchartig bei Athen; auf Euböa, Creta und Zante. Der Baum wird noch in einer Höhe von 1000 Fuss und darüber, doch nur selten angetroffen. Strauchartig liebt er insbesondere die Gesellschaft der Ulmen und des Judasbaumes an feuchten Stellen.

Obwohl häufiger als die Ulmen in Griechenland, so hat er doch offenbar keine so grosse Temperatursphäre wie jene.

Wohl wird die Frucht benützt — doch der Baum nicht kultivirt, jedoch geduldet, und selbst gern gesehen, was dort viel heissen will, da er nur unter die κρόδια (ἀκρόδρυα) gehört. Das Vorkommen der Ulme ist sehr selten, wie das der Qu. sessiliflora — unter 10 Baumarten 1 Ulme, das der Celtis wie Qu. pubescens oder 1 unter 6.

1. *Ulmus campestris* L., gemeine Ulme.

Πτελεά Hom. Il. 6, 419. 21, 242.

πτελέα Hesiod. (zur Deichsel vorgeschlagen).

ὀρεοπτελέα Theophr. h. pl. 3, 14. beschreibt sie sehr gut, als hohen Baum, was die folgende nicht ist, welche in der Ebene vorkommt, und πτελεά geradezu genannt wird.

πτελεά Diosc. 1, 112. Colum. 5, 6, 3. Plin. 16, 17. et alibi.

φτελεά — πτελεά auch

βρυσός hod. Die wahre Ulme im Gebirge. Theophr. als griechischer Florist musste die beiden kennen. Diosc. aber lernte meist in Italien, Gallien und Spanien seine Flora kennen.

Ulmus suberosa Wild., ist var. und als solche geht darauf Plin. l. c. Atinia ulmus excelsissima! Ob wohl Theophrast, wo er vom Holze spricht, diese, jedoch nur sehr nördlich vorkommende Art gemeint hat? Ist nicht in unserer Flora! Virg. Georg. 2, 83 und 446.

Ulmus nemoralis Ait.? (fructus non vidi!)

Πτελέα Theophr. h. pl. 3, 14. ist die in den Niederungen häufig vorkommende Art, welche insbesondere häufig jene Gallwespenauswüchse hat, die schon Theophrast 3, 8. und Diosc. 1, 111 — kannte. φύσαις — ἐν καρυκοῖς — dann gummi et animalia.

πτελεά hod. Wie noch jetzt in Italien die Ulmen zur Stütze der Weinreben gepflanzt werden, so schon im Alterthum beliebt als Stöcke, sowie das Laub als Futter.

2. *Celtis australis* L., der Zürgelbaum.

Λωτὸς Hippocr. sec, Spr. antiqu. bot.

λωτὸς λυβικὸς, ἠλίκος ἄπιος... καρπὸς ἠλίκος κύαμος Theophr. 4, 4?

λωτὸς τὸ δένδρον Diosc. 1, 171.

μικροκούκκι et *μικροκούκουλι, γλυκόκοκκα, κεράδα* hod. Zazynth. (*κορτζιδιά* sec. Sibth. ist Verwechslung mit Pyrus obtusifolia, die so heisst).

LXXXVII. Cupuliferae.

Es hat zwar bekanntlich die Buche in der nördlichen und kälteren Hemisphäre ihre grösste Verbreitung, diess ist jedoch bei den übrigen Gattungen unserer Familie, der Eiche und Kastanie nicht der Fall. Unter letzteren sind auch jetzt noch die Eichen zwar nur an Arten, nicht aber an Masse zahlreicher, obgleich dies früher anders gewesen seyn mag, wie ich anderwärts zu zeigen bemüht seyn werde. Die Kastanie aber bildet allerdings noch Wälder, d. h. kommt in grossen dichten Massen vor. Was zuerst die Rothbuche — diesen für Bezeichnung geographischer Begränzung, namentlich für Höhenverhältnisse so passenden Baum betrifft, so ist gewiss interessant, zu erfahren, dass das südlichste Vorkommen desselben am Pindus, Pelion und Athos ist, wie Hawkins zum wenigsten angibt. Ich sah sie am Pindus jedoch nicht, den ich aber nur Einmal, und nur auf den südlichen Ausläufern besuchte. Südlicher vom Pindus aber, von der Kette des Othrys und Tymphrestos an bis zur letzten Klippe des Taygetus am Mainotischen Golf, ist sie nirgends und in keiner Höhe mehr zu finden. Auch die Hainbuche — jetzt

γαῦρο genannt — ist selten, doch findet sie sich in einzelnen, jedoch mehr buschartigen Exemplaren in Arkadien und Messenien bei einer Höhe von wenigstens 3000 Fuss. Recht eigentlich aber der Repräsentant ihrer Verwandten ist die vorzüglich im Norden des Landes häufige Hopfenbuche — noch jetzt *ὄστρυα* genannt. Ja sogar dichtstehend, und Wald bildend findet sie sich in Mittel- und Westrumelien, wie bei Chrikelli und Palukoba, am Wardussi und Aetos, bei Wrachori und ober Palaioxari etc. Wenn sie selten schöne und hohe Stämme zeigt, so ist diess wohl vornehmlich der mangelnden Forstzucht, und der gräulichen Forstbenutzung pro tempore zuzuschreiben. Dieser Baum steigt auch zu einer Höhe von mehr als 2000 Fuss in Aetolien, hat dennoch aber seine grösste Verbreitung in Thälern, Schluchten und Gebirgsabhängen. Am Achelous finden sich viele Exemplare, auch schon von Lithoriki an. Mit der Carpinus Ostrya, jedoch meist noch höher, selbst bis zu 4000—5000 Fuss, steigt sehr einzeln in Morea (Malevo), häufiger jedoch im griechischen Rumelien (bei Carpenitze, Artodina etc.) die Haselnuss, deren Verbreitung aber in Thessalien, noch mehr in Macedonien, sehr rasch zunimmt, so dass von hier aus Haselnüsse sogar weit und breit hin als Handelsartikel — *λεπτοκάρυα* — versandt werden. Kultur derselben in der attischen Ebene kann langsam erzielt werden, weniger jedoch von der Castanea vesca, deren frische und feingewebte Blätter den Sonnenstrahlen Atticas, und der Ebenen überhaupt, unter allen ähnlichen Pflanzen am wenigsten widerstehen konnten und sehr bald verdorrt abfielen. Dennoch aber bildet die Kastanie bedeutende Wälder, mit jedoch sehr verkrüppelten Stämmen. z. B. am Delphi-Gebirge in Euböa (bei Stheni), am Malevo (bei Castagnitza) und vorzüglich in Kreta in der Sphakia. Die jungen Triebe sind das allgemeine und einzige Material des Orients für Fassreife, daher die Stämme oft als Kopfholz benutzt werden. Die wild genannten Kastanien Griechenlands werden selten gegessen, desto berühmter sind dafür aber die

kretischen — *κρητικά κάστανα*! Immer aber verlangt die Kastanie *feuchten* und etwas felsenfreien, humusreichen Boden, in einer Höhe von wenigstens 3000 Fuss. Neben und über ihr stehen die griechischen Edeltannen.

Reich an Eichenarten ist Griechenland bei gleichzeitig, ziemlich starker Verbreitung. Am seltensten ist Q. robur, sessiliflora, dann Ballota, Esculus und pubescens, letztere jedoch schon überall, freilich meist einzeln verbreitet. In einer Höhe von 2500 Fuss bildet Q. pubescens doch schon Haine. Häufiger und selbst kultivirt, doch dünn stehend ist Q. Aegylops, die *βελανιδιά*, deren Frucht einen erheblichen Handelsartikel des Landes bildet. Sie ist die einzige breitblättrige Art, die in der Ebene recht eigentlich gedeiht (am südlichen Eurotas um Marathonisi, in Akarnanien) obgleich sie selbst bis 2000 Fuss Höhe noch einzeln angetroffen wird. Auf den trocknen und baumarmen Gebirgen des Südens aber schon von Lithoriki angefangen, ist Q. Ilex die wichtigste, *πουρνάρι, άρεά* der Neueren — und noch mehr Q. coccifera — *πρινάρι* — die (jetzt, nicht aber sonst) am häufigsten verbreitete Art. Letztere bedeckt ganze Gebirge und Niederungen in unabsehbarer Ausdehnung, liefert in den frischen Zweigen das beliebteste Ziegenfutter, in der Wurzelrinde ein vorzüglich benütztes Gerbemittel, und in den bekannten Auswüchsen, die im Süden gesammelten Kermesbeeren — *πρινοκούκκι* genannt. (Sieh unten). Q. rigida, infectoria und crinita, die Sibth. in Kleinasien fand, hat man bis jetzt in Griechenland noch nicht finden oder als eigne Arten unterscheiden können.

1. *Carpinus Betulus* L., Hainbuche.

Ζυγία? Theophr. 3, 4, 3. 5, 1. 4, 7 wird hieher gezogen (sieh Acerineae). Ich glaube, dass *Ζυγία* eher ein Ahorn und nicht Carp. Bet. ist, der zu selten in der Flora des Theophr. vorkömmt. Plin. 16, 15, 18, 40, 43. Colum. 11, 2, 92.

γαῦρος in Arkad. hod., wo ich ihn nur allein am Kapsa, und zwar selten genug fand.

ἀγριοτζικνίδα sec. Sibth., ein verdächtiger Name, der wilde Brennessel bedeutet.

Carpinus Ostrya L., Hopfenbuche. (Ost. vulg. u. orient.)

"*Οστρυς* v. *ὀστρύα* Theophr. h. pl. 3, 10. radice summo cespite serpente! sehr gut beschrieben. ihr gleich sei die *ὀξύα* bei der Pflanzung, und an der Rinde.

ὀστρυά hod.

2. ***Fagus sylvatica*** L., Rothbuche.

* *Φηγὸς* im Hom. (Il. l. div.) war nicht Rothbuche, die nie in der Ebene (am Skäischen Thore) wachsen konnte.

ὀξύη Theophr. l. c. 5, 9. 5, 5. lies *δυς-σχιδὲς* statt *διοχιδὲς*?

Glans fagea Plin. 16, 5. Am Pindus und Pelion sec. Hawkins! sonst nirgends!

** *κάρυα* — *ἀκρόδρυα*, der noch jetzt übliche Ausdruck *κρόδυα* — *κρόδρυα* von *ἀκρόδρυα* wird von allen keine besonders taugliche Früchte gebenden Bäumen — mit Ausnahme der Waldbäume, gebraucht, z. B. Celtis australis, Prunus spinosa.

3. ***Coryllus avellana*** L., Haselnuss, von Avella, einer Stadt in Campanien, besser avellina.

Θασίαι καρύαι Hippocr. sec. Spr.

ἡ ἡρακλεωτικὴ καρύα Theophr. h. pl. 1, 5. wo er mit Recht anführt, dass sie mehr Früchte im strauchartigen Zustande bringe, ist also die obige Art. Wohl aber bringt der Granatstrauch ***baumartig*** gezogen mehr Früchte, als in Buschform. Dann 3, 15 *αἱ μὲν φέρουσι στρογγύλον κάρυον*.... kommt nur auf Bergen fort, sagt Theophrast schon. Von ***Heraklea***, einer Stadt im Pontus, so genannt, doch kam der Strauch nicht aus Pontus, denn er ist offenbar einheimisch.

Nux pontica Plin. 37, 4. Sil. 8, 45. Virg. ecl. 1, 14. 5, 3, 21. Georg. 2, 299. 2, 65. Ovid. Metam. 10. 93. Galen. simpl. 7.

λεφτοκαρυά, φουντουκιά hod.

C. colurna L., Zellernuss.

Ἡ ἡρακλεωτ. καρύα, ἡ φέρει πρόμακρον καρπόν... Theophr. 3. 15. de caus. 21, 18. Virg. 2, 396.

φουντουκιά hod. in Byzantino agro. Sibth. φουντούκια die Früchte.

4. *Castanea vesca* W., Kastanie, *a Castana, urbe Thessaliae.* Noch jetzt werden viele Dörfer angetroffen, welche — in der Nähe von Kastanienwaldungen liegend — Καστάγνιτζα genannt werden.

Τὸ πλατύ κάρυον Hippocr. de diaeta?

τὸ πλατὺ κάρυον Xenoph. anab. 5.

Διὸς βαλανὸς εὐβοϊκή Theophr. h. pl. 1, 18. 3, 6. 3. 7. 3, 10 etc. κασταναϊκὸν κάρυον Id. l. c. (sieh oben vom Kastanienwald auf Euböa).

Σαρδιαναὶ βάλανοι (λόπιμα κάστανα sc. κάρυα μότα etc.) Diosc. 1, 145. hiessen die Früchte. Herod. 7, 183. Galen. κατὰ τόπους 1, 1 et alibi de bon. et mal. succ. cibis 4. et *leucenae* genannt, von den weissen Bergen des kretischen Ida. Virgil. ecl. 1, 82. 2, 52. Geopon. 3, 15, 7. Colum. 4, 33. Es wäre falsch, glauben zu wollen, die Kastanien seien von Sardinien aus erst weiter verpflanzt worden, denn sie sind sicher in Griechenland (Italien und Spanien) wild; aber die Griechen bekamen von dorther wohl die besten, wie jetzt von Kreta, daher auch κρητικὰ κάστανα. Plinius lobte die Tarentinischen. Bei den alten Aerzten wurde vorzüglich der wollighäutige Samen als adstringens gebraucht,

τὰ καστάνια — διὸς βάλανοι Poll. 12, 70.

ἡ καστανεά hod.

5. *Quercus Ilex.* L., Steineiche.

Δρῦς Od. 14. 12. τὸ μέλαν δρυός: fructus ejus ἄκυλα.

πρίνινος γύης Hesiod. ἔργα καὶ ἡμέραι empfiehlt

daraus die starken Theile des Pfluges und des Wagens zu machen 429, 31.

πρῖνος Theophr. 3, 16. δένδρον μέγα καθάπερ ἡ δρῦς.

Glans iligna Plin. 15, 5 der oft verwechselt. Colum. 6, 3. Ilignea vel melior est quernea, sed ejus generis, quod spinas non habet. Virg. ecl. 7, 1.

πουρνάρι hod. ἀρέος sec. Sibth. ist wohl der Ausgang von πουρναρέος, wie die Neugriechen zu hellenisiren pflegen.

Die Geopon. sagen schon, dass das Gerathen der Eicheln ein fruchtbares Jahr verkünde. Uebrigens war die Steineiche von übler Vorbedeutung.

Plin. 16, 6 etc. aliae folio minime spinoso, et oleis simili, quae Graecis quibusdam milaces dicuntur, geht auf Q. Ballota.

Theophr. wirft diese Art mit der folgenden zusammen, da er sagt, es wachse viscum darauf, und sie steige hoch, wie Eichen i. e. Q. pubescens — auf, was nur auf Q. Ilex gehen kann — fert et granum puniceum geht aber wieder auf coccifera.

δρῦς von δρύπτω — δρύσσω — einzäunen, wozu Q. coccifera sich sehr gut eignet, auch jetzt noch an Schäferhürden — μάντρα — σίτανι dazu dient, und dann χαμόκλαδα im Collectivbegriff heisst.

Q. coccifera L., Kermeseiche.

Πρῖνος ἡ τὸν φοινικοῦν κόκκον φέρει Theophr. h. pl. 3, 8.

ἡ κόκκος βαφική 4, 48. Diosc. strauchartig, höchst selten in einer Höhe von 30 Fuss, und dann sehr alt, und doch nur 8—10 Zoll dick, durch das ganze Gebiet am häufigsten.

ὗς Galatisch. ὕσγινον vom Galatischen ὕσγη die Kermesfarbe. πρίνου ἄνθος bei Plutarch. Strabo

3, 384. Colum. 6, 3. altera respuitur a pecore propter aculeos.

Die meisten Kermeshüllen werden im Gouvernement Parnassis und Mantinea gesammelt — wo die Regierung an Abgaben 4335 Drachmen im Jahre 1839 erhielt. Die Okka kostete in Morea damals 3—5 Drachmen, auf dem rumeliotischen Festlande aber selbst bis 6 Drachmen.

Q. Ballota Desf.

Σμίλαξ τῶν Ἀρκαδῶν Theophr. 3, 4.

φηγός Diosc. 1, 144 „καὶ ἡ φηγὸς δὲ καὶ ἡ πρῖνος εἴδη ὄντα δρυός.“

παιδέρως Paus. lib. 2, 10. Plin. 16, 6.

πρινάρι hod. In der Eintheilung der Makedonier bei Theophrast l. c. kömmt sie nicht vor, da sie dort auch nicht wächst (sieh oben).

Q. Esculus L., Speiseeiche.

Φηγός Hom. Il. loc. div.

φηγός Theophr. h. pl. 3, 4. bei den Idabewohnern; „montes amat.“

Fagus der Römer ist fagus sylvatica.

ἄγρια βελανιδιά hod. Nach D'Herygoyen häufig und Wälder bildend auf Euböa. Ich konnte diese Art gar nicht finden, sondern sah immer nur an den bezeichneten Orten Q. pubescens, Ilex oder Ballota. Ueberhaupt zweifle ich an der Richtigkeit oben angegebener Bestimmung, denn 1) weder Name, noch Gebrauch konnte ich von den Neugriechen für eine essbare Eichel finden — ausser für Q. Ballota bei Arkadiern, die noch jetzt — wie die Mainotten λουπινόφαγοι — so βελανόφαγοι genannt werden; 2) Häufigkeit, Standort und Grösse spricht viel eher für Q. Aegilops, deren Eicheln nicht schlechter sind, als die, welche unsere Väter von Q. robur ehedem gegessen haben sollen.

Q. sessiliflora (auch **Q. pedunculata**) Sibth.

Δρῦς Hesiod. *ἐργ. καὶ ἡμερ.* Hom. et alior.

ἀγρία δρῦς — *πλατυφύλλος* Theophr. 3, 4. 3, 9. 15, 1. etc. in *der Ebene* vorkommend angegeben.

ἡ δρῦς Diosc. 1, 142. Virg. Georg. 2, 16. Vitruv. Plin. 16 et l. div.

δένδρον hod. in specie!

Q. pubescens W., wurde von den Alten wohl mit der vorigen verwechselt, obwohl sie durch Standort und Blatt sehr verschieden ist. Sie ist mehr den höheren Gebirgen eigen, bei 2000 Fuss — häufiger im Norden — die vorige aber kommt — einzeln nur — auch in Ebenen vor (Sparta).

ἡμερὶς (*δρῦς*) Theophr. h. pl. 3, 9. (*ἐτυμόδρυς*) bei den Macedoniern sonst wohl auch *δρῦς* und überhaupt im Allgemeinen, wie die vorige.

Q. Aegilops L., Knopperneiche.

'Αιγίλωψ Theophr. 3, 9. Plin. 16, 6.

βελανιδιά hod., die schönste Eiche des Landes, die vorzüglich die häufigste hochstämmige ist. An *φηγὸς* Vet.? sieh Q. Esculus.

Q. Cerris L., Burgundereiche.

'Ασπρὶς Theophr. 3, 10. bei den Macedoniern. Ich halte diese dafür, weil im Norden Q. Aegilops nicht mehr vorkommt, desto häufiger aber Q. Cerris, von welcher die ächten Gallae turcicae (auch *κηκίδια* genannt) kommen. Auch der Name geht auf sie eher.

Cerrea glans Plin. 16, 5, 6. 24, 4. 25, 16. Vitruv. 2, 9. 7, 1. Colum. 9, 1. Pallad. 1, 9.

ἀγρία v. *μικρὰ βελανίδια* hod. Je südlicher, desto schöner und häufiger ist Q. Aegilops, je nördlicher, desto öfter tritt Q. Cerris auf. Von beiden werden die Knoppern, und von Ersterer

auch die Fruchtkelche (nebst eingeschlossener Eichel) als Handelsartikel auf den Markt gebracht. Man unterscheidet die kleinen Knoppern in Acarnanien von Q. Cerris, die dort Wald bildet, und im Jahre 1839 der Regierung hier allein 84,000 Drachmen eintrug; — die grossen Früchte — die ächten βελανίδια aus Lacedämon an 5200 Dr. (Abgabe — da die Q. Aegilops kultivirt und meist Privateigenthum ist). *Zea* lieferte für 16,500 Drachmen. Der Preis ist an Ort und Stelle ½ Dr. per Okka (10 kr. per Pfd.)

Q. suber hat die schlechteste Eichel, ist aber immergrün.

Φελλόδρυς Theophr. 3, 18. bei den Arkadiern 15, 1. auch sonst ἀλίφλοιος und φελλός 3, 16, 6, 17. Plin. 16, 7, 9. Vitruv. 2, 9. Colum. 4, 26. 7, 9. 9, 16. Sidon. Ep. 2, 2.

φελλός hod., auch die Rinde φελλός. Ist jetzt sehr selten noch in Griechenland, hie und da nur in Arkadien, aber häufiger in Kleinasien. Ich sah *sie selbst nicht*, hörte aber häufig von den Eingebornen Obiges berichten. Auch Sibth. und Bory St. Vinc. fanden sie nicht. Häufiger, namentlich in Lakedaemon und Mantinea, ist aber die Q. infectoria, von welcher die Galläpfel κηκίδια hod. die gesuchtesten sind. Sie wurde wohl von Q. coccifera von den Alten nicht unterschieden.

LXXXVIII. Betulaceae.

1. *Betula Alnus* L., (var. oblongata Wild) die Erle.

Κλήθρη Odyss. 5, 64, 2, 39.
κλήθρα Theophr. h. pl. 3, 13, 4.
Alnus Vitruv. 2, 9. Lucan. 3, 441. Virg. Georg. 1, 136.
κλήθρος und κλήθρη hod., sehr selten im ganzen

Gebiete noch vorhanden, z. B. am Sperchius, am Alpheus.

Σημύδα Theophr. h. pl. 3, 14. an Cercis Siliquastrum? folio nucis avellanae, sed minori! steht mit Recht neben Alnus, mit welcher sie zugleich vorkommt, doch viel häufiger. Wird noch zu Stöcken gebraucht! Kann aber nicht auf Betula alba gehen, da diese eine zu nördliche Pflanze ist, und in Griechenland nicht allein nirgends und niemals gefunden wurde, sondern auch gepflanzt nicht fortkömmt, wie wir uns zu überzeugen Gelegenheit hatten.

LXXXIX. Taxinae.

1. *Taxus baccata* L., die Eibe.

Ἡ *σμίλαξ, μίλαξ, σμίλος, μίλος.* Namen für verschiedene Pflanzen.

ὁ *μῖλος* Theophr. 1. div., ein Baum, der schon in Macedonien nur auf Bergen vorkömmt h. pl. 3, 4. dann 3, 6, die Blüthezeit. Er sagt selbst, er wachse sehr schnell — und setzt ihn unter den Bäumen dieser Art oben an 3, 7. Er beschreibt ihn in 2 var. mit gelbem Holze, dem des *κέδρος* (wohl *κέδρος μονοειδῆς ἐν Ἴδῃ*) ähnlich am Ida, und mit röthlichem in Arkadien, wo ein Hauptort desselben ist.

Lucretius sagt, dass auf dem *Helikon* ein Baum sei, dessen Blüthe den Menschen tödte. Diess geht wohl auf taxus.

σμίλαξ, οἱ δὲ θύμαλον... ῥωμαῖοι τάξον.... Diosc. 4, 80.

σμίλαξ ἢ τάξος Galen. 8. simpl.

Plin. 16, 10, 24, 13. *Virg. ecl.* 9, 30. *Colum.* 9, 4. 10, 8., bei Trauer wurden Kronen von Taxuszweigen getragen.

μαυρέλατος hod. Dieser bei den Alten so häufig citirte Baum ist jetzt in Griechenland äusserst selten, und meist nur strauchartig auf den höchsten Gebirgen, und in wenig Exemplaren, z. B. auf dem Xerobuno gegen Kumi zu, am Delphi in Euböa, in Arkadien am Kapsa; am Cyllene fand ihn noch Hawkins. Wie in ganz Europa dieser Baum immer mehr aus den Forsten zu verschwinden beginnt (Hundeshagen Encyclop. der Forstwissenschaft) so insbesondere in Griechenland, wo er sonst gewiss viel häufiger war. Ich halte aber nicht Beschädigung durch Menschenhände für die Hauptursache, sondern eher klimatische Veränderung; auch unsere Eichen verschwinden ja beim besten Schutz!

2. *Ephedra fragilis* L. var. graeca.

Ἵππουρις Diosc. 4, 46. — *αὔξεται εἰς ὕψος ἀναβαίνουσα ἐπὶ τὰ παρακείμενα στελέχη... ῥίζα ξυλώδης...* etc. geht sehr gut, dass ich nicht begreifen kann, wie Billerb. l. c. Equis. sylvaticum hieher ziehen kann. Das andere ist allerdings Equisetum. doch eher thelmateja, quod habet comas albidiores et molliores — caulis *rectus* — *cubito altior!* was nicht auf E. arvense geht.

ἀναβαῖνον καὶ ἔφεδρον (nec. *ἔφυδρον*) beide Namen sind sehr gut bezeichnend, schon P. Alpin. kam darauf durch sein Hippuris mont. creticum.

θραύπαλος Theophr. h. pl. 4, 1, wo er als umbrosa amans mit Smilax und Prunus Mahaleb (*πάθος*) angeführt wird, welche drei in der That nur auf hohen und schattigen Gebirgen gerne zusammen vorkommen. Ferner h. pl. 3, 7 mit vielen oberflächlichen Wurzeln, was auch passt, und endlich schliesse ich es aus der Wortbildung von *θραύω* — brechen — da die ganze Pflanze den Charakter des Fragilen im höchsten Grade an sich

trägt. Wenn einige Vib. Opulus dafür nehmen, so bemerke ich blos, dass es in Griechenland gar nicht vorkömmt, und gerade keine umbrosa amans ist, auch schlecht mit taxus und P. Mahal. in Gesellschaft steht.

πολύκομβος hod., findet sich häufig auf allen Xirobunis Griechenlands gegen das Meer zu (wo sie auf Bäume hoch hinaufrankt). Auch Sprengel im comment. ad Dioscoridem fehlt! Denn noch weniger hat E. fluviatile eine holzige Wurzel, und steigt aufkletternd an andere Stämme auf. Eq, limosum aber zeigt nur selten und dünne *comas*, und nie *molliores*, sondern eher *rigidiores*.

Ephedra distachya L.

Τράγος Diosc. 4, 51. An Meeresfelsen, auch mehr im Inneren, nicht selten (Pyraeus).

XC. Cupressineae.

Nur im südlichsten Pelopones, und in Creta bildet die Cypresse, und zwar die pyramidale, dünne Haine, kaum Wälder. Von allen Juniperusarten ist J. phoenicea (unter der var. lycia im Süden) die häufigste, sie bildet das Unterholz bei P. halepensis, namentlich auf felsigen, dürren, ans Meer gränzenden Vorbergen mit oft schönen Stämmchen. Sie hört nördlich von Lithoriki im Innern auf, geht aber an der Küste noch viel weiter hinauf, und bildet bei Salona noch einen Wald mit 20—30 Fuss hohen Büschen. Jun. oxycedrus steigt auf Gebirgen höher, am Tayget 4000 Fuss — ist auch in der Ebene. J. communis nie unter 3400—4000 Fuss mit Hopfen und Stachelbeeren am Tayget, Malevo und Thymphrest.

1. ***Cupressus sempervirens*** L., die Cypresse.

Κυπαρίττος εὐώδης Od. 5, 64.

κυπάρισσος Theophr. h. pl. 2, 2 et alibi *κυπαρίττος* de caus. 1, 9. 4, 6. 3, 6.

ἡ κυπάρισσος Diosc. 1, 102. (*ἀπὸ τοῦ κύειν παρίσσους* — a partu parilium ramorum) Theokritus Idyll. 1. Verwandlung des Knaben Cyparissus in den Baum gleiches Namens. Ovid. 10. Metam. Virgil. Georg. 1, 4, 137. ecl. 1, 26. Aen. 3, 64. 6. 216. Hor. Epod. 5, 18. Od. 2, 14, 23. et alibi. Plin. 16, 33. Arrian. lib. 7.

τὸ κυπαρίσσι hod. Den einzigen Cypressenwald sah ich am Wege von Calamata nach Nisi in Morea. Nördlicher ist die Cypresse nur angepflanzt, selten wild, ist selten am Parnass mehr, (Hawkins in Sibth. prod.) und wenn — nur strauchartig. Sie wird von Unkundigen häufig mit J. phoenicea verwechselt. Auf dem Sphakiotischen Gebirge von Creta ist sie häufig.

Theophrast kannte schon ihr Vermögen, Lohden zu treiben, und ihr, übrigens langsames Wachsthum. War der Baum der Trauer bei den Alten, wie noch jetzt im Morgenlande. Namentlich lieben die Türken die Cypressen, vornemlich an Grabstätten. Diosc. schreibt der Cypresse viel Wirksamkeit in der Medizin zu, und wie mir scheint, mit Recht, namentlich äusserlich gegen impetiginoese Hautkrankheiten, wie sie noch jetzt vom Volke gebraucht wird.

Meta, die weibliche Cypresse, ist wohl die Cypresse mit ramis dilatatis, und oben zugespitzt. Theokritus Id. 27. Colum. 2, 19 erklärt so die Bedeutung von meta. Gewiss ist, dass man an Einem Baume Früchte von wenigstens drei verschiedenen Reifestadien bemerkt, wie schon Plinius wusste, 17, 10.

2. ***Juniperus phoenicea*** L. Cypressen - Wachholder (ich halte lycia für var. dieser).

Κέδρος εὐκεάτοιος Odys. 2, 6. 5, 60

ἡ ἄρκευθος Theophr. h. pl. 3, 6. tardissime fructi-

ficat; wo er auch sehr gut die dioecie dieser Art bemerkt, fol. mollioribus! 3, 12.

ἡ μεγάλη ἄρκευθος (nicht *βράδυ ἕτερον* wie Sibth. in prodr. meint (sieh unten), denn keine andere Art wächst so gut in asperis et submarinis locis, und ähnelt der Cypresse so sehr, wie diese. Ist auch bei weitem die häufigste, und gewöhnlich Brennmaterial. Sprengel zieht hieher fälschlich den J. macrocarpa Sibth. und oxycedrus, denn 1) sind beide stachelblättrig, und keineswegs — „cupresso similes!" 2) Ist J. macrocarpa selten nur und auf höheren Gebirgen, zudem er nur durch Grösse der Frucht vom oxycedrus unterschieden ist, während phoenicea recht eigentlich „in vulgus nota." Ob arbor thuris, lignum thuris etc. Plin. 16. 27. Virg. ecl. 1, 57. Cels. 5, 5, 6. 6, 6. 8, 5?

κένδρος hod. *κέντρος* et *κέντρους* saepissime. Der alte Name *ἄρκευθος*, später noch *ἄργετος* ist jetzt ganz verschwunden. Dass *κέδρος* und *ἄρκευθος*, für ein und dieselbe Pflanze, schon verwechselt wurde, sagt Theophr. 3, 12.

J. oxycedrus L., grosser Stachelwachholder.

Κέδρος Theophr. 1, 16. fol. pungentibus! *καὶ ὀξύκεδρος.*

ἡ δὲ πικρὰ ἄρκευθος Diosc. l. c. die er 105 *ἀκανθώδης ἄρκευθος* nennt. Sie ist immer viel kleiner an Wuchs, als die vorige, ist recht eigentlich ein Strauch, und auf diese Art geht der Ausdruck *ὁ μὲν (καρπὸς) εἰς καρύου μέγεθος εὑρίσκεται* — auf die vorige Art aber sehr gut — *ὁ δὲ καρύου ποντικοῦ...* Die kleinere Art hat grössere, und die höhere kleinere Früchte.

J. Sabina L., der Sadebaum.

Βράδυ Diosc. 1, 104 *τὸ μὲν ὅμοιον κυπαρίσσῳ* ist der Strauch im ältern Zustande.

βράδυ Diosc. l. c. τὸ μὲν ἕτερον μυρίκῃ τοῖς φύλλοις der jüngere. Darauf geht nemlich Aitons variet. cupressifolia und tamariscifolia hinaus.

βράδυ — quod tarde in altitudinem crescat.

Herba sabina und ***Cupressus cretica*** von den lateinischen Schriftstellern genannt. Colum. 6, 4. Ovid. fast. 1, 143. Plin. 16, 20, 17, 13, 24, 11. Apulej. d. herb. c. 85. kennen ihn alle, da er in Italien viel häufiger ist; parçi — par là! in Exp. d. l. Mor.! ist nur äusserst selten auf den nördlichen und höheren Gebirgen bei 3000 Fuss Elev. Ich fand ihn am Parnass, wie Sibthorp auch am Bythin. Olymp.

Junip. excelsa M. B., Wachholderbaum.

Κέδρος μονοειδῆς Theophr. 3, 12. — κάθαπερ οἱ ἐν τῇ Ἴδῃ... an θυΐα εἰς ὕψος φυομένῃ 4, 1?

κέδρος δένδρον Diosc. 1, 105. Galen. 7, 8. simpl. δένδρον οὐ μικρὸν... wenn „μικρότερον" von der Frucht gelesen wird, wie viele wollen. Eine erst von mir bei 3—4000 Fuss Höhe gefundene, oft 20 Fuss hoch und astrein wachsende Art! Malevo.

J. communis L., gemeiner Wachholder.

Κέδρος μικρὰ, ἀκανθώδης... κεδρὶς Theophr. 1, 15, 16. Diosc. l. c. ist zu selten, und in zu bedeutenden Höhen, um Theophr. κέδρος hieher zu ziehen. Ganz gut sagt er aber von κεδρὶς — nunquam arborescit — was an seinem Standorte in diesen Höhen durchaus der Fall ist. Auch Sibth. fand ihn nur auf dem Athos und Olymp. Plin. minor. 24, 8. Es ist mir unbegreiflich, wie die Fl. du Pelopon. schreiben kann: extremement commune...!

Was die κεδρία, ***resina Juniperi*** betrifft, so fand ich 1) fast reines ***Gummi*** am Jun. oxycedrus und macrocarpa Sibth. am Tayget, den gan-

zen Baum und Aeste gleichsam bedeckend, schien krankhaftes Erzeugniss, wie auch oft am communis bei grosser Nässe bemerkt wird. Darauf geht auch, was Bellonius vom illyrischen Juniperus sagt; 2) mehr harzähnlich, wohlriechend und Sandarach ähnlich an Jun. phoenicea im Vatika, von Monembasia bis Argos, jedoch nur an einzelnen Exemplaren. Diess ist die *κεδρία* der Alten; 3) auch solches jedoch nur wenig am J. excelsa.

3. ***Thuja articulata*** Vahl., Lebensbaum.

Θύιον Hom. Od. 5, 60 (*ἀπὸ τὸ θύειν* i. e. odores accendere!)

θύιον, θύια Theophr. hist. 5, 5 sei in Nordafrika häufig. Davon *σανδαράκη* und *σανδαράχη* resina Sandarach Aristot. h. a. 8, 24. Thyia und Cedrus mauritanica auch citrus (besser cedrus *κῆδρος* der neuern Griechen). Die Wurzeln waren wegen ihres Masers berühmt. — *θυίνη τραπέζα* Plutarch.

XCI. Abietineae.

Einen dicht geschlossenen Wald in unserem Sinne des Wortes bildet in Griechenland nur eine Nadelholzart, nemlich Abies pectinata DC. Wenn in den Ebenen häufig Pinus maritima, auf den Bergen öfter Castanea vesca, Q. aegilops und pubescens waldartig versammelt stehen, so ist diess doch nie in einem Stande und einer Ausdehnung, wie im mittleren Europa der Fall. Der häufigste Zapfenbaum ist unstreitig P. halepensis Lam., wohin ich P. brutia Ten. und maritima Mill. zähle. Sie bedeckt kleine Anhöhen und meistens Gebirgsausläufer, vorzüglich gegen das Meer hin (Megara) und steigt auf Gebirge selbst bis zu 3000 Fuss — doch niemals höher. Gegen Norden wird sie seltner, und im griechischen Mittel-Rumelien nördlich von Lithoriki gar nicht

mehr angetroffen. Selten höher als 30—40 Fuss wird sie allgemein auf Harz benutzt. und zu diesem Behuf nur einfach angeplätzt. Am meisten wird solche Tereb. gallica — ῥητίνη — in der Eparchie von Korinth, Sicyon, auf Aegina und bei Megara gewonnen. Die Regierung erhielt im Jahre 1839 als Abgabe hievon 18,000 Drachmen. Auch zum Theerschwellen (κατράμι) wird sie benützt, vorzüglich an genannten Orten, und auf Euböa. Die Verwendung des Harzes zur Fabrikation des Bitterweines ist bekannt.

Nächst dieser Art ist die häufigste Ab. pectinata DC. früher von mir auch Ab. cephalonica genannt.*) Ich halte sie jedenfalls für eine durch ihren Wachsthum namentlich charackteristische Abart, die ich var. graeca nennen möchte. Mit wohl wenigen Ausnahmen trifft man durch ganz Griechenland in einer Höhe von 3000 Fuss dichte Waldungen von diesen Bäumen an. Am Taygot erscheint sie bei 3500 —4000 Fuss, am Oeta und Thymphrest aber schon bei 2500 Fuss, am Parnes in Attica bei 3200 Fuss.

Zwischen Felsen, an jähen Abhängen, erhebt sich die griechische Edeltanne, doch nie so hoch und schlank, wie die unsrige. Die Nadeln der ältern Zweige stehen fast rund um den Zweig, dicht und gedreht, der Stamm ist knorrig, selten weisslich und glatt. Alle Arten von Torturen werden an ihm bei dermaliger Forstzucht dort geübt. Da er in so grosser Elevation, und auf felsigem, zerklüftetem Terrain nur vorkommt, ist seine Entfernung vom Platze jeder weitern Benützung sehr entgegen.

Die nächst häufigste ist Pinus pinea in Arkadien vorzüglich, von wo aus nach Italien, und die jonischen Inseln im Jahre 1836 allein für 60,000 Drachmen Pignolen versendet wurden.

Seltner ist noch pinus sylvestris, nur im nördlichen Lande, z. B. Nordeuböa, in Thessalien, am Othrys, ***wo sie jedoch selten auf die Gebirge steigt***, und meist nur in der

---

*) στοιχεῖα τῆς βοτανικῆς ἐν Ἀθήναις 1838.

Ebene oder an sandigen Hügeln an Abhängen sehr vereinzelt oder ausgerottet? vorkommt. Pin. Laricio ist der Bewohner der höchsten Spitzen moreotischer Gebirge, bei 4000—5000 Fuss Höhe am Malevo und selbst bei 700 Fuss am Tayget fand ich sie einzeln — mit Jun. excelsa — vorkommen, ein schöner, astreiner, oft über 80 Fuss hoher Baum. Sie ist die *λεύκη ἰδαία* des Theophrast und nicht P. Cembra, die dem Ida und seiner Flora überhaupt fremd ist.

Die schönsten Tannenwaldungen hat Griechenland am Oeta und Thymphrest in Phthiotis, am Delphi und Xerobuno in Euböa, bei Kalavrita und Pyrgos, am Tayget, Epanokrepi und Malevo im Pelopones.

1. ***Pinus sylvestris*** L., gemeine Kiefer.

Πίτυς ἄγρια Theophr. h. pl. 3, 4. — als blos auf Bergen in Macedonien wachsend. Theophrast kennt sie weniger, wohl aber die römischen Schriftsteller, da sie in Italien überhaupt häufiger ist. Plin. XVI. 10, 2, 443 ist wohl die *πεύκη ἄκαρπος* der Thessalier nach Theophrast.

Pin. Laricio.

Πεύκη Hom. Il. 23, 328.

πεύκη ἰδαία Theophr. als erste Abart der *πεύκη ἄγρια*. Ist wohl die vom Isaias mit P. Cedrus verglichene Art. Theophr. spricht von P. laricio, ohne sie zu kennen, wenn er 5, 9 von den schönen Bäumen auf Corsica spricht.

ἄγριος πεῦκος hod.

P. halepensis Ait. Strandkiefer.

Πεύκη παραλίας Theophr. l. c. als zweite Abart der *Π. ἄγρια* (nec. *πεύκη ἰδαία* sec. Sprengel l. c.)

πεύκη und *πεῦκος* hod. liefert das beste Harz, das attische (sonst genannt) tereb. gallica.

P. pinea L., die Pinie.

Πίτυς Hom. Il. 13, 390. 16, 483.

πίτυς Herod. 6, 37.

πίτυς Diosc. 1, 86. kannte schon die Wirkung des Kienes auf Zahnschmerz.

πίτυς κωνόφορος ist synonymum mit *πεύκη ἡμέρα* Theophr. l. c. von den Arkadiern vorzüglich Pechkiefer *πίτυς* genannt, und in der That, wie schon erwähnt, wächst die Pinie häufig nur in Elis und Arkadien. Er beschreibt den Unterschied der weichen und starren Blätter der Seekiefer und Pinie, sowie den Geruch des Harzes von ersterer etc. sehr gut, so dass Billerbecks Bestimmung der *Π. παραλίας* für P. Abies oder gar Pinaster ganz falsch hervortritt, da beide nie am Meere, und überhaupt gar nicht in Griechenland gefunden werden. Autopsie kann hier vorerst entscheiden. Aber Sibthorp hat die Pinusarten nur mangelhaft und nach Theophrast nichts bestimmt! Auch vergleicht Letzterer das Holz derselben mit der *ἐλάτη* Ab. pectinata, noch jetzt *ἔλατα* genannt.

κοκκαλοὶ bei Hippocr. die Früchte. vict. acut 409. Athen. 2, 16.

κουκκουναριά hod. Obgleich Theophr. sagt, dass diese allein nach abgeschlagenem Stamme wieder Lohden treibe, so geht doch diess nicht auf Pinus larix, wie Sprengel meint, da diese im Alter niemals wieder Lohden treibt, auch auf Lesbos oder sonst irgendwo in Griechenland dergleichen nirgends mehr gefunden werden, was bei Regenerations-Vermögen gewiss noch der Fall wäre. Jene Angabe Theophrasts ist irrig, wie ja Vieles ähnliche, und zudem sagt er: *φασι τίνες...* Zudem verliert P. larix die Blätter im Winter. Theophr. zieht aber alle *πεύκη* Arten zu *ἀείφυλλα*. Er kannte schon das Verharzen dieser Bäume.

2. *Pinus abies* L., Fichte.

'*Ελάτη θήλεια* Theophr. l. c.? Nicht südlich vom Pindus!

Picea der Römer l. div.

P. picea L., Tanne v. graeca. (Ab. pectinata DC.)

'*Ελάτη οὐρανομήκης* Homer. Odys. 5. H. 14, 287. 24, 450. 7, 5. 5. 560. kommt auch in der Bibel vor.

ἐλάτη ἡ μὲν ἄῤῥην Theophr. l. c., dass diess nicht P. abies L. sei, ist klar, 1) weil diese in Griechenland bis jetzt von allen Botanikern gar nicht gefunden wurde; 2) sagt Theophr. *ἔχει καὶ πτέρυγας τὸ φύλλον* — fol. pinnatum! „tota arbos aspectu crispior" wie schon Theophr. l. c. sagt, ist der Hauptcharakter für diese Varietät. P. pic. graeca.

ἔλατα v. *ἔλατος* hod.

Κώνους trägt P. pinea (*πιτύς*) *στροβίλους* aber P. maritima i. e. (*πεύκη*) der Same des *κῶνος* hiess bald *κόκκαλον* (Hippocr.) bald *ὀστρακίς*, bald *πιθυΐς* — unsre Pignolen.

στρόβιλος ist sehr verschieden in den alten Schriften genommen, doch geht Alles eher darauf hin, dass *στρόβιλος*, ***der noch junge Zapfen*** der Pinus maritima und Laricio, auch wohl der P. Pinea war.

Galen. lib. 2. alim. facult. sagt: appellant autem nunc ipsum Graeci non *κῶνον* sed *στρόβιλον*, sicher bezeugend, dass die Alten die Frucht *κῶνος* (also den ganzen conus) so genannt, was nur die jetzigen vergessen hätten. Auch die Bedeutung von *κῶνος* und die Analogie der Wortbildung *στρόβιλος* spricht dafür. Daher sagt auch Diosc. *ὅλοι οἱ στρόβιλοι* und anderwärts 1, 87 ausdrücklich, dass der Same der *πίτυς* und *πεύκη πιθυΐδες* genannt würde.

Es kann also σιρόβιλος weder die Kerne der coni genannter Arten, noch — und am wenigsten — bei den alten Griechen die der P. cembra, eines unsrer Flora ganz fremden Baumes bedeuten, obgleich σιρόβος beim Plinius 12, 17 und in Geopon. 2, 11 auf P. cembra deutet.

στόβιλος junge Zapfen und Blüthe hod. Bei den Römern finden wir:

P. cembra L., Zirbelkiefer.

Strobus Plin. 12, 17. Nicht in Griechenland.

P. larix L., die Lerche. Der Name von den Galliern. Nirgends in Griechenland.

Larix (auch λάρθη bei den Neueren). Plin. 16, 10 Vitruv. 2, 9. Isidor. 17, 7. Galenus kannte schon das Harz derselben, welches zur Verfälschung des ächten Terpentins gebraucht wurde.

****P. cedrus*** L., die Ceder.

Κέδρος δένδρον ἐν Συρία *Theophr.* 5, 9. *von* κέω *brennen.*

ἡ κέδρος — κεδρελάτη Plin. 24, 5. 13, 5. 2, 41. 16, 40. Cedrus am Libanon.

XCII. Cycadeae.

Cycas circinalis.

Κύκας Theophr. 2, 8. nec κοίκας — vide Palmae.

XCIII. Piperaceae.

Piper nigrum L., schwarzer Pfeffer.

Τὸ πέπερι (στρογγύλον) Theophr. h. pl. 9, 22.

πέπερι (τὸ μέλαν) Diosc. 2, 188.

Piper Plin. 12, 7 et l. div. verwechselt. Apic. 8, 8. 4, 2. Vitruv. 8, 3.

μαῦρον πεπέρι hod., in Ostindien.

P. longum L., der lange Pfeffer.

Πέπερι (τὸ μακρὸν) Diosc. l. c.? scheint mir mit

Capsicum longum oder C. annuum überhaupt verwechselt zu seyn, da ich eher noch, als von andern eigentlich amerikanischen Pflanzen glaube, dass Capsicum, welches in Ostasien mehrere Arten zählt, schon frühzeitig in Osteuropa eingewandert war. Theophrast spricht sicher von Caps. longum.

XCIV. Asarineae..

1. *Asarum europaeum* L., Haselwurz.
   Ἄσαρον Diosc. 1, 9, welcher sie im Pontus, Illyrien und Phrygien vorkommend angibt! was auch mit ihrer bis jetzt bekannten geographischen Verbreitung übereinstimmt. Plin. 21, 6—19. ***Ausser von Sibthorp*** ist sie von Niemand nach ihm in unserer Flora gefunden worden! in Laconia.

2. *Aristolochia pallida* W., blasser Osterluzey.
   Ἀριστολοχία Hippocr. l. div.
   ἀριστολοχιὰ Theophr. h. pl. 9, 13. ist die arist. rad. rotunda der alten Aerzte, die wirksamste, häufigste, auf Hochgebirgen in schattigen Schluchten, mit ***blassgelber*** Blüthe. Am Delphi auf Euböa häufig.
   ἀριστολοχία στρογγύλη Diosc. 3, 4.
   πικρουνιά hod.

   Arist. parvifolia Sibth.
   Ἡ μακρὰ ἀριστολοχία Diosc. 3, 5. Die häufigste in Griechenland — fast auf allen Gebirgen — z. B. Hymettus, Pentele; hingegen ist sehr selten die Arist. longa, auf welche die Blumenfarbe, und die dichtbeblätterten, dünnen Zweige nicht passen.
   πικρόῤῥιζα hod.

   Arist. boetica L.
   Κληματῖτις ἀρ. Diosc. l. c., da die A. clematitis im eigentlichen Hellas gar nicht vor- und fortkömmt.

Sonst passt auch A. boetica besser wegen des niederliegenden Stengels. In Creta, Cypro et Graecia orientali.

Nur ein autoptisch überzeugter Mann wie Sibthorp konnte obige Bestimmung so sicher treffen, welche ich mit voller Ueberzeugung bestätigen kann.

Uebrigens ist Ar. pallida noch heutzutage beim Volke, den wandernden Hirten — Wlachen und Gyphtis — im Gebrauch, aber vorzüglich als liebeerweckend — auch gegen Blutflüsse ex utero.

Ar. pistolochia (besser plistolochia) Plin. 25, 8.

XCV. Cytineae.

Cytinus hypocistis L.

Ὑποκιστὶς Diosc. 1, 127 (κύτινος, ῥόβηθρον — ὀρόβηθρον). Nicht Cynomorium coccineum oder Orobanche ramosa ist hieher zu ziehen, da er ausdrücklich sagt „quod similis est cytino punicae“ was nicht auf jene passt. Mit Recht erklärt Sprengel das „rufus, herbaceus und candidus“ durch das verschiedenfarbige Aussehen der Pflanze selbst. Wird noch jetzt als adstringens namentlich gegen Diarrhoe der Kinder mit viel Erfolg (getrocknet) gebraucht, und ist mir unbegreiflich, wie man es aus dem Arzneischatz verschwinden lassen konnte. Diosc. sagt schon es sei adstringirender als Catechu.

Das αἱμόδωρον Theophr. h. pl. 8, 8 — welches nur auf der auch ***kultivirten***, also sehr häufigen βουκέρως (Trig. foen. graec.) und κύμινον (Lagoec. cuminoides) wächst, kann nicht Cynomorium seyn, da dies 1) nicht in Griechenland gefunden wird, Theophrast aber sagt, dass

seine Pflanze bei Canethum und sonst in Griechenland häufig sei; 2) nicht Cytinus hypoc., da diese nicht auf genannter Pflanze wächst. Ich halte es für Orobanche cruenta Bert. Plin. 26, 8. subcistis — Billerb. l. c.

χαμαικίσθάρον auct. vet. anne Cynomorium coccineum? wegen der Aehnlichkeit mit der Aronblüthe — *κίσθαρον* genannt?

XCVI. Butomeae.

Butomus umbellatus L., das Blumenrohr.

Βούτομος Theophr. h. pl. 1, 8. führt es und zwar nebst *κύπειρος* an, um die Gleichförmigkeit des Stengels, die nur vom Pilzstrunk übertroffen werde, hervorzuheben. Er hat Rohrblätter — *καλαμόφυλλα*! Seine Blätter sind zum Flechten zu gebrauchen. Er hat Früchte, jenen der Sida (Nymphaea alba) ähnlich, ebenso gleicht er dem Mohne! 4, 10 ist vom weiblichen butomus (wohl Cyperus comosus) die Rede. Die Commentatoren konnten sich darüber durchaus nicht vereinigen. Wohl aber hat nach Theophrast's botanischem Lehrbegriff die Frucht der Nymphaea mit der Mohnfrucht und der kleinen unreifen Granate viele äussere Aehnlichkeit, wie aber die ***stachlichte*** Frucht des in Griechenland sehr seltenen Sparg. ramosum eine Aehnlichkeit damit haben könne, ist unbegreiflich, nicht zu sagen von der Gleichförmigkeit — aequalitas — des Stengels, die auf ***ramosus ex adverso*** passt! Aber viel besser geht Alles auf Butomus umbellatus selbst, der in allen Gewässern und Sümpfen Griechenlands sehr häufig ist. Auch zum Flechten ist dieser zu brauchen, das fragile Sparg. aber durchaus nicht. Als im Jahre 1838 durch die südlichen Catabo-

ihren am Topolias Wasser in die thebanische Ebene gebrochen war, und sonst fruchtbare Felder in Seen verwandelte, fand ich als erste Wasserpflanze darin Rumex aquat. und But. umbellatus.

Auch Σπαργάνιον des Diosc. 4, 23. gehört hieher, denn es kommt zu obigen Gründen hier noch vorzüglich der, dass Diosc. von seiner Pflanze ausdrücklich sagt: sie habe *schmälere* Blätter als Gladiolus καὶ ἐπ' ἄκρου δὲ τοῦ καυλοῦ ὡστὲ σφαρία, ἐν οἷς ὁ καρπός. — Endlich frisst das Rindvieh Spargan. ramosum nicht, wohl aber den Butomus.

ψαθή hod. am Sperchius und Topolias.

XCVII. Alismaceae.

Alisma Plantago L., Froschlöffel.

Ἄλισμα Diosc. 3, 159 (ἁλισμὸς, weil in Meeressümpfen wachsend, was in Griechenland allerlerdings sein Standort ist).

XCVIII. Typhaceae.

Typha angustifolia L., (die häufigere von allen) schmale Rohrkolbe.

Τυφή (nec. τίφη) παρὰ τύφεσθαι wegen des trocknen Aussehens der Kolbe und des Rohres überhaupt. Theophr. 4, 11. Diosc. 3, 123. Plin. 16, 36. Nächst typha angustifolia L., fand man noch T. latifolia und auch T. angustata Bory et Chaub. und zwar an allen sumpfigen Orten des Königreiches häufig.

ὄροφος λαχνηεὶς des Homer war wohl Sach. Ravennae. Griechenland hat kein Eriophorum, welches Sprengel hieher ziehen möchte, die Blätter und Halme des Sach. cylindricum aber sind etwas kurz

zum Decken, obgleich die Blüthe sehr λαχνηεὶς ist.

XCIX. Najadeae.

1. *Lemna minor* L., kleine Wasserlinse.
Φακὸς ὁ ἐπὶ τῶν τελμάτων Diosc. 4, 88.
ἴκμη Theophr. 4, 11? findet sich im Orchomenischen See (Topolias), wo ich sie wirklich wieder fand, sonst aber ist sie selten in der flor. graeca! Ich ziehe ἴκμη hieher, da fast alle andern Pflanzen des Orchomenischen See's gut beschrieben, und bereits bestimmt sind, weil ferner auf hippuris nichts bezogen werden kann, da er der Flora Theophrasts durchaus fremd ist, und ἴκμη vor ἴπνον den Vorzug hat, dass es (ἰκμὰς Nässe) ganz eigentlich eine Wasserpflanze bedeutet, wie es lemna so ganz ist. Ausser dieser Art wurde die lemna trisulca im Pelopones — Carithene und Nisi — gefunden. Friedrichsthal fand noch lemna minor im lernäischen Sumpfe.
ψαροφάκι hod.

2. *Potamogeton natans* L. Saamkraut. (ποταμο-γείτων i. e. fluminibus vicina). Diosc. 4, 101 aber folia hirsuta! Aelian. h. an. 6, 46. Plin. 26, 8. vielleicht ἴπνον des Theophr. 4, 11? — Wenn Billerb. l. c. meint, die von Plinius genannte Art — „veluti equinis setis" möchte P. pectinatum seyn, so ist das sehr gewagt. Eher ist es wohl Equiset. telmateja. Ausser dem schon im Cephissus bei Athen häufigen P. natans (auch im Pamisus, bei Modon und Andrussa) fand man noch P. densum in der Argolide und im Helos-Sumpfe bei Marathonisi, P. lucens in Elis (Sibth.) P. pectinatum in Messenien und im Pamisus, auch im Topolias, P. granineum in Arcadien (Sibth.) P. perfoliat. und P. crispum in Thessalien und Macedonien.
Νεροφύλλι hod.

3. *Zostera marina* L.

Φῦκος Il. 9, 5.

βρύον θαλάσσιον Hippocr. nat. mul. 570.

ἄλλον ὅμοιον τῇ ἀγρώστει Theophr. h. pl. 4, 7.

ὑαλόχορτον hod. φυκία sec. Sibth. An allen sandigen Küsten.

C. Aroideae.

In Sibthorps prodromus sind nur 5 Arten der Gattung Arum angegeben, und hierunter auch A. Colocasia aufgezählt, welche in die eigentliche flora graeca nicht mehr gehört, auch von den ältern Botanikern nicht angeführt wird. Von den Neueren aber, und von mir öfter, wurden doch noch 7 Arten gefunden, wobei es auffallend erscheint, dass Sibthorp das so häufige A. italicum nicht aufführt.

Alle Arten sind häufig, und in Gesellschaft anzutreffen; so A. Arisarum auf den Vorbergen bis zu 2000 Fuss mit Biarum tenuifolium (welches aber schon im Herbste — October — noch blattlos — blüht), noch höher steigt A. italicum, welches von mir und Friedrichsthal (conf. et E. franc.) am Taygetus von mir zwischen 2000 — 3000 Fuss Höhe — angetroffen wurde. Das häufigste ist A. maculatum und orientale an feuchten Stellen in den Niederungen (in oliveto Athen.) und Dracunculus polyphyllus — der eine eigenthümliche, jedoch sehr übel riechende Zierde der Hochsommer-Flora an feuchten und trocknen Niederungen meistens im Gebüsche bildet.

Die Arten sind:

Ar. italicum Mill. (Taygetus, Misitra).

Ar. Dioscoridis Sibth. (Euböa).

Ar. orientale Schott. und maculatum L. — Attica. Euböa et olivet. Athen.

Biar. tenuifol. (Tayget, Diaforti, Argolis, Tinos, Ithome, Parnes).

Dracuncul. polyphyl. Tournef. (per tot. Graec.)

Ar. vulgare Hunth. (per tot. Graec.)

1. *Arum Colocasia* L., an *οὔιτον* Theophr. h. pl. 1, 6? sec. Sprengel.

Arum cyrenaicum Galen. de alim. fac. 2. Das wahre *κολοκάσιον* ist die Wurzel der Nymphaea Nelumbo.

A. Dioscoridis Sibth.

Ἄρον Theophr. 7, 11, 12, welches mit Recht acaule, spatha obliqua acuminata genannt wird. Ich fand es häufig am Wege von Theben nach Lebadia, in der thebanischen Ebene — auf halbem Wege. Auch in Euböa fand es Beck. Wie es aber Sibthorp das des Dioscorides nennen konnte, ist ganz unbegreiflich, da dieser von seiner Pflanze sagt — caulis spithamaeus, subpurpureis foliis *minus maculosis* — während doch letztere gar nicht gefleckt sind. Allein *βουρβὸς* vel *ἀγριοκολοκυθιά* hod.

A. maculatum L.

Ἄρον Diosc. 2, 197. und Theophr. 7, 11 (oder A. orientale? was sehr ähnlich ist), welches „fast purpurnen" Stengel in Griechenland bei üppigem Wachsthum entwickelt.

ἄρον' μικρὰ δρακουντιὰ hod.

A. italicum Lam.

Ἄρον μέγα? Hippocr. morb. 3, 493.

δρακόντιον μικρὸν Diosc. 2, 196 „foliis albis maculis notatis!" eine im Peloponnes nicht seltne Pflanze. Ich fand sie am Taygetus, Friedrichsthal bei Mistra, wahrscheinlich in derselben Gegend.

2. *Arisarum vulgare* Kunth.

Ἀρίσαρον Diosc. 2, 198. Hesychius (*ἄρις* — *εἶδος βατάνης*).

Arisarum Plin. XXIV. 16 ubi et arum tenuifolium, quod unum tantum caulem emittit.

3. *Dracunculus polyphyllus* Tournef.

Δρακοντίον Hippocr. int. aff. 532.

Δρακοντία μεγάλη Diosc. 2, 195 „nascitur in umbrosis circa sepes" ist die beste Standortsangabe, die es geben kann. *Theophr.* 7, 11. *Galen.* de cib. boni et mali succi cap. 4. de alim. facult. 64. Plin. cap. 24. et 25.

Dass alle Knollen der Arum-Arten nach bedeutendem Auskochen oder Rösten gegessen werden können, ist eben so erwiesen, als in der That dieselben (wie auch die des asphod. ramosus) bei den Alten ein Hauptnahrungsmittel ausmachten, namentlich in Cyrene und Aegypten. Das mildeste ist aber Ar. Dioscoridis, was ich daraus schliesse, weil ich die *rohen* Knollen desselben von Thieren fressen sah. Alle ältern Schriftsteller sprechen von den Arum-Knollen (nicht denen des Dracunculus!) als gewöhnliches Nahrungsmittel. Plutarch erzählt, dass der Bär nach 40tägigem Winterschlafe aufstehend zuerst Aronwurzel fresse, um durch deren Schärfe sich zu purgiren, was gar nicht unglaublich scheint. Plinius wiederholt diess 8, 36.

4. *Acorus calamus* L. Kalamus.

Κάλαμος Theophr. h. pl. 9, 7. de causs. 6, 22. wo zu lesen ist „*οὐκ ὄζουσι δε χλωροί.*" Ob wohl Hippocr. morb. mul. 2, 651 unter *κάλαμος μυρεψικός* eher eine Art Amomum oder Zingiberis meint?? (Sieh unten).

ἄκορος Diosc. 1, 2. (quia *ταῖς κόραις* — pupillis — medeatur.) Plin. 25, 13. 26, 4. Apulej. 6, 88. Cels. 3, 2. 5, 23.

Obgleich Sibthorp den Cal. aromaticus als in Laconia gefunden angibt, so ist es mir doch nicht gelungen, ihn dort, selbst im Sumpfe bei Skala (am Colokythischen Golf) wieder zu finden. Am Topolias und sonst nördlicher fand ihn ebenfalls Niemand mehr nach Sibthorp. Auch ist sein Ge-

brauch sonst in Griechenland ganz unbekannt. Es ist auch bekannt, dass der Calmus aus Indien (ἰνδικὸς κάλαμος) stamme, und von da nach Arabien, namentlich ans rothe Meer (ἐρυθραῖος καλ.) gebracht worden sei, von wo aus er erst nach Europa, jedoch, wie es scheint, nicht über Griechenland, wanderte.

5. *Pistia stratiotes* L.

Στρατιώτης Diosc. 4, 100. Es scheint doch μνάσιον Theophr. h. pl. 4, 9. hieher zu gehören, da vorzüglich auch Diosc., Theophr. und Alpinus in der Wirkung und dem Gebrauche der Pflanze gegen profluvien übereinstimmen. Was das „essbare" derselben betrifft, so ist den Griechen fast Alles essbar, ausser Giftpflanzen, wie wir anderwärts erwähnten. „Wo ein Esel Hungers stirbt, leben drei Griechen wohlauf," ist ein Sprichwort in der Levante.

CI. Palmae.

1. *Phoenix dactylifera* L. Dattelpalme. Hom. Odyss. 6, 163 als auf Delos wachsend. Noch jetzt sind Palmen auf Delos. Auch in der Bibel wird ihrer oft erwähnt.

Φοίνιξ (a sanguineo quarundam palmarum colore) Theophr. h. pl. 2, 8. et loc. div. setzt ihr Vaterland an die syrische Seite des rothen Meeres. Noch jetzt ist die Dattelpalme ein allenthalben durch ganz Griechenland, vorzüglich auf den Inseln, häufig vorkommender Baum, der zwar sehr zur Zierde gereicht, jedoch keine reifen Früchte bringt, allein Kalamata und Umgegend ausgenommen, wo er Früchte, jedoch von sehr geringer Güte, reift (die flavi des Theophr.). Sie kommen auf den Markt. Merkwürdig ist, dass sich nirgends auch nur Eine Chamaerops zeigt,

da doch Theophrast sie sehr gut kannte, und ihr Vorkommen in Creta (und vorzüglich Sicilien) angibt (h. pl. l. c.). In neuerer Zeit wurde die Anpflanzung des Baumes sehr vermehrt, da im botanischen Garten fast jährlich eine kleine Aussaat *im Freien* gemacht wurde. Die Samen, (blos die Steine) wurden im Oktober (auch im Februar erst) gelegt, und keimten schon Ende April oder Anfangs Mai, wuchsen jedoch am besten in der Nähe des Wassers, und im humosen, lockern Gartenboden. Es ist schwer zu begreifen, wie die Alten so viele Regeln und Umstände für die Aussaat von Palmen machen konnten, da dieselbe doch sehr gewöhnlich ist. Da jedoch mehr als die Hälfte (nach meinem Dafürhalten) weil unbefruchtet — nicht keimen, so mochte jenen die Sache schwierig scheinen, wenn sie nur wenige Steinkerne aussäeten.

Die Alten (Geopon. 10, 4 und Plin. 13, 4.) riethen, Salzdüngung für die Palmen anzuwenden „non radicibus, sed longius paulo!“ Galenus (de alim. facult. lib. 4.) und andere sagen, dass die vorzüglichsten und schönsten Palmen in Syrien — „ἐν Ἰεριχõντι“ (Jericho) wachsen. Die Umgegend Jerichos muss also salzig gewesen seyn. Diesem scheint die heilige Schrift zu widersprechen, wenn Elisäus den Männern von Jericho im vierten Buche der Könige befiehlt, Salz zu bringen, und es selbst in den Brunnen wirft, um das Wasser zu verbessern. Allein dieses Verfahren ist noch jetzt im Oriente an Orten, deren Brunnenquellen stumpfes (γλυφὸν νερόν hodie) Wasser haben, allbekannt. In solchem süsslichen, salzhaltenden Wasser in Flächen, die sich gegen das Meer hin ausmünden, entstehen eine Menge kleiner, rother Polypen —

welche den Genuss des Wassers schädlich und ekklich machen. Wan wirft dann *viel* Salz hinein, wodurch sie getödtet werden, schöpft den Brunnen aus, und benützt ihn mehrere Jahre, bis man das alte Verfahren wiederholen muss. Theophrast unterscheidet — *τὸ καρυωτόν* — *τὸ χυδαῖον* — die gemeine, und spricht auch vom Vermehren durch die abgeschnittene Stengelspitze der Palme. Er räth auch die Palme mit Gülle zu düngen, aber nicht mit reinem Miste ohne Wasserzusatz. Er theilt die Palmen ein in fruchttragende und fruchtlose, in männliche und weibliche. „***Sie unterscheiden sich aber von einander, indem die männliche zuerst innerhalb der Blüthenhülle*** (*σπάϑη*) ***Blüthe trägt, die weibliche aber sogleich eine lange Frucht.***“ Auch kernlose, weisse, schwarze und gelbe, kleine und grosse unterscheidet er.

Diosc. 1, 148. spricht vom Nutzen der unreifen Früchte — phoenicobalani genannt. Die *φοίνικες* „*αἱ καρυώτιδες* — waren nur edlere Arten, keineswegs aber gar Artocarpus incisa, wie Billerbeck l. c. meint, denn Artocarpus ist meist ein Bewohner der Südseeinseln, und war gewiss den Alten unbekannt. Palmae thebaicae waren nur eine Variet. der P. dactylifera, daher auch Strabo lib. 17. sagt: *ὁ ἐν τῇ Θηβαΐδι φοῖνιξ ἄριστος... σκληρότερος δε ὁ ϑηβαικὸς, ἀλλὰ τῇ γεύσει εὐστομώτερος...*

Es ist heutzutage noch das reife Dattelfleisch ein vortreffliches Mittel gegen Diarrhoe, selbst blutiger, und namentlich der Kinder, welches nach meiner eigenen Erfahrung nicht genug empfohlen werden kann.

κουρμαδιά hod., auch *φοίνικα; τὰ δάκτυλα* und *κουρμάδες* die Früchte.

2. *Hyphaene coriacea* Gärtn.
Κοῖξ Theophr. h. pl. 1, 10. 2, 6. 4, 2. *κουκιοφόρον* sec. Sprengel.
Coix lacryma (sec. Billerbeck l. c.) aus der Gruppe der olyreae (Gramineae) passt wenig: virga coma cacumini adnexa, folio amplo et quasi e duobus minutis compacto, forma *eximia*!" Oberägypten.

3. *Chamaerops humilis* L.
Φοῖνιξ χαμαιρεφής Theophr. l. c.
χαμαίζηλος Diosc. 1, 149. In Sizilien, Spanien etc. nicht in Griechenland.

CII. Amomeae.

1. *Amomum Zingiber* L. Ingwer.
Ζιγγίβερις, γιγγίβερις Diosc. 2, 189.
Zingiber Plin. 12, 7. Cels. 5, 23. Apic. 11, 2. Ob A. zedoaria das zweite genus Cardamomi Plin. 12, 13 ist, und der costus syriacus Diosc.?

A. cardamomum L., Kardamomingwer.
Καρδάμωμον Theophr. h. pl. 9. 7.
καρδάμωμον Diosc. 1, 5.
Cardamomum Plin. 12, 13.

2. *Costus speciosus* W. Kostwurz.
Κόστον Theophr. h. pl. 9, 7.
κόστος Diosc. 1, 5.
Costum Plin. 12, 12. Ovid. Met. 10, 308. 12, 20.

3. *C. Alpinia Galanga* L., Galgant. — *an Cyperus babylonius* Plin. 21, 18?

4. *Curcuma longa.* L.
Κυπερὶς ἰνδική Diosc. 1, 4.
Cyperis, herba indica Plin. 21, 18. Apic. 7, 4. Alle in Ostindien, zum Theil auch in Arabien sec. Sprengel.

CIII. Orchideae.

1. ***Orchis Morio.*** L. Knabwurz.

   Ὄρχις ἐλάττων Theophr. h. pl. 9, 19.

   ὄρχις Diosc. 3, 131.

   Orchis Plin. 27, 8. 26, 10. vermischt Alles!

   σαλὴπ — σαλέπι hod. — περδικαλοῦδα et σαρκινοβότανι sec. Sibth. häufig an Vorbergen, schon auf den Xirobunis bis 2000 Fuss (Pentelikon), noch mehr aber im Hochlande Aetoliens, und am Pindus, wo die Gebirgswiesen damit und O. coriophora ganz bedeckt sind. Am häufigsten ist wohl O. palustris Jaq. aber immer in paludosis — da doch Dioscorides seine Pflanze auf saxosis et sabuletis angibt. Auch O. papilionacea ist auf den Xirobunis häufig, aber nicht mehr im Hochgebirge, vorzüglich der rumeliotischen Nordgränze, woher doch aber aller Salip von Wlachen- oder Albanesenknaben gebracht wird. Es werden aber die Knollen nicht blos von O. Morio, sondern auch von O. mascula, coriophora und undulatifolia genommen, getrocknet und gemahlen, (vorzüglich in der Gegend von Larissa) mit Wasser und Honig gekocht und, mit gepulverten Knollen des Cyperus radicosus gewürzt, als Frühstück getrunken.

   O. undulatifolia. Biv.

   Ὄρχις ἕτερος Diosc. 3. 132. „φύλλα λιπαρὰ, ἐπικαμπῆ ἐν ταῖς μασχάλαις ***serapias***, propter multiplicem radicis usum!

2. ***Aceras anthropophora.*** Br.

   Σατύριον Diosc. 3, 133. Nicht selten auf höheren Gebirgen an schattigen Orten (Delphi in Euböa).

   *σατύριον τὸ ἐρυθρόνιον = Frittil. pyrenaica. Erythronium Dens canis wurde noch nicht in Griechenland gefunden.

3. ***Limodorum abortivum*.** Sw.

"Ορχις Theophr. h. pl. 9, 19. — τὸ μέγαν, φύλλον σκιλλῶδες (nec σίλφῶδες) λειότερον καὶ ἔλαττον, τὸν δὲ καυλὸν ὁμοιότατον ἐρπακάνθῃ ἤτοι ἀκάνθῃ sc. dem Stengel des Acanthus spinosus, oder der ἄκανθα (ἡ κεάνωθος) des Theophrast und ἐρπάκανθα des Dioscorides, zwischen denen gewiss äussere Aehnlichkeit herrscht. Obige Pflanze ist häufig auf allen Vorbergen von Griechenlands Xirobunis (Hymettus, Pentelikon), und die untern Schuppenblätter des Stengels sind gross genug, um mit jenen ersten Blättern der Scilla maritima im Spätherbste verglichen werden zu können.

4. ***Serapias Lingua*.** L.

Λογχῖτις Diosc. 3, 151.

Lonchitis Plin. 26, 11.

γλωσσάρι hod., auf dürren Felsbergen sehr häufig bis 2000 Fuss (Hymettus, Parnes).

5. ***Epipactis grandiflora*.** Sm. flore albo!

Ἡ ἄγρωστις ἐν τῷ Παρνασσῷ Diosc. 4, 32. „folia hederae, florem albidum et odoratum, fructum exilem, non inutilem: radices quinque aut sex, digitum crassas, albas, molles, valde dulces!" Ich finde nichts beizufügen, als dass die Wurzeln kaum fingerdick sind, im übrigen stimmt die Pflanze, auch vorzüglich hinsichtlich des Stand-Ortes, da sie am Parnass in umbrosis bei 3000 Fuss häufig ist.

CIV. Smilaceae.

1. ***Tamus communis et cretica*** — ist nicht ἄμπελος ἰδαία des Theophrast, denn wie geht fol. rotundum, individuum, *parvumque?*

"Αμπελος μέλαινα Diosc. 4, 182. vide Bryonia.

Tamus i. e. ampelos agria Plin. XXI. 15., häufig in ganz Griechenland, doch mehr im Süden.

τὰ βρύα oder βρύον hod., (und nicht ὄβρυον sec. Sibth.). βρύα heissen bei den Neugriechen alle dünnen, aber dicht wie Moos rankenden uud kriechenden Pflanzen.

2. *Smilax aspera* L.

Sm. nigra ist nur Varietät der ersteren, denn rothe und schwärzliche Früchte finden sich sehr häufig an ein und demselben Stamme, auch Dioscorides erwähnt nur rother Früchte! Mehr für sich hat Sm. excelsa, da in der That auf Gebirgen, an Bäumen hoch aufkletternd öfter eine Art Smilax mit stachellosen Blättern gefunden wird, obwohl ich die Beständigkeit der Erscheinung bezweifle. Die Alten unterschieden keine drei Arten. Bei Homer war die äusserst wohlriechende Blüthe des Smilax zu Kränzen sehr beliebt, und mit Epheu zugleich vorzüglich bei den Bacchusfesten, für Bacchus insbesondere gebraucht. Plinius widerspricht hierin sich und den Andern. Er blüht auch erst zur Zeit der Weinlese!

Man unterscheide aber wohl:

σμίλαξ τῶν Ἀρκαδῶν Q.- Ballota.

σμίλαξ κηπαῖα Phaseolus.

σμίλαξ als Taxus.

σμίλαξ λεῖα als Convolvulus von unserer σμίλαξ τραχεῖα — Smilax aspera.

Nicht von ihr können Becher zur Weinprobe gemacht worden seyn, wie Plinius fälschlich angibt, sondern vom κισσός — Epheu — daher auch κισσύβιον.

σμίλαξ ἄνθος λείρινον (nec ἠρινὸν, was falsch wäre, da er im Spätsommer um Athen blüht, die Beschreibung aber sehr passend ist, auch λείρινον auf den Geruch bezogen, wie Pli-

nius thut, sehr gut geht, hierin irrt Bodaeus a Stapel!) *Theophrast hist.* 3, 18. *Poll.* 6, 17.

σμίλαξ τραχεῖα Diosc. 4, 142.

Hedera cilicia Plin. 16, 35.

σμίλαξ — σκυλόβατος — ἀρκουθόβατος — ξυλόκλημα hod. Wird jetzt wie Sm. Sarsaparila in Holztränken gebraucht, auch als schweisstreibend die turiones und Wurzeln. Es ist der Mühe werth, chemische Untersuchungen der Pflanze anzustellen, da ich in der That auf ihre Anwendung günstige Folgen bemerkte.

3. *Ruscus aculeatus* L., (ex qua fiunt ruri scopae, unde ruscus... Plin. 23).

Κεντρομυρσίνη Theophr. h. pl. 3, 17.

μυρσίνη ἀγρία — ὀξυμυρσίνη etc. Diosc. 4, 144. σμυρνάκανθος alibi.

Myrtus sylvestris Plin. 15, 7. 23, 9. Virg. ecl. 7, 42. Georg. 2, 413.

λαγομηλεά — κοραλλόχορτον hodie σμυρνάκανθα in Tzakkonia! Auch diese Wurzeln werden benutzt, wie die der Sm. aspera. — Am Hymettus und auf den meisten Xirobunis häufig.

R. Hypophyllum — Ὑποφύλλον.

Δάφνη ἀλεξανδρεία Theophr. 3, 17.

δάφνη ἀλεξανδρεία Diosc. 4, 145. Plin. 23, 9. 21, 16. 15, 30. 21, 2, 11. Apulej. de herb. 27. Am Korax.

R. hypoglossum.

Ὑπόγλωσσον Diosc. 4, 127, 132. Plin. 27, 11. Apulej. d. h. 58.

R. racemosus an χαμαιδάφνη Theophr. h. pl. 3, 18?

4. *Asparagus acutifolius* L. (et A. aphyllus L.).

Ἀσπάραγος Theophr. h. pl. 6, 3. ἀσπαραγία.

ἀσπάραγος Diosc. 2, 151. πετραῖος.

Corruda Plin. 15, 37. 19, 4. et loc. div.

ἀσπαράγγια hod., häufig auf allen Xirobunis des ganzen Gebietes, auch schon in dürren Ebenen, selbst an feuchten Ufern, immer aber im Gebüsche oder Gestrüpp (Attica, Euböa, Böotien).

A. officinalis L. an *'Ασπάραγος* Diosc. l. c. *θάμνος πολύκλαδος φύλλα πολλὰ, μακρὰ* etc.? Mir scheint der Zusatz des cap. 151. „*Ὁ μὲν τοὶ ἀσπάραγος*" falsch.

Asparagus altilis Plin. 19, 4. Galens *ἕλειος ἀσπάραγος*. Ist nicht in Griechenland, auch nicht kultivirt.

*Ich glaube, dass *μύακανθος* Theophr. 6, 5. eher auf eine andere Pflanze, als zu Asp. albus, wie Sprengel meint, geht, denn Theophrast möchte kaum die wilden Spargelarten unterschieden haben; vielleicht eine Art Ruscus oder Centaurea spinosa, weil es neben *ἱπποφαὲς* steht? Auch A. verticillatus fand Sibthorp.

5. ***Convallaria Polygonatum*** L.

Πολυγόνατον Diosc. 4, 6. stimmt gut, wurde aber nach Sibthorp nicht wieder gefunden. Dieser fand es am Parnass. Auch die andere Art dieser Gattung wurde nach Sibthorp, so weit mir bekannt, nicht wieder gefunden.

C. multiflora L.

'Εφήμερον Diosc. 4, 85. — „*οἱ δὲ ἶριν ἀγρίαν*..." ich würde lieber die so häufige, und in Allem sehr gut stimmende Iris pumila hieher gezogen haben, stände nicht „*ἄνθη λευκὰ μικρὰ*" entgegen! Ist wohl eine italienische Pflanze des Dioscorides und vom *ἐφήμερον* Theophrasts verschieden.

CV. Melanthaceae.

1. *Colchicum variegatum* L., Zeitlose.
 an *ἐφήμερον* Theophr. h. pl. 9, 16? ohne nähere Beschreibung und blos weil auch andere zu *κολχικόν* das synonymum *ἐφήμερον* setzen.
 κολχικὸν Diosc. 4, 84, wozu mich Vaterland (Messenien) und *ἄνθος ὑπόλευκον* bestimmen, denn C. autumnale, welches von den meisten Autoren hieher gezogen wird, findet sich in Griechenland diesseits des Sperchius nur sehr selten und erst in bedeutender Elevation (3500—4000 Fuss) am Parnass und Thymphrest, während C. variegatum auf allen Xirobunis, doch erst bei 1000—2000 Fuss Elevation und darüber häufig ist (Hymettus, Messapius, Helikon). Diese Pflanze ist auf den dürren Bergen meist klein, oft blos weiss und verändert sich in Gärten verpflanzt bis zum Nichtwiederkennen!
 σπαθόχορτον (wie *σπασσόχορτον* gesprochen) hod. aber nie hörte ich *βολχικός*! wie Sibthorp.
 ἀνεμοκλεῖτι in Attica! Es finden sich in unseren Sammlungen griechischer Pflanzen folgende Arten Colchicum: C. montanum L. Bivonae Guss. variegatum L. arenarium WK. bulbocodioides. MB. pusillum Sib. multiflorum Brot. Bertolonii Stev. n. spec. vom Hymettus.

2. *Veratrum album* L., weisser Germer.
 Ἑλλέβορος λευκὸς Veter. (Hippocr. Theophr.?) Diosc. 4, 150? Weder ich, noch Einer der in der Einleitung genannten Botaniker, deren Sammlungen griechischer Pflanzen mir zu Gebot stehen, fand Veratrum album oder nigrum in Griechenland, obwohl Sibthorp sie beide, letzteres namentlich in Laconiae montibus angibt. Vide Digitalis ferruginea, auf welche auch *περιφλοιζόμενος* sc.

καυλὸς gut passt. Theophr. h. pl. 10, 11. sagt schon „ὁ δὲ λευκὸς ὀλιγαχοῦ!“ Eher konnten ihn die Römer kennen. Plin. 25, 5. Lucret. 4, 641. Cels. 6, 7. 5, 8. Colum. 6, 3, 38.

σκάρφη, wie Sibthorp ihn nennen hörte, vernahm ich blos für Helleborus orientalis und niger — und zwar sehr allgemein — auch für Inula odora.

3. ***Scilla maritima*** L., Meerzwiebel.

Σκίλλη Hippocr. m. mul. 2, 670. v. σχῖνος. Theophr. h. pl. 7, 12, 4. et l. div. Diosc. 2, 202.

Scilla et ***squilla*** romanorum! Verro 1, 7. Plin. 19, 5. Cels. 5, 19. Apulej. d. h. c. 42. Colum. 12, 34.

σκυλοκρομμύδι hod. βολβικὸς (nec βολκικὸς) hinc inde! Sehr häufig auf Hügeln und Vorbergen — oft weit im Innern — durchs ganze Gebiet. Pythagoras und Epimenidas kannten schon ihren Gebrauch als Arzneimittel.

Sc. autumnalis L. an τίφυον Theophr. h. pl. 7, 12. de caus. 1, 10. eine Herbstblume, häufig auf Vorbergen, am Fuss des Hymettus (Caesariani). Doch auffallender noch und viel häufiger wäre die im Spätherbste blühende Sternbergia lutea.

CVI. Liliaceae.

1. ***Narcissus serotinus*** L., späte Narzisse.

Νάρκισσος Theophr. h. pl. 6, 6. „serotinus admodum!“ Diese Art ist gerade nicht selten auf den mittleren Gebirgen (Mavrobuna) Griechenlands, N. poëticus aber, den Sibthorp ex auctoritate Wheeleriana vom Helikon angibt, ist mir niemals vorgekommen. Erster am Parnes und Helikon, auch von Leucadia erhielt ich ihn. Ich glaube jedoch kaum, dass Theophrast hier etwas anderes, als den folgenden 7, 13. beschriebenen N. Tazetta verstanden habe „ἐπὶ τῇ γῇ φύλλον ἀσφοδε-

λῶδες, πλατύτερον δὲ πολύ" der schon im Spätherbste namentlich in Küstengegenden (Attica) zu blühen beginnt und den ganzen Winter hindurch bis ins Frühjahr (Ende Februar eigentlich nur) so zu finden ist. Es gilt hier vom Spätblühen, was Theophrast 6, 6. gleich darauf vom crocus sativus sagt: ὀψιανθὲς δὲ σφοδρά.... ἢ πρωϊανθὲς, ὁποτέρως τις λαμβάνει τὴν ὥραν."

N. poeticus L.

Νάρκισσος (ἐν μέσῳ πορφυροειδὲς) Diosc. 4, 158.

Narcissus Plin. 25, 5. calyce purpureo. am Helikon sec. Sibth.

N. Tazetta L.

Νάρκισσος Hom. hymn. in Demet. 12. Sophocles Oed. col. 673. et Hippocr.

νάρκισσος Theophr. 7, 12. (sieh oben) von νάρκη — dem betäubend starken Geruche.

νάρκισσος Diosc. 4, 158. ἐν μέσῳ κροκοειδές.

Narcissus calyce herbaceo Plin. l. c. Ovid. met. 3, 509.

τουμπάκια hod., (nec νάρκισσος) sehr häufig auf feuchtem, tiefgründigem Boden in Niederungen, unter der Saat (Attica, Böotien).

2. *Pancratium maritimum* L.

Παγκράτιον Diosc. 2, 203.

Scilla foliis albis Plin. 19, 5. Zwischen den Zwiebelschuppen dieser Pflanze findet sich eine Wolleähnliche Substanz, welche vielleicht die übertriebenen Angaben Theophrasts h. pl. 7, 13. von der an der *Küste* wachsenden wolltragenden Zwiebel veranlasst hat.

ἄσπρος κρίνος vel σκυλοκρομμίδι hod. Sehr häufig in sandiger Küste (Attica, Astros).

3. *Lilium candidum* L., weisse Lilie.

Κρίνον Theocr. idyll. 23. λευκόν.

κρίνον Diosc. 3, 106. „tradunt nonnulli etiam pur-

pureos nasci liliorum flores." *Λείριον* heisst öfter die Pflanze, *κρίνον* aber die Blüthe derselben. Geopon. 11. 19. Nikand. alexiph. 409 et alibi.

Lilium album Plin. 21, 5.

κρίνος sec. Sibth., der die Pflanze im thessalischen Tempe *wild* sah, ich fand sie nur in Gärten, die erst kürzlich von Fremden angelegt waren.

L. chalcedonicum L. und ***bulbiferum*** L.

Κρίνον v. *λείριον* Theophr. h. pl. 6, 6. vorzugsweise! Theophrast spricht h. pl. 1, 21. 2, 2. 9, 16 nicht von *weissen* Lilien, wohl aber sagt Plinius l. c. „est et *rubens* lilium, quod graeci *κρίνον* vocant; ferner geht „*ποιεῖ δέ τινα δακρυώδη συῤῥοὴν* Th. l. c. auf die bulbillen obengenannter Pflanzen, daher man auch begreifen kann, was er 2, 2. sagt „caule conciso propagatur! et *φλόγιον*" nuncupatur.

κρίνος hod., wie alle lilienartigen Gewächse, namentlich aber Iris. Selten in schattigen Schluchten der Hochgebirge, ersteres aber doch schon auf Vorbergen des Kandyli — gegen Limni — um Achmed Aga; letzteres am Parnass. L. Martagon fand man nicht.

ἡμεροκαλλὶς Diosc. 3, 127. wird von Sibthorp hiehergezogen, dem ich beistimme, da bis jetzt noch keine Art Hemerocallis in Griechenland gefunden wurde.

4. ***Fritillaria pyrenaica*** Sibth. (tulipifolia Bieb.)

Λείριον τὸ πορφυροῦν Theophr. h. pl. 6, 7. und genauer 6, 6. „*καθ' ἕκαςον καυλὸν ἓν κρίνον γίνεται...*"

σατύριον τὸ ἐρυθρόνιον Diosc. 3, 134 „nascitur in apricis et montosis locis." Erythronium dens canis, von älteren hieher gezogen, fand sich noch nicht in der flora graeca. Obige Pflanze aber ist sehr

häufig auf allen Xirobunis zwischen 1500—3000 Fuss (Hymettus, Parnes, Malevo).

γαζοῦλι hod.

5. *Asphodelus ramosus* L., ästiger Affodill.

'Ασφόδελος Hesiod. ἐργ. κ. ἡμέρ. 41. Odyss. 11, 539. 24, 13. Theophr. h. pl. 7, 12. et loc. var. Hippocr. ulc. 882. Der Stengel ἀνθέρικος.

ἀσφόδελος Diosc. 2, 199.

Asphodelus Plin. 22, 22. auch sonst albucum, hastula regia etc.

σφερδουλάκα, σπούρδακλα, σπουρδάκυλα hod. καραβοῦκι arbanitice. Diese Zierpflanze auf den Wiesen der Unterwelt (Hom. l. c.) bei den Alten so häufig genannt, ist eine der gemeinsten Pflanzen unseres Florengebietes — auf Hügeln, trocknen Ebenen und Vorbergen bis 2000 Fuss, auch in feuchten Niederungen, selbst an Wassergräben in Olivenwäldern. Sie wird *noch* auf Gräber gepflanzt, weil sie, wie ich glaube, am leichtesten gedeiht und überall bei der Hand ist. Aber sie wird nicht mehr gegessen und ausser einer drastischen Purganz, wozu sie mit Branntwein versetzt wird, ist sie neuerlich nur wieder zur Zuckerfabrikation vorgeschlagen worden. Die Kartoffel der Alten!

„Thörichte! nicht weiss einer, wie mehr ist ein Halb, denn ein Ganzes,
„Und wie ein Malvengemüss und Asphodelos köstliches Labsal.“ Hesiod. l. c.

Galen. d. alim. fac. 2. beschreibt die Pflanze falsch und versteht eher Ornithogalum pyrenaicum.

6. *Lloydia graeca* Salisb.

'Ανθέρικος Theophr. h. pl. 1, 4?

φαλάγγιον Diosc. 3. 112. „ramuli ei sunt duo, aut tres pluresve,,.. flores candidi, liliaceis similes.“

Freilich ist die weitere Beschreibung im Plinius 27, 98 gegen unsere Pflanze, wie C. Sprengel schon bemerkte; allein desshalb die Bestimmung zu ändern, dazu reicht das so ständig falsche Urtheil des Plinius in botanicis nicht hin. Ueberdiess sind die übrigen Anthericumarten, die man dafür vorschlug, in Griechenland noch nicht gefunden worden, diese Art aber ist häufig durch's ganze Gebiet auf Hügeln und Vorbergen von 600—1500 Fuss (im Peloponnes, Attica und auf den Inseln). Plin. 27, 12.

7. ***Ornithogalum umbellatum*** L., gemeine Vogelmilch.

Βολβίνη Theophr. h. pl. 7, 13.

ὀρνιθόγαλον Diosc. 2, 173. Athen. 5, p. 64.

Bolbine alba Plin. 29, 5.

μουνικλιά v. *ἄγριος κρίνος* hod., sehr häufig auf trocknen Hügeln durch das ganze Gebiet.

O. nutans L.

Βολβὸς ἐμετικὸς Diosc. 2, 201. und zwar wegen des Vergleichs mit *βολβὸς ἐδώδιμος* (Muscari comosum) — dann folia lora referentia, longiora vesco. Häufig in feuchten Niederungen mit fruchtbarem Boden.

O. pyrenaicum.

'Επιμενίδειος σκίλλα Theophr. h. pl. 1, 7, 10. 7, 11. Plin. 19, 5. 3te Art. hieher auch Galen. 2. alim. fac. (sieh bei Asph. ramosus).

ἄγρια σκύλλα hod., nicht selten im Peloponnes, in Tzakonien unterm Getreide! in Watika.

8. ***Muscari comosum*** L. Schopfhyacinthe.

Βολβίνη Theophr. 7, 13. Athen. 2, 247.

βολβὸς Diosc. 2, 200. — *ἐδώδιμος.*

Bulbine Plin. 20, 9.

βορβὸς, βολβὸς, βοῦρβος hod. Ist ausser einigen Alliumarten noch die einzige wilde Zwiebel, die namentlich in der Erntezeit von den armen Schnit-

tern gegessen wird. Sehr häufig in Ebenen und auf Gebirgen bis zu 3000 Fuss (Parnass).

9. ***Hemerocallis fulva.***

'Ημεροκαλλὶς Diosc. 3, 127? Nicht in Griechenland.

ἡμεροκαλὲς Theophr. h. pl. 6, 1. könnte „ἄνθος μίαν ἡμέραν ἀκμάζον“ Asph. fistulosus seyn, auch der Stengel wird holzig — aber Farbe der Blumen und die Wurzeln? Letztere Pflanze ist sehr häufig.

10. ***Allium sativum*** L. Knoblauch.

Σκόροδον Theophr. h. pl. 7, 4. Diosc. 2, 182.

ἀγλίδια v. γελγίδια heissen noch die Knoblauchzehen, wie er selbst σκόρδον oder plur. σκόρδα.

Allium Plin. 19, 6. Sehr häufig kultivirt und verwildernd.

A. Scorodoprasum L.

'Οφιοσκόροδον Diosc. 2, 182. Auf Andros und Cypern.

A. descendens.

Σκοροδόπρασον Diosc. 2, 183? Nicht selten in Weingärten im Peloponnes (Tzakonia).

A. ampeloprasum.

'Αμπελόπρασον Diosc. 2, 179. Häufig an kultivirten Stellen der Niederungen, in Weingärten von Attica, Andros und Tinos.

A. Porrum L., gemeiner Lauch.

Πράσον Diosc. 2, 178. Theophr. h. pl. 7, 1, 2. sq.

Allium capitatum Plin. 20, 6. Colum. 11, 3.

τὰ πράσα plur. hod., sehr häufig kultivirt und häufiger selbst als Zwiebel und Knoblauch zur Speise dienend.

Allium fistulosum L.

Γήτεια vel σχισὰ κρόμμυα Theophr. h. pl. 7, 4.

ξανθὸν κρόμμυον Diosc. 2, 180? δριμύτερον!

Tonsum porrum, sectivum Geop. 2, 32. Plin. 20, 6. Galen. meth. lib. 12. Colum. 11, 3. sectile!

πικρὰ κρομμύδια hod. Nicht selten kultivirt und oft verwildert. Der Schnittlauch, den Billerbeck hieher zog, kömmt äusserst schwer fort (gehört der flora lapponica an!) und ist übrigens ganz unbekannt. Ob aber tenuissimum A. Plin. l. c.?

A. Cepa L., gem. Zwiebel.

Κρόμμυον Theophr. h. pl. 7, 4. „*σητάνιον*." Diosc. 2, 180.

Cepa Plin. 10, 6. Colum. 10, 123. etc.

κρομμύδι, κρεμμύδι hod., sehr häufig kultivirt und zwar meist Winterbau. Man unterscheidet runde (aber nicht platt) und lange mit schmäleren Wurzelenden und umgekehrt. Letztere vorzüglich gut auf den Inseln; berühmt sind die von Andros, Tinus, Chios und Naxos. Schlecht sind die bewässerten.

A. ascalonicum L. Schalotte.

'Ασκαλώνιον κρόμμυον Theophr. l. c.

Ascalonia Plin. 19, 6. Colum. 12, 10. 11, 3.

A. magicum L.

Μῶλυ Veter. imprimis Homeri! vorausgesetzt, dass es auch weissblühend gefunden wird, wie mir nie vorkam. Tiefe der Wurzel und Höhe stimmen; A. subhirsutum, äusserst gemein, aber gar nicht*) (Attica, Argolis).

11. Aloe perfoliata prodr. fl. gr.

'Αλόη Diosc. 3, 22. Cels. 1, 3. 2, 121. Plin, 27, 4.

ἀλοή hod., auf Cypern und Andros sec. Sibthorp. Jedenfalls ist sie häufig kultivirt, doch aber sah ich sie nicht verwildert, wie Agave americana, welche

*) Capt. Mac Adam vom Portland brachte mir aus'Kleinasien (Smyrna's Umgegend) eine Zwiebel nebst 4 Schuh hohem, trocknem Schaft — *ohne* Blüthe, mit dem Zusatze, es sei diess Homers *Μῶλυ*. Gepflanzt wuchs der Knollen, doch sah ich noch keine Blüthe.

an einigen Stellen (Astros, Argos) dichte Büsche bildet und auch ἀλοή heisst.

CVII. Irideae.

1. *Crocus sativus* L., gemeiner Safran.
   Κρόκος Theophr. h. pl. 7, 8. *εὔοσμος* 9, 7. 6, 6. Diosc. 1, 25. Plin. 21, 20.
   κρόκος hod. Nicht selten an Bergabhängen, auch auf felsigen Ebenen, trocknem, kalkhaltendem Boden, an Wegen (Hymettus, Sunium) — am meisten geschätzt wird der von Kleinasien (Smyrna), auch am Athos soll Saffran gebaut werden.

   C. vernus L. β albiflorus.
   Κρόκος Il. 14, 347. weil auf Idas Höhen!
   κρόκος ὁ λευκὸς Theophr, h. pl. 6, 6. 7, 8.
   ἄγριος κρόκος hod., sehr gemein auf allen Vorbergen und Xirobunis bis 2000 Fuss (Hymettus, Parnes).

   C. minimus DC. (C. Imperati Ten.).
   Κρόκος, ἀκανθώδης καὶ ἄοσμος Theophr. h. pl. l. c. Mehr auf den mittleren Regionen der höheren Gebirge, am Oeta und Korax.

2. *Iris germanica* L., deutsche Schwertlilie.
   Ἶρις Diosc. 1, 1. Theophr. vermengt sie und die folgende wohl miteinander, da erstere die bei weitem häufigere ist.
   Iris (diversicolor) Plin. 21, 20. et alibi.
   κρίνος hod., nicht selten in Gärten und in der Nähe von Wohnungen — verwildert.

   I. foetidissima L., stinkende Schwertlilie.
   Ξίρις v. *Ἶρις ἀγρία* Theophr. h. pl. 9. 8.
   ξυρὶς, ξειρὶς, ξηρὶς, ξερὶς Diosc. 4, 12.
   Iris sylvestris Plin. 21, 20. Um Byzanz nach Sibth.

   I. florentina L., Veilchenwurz.
   Ἶρις Hippocr. m. mul. 2, 673.

ἴρις (ἰλλυρική) Theophr. h. pl. 7, 12. de caus. 1, 28. καλαμώδης, οὐρανία, θαυμαςὸς, καθαίρων, auch Diosc. l. c. ἀςραγαλῖτις Galeni. Am Tayget sec. Sibthorp.

I. pseudacorus L. Wasserschwertlilie.

Ἶρις Diosc. l. c. flore luteo. Theophr. 7, 13.

Acorus rudicibus nigris? Plin. In allen sumpfigen Meeresniederungen, wie am Phalerus, bei Argos etc. doch nicht häufig.

I. sisyrinchium L.

Σισυρίγχιον Theophr. h. pl. 1, 16. folia a radice promunt. 7, 13. bulbus alter alteri insidens. Ist in den Ebenen dritten Ranges, in mehr bindenden Bodenarten nicht selten (Attica, Megara).

I. tuberosa L.

Ἑρμοδάκτυλος autor. vet. Paull. 7. p. 236. vide Sprengel comment. in Diosc. p. 613.

ἄγριος κρίνος hod., nicht selten an feuchten Stellen von Vorbergen höherer Gebirge, an Mavrobunis (Helikon, Parnes).

3. *Gladiolus segetum* Gawl. (Gl. communis Sibth. in fl. gr.) β. triphyllus.

Ὑάκινθος πολύθρηνος Nicand. ther. 902. Theokr. idyll. 10. — überhaupt der ὑάκινθος poetarum.

κοσμοσάνδαλον Paus. 2, 35. nach Dierbach (fl. mythol. p. 139.) was auch im Vergleich mit Sprengels Ophris ferrum equinum sehr viel für sich hat. Allein ich finde als Anstand, 1) dass Gl. triphyllus und G. segetum überhaupt nur in sehr geringer Menge in Griechenland, obwohl allenthalben verbreitet, vorkömmt, daher man nur spärlich Kränze von ihm flechten mochte. Ich fand ihn auf allen meinen Excursionen 8 Jahre hindurch nur zweimal — am Parnes und im Olivenwalde; 2) hat die Blume gar keine Beziehung zu ihrem Namen — σάνδαλον. Ich möchte eher

für die Blume des Ajax und Hyacinth Gl. triphyllus, für κοσμοσάνδαλον aber Delphinum Ajacis halten, welches *im Sommer* blüht und durch ganz Griechenland sehr häufig — auf Getreidfeldern — ist. Dass man ihm auch Knollen gibt, zeigt nur seine Verwechslung mit dem ὑάκινθος, wie ja auch Dioscorides sagt, sein δελφίνιον (Delph. peregrinum, das häufigste!) heisse auch ὑάκινθος. — Cypripedium Calceolus (v. Billerbeck fl. class.) ist unserer Flora ganz fremd. Das perianthium des Delph. ajacis hat jedenfalls mehr Aehnlichkeit mit einem spitzschnabligen Schuh, als Gladiolus.

Gl. communis L.

Ξίφιον v. φάσγανον Theophr. h. pl. 7, 12. 7, 6. Diosc. 4, 20.

Xiphion Plin. 25, 11. 26, 8, 10. Apulej. d. h. 46, 78.

σπαθόχορτον hod., wie auch das vorige. Selten und nur auf Euböa von Hr. Beck und am Othrys von mir gefunden. Mag im Norden häufiger seyn: Αγριοκόκορος sec. Sibth.

CVIII. Juncaceae.

1. ***Juncus maritimus*** L. Strandbinse.

Σχοῖνος Od. 5, 463. weil der häufigste! mit θρύον Il. 21, 351.

σχοῖνος ὀξὺς Theophr. h. pl. 4, 13. — „σπερμάτιον ἀκιδῶδες!"

ὀξύσχοινος Diosc. 4, 52. Der unfruchtbare sind wohl nur die jüngeren Wurzelstöcke derselben Art, denn die zwei Arten dieser Gattung müssen seyn „ἄποξυς ἐπ' ἄκρου!"

Oxyschoenus Plin. 21, 18. acutus.

βοῦρλα plur. hod. (σχοινίον — Strick). Die häufigste nebst I. acutus, der von den Alten wohl

nicht unterschieden wurde, am Strande in sumpfiger Gegend wachsende Art. Um und neben, oder mit ihm, doch mehr im Wasser, wächst der folgende.

Sprengel nimmt den ὀξύσχοινος, dann den ἄκαρπον und μὲ καρπὸν μέλανα als drei verschiedene Arten nebst noch ὁλόσχοινος. Ich glaube, dass die Alten nur ὀξύσχοινος mit zwei Abarten und ὁλόσχοινος unterschieden, erstere als die kleineren Arten und letztere als die grösseren umfassend. Auch der Text stimmt hiemit überein.

2. ***Scirpus Holoschoenus*** L., grosse Simse.
'Ολόσχοινος Theophr. h. pl. l. c. Diosc. l. c. „τρίτη πολλῷ σαρκωδεστέρα καὶ παχυτέρα."
Holoschoenus Plin. 21, 18.
κουφοβοῦρλος hod., häufig am ganzen Littorale, auch auf Samos, Milos, Argos (D'Urv.) um Nauplia, Athen und Lebadia.

Schoenus nigricans L., schwarzes Knopfgras.
Μελαγκρανὶς Theophr. h. pl. 4, 18. wurde später auf ὀξύσχοινος übergetragen. Sehr häufig in Griechenland, (Peloponnes, Nauplia, Argos, Phalerus).

CIX. Cyperaceae.

1. ***Cyperus longus*** L., langer Saar.
Κύπειρον Hom. Il. 21, 351. als Sumpfpflanze — dann Od. 4, 603. als Pferdefutter neben λωτός (trifolium fragiferum).
κύπειρος Theophr. h. pl. 1, 8, 10, 13, 16. „ἡ δὲ λεπτὴ καὶ ἰνώδης (ῥίζα)... ἐλείοριζον Hesych."
Cyperus Plin. 21, 18. 17, 13. Varro r. r. 3, 16, 23. Colum. 12, 20.
ἄγριον κύπειρι hod., häufig mit fuscus, flavescens etc., an den Ufern der Bäche oder an feuchten

sumpfigen Stellen der Niederungen überhaupt (Attica, Argolis).

C. rotundus L., (C. Hydra, radicosus syn.), knolliger Saar.

κύπειρον Hippocr. vict. acut. 409. radix odorata!

κύπειρος Theophr. h. pl. 4, 11. (nec C. comosus uti Spreng. l. c.) 9, 7. *κύπειρον ἀπὸ τῶν κυκλάδων* de odor. p. 742. Diosc. 1, 4. — „nascitur in locis cultis!" was sehr auszeichnend für diese auch sonst sehr gut beschriebene Pflanze ist.

Juncus aut Cyperus? Plin. l. c.

κύπειρι hod., sehr häufig und durch Kultur sich nur noch vermehrend! *διὸ καὶ πάντων μάλιστα δυσώλεθρον καὶ ἔργον ἐξελεῖν* Th. l. c. Ein in der That unvertilgbares Unkraut der feuchteren Niederungen im ganzen Gebiete, vorzüglich in Ostgriechenland und auf den Inseln. Jede Wurzelfaser, die im Boden zurückbleibt, hat die Fähigkeit, anzuschwellen, Knospen zu treiben und so einen neuen Stock zu bilden. Wird an Fasttagen von armen Leuten gegessen und als Aromaticum geschätzt. Knoblauch, Zwiebel und *κύπειρι* aber, gegessen, duften eher dem *μυττωτός* ähnlich!

C. esculentus L., essbarer Saar.

Ὁλοκωνῖτης Hippocr.? morb. mul. 1, 626.

μαλιναθάλλη Theophr. h. pl. 4, 10. — die Einwohner kochen sie in Gerstentrank.

Anthalium Plin. 21, 15. Nicht in Griechenland.

C. Papyrus L., Papyrusstaude.

Πάπυρος Theophr. h. pl. 4, 9.

πάπυρος Diosc. 1, 115.

Papyrus Plin. 13, 11, 12. et loc. div. Colum. 6, 6. Cels. 5, 28. Nicht in Griechenland! In Aegypten und Sizilien.

C. comosus L., haarblüthiger Saar.
Τὸ σάρι Theophr. h. pl. 4, 9.
σάρια plur. hod. (*σάρομα*) sehr häufig um Lebadia an Ufern.

CX. Gramineae.

Im Bereiche unserer Flora können insbesondere drei durch Reichthum an Gräsern ausgezeichnete Standorte nachgewiesen werden. Es hält indessen bekanntlich die südeuropäische Flora überhaupt keinesfalls auch nur entfernt einen Vergleich mit jener der kälteren gemässigten Zone aus, was Häufigkeit an Arten und Individuen der Gramineae betrifft. Grasflächen durch perennirende gramineae gebildet, gibt es analog unseren Wiesen nur in subalpiner und inferalpiner Region — so am Parnass, Thymphrest, Korax, Delphi, Cyllene (die peloponnesischen Gebirge sind weniger flach in diesen Höhen!). Hier sind häufig Echinaria capitata (auch schon tiefer — am Malevo), Phleum echinatum, Sessleria coerulea, tenuifolia, Poa trivialis, Festuca glauca, ovina, vivipara, und bilden das beliebteste Futter für die im Sommer diese Höhen überziehenden Schafe. In Aetolien und Eurytanien sind auch Pferde und Rindvieh auf Alpenwiesen.

Ein anderer Standort für perennirende Gräser ist auch die sandige und sumpfige Küste, die meersalzsauren, ungebauten Niederungen, an welche sich weiter vom Strand entfernt die fruchtbarsten Ebenen des Landes anschliessen. Rindvieh, halbwild, findet hier oft fette Weide, wie um Lamia, Mesolonghi, Argos, am besten aber in der Innlandsebene, am Ufer des Kopais und in Böotien (Lebadia) überhaupt. Hervorstechend sind Sacharum cylindricum, Ravennae, Alopecurus pratensis, Agrostis pungens, Poa maritima, Cynosurus echinatus, Festuca littoralis, Lagurus ovatus, Arundo Donax, Phragmites, arenaria, Rottboellia incurvata, Elymus arenarius, Hordeum und Triticum maritimum, junceum.

Endlich finden sich noch häufig Gräser, jedoch fast nur Einjährige — gleich mit der Frühlingsflora (besser noch Spät-

herbst- und Winterflora) — neben Anemonen und Liliengewächsen auf trocknen Hügeln, an Vorbergen der Xirobuna, in der immergrünen Buschregion, eine leider nur zu rasch vorübergehende Grundlage für die bunte Blumenpracht der bezauberndsten Jahreszeit bildend. Hieher gehören zahlreiche Arten der Gattung Bromus, dann Melica ciliata, Andropogon Ischaemum, Briza maxima, Piptetherum multiflorum, Stipa tortilis, pennata, Aristella — Avena sterilis, fatua, Köleria cristata, Hordeum murinum, Lolium perenne, Aegylops ovata, cylindrica, triuncialis; mehr in den Ebenen und Gärten: Poa annua, Phalaris paradoxa et sp. n. Panicum repens, sanquinale, crus galli, Setaria verticillata, Agrostis stolonifera, Polypogon monspeliense, Dactylis glomerata etc.

Im Prodromus fl. gr. bilden die Gräser den siebzehnten Theil aller gefundenen Pflanzen. Sibthorp fand 146 Arten — die Neueren aber 174.

1. ***Sacharum Ravennae*** L. (Erianthus Rich.).

Ὄροφος λαχνηεὶς Il. 24, 450.

κάλαμος αὐλητικὸς Theophr. h. pl. 4, 12. „*φύεται ἐπὶ τῶν πλοάδων*“ (*καλ. χαρακίας* = Arundo Phragmites, *φύεται ἐπὶ τοῖς κώμυσι*). „Der Rohrstengel wachse erst im neunten Jahre,“ passt vorzüglich gut, insofern das Rohr allerdings lange ohne Schafttrieb wächst.

δόναξ ὑπολείριος Aristoph. ran. 235.

κάλαμος συριγγίας Diosc. 1, 114.

Arundo fistularis Plin. 16, 36.

σάρια v. *σαμάκια* hod., häufig an Flussufern, doch nicht gemein! so am Kopais, um Lebadia, am attischen Cephissus, bei Helos im Peloponnes, in Achaia und bei Nauplia.

S. cylindricum Lam.

Φέως Theophr. h. pl. 4, 11. (v. *φλέως* — wie besser für *στοίβη* = Poterium spinosum geschrieben wird).

φλεώς ἀλωπεκίας Diosc. 1, 114, wie ich mit Sprengel lese.

φλοῦς, φλέως Poll. 10, 45. „Gerunt vestem e *phleo*, quem in modum sportae texunt et velut thoracem induunt.“ Herod. lib. 3, 98. Bei den römischen Schriftstellern *scirpus*, was aber sehr verschieden ist, und es scheint, dass sie den φλέως der Griechen nicht kannten.

δεματιά v. δεματόχορτον hod. Noch häufig zum Flechten von Matten, die äusserst dauerhaft sind, benützt. In allen feuchten Niederungen, etwas von der Küste entfernt, mehr an schlecht kultivirten Stellen, z. B. Attica, Böotien, Lamia, Eurotasmündung, Modon, Coron.

Sehr verschiedene Pflanzen (Sagittaria, Cyperus, dann Arundo ampelodesmon Cyr. etc.) wurden hieher gezogen. Sprengel zieht Arundo phragmites oder vielmehr nur die Blüthenrispe hieher. Inzwischen dient weder Rohr noch Rispe zum Flechten, und Theophrast heisst seine Pflanze auch πλόκιμος (a πλέκω) das dritte i. e. Flechtrohr, A. phragmites aber καλ. χαρακίας. „τοῦ δὲ φλέω τὴν καλουμένην ἀνθήλην (est „flos lanosus“) ᾧ χρῶνται πρὸς τὰς κονίας.“ Letzteres Wort heisst hier *gelöschter Kalk* (antünchen — κονίασις ist spätere Bedeutung!), in welchen man die Spreu der Rispe zur Vermehrung der Bindigkeit warf, wie man von derselben Pflanze noch *jetzt* thut. Die männliche Pflanze des φλέως waren wohl Carexarten.

2. ***Arundo Donax*** L., Pfeilrohr.

Δόναξ Il. 11, 584. et loc. div. Theophr. h. pl. 4, 12. et alibi (τοξικὸς καὶ κρητικός). Diosc. 1, 114. (κοῖλος, παχύς, κύπριος).

Calamus fruticosissimus, qui Donax... Plin. 16, 36.

τὰ καλάμια hod., in Gärten, an Flussufern, an Seen oft angepflanzt und mehr verwildert, durchs ganze Gebiet. Es ist indessen wahrscheinlich, dass das kretische Pfeilrohr der Alten v. Ar. arenaria, epigeios oder graeca Lk. kam.

A. phragmites L., gemeines Rohr.

Κάλαμος χαρακίας Theophr. h. pl. 4, 12.
φραγμίτης (ὁ ἕτερος κάλαμος) Diosc. l. c.
Calamus, *qui circa sepes*... Plin. 32, 10.
ἀγριακαλάμια hod., *χαῖτα* in Böot. sec. Sibth. An Flussufern durch das ganze Gebiet und sehr häufig.

A. Epigeios L.

Κάλαμος (*εἰλετιὰς*) Theophr. h. pl. l. c. *εἰλεσιὰς* Hesych. 1, 1106. Mit den vorigen an mehr trocknen Stellen, wo auch A. arenaria und A. graeca Lk. unterschieden wird.

Nach Sprengels Forschungen wird und wurde bisher A. Donax als *καλ. αὐλητικὸς*, als Flötenrohr der Alten betrachtet. Auch die Hirtenpfeifen der Neugriechen werden aus A. Donax gefertigt, wie schon oft und auch von mir wieder beobachtet wurde. Allein ich möchte weder den traurig psalmodirenden Gesang (offenbar der griechischen Kirche entlehnt) der Neugriechen, noch deren damit konforme monotone Musik und die noch üblichen Instrumente, Hirtenflöte und Klephtenleyer, mit jenen der Alten vergleichen.

Die Beschreibung Theophrasts vom Flötenrohr ist mir durch ihre Länge und Genauigkeit, insbesondere aber durch die so specielle Standortsangabe auffallend. Es wächst aber Ar. Donax gross und stark durch ganz Griechenland und wird ohne Mühe allenthalben hin verpflanzt, auch zu *Umzäunungen!* Nicht so aber ist's mit Sacharum Ravennae! Diese Pflanze hat allerdings einen ausgezeichneten Standort am Orchomenischen See, und zwar gerade am Einfluss des Cephissus in den mit Rohr (meist Ar. Phragmites!) bedeckten *Sumpf*, was er eher ist, als ein See. Hier sind durch

die vom Wasser (im Winter) gehobenen und überhangenden, aus jüngster Torfbildung entstandenen κώμυθες des Theophrast, während einzelne höhere Punkte des Sumpfes, ebenso mit Schilf bewachsen, wohl die πλοάδες waren. Um Lebadia und Helos im Peloponnes, auch in Nordeuböa ist S. Ravennae häufig, hat aber bestimmte Standorte, nicht so A. Donax und Phragmites, welche, wie gesagt, überall gefunden werden und leicht und alljährlich Rohre treiben. Letzteres ist mit dem schwer verpflanzbaren S. Ravennae nicht der Fall, dessen Rohre indessen kaum halb so dick werden, als jene des A. Donax und durch ihr abgesetztes Wachsthum ausgezeichnet sind. Uebrigens ist wahrscheinlich, dass die Alten aus beiden Pflanzen, als *starke* Rohre tragend, Flöten fertigten. Das weibliche Rohr ist wohl A. Calamagrostis L., welches am trockneren Rande des Orchomenischen Sees (bei Scribu — Orchomenos hod. und Mulpi) häufig ist. Dieser See oder Sumpf ist so üppig mit Gräsern und Rohren durchwachsen, dass im Sommer die Hirten vom Mavrobuni (Helikon) herabtreiben und in ihm weiden. Wölfe, Schakals und Klephten finden dann nicht selten darin einen sicheren Schlupfwinkel.

3. *Sorghum aleppense* L.

Ὁ ποίκιλος κάλαμος Theophr. h. pl. 4, 12. (λακωνικός) es wächst Phalaris arundinacea L. (A. colorata) nicht in Griechenland, selbst nicht kultivirt, wohl aber sind Blätter und Halme obiger Pflanze, deren Blattrinne weiss ist, im Herbste gelb und roth — bunt.

καλαμάγρωστις Diosc. 4, 31. „grösser als ἄγρωστις" = Cynodon Dactylon, Calamagrostis epigeios Roth., welches Sprengel comm. in Diosc. p. 588. hieherzieht, ist den Thieren nicht schädlich! wohl aber obige Pflanze, wie ich mich in Attica und Mesolonghi zu überzeugen Gelegenheit hatte. Angestellte Untersuchungen in Athen erwiesen, dass dieses Gras 1) vorzüglich für Schafe und Rind-

vieh schädlich werde; 2) dass als Ursache vorzüglich das in den Blattwinkeln (durch Thau) stehenbleibende und faulende Wasser anzusehen sei; dass aber auch 3) die Pflanze nur auf ohnedem schlechten Weiden, an Sümpfen und feuchten und ungesunden Niederungen vorkomme. Der Wurzelstock der Pflanze ist übrigens dem Rhizom des Cynodon Dactylon durchaus ähnlich.

βρομόῤῥιζα, ἄγριο κεγχρὶ hod. *γλήλαρι?* sec. Sib. durch das ganze Gebiet.

4. ***Polypogon monspeliensis*** Desf.

Ἀλωπέκουρος Theophr. h. pl. 7, 17. „*μαλακὸν καὶ χνοωδέστερον.*"

ἀλωπηνοῦρα hod., für mehrere ähnliche Pflanzen (*ἡ ἀλωποῦ* — der Fuchs). Häufig um Nauplia, Argos, Athen, auf Thermia.

5. ***Phalaris nodosa*** L.

Φάλαρις Diosc. 3, 159.

κουκουλόχορτον — *κουκοῦλι* hod. *φαλαρίδα* sec. Sibth. in allen feuchten Niederungen häufig. Attica, Modon, Peloponnes.

6. ***Cynodon Dactylon*** Pers.

Ἄγρωστις Theophr. h. pl. 1, 10. 2, 2. 4, 11. Auch Od. 6, 90.

ἄγρωστις (*κατ' ἐξοχήν*) Diosc. 4, 30.

Primum genus agrostis, cujus in cacumine plurimum *quini aculei.* Plin. 24, 19. Colum. 6, 31. agrestis — *ἄγριος* v. *ἄγρος*, daher auch jetzt noch

ἀγριάδα hod., sehr häufig auf allen dürren sowie feuchteren Niederungen und oft Rasenplätze bildend, vorzüglich in den salzsauren Ebenen gegen die Küste — durch das ganze Gebiet. Da Triticum repens ein nur seltner Bewohner unserer Flora ist, obiges Cynodon aber sowohl Namenähnlichkeit als auch Gebrauch (auch in den Apotheken) sich erhalten hat, so erkläre ich mich

für dasselbe gegen Sprengels Annahme in Comment. in Diosc. p. 587. Auch die Graskrone der Römer ward hievon genommen. *Πόα* und *ἄγρωσις* bedeuten sowohl „Gras" im Allgemeinen, als auch ersteres noch „herba" und letzteres Cynodon Dactylon. Dioscorides hat letztere Pflanze als *ἄγρωσις*, dann Sorghum aleppense als *καλαμάγρωσις* (und wohl auch *κίννα* Cilic.); endlich *ἄγρωσις ἐν παρνασσῷ* oder Serapias grandiflora, wobei die Aehnlichkeit des kriechenden Rhizom geleitet haben mag.

Digitaria sanquinalis Pers. an *πόα* Theophr. 1, 6. 7, 8. sehr häufig an bebauten, feuchten Orten.

7. ***Elymus crinitus*** Schreb.

Στελεφοῦρος Theophr. h. pl. 7, 10. — *σέλεφος* für *σέλεχος*. Auch Secale villosum kann hieher gehen, obgleich wohl dann auch etwas von Secale cereale, als ihm ähnlich, zu erwarten wäre; auch ist *οὖρος* bei unserer Pflanze besser erklärt. „*Πλὴν οὐκ ἀνθεῖ κατὰ μέρος, ἀλλὰ δι' ὅλου τοῦ σάχυος ὥσπερ ὁ πυρὸς*" Theophr. l. c. muss der gelehrte Sprengel übersehen haben, als er Sacharum Ravennae mit der Rispe für *σελεφοῦρος* Theophr. erklärte.

Ξηρόχορτον hod. hinc inde! diese Pflanze ist gerade nicht häufig und ward von d'Urville auf Milos, von Berger um Nauplia, von Sartori und mir auf Euböa und am Hymettus bei 1500 Fuss gefunden. Die Individuen vom Hymettus möchten eher eine eigene Species bilden.

8. ***Avena sativa*** und ***fatua*** L.

Βρόμος Theophr. h. pl. 8, 9. Diosc. 2, 16.

Avena Plin. 18, 17. Colum. 2, 11. Virg. Georg. 1, 77. 1, 226. 1, 154. ecl. 1, 2. Ovid. metam. 2, 677. 8, 191.

βρῶμος hod. selten! ἀγριογέννημα vel ἀγριοβρομο häufiger für den Wildhafer, Av. fatua, den ἄγριος βρόμος. Diosc. ἀγριοσιφώναρι sec. Sibth. hörte ich niemals, wie denn auch der Hafer im Königreich Griechenland, als angeblich zu hitzig für die Pferde — nirgends gebaut wird. Selbst als Grünfutter wird er gefürchtet. Av. sativa, sterilis und fatua finden sich häufig, an Ackerrändern in feuchten Niederungen, wie in trocknen Ebenen, wo auch A. fragilis, lasiantha Lk. pratensis, hirsuta Rth., wie sempervirens auf Xirobunis — nicht selten vorkommen. Die Exped. d. la Morèe führt allein die Av. sativa im Peloponnes kultivirt an, wohl nur einzeln und versuchsweise. Ob übrigens der Fahnenhafer im Theophrast l. c. gemeint sei, oder der Rispenhafer, kann aus „πολύλοπος und πολυχίτων“ nicht genügend abgeleitet werden. Der Anbau des Hafers scheint recht eigentlich ursprünglich in Germanien üblich gewesen zu seyn. Plin. l. c.

9. *Aegilops ovata* und ***cylindrica*** L.

Αἰγίλωψ Theophr. h. pl. 8, 5. 7, 8. de caus. 4, 16. πολυχίτων! was auch wohl auf Avena sterilis gedeutet wurde. Da aber αἰγίλωψ in Gerste übergehen soll, so muss wohl die ährentragende Getreidart vorgezogen werden, wenigstens für Theophrasts erste Art.

αἰγίλωψ Diosc. 4, 137. Plinius kennt die Pflanze der Griechen nicht 9, 5.

μακρογέννι, ἀγριοσίταρο hod. nec αἰγιλῶσσα uti Sibth. Nächst Bromus die häufigste einjährige Grasart der Xirobuna, trocknen Hügel und dürren Ebenen, auch in feuchteren Niederungen noch in Masse, im Herbste und Winter keimend und im Mai schon wieder verdorrend, als A. ovata, cylindrica, comosa und triuncialis vorkommend.

10. ***Lolium temulentum*** L. Taumellolch.

Αἶρα Theophr. h. pl. 1, 8. 8, 5, 6, 7. etc. entstehe aus Waizen, wie aegilops aus Gerste, de causs. 5, 22. Diosc. 2, 122. Galen. alim. fac. lib. ult.

Lolium Plin. 18, 46. et alibi. Virg. Georg. 1, 154. ecl. 5. den Alten wohl bekannt!

ἦρα hod., häufig unterm Getreide überall.

L. perenne L.

Φοίνιξ Diosc. 4, 43. stimmt auch durch Standortsangabe „nascitur in arvis et *tectis recens illitis!*" l. c.

ἥμερα ἦρα hod., sehr häufig an Wegen, Feldern, Häusern und Gärten im ganzen Gebiet.

11. ***Hordeum vulgare*** und ***hexastichum*** L., gemeine und sechszeilige Gerste.

Κριθή v. *κρῖ* (*λευκὸν κ. εὐρυφυὲς*) Od. 4, 41. Il. 5, 196. etc.

κριθή Theophr. h. pl. 2, 3. ex tritico gignitur — 4, 5. — sylvestris in India an *βόσμορον* Strab.? 8, 10. 8, 8. 7, 1. et alibi, „rotundius minusque" 8, 4. ist die häufigste im Süden, wo durchaus Wintergerste gebaut wird.

κριθή Diosc. 2, 108.

Hordeum Plin. 18, 7. Colum. 2, 9, 14. 11, 8. Virg. ecl. 5, 36. Georg. 1, 210.

κριθάρι hod., die häufigst kultivirte Getreidart der trockneren, mageren Ebenen mit mehr lockeren Bodenarten (*ςακτογῆ* in Attica!) — nur in den fetteren Niederungen mit schwererem Boden vom Waizen verdrängt. Ich fand im Königreich Griechenland keine andere Gerste als obige gebaut — wilde niemals und das *κριθάρι βαρὺ* vel *γενναῖον* auch *βασιλικὸν* hod., eine durch Kultur entstandene Abart, die besonders volle Körner hat und in Attica und Böotien häufig gebaut wird — ist wohl *κριθὴ Ἀχιλληΐς* Hippocr. morb. 3, 496.

Theophr. d. caus. 3, 22. beschreibt es gut und kannte auch H. nigrum W. und distichon L. Ich kann mit K. Sprengel im Theophrast h. pl. 8, 4, wo er H. vulgare β coeleste bestimmt, nicht einverstanden seyn, denn der Autor sagt, der Waizen sei in *vielen Hüllen* (ἐν χιτῶσι πολλοῖς) eingeschlossen, die Gerste aber nackt, was wohl sagen will, *ohne Spelzen*, da die Alten die mit dem Samen verwachsenen der Gerste nicht dafür erkannten. So auch ist Columella 2, 9. und Pallad. Jun. 2. zu verstehen, da bekanntlich die reife Gerste eher aus der Aehre fällt, als andere Getreidarten. Doch fand auch Sibthorp γυμνόκριθι auf Zante — ich nirgends. Die Gerste dient grün (als γρασίδι vel χλόη v. κρασίδι) und im Samen als Pferdefutter.

12. *Secale cereale* L., Roggen.

Βρίζα Galen. de alim. facult. 1, 16. — ζειᾶς εἶδος Mnesitheus ibid. nec synon. cum τίφη Theophr.! in Thracia et Macedonia culta!

Secale sc. frumentum Plin. 18, 13. Colum. 2, 19, 14.

βρίζα vel σίκαλι hod., erst seit Galens Zeiten aus Thrazien eingewandert wird der Roggen nur im thessalischen Gebirgslande und in Aetolien hie und da gebaut; auch in den Ebenen neben Waizen und Gerste als Bindemittel; das Mehl wird im Brode für schädlich gehalten („δὲν χωνεύεται — φουσκόνει!“). Wie die Spelzarten auswanderten, so zogen Roggen und Buchwaizen (mit den Slaven?) und Mays (mit den Osmanlis und aus Aegypten? — ἀραβοσίτι — κούκουρουτζ — καλαμπόκι) herein, der eine vom Norden, der andere wohl aus Süden, nicht aus Amerika. Von den holzartigen Gewächsen mit zunehmender Trockenheit des Klima und erhöhter Temperatur kam Celtis australis (der *grosse* λωτὸς

von Cyrene und Nordafrika überhaupt) Elaeagnus hortensis, Lycium europaeum und barbarum etc. und wanderten aus oder verschwanden und zogen in die Gebirge: Taxus baccata, Tilia europaea Ulmus campestris, Fraxinus excelsior etc., welche Alle von Theophrast als häufig angegeben werden, jetzt aber die seltensten Erscheinungen sind.

13. ***Triticum monococcum*** L. Einkorn.

Τίφη Theophr. h. pl. 8, 9. 1, 9. de caus. 6, 4. „decorticata si seratur, facile in triticum mutari.“ 8, 2, 4. fructus in folliculo includitur! Theophr. 8, 4. *τίφη* Gal. alim. fac. 1, 13.

ἁπλῆ — *ζειὰ* Diosc. 2, 111.

Tiphe Plin. 18, 8, 10. Zur Zeit in Griechenland unbekannt.

Triticum Spelta L. Spelz, Vesen, Dinkel.

Ζειὰ Il. 5, 196. 8, 560. Od. 4, 41. et alibi. „*ζείδωρος ἀρούρα*“ scheint in den ältesten Zeiten als Hauptgetreidart kultivirt gewesen zu seyn. Herod. 2, 36. vorher *ὄλυρα* genannt. ***Ζειὰ*** = far.

Ζειὰ Theophr. h. pl. 8, 9. „robustissimum et maxime terram extenuans redditur pinque et laetum solum desiderat — est perquam simile tritico — zea et tipha in triticum mutantur.“ Diosc. 2, 111. *ζειὰ δίκοκκος* T. dicoccum Schrank?

Semen Plin. 18, 8, 14. dura farra 18, 19. Colum. 2, 6. Virg. Georg. 1, 73. 1, 122. Nur versuchsweise und selten kultivirt; ich sah nur einige Felder in Phthiotis.

Trit. Zea Host. wird von Sprengel und Link für *ὄλυρα* der Alten gehalten, welcher Annahme nichts entgegensteht. Auch diese Varietät wird wie Spelz überhaupt nicht mehr in Griechenland gebaut. Auch Tr. amyleum Ser. (dicoccum Schrank) geht hieher.

Αἰγίπυρος halte ich mit Anquillara für einen zweiten Namen für Ononis antiquorum, weil erfahrungsgemäss im Sommer gerade auf dieser Pflanze und Teucrium Polium eine Menge von Feigengallwespen gefunden werden „*φασὶ δ' ἐρινάζειν καὶ τὸ πόλιον ὅπου ἂν αἰγίπυρος ᾖ πολύς*“ Theophr. h. pl. 2, 9.

Tr. vulgare Vill. Waizen.

*α, **hybernum*** L., Winterwaizen.

Πυρὸς Od. 19, 536. et in Il. 8, 188. et al. loc. div. Theophr. h. pl. 1, 8, 9, 18. 2, 3, 5, 8. et loc. var. *χειμοσπορούμενος* de caus. 17, 3. etc. Diosc. 2, 107.

Triticum (quod ex spicis tritum frumentum) Plin. 18, 7. Colum. 2, 8. 7, 10. Varro r. r. 1, 26. 4, 22. Virg. Georg. 1, 219.

σιτάρι hod. Der gemeine Winterwaizen und die var. mit schwarzen Grannen (*μελαναϑὴρ* spät gesäet! Geopon. 2, 3 — *μαυρογένι* hod.) dann eine besondere Abart mit volleren Körnern (*βαρὺ* — in Böotien) und eine schlechtere (*ἐλαφρὸν* — in Attica — Eleusis — Megara) ist die vorherrschende Getreidart, welche im Königreich Griechenland gebaut wird und zwar am besten in Böotien, um Lebadia, in Phokis, am Sperchius, Mesolonghi, Argolis und Tripolitza. Doch wird der aus Odessa kommende vorgezogen und trotz des so sicheren Gedeihens deckt der bisherige Anbau den Bedarf nicht.

*β, **aestivum*** L., Sommerwaizen.

πυρὸς σιτανίας Theophr. h. pl. 8, 2?

πυρὸς σιτάνιος Diosc. 9, 107. Ob diese Sorte mit dem *τριμηναῖος* derselben Autoren einerlei ist, möchte ich bezweifeln. Letzter Ausdruck wird im Allgemeinen mit Sommerwaizen übersetzt, wie

σιτάνιος von τῆτες (ἐν τῷδε τῷ ἔτει — φετεινός — ἐφ' ἔτος hod.) gleichfalls. Allein Sommerwaizenbau in dem Sinne, wie man ihn in Deutschland versteht, gibt es in Griechenland, namentlich südlich vom Sperchius, gar nicht. Es wird nämlich am spätesten unter allen Getreidarten der Waizen gesäet, vom November an bis Januar incl. und im gebirgigen Aetolien, auch am Parnass (Daulis) noch bis in den Februar, in Thessaliens Hochlanden wohl auch bis März. Die Sorte ist aber immer *Eine* oder unser grannenloser Winterwaizen, der mit wenigen von örtlichen Verhältnissen herrührenden Ausnahmen im Durchschnitt Ende Juni reif wird. In den obengenannten fruchtbaren, waizenerzeugenden Ebenen lässt es sich aber Niemand einfallen, noch im März, in Attica, Megara, Eleusis und selbst Argolis nicht einmal noch im Februar Waizen oder Gerste von was immer für einer Art zu säen, da jedenfalls Trockenheit und Hitze der Saat die schlechteste Ernte versprechen würden. Dass diess zu Theophrasts Zeiten etwas anders gewesen seyn muss, lässt sich indessen schon von der Verschiedenheit des Klima, die durch damals noch vorhandene Wälder und somit quellenreichere Gebirge und feuchtere Niederungen gesetzt wird, abnehmen, doch niemals in dem Grade, dass man eine eigene Sommersaat mit Sommergetreide dafür statuiren könnte.

Meine Meinung ist indessen, dass der πυρὸς τριμηναῖος der Alten, der am spätesten gesäete, oft auch, wie noch jetzt, bewässerte grannenlose Winterwaizen war, der π. σιτανίας aber der begrannte, in Nordgriechenland und Macedonien, in Pontus nur für den Sommer gebaute Sommerwaizen (den auch Dioscorides in Italien und den

adjacenten nördlicheren Ländern eher kennen konnte) der π. κριθανίας Theophr. aber war wohl Tr. turgidum L., der zur Zeit nur sehr selten und mehr versuchsweise kultivirt wird.

Theophrast unterscheidet nach den Orten Afrikanischen, Pontischen, Thrazischen, Assyrischen, Aegyptischen und Sizilischen, nach Merkmalen den κεγχρυδίας (der Gerste ähnlich, also mit vollerem Korne — das obige βαρὺ σιτάρι aus Böotien), den ϛραγγίας (wohl von ϛραγγίζω? γριμενίτζα hod. Trit. Gärtnerianum Clem. sec. Sprengel), dann δρακοντίας für sehr gegrannten Sommerwaizen und σελινούσιος, dessen Saat im Vollmonde wohl bestellt ward, der im Herbste meist mit Regen vergesellschaftet ist, „est avidum humoris" de caus. 3, 26. Auch Triticum durum Desf. war wohl den Alten bekannt.

Von einem zweimonatlichen Waizen (διμηνίο — müsste nach Sprachgebrauch — διμηνιάτικο heissen!) nach Sibthorp bei Walpole, der das 12te Korn gebe, ist mir nichts bekannt, wohl aber führt Palaeologos in seinem Buche περὶ γεωργίας viele Namen für Waizensorten auf, die jedoch meist nur synonyma sind.

14. *Panicum miliaceum* L., Hirse.

Κέγχρον Hippocr. morb. mul. 1, 619. (πάσπαλος).

κέγχρος Theophr. 8, 7. „γλυκύτερος καὶ ἀσθενέϛερος" de caus. 4, 11. κέγχρος a similitudine seminum cum semine ficuum (gigartis) quas κεγχραμίδας vocant. Diosc. 2, 119. κέρχνος Poll.

Milium Plin. 18, 7. Virg. Georg. 1, 216. Colum. 2, 7, 9. Cels. 2, 18. Pallad. 1, 30.

κεγχρὶ hod. Allgemein bekannt, doch aber selten, nur in feuchten Gegenden angebaut. Wird durch die folgende Pflanze ersetzt, nicht aber durch Panicum italicum, was gar nicht gebaut wird.

15. ***Holcus cernuus*** Willd. (auch H. Sorghum L.) Mohrenhirse.

Μέλινος (μελίνη) Theophr. h. pl. 8, 1, 3, 7, 10. „ἰσχυρότερος „φόβη χνοώδης" was durchaus nicht auf panicum italicum (Setaria), welches fast alle Schriftsteller hieherziehen, passt, denn φόβη ist juba, nach Plinius „a glomerosis, tuberosis, coacervatis ac implicatis quasi ***racemis in paniculam*** sive offam ***nutantem***; ferner Theophrast h. pl. 8, 3. „τὰ δὲ κεγχρώδη φόβην· ἡ γὰρ καλαμώδης ἀπόφυσις φόβη" — nach Gaza's Uebersetzung „effusam enim illam arundinaceam comam jubam appello; ferner hat der Reis 4, 5. eine φόβη i. e. juba. P. italicum aber hat gerade eine ährenförmige Rispe, deren Blüthenhüllen wohl rauh, doch nicht χνοώδης sind. Allein den stärksten Beweis für die Richtigkeit unserer Annahme gibt der Standort und das grosse, rohrartige Ansehen der Pflanze i. e. der μελίνη (Theophr. 8, 3.). Ausserdem, dass P. italicum nur sehr selten mehr als κεγχρὶ oder φραγκοκεγχρί gebaut wird, so wächst es auch, wie Pan. miliaceum selbst in allen gewöhnlichen Niederungen, um Gerste- und Waizenfeldern, im Frühlinge etwas später reifend, als diese, aber die zwei Arten Sorghum oder Holcus W. (sieh oben) sind allenthalben häufig und nur in ***feuchten, sumpfigen*** und jedenfalls bewässerbaren Niederungen angebaut (auch die Exped. d. l. Morèe stimmt damit überein und fand gar kein kultivirtes Panicum) meist wie auch der Mays καλαμπόκι — aber auch κεγχρὶ genannt. Sibthorp fand Setaria italica nicht. Der Name μελινός ist mir nicht vorgekommen.

Sprengel hist. bot. p. 79. meint im Waizen des Theophrast mit Olivenkerngrossen Körnern

jenseits Baktriens Sorghum angedeutet zu finden. Aber wie passt diese Grösse auf die Körner einer Mohrenhirsenart? Eher aber Zea Mays, die aus Indien nach Griechenland wohl kommen konnte, wie der Taback, die μελιτζάνα und τωμάδα etc. aus Amerika nach Asien, und von da vor und nach Amerikas Entdeckung in die Levante und weiter; denn nicht dann, wenn wir einer Pflanze Erwähnung gethan finden, muss sie auch *erst* in loco vorgekommen seyn. Uebrigens nimmt Sprengel die Verbreitung der Mohrenhirse erst durch die Araber an und Zea Mays erscheint deutlich im Tragus p. 651.

ἔλυμος ἢ μελίνη Diosc. 2, 120. Hoc genus Herodotus arborescere dicit.

Panicum Plin. 18, 7.

καλαμπόκι v. κεγχρί hod., sieh oben!

16. *Oryza sativa* L. Reis.

"Ορυζον Theophr. h. pl. 4, 5.

ἐλειογενὲς ὄρυζα (recentiorum uti Hesych.!)

ὄρυζα Diosc. 2, 117. Galen. 1. de alim. fac. zählt ihn zu den ὄσπρια. Plin. 18, 7. beschreibt ihn falsch.

ρύζι v. ρίζι hod. Um Lebadia und Mesolonghi angebaut; doch nimmt seine Kultur sehr ab, da der Gesundheit halber nur in 3 Stunden Entfernung von bewohnten Orten Reisfelder seyn dürfen.

17. *Zea Mays* L., Mays — *türkisches* Korn.

Σῖτος — ὥςε πυρῆνος ἐλαίας μέγεθος λαμβάνειν Theophrast h. pl. 8, 4?

βόσμορον Strab. nach Onesikritus und Melica s. milium indicum Palladii? Obgleich ich von der Richtigkeit meiner Ansicht nicht vollkommen überzeugt bin, so möchten doch folgende Gründe für meine fragweise Annahme nicht ohne Gewicht seyn. 1) Heisst bei uns und in Italien, vorzüg-

lich in Sicilien*), sehr allgemein die Pflanze ***türkischer*** Waizen (auch Welschkorn), was bedeutend auf den ersten Ort ihres Vorkommens und Herkommens hinweist. In der Türkei und Griechenland aber wird derselbe *κούκουρουτζ* (dessen Bedeutung ich nicht kenne), *καλαμπόκι* selten, am häufigsten *ἀραβοσῖτι*— arabischer Waizen genannt (*ἄραψ* v. *ἄραβος* neugriechisch, heisst auch jeder Mohr überhaupt), während doch alle aus dem Westen, meistens aus Italien, eingewanderten Kulturpflanzen den Zusatz *φράγκο* trugen, z. B. *φραγκοσυκεὰ* (Cactus Opuntia) *φραγκοσαφυλεά* (Ribes rubrum) etc. 2) Ist die im südöstlichen Europa so häufig gebaute Art Mays durch kurze Stengel, runde, nicht in so regelmässige Samenreihen getheilte Fruchtkolben und rundere, immer gelbe Körner von den amerikanischen Sorten ihrer Art verschieden — nach Metzger kurzkolbiger, gelber — wenn es nemlich überhaupt amerikanische Varietäten von Zea Mays gibt und nicht alle zu Z. altissima gehören. 3) Endlich muss man gestehen, dass Waizenkörner gross wie Olivenkerne, dadurch am besten gedeutet sind.

Tragus, der 1554 starb, erwähnt nach Sprengel zuerst des Mays — de stirpium historia p. 651. im Mittelalter. Er lebte in der Pfalz und kannte nur ***einheimische*** Pflanzen, daher wohl der Mays längere Zeit vorher aus Italien oder dem Oriente dahin gekommen war — „indigenarum plantarum studiosissimus, neglexit fere exoticas!“ Sprengel h. botan. p. 316. Auch Bona-

---

*) **Il granaturcu sec. I. Hoggs classical plants of Sicily, auch granu d'India.**

fous hält das türkische Korn für asiatischer Abkunft, ebenso deuten Siebolds Abbildungen von Mayskolben in japanischen Emblemen darauf. Sieh darüber v. Martius in der deutschen Vierteljahrschrift 1839. II. pag. 249.

18. Bambusa arundinacea L.

'Ο ἰνδικὸς κάλαμος (ϑῆλυς) Theophr. h. pl. 4, 11. κάλαμος, unde μέλι σαγχάρου Diosc. 2, 104.
μέλι καλάμινον Arrian. peripl. mar. erythr. p. 5. thebaschir hodie. Ἅλς ἰνδικὸς Archigenis — Spreng. comment. in Diosc. p. 453.

CXI. Equisetaceae.

1. Equisetum limosum L., Sumpf-Schachtelhalm.

Ἵππουρις ἑτέρα Diosc. 4, 47: „comas habet per intervalla breviores, albidiores et molliores. Inzwischen wurden wohl die verschiedenen Arten dieser Gattung von den Alten verwechselt.

ἵππουρις Geopon, 2, 6. ist eher E. fluviatile L., da Hippuris L. bis jetzt nicht in Griechenland gefunden ward.

Hippuris Plin. 18, 28. kennt jedenfalls das letztere „pini foliis!“ auch wohl E. arvense, 26, 13. Uebrigens halte ich die eigentliche ἵππουρις des Dioscorides 4, 46. für Ephedra fragilis „vicinos *scandens* truncos et ex iis dependens!“

πολυτριχιά hod., häufiger als andere Arten in feuchten Meeresniederungen, an Flussufern und Hügeln, zwischen Gesträuch (Attica, Argos).

E. pallidum Bory, blasser Schachtelhalm.

Πολύγονον ϑῆλυ Diosc. 4, 5. „fruticulus simplex, tener, *arundinaceus*, geniculis crebris, quae tuberum ad instar sibi invicem incumbunt et in ambitu geniculorum apices, circinatim dispositi,

velut foliola pinuum.“ Dass aber Dioscorides zunächst an Polyg. aviculare diese Pflanze als verwandt anreihte, wird erst recht klar, wenn man weiss, dass die häufigste Form der letzteren, Pol. monspeliense im Sommer alle Wege und Ackerränder bedeckt, diess aber, meist blattlos, allerdings Aehnlichkeit mit obengenannter Pflanze hat.

CXII. Filices.

1. ***Polypodium vulgare*** L., gemeiner Engelsüss.

Πολυπόδιον Theophr. h. pl. 9, 13. d. causs. 2, 23. *πολυπόδιον* Diosc. 4, 185.

Polypodion Plin. 26, 8. filicula seriorum.

δενδροφθεῖρι hod. et *πολυπόδι* sec. Sibthorp. In Laubwäldern der Hochgebirge, in der unteren Tannenregion, wo die filices überhaupt erst häufig vorzukommen pflegen (Euböa am Delphi, am Cyllene, in Arkadien).

*Ob vielleicht zu Polyp. fragile L. *ὀλόστιον* Dioscoridis gezogen werden könnte? Die Pflanze ist häufig auf allen griechischen Gebirgen.

2. ***Aspidium Lonchitis*** Sw., rauher Waldfarrn.

Λογχῖτις τέρα Diosc. 3, 152? Nicht selten in der unteren Tannenregion (Euböa).

A. filix mas L., offizinelles Farrnkraut.

Πτέρις Diosc. 4, 183. — die altbekannte Wirksamkeit der Wurzel entscheidet! Diese Pflanze wird mit anderen ähnlichen und namentlich auch Pteris aquilina, dem häufigsten Farrn in Griechenland, *πτέρις* noch heutzutage allgemein genannt, ist übrigens nur sehr selten gefunden worden, von Sibthorp auf Creta und Zacynthus, von mir am Tayget. Gewiss geht der ***gewöhnlich*** vor-

kommende Name πτέρις bei den Alten *meistens* auf Pt. aquilina L. Vorzüglich wegen der Seltenheit des Wurmfarrn in Griechenland hat wohl Sibthorp Aspid. aculeatum L. für πτέρις des Diosc. fragweise erklärt; auch ich möchte ihm, da dieses viel häufiger ist, beistimmen, namentlich für πτέρις des Theophr., wenn ich etwas von der Wirkung desselben als authelminticum wüsste!

Pteris, filicis genus, Plin. 27, 9.

πτέρις hod., für sehr verschiedene Arten und Gattungen von Farrn.

3. ***Pteris aquilina*** L., gemeiner Farrn.

Θηλυπτερὶς Theophr. h. pl. 9, 18. Diosc. 4, 184.

Filicis genus, thelypteris Plin. l. c.

πτέρις hod. insbesondere! Der häufigste Farrn in der regio sylvatica im ganzen Gebiete.

4. ***Asplenium Trichomanes*** L. Streifenfarrn.

Τριχομανὲς Theophr. h. pl. 7, 14. Diosc. 4, 135. (sc. ἀδίαντον).

Trichomanes Plin. l. c.

πολυτρίχι hod., sehr gemein an schattigen Felswänden im ganzen Gebiete.

A. adiantum nigrum L., schwarzer Streifenfarrn.

Δρυόπτερις Diosc. 4, 186. et Theophr.?

Dryopteris Plin. 27, 9. Ich stimme hier wegen Häufigkeit des Vorkommens und Standort insbesondere mit Sibthorp gegen die Annahme der Andern.

σκροπίδι — σκροπιδόχορτον hod. Nicht selten in schattigen Schluchten (Helikon — Parnes).

A. Ceterach L.

Ἡμίοιον Theophr. h. pl. 9, 18?

ἄσπληνον Diosc. 3, 141. (οἱ δὲ σκολοπένδριον οἱ δὲ σπλήνιον, οἱ δὲ ἡμιόνιον, οἱ δὲ πτέρυξ etc.)

Asplenium Plin. 25, 5. 27, 6.

σκροπίδι v. *σκορπίδι* v. *χρυσόχορτον* hod., sehr häufig an Felsen und Ruinen durch das ganze Gebiet.

5. ***Scolopendrium officinarum*** Sm. Hirschzunge.

Σκολοπένδριον Theophr. h. pl. 9, 18. Nikand. in ther. v. 684.

φυλλῖτις Diosc. 3, 111.

γλῶσσα hod., in schattigen Schluchten der höheren Gebirge nicht selten (Korax, Thymphrest) an bewohnten Orten.

Sc. Hemionitis Sw.

Ἡμιονῖτις Diosc. 3, 142. ? sec. Sprengel.

6. ***Adiantum Capillus Veneris*** L., Frauenhaar.

ἀδίαντον Hippocr. fistul. 888.

ἀδίαντον Theophr. h. pl. 7, 14. Diosc. 4, 134. Nikand. in ther. v. 846.

Adiantum Plin. 22, 21.

πολυτρίχι hod., insbesondere genannt und sehr häufig an feuchten, schattigen Mauern, Quellen und Felsspalten in fast allen Regionen durchs ganze Gebiet.

CXIII. Lichenes.

1. ***Usnea florida*** Ach.

Φάσκον Theophr. h. pl. 3, 8. wo auch eines schwärzlichen Rindenauswuchses auf Eichen, wohl Alectoria jubata Ach. sec. Sprengel erwähnt wird.

βρύον Diosc. 1, 20. „*ὑπό τινων δὲ σπλάχνον*“ kann durchaus nicht auf Moosarten bezogen werden, wie Billerbeck l. c. that.

Bryon et sphagnon Plin. 24, 7. versteht hierunter sehr verschiedene, unbestimmbare Pflanzen, Moos-, Flechten- und Tangarten.

δενδρομαλλιά hod. für Moose aber *μοῦσκλα*! Erstere sehr häufig auf Laubholz (Steineichen) Tan-

nen und Junip. phoenicea in höheren Lagen — bei 3000 Fuss (Parnes, Chionas, um Lithoriki). Auch Us. barbata und hirta können hieher gehen. *Βρύον* bedeutet indessen bei den Alten auch Kätzchenblüthe und kleine Traubenblüthen überhaupt (z. B. am Oelbaum), dann auch Fucusarten.

2. ***Parmelia pulmonacea.***

Pulmonaria herba lichen, quod pulmonis speciem refert. Plin. 26, 4.

3. ***Lecanora parella*** Ach.

Λειχήν Diosc. 4, 53. „*ὁ ἐπὶ τῶν πετρῶν.*"

Lichen, Plin. 26, 10. der wohl verschiedene Pflanzen, vielleicht die freilich seltene Marchantia polymorpha darunter verstehen mag. Erstere Pflanze ist häufig auf fast allen felsigen Bergen griechischer Inseln und an der Ostküste. Auf

4. ***Roccella tinctoria*** Ach., die ich von Santorin geschickt bekam, bezieht sich kaum das *φῦκος θαλάσσιον* Diosc. 4, 98. *λευκόν, φυόμενον ἐν Κρήτῃ* etc. und Theophr. h. pl. 4, 6. Dieselbe Pflanze fanden auch Tournefort und Sibthorp auf Amorgos.

CXIV. Algae.

Obwohl man sich nur sehr wenig in den Stand gesetzt sieht, die, namentlich bei Theophrast, angegebenen Tangarten der Alten mit einiger Sicherheit zu bestimmen, so will ich dieselben dennoch meist nach Sprengels Annahme mit wenigen Zusätzen, wenigstens der Vollständigkeit halber hier aufführen.

1. ***Fucus bulbosus*** Turn.

Πράσον, φύκους γένος, ἄλλοι δὲ ζωστῆρα.. Theophr. h. pl. 4, 6. (7. al.)

F. sacharinus L., *Πράσον* Theophr. l. c.

F. natans L.

Φύκος peripl. (Skylax) p. 136. ed. Gronov. sec. Sprengel. Aristot. mirab. ausc. p. 1104. ed. Pac.

F. cartilagineus L.

Φύκους γένος, κάλλιςον ἐν Κρήτῃ, ᾧ βάπτουσιν etc. Theophr. l. c. (vide Roccella).

F. ericoides Turn.

Τό δε τριχῶδες Theophr. l. c.

F. abrotanifolius L.

Ἐλάτη, ἧς φύλλον προμηκέςερον... Th. l. c.

F. fimbriatus Desfont.

Δρῦς, ἧς φύλλον μυρικωδέςερον Th. l. c.

F. bacciferus Turn.

Ἄμπελος ποντία Theophr. l. c.

F. granateus Lamour.

Τὸ δε ὑπόμηκες καὶ φοινίσσον (φῦκος) Diosc. 4, 98. sec. Spr.!

Von den genannten Tangarten fand ich am Phalerus und Attikas Küste überhaupt Fucus natans, bacciferus, ericoides, fimbriatus und bulbosus. Auch F. lycopodioides ist häufig.

Zonaria Pavonia Ag.

Φῦκος θαλάσσιον πλατὺ Diosc. 4, 98.

Ulva Lactuca L.

Ἄλλο βρύον, ὃ φύλλον ἔχει ποῶδες τῇ χρόᾳ, πλατὺ δὲ καὶ οὐκ ἀνόμοιον ταῖς θριδακίναις Theophr. h. pl. 4, 6.

Chondria obtusa Ag.

an τὸ λευκὸν φῦκος, ἐν Κρήτῃ etc. Diosc. 4, 98?

CXV. Fungi.

1. *Tuber cibarium* W. Trüffel.

Ὕδνον Theophr. h. pl. 1, 6. κεραύνιον anstatt γεράνειον; Athen. 2. p. 237; auch ἶτον vel ἴτνον. Galen. Diosc. 3, 175.

Tuber Plin. 19, 2.

ὕδνος vel ἴκνος hod., auf dem Cyllene, aus Calavrytas Laubwäldern (Kastanien und Eichenbestände)

von woher sie zu Hof geliefert wurden. Auf Cypern sec. Sibth.

2. ***Morchella esculenta*** L., Morchel.
an πεζία Theophr. h. pl. 1, 9. et πέζις vel πύξος sec. Athen? Wurde in Griechenland bis jetzt noch nicht gefunden.

3. ***Agaricus campestris*** L. Feldblätterpilz.
Μύκης Theophr. h. pl. 1, 6. — auch βωλίτης Galen. fac. alim. 2. p. 335. gehört wohl hieher, denn Boletus edulis, den man sonst hieher zog, wurde in Griechenland noch nicht gefunden, wohl aber ist obiger Pilz in feuchten Niederungen auf Weiden etc. im Frühlinge sehr häufig.
Fungus pratensis Plin. 22, 23. spongiolus Apic. 7, 13. 2, 1. 3, 20.
μανιτάρι hod., allgemeine Benennung aller Pilze!
A. dryinus Pers. Eichenblätterpilz.
Ἀγαρικὸν ἄῤῥεν Diosc. 3, 1? sec. Sprengel.

4. ***Amanita muscaria*** Fliegenschwamm.
Beletus medicatus Suet. c. 44. 33. Martial 1, 21. Juvenal 5, 147. Plin. 21, 20.

5. ***Boletus favus*** vel laricis v. igniarius v. hepaticus.
Ἀγαρικὸν Ͽῆλυ Diosc. 3. 1. Ist oft unter μήκης Theophr. h. pl. 1, 8, 9. et alibi verstanden „e radicibus arboris erumpit," dann 3, 8. unter peziza.
Fungi.... ex pituita arborum Plin. 22, 23. 16, 8. 25, 9.
ἴσκα und ἴσκα hod. (Feuerschwamm), diese Gruppe ist nicht selten, namentlich auf alten Maulbeerbäumen und Eichen.
B. edulis, essbarer Löcherpilz.
Boletus.... minus diluto rubore. Plin. 22, 23. Wurde bis jetzt noch nicht in Griechenland gefunden, wo überhaupt nur wenige Repräsentanten dieser Familie vorkommen.

